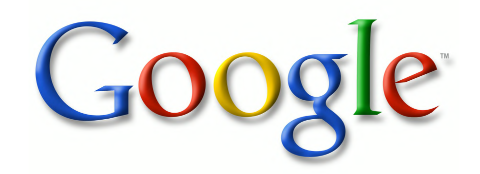


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

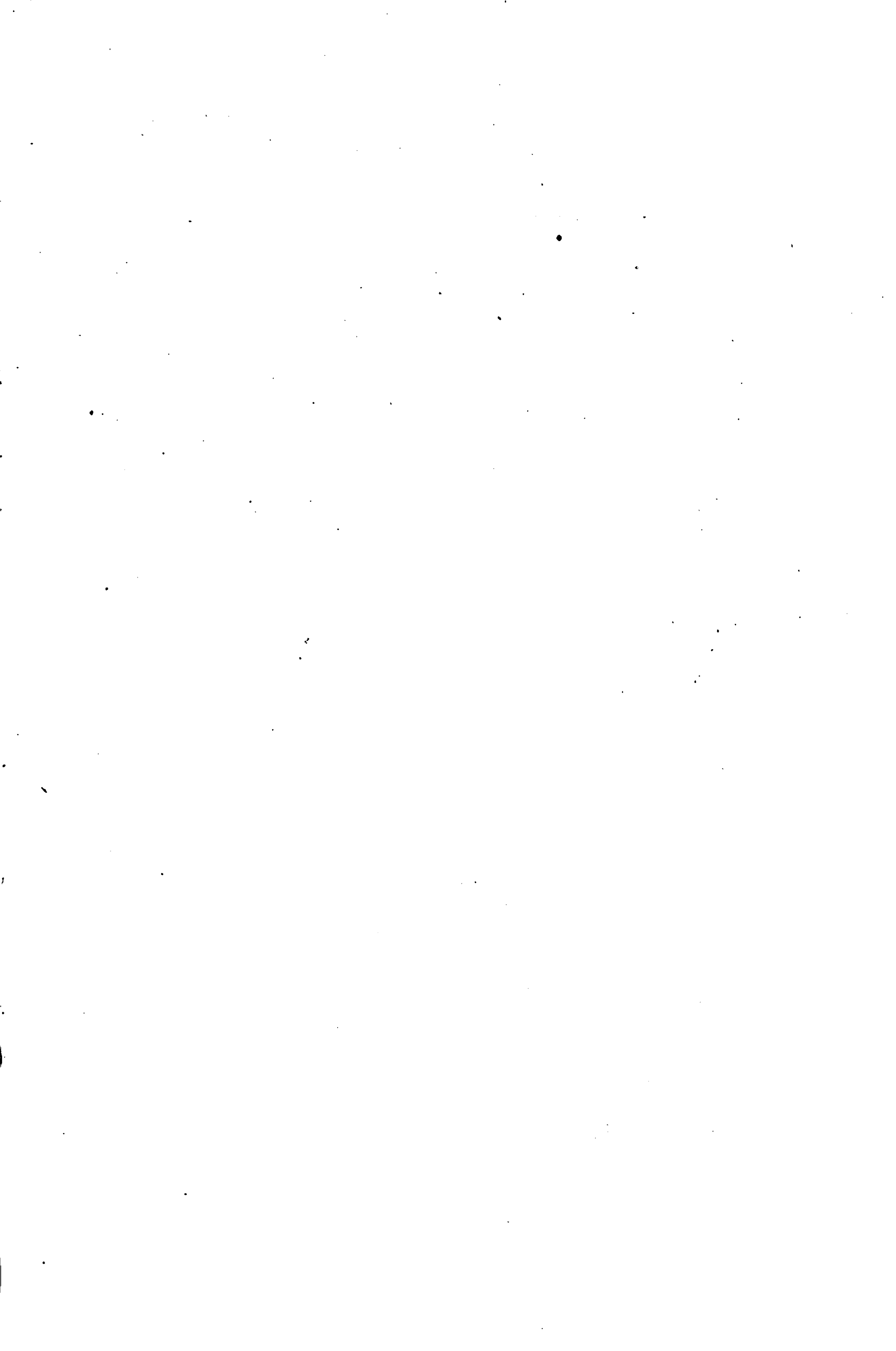

25233
27
HARVARD
COLLEGE
LIBRARY.
1878.

25233,27



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)

DEC 24 1880





ÜBER DIE

KRISTNI-SAGA.

KRITISCHE BEITRÄGE

ZUR

ALTNORDISCHEN LITERATURGESCHICHTE

VON

DR. OSKAR BRENNER.

MÜNCHEN.
CHRISTIAN KAISER.
1878.

25233, 27

DEC 24 1880
Minot fund.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

Seinem

HOCHVEREHRTEN LEHRER

Herrn

PROFESSOR Dr. KONRAD von MAURER

IN

DANKBARER LIEBE

GEWIDMET.



Vorwort.

Folgende Bogen behandeln ein in Deutschland wenig bekanntes, im Norden mit Unrecht wenig geschätztes historisches Werk der isländischen Literatur. Was P. E. Müller von der Íslendíngabók des Ari urtheilte, dass ihr Werth als historische Quelle nicht eben bedeutend sei, weil andere Werke dieselben Nachrichten viel vollständiger erhalten hätten, dasselbe scheint in der That auch von der Kristnisaga angenommen worden zu sein. P. A. Munch z. B. citirt mit Vorliebe die Königssagen auch für Stücke, die uns in der Kristnisaga bewahrt und, wie mir scheint, besser bewahrt sind. — Die Untersuchungen, die hier niederlegt sind, gingen ungesucht aus der Lektüre der Biskupa sögur hervor. Der Stoff reizte mich oft genug zu historisch-sachlichen Untersuchungen, ich habe mich jedoch soweit als möglich hievon ferngehalten; wenn in dieser Richtung überhaupt noch Nennenswerthes zu thun ist, so wird man hiemit zu warten haben, bis erst alle Quellen nach ihrem Werth und Ursprung genau geprüft sind. Unsere altnordischen Literaturgeschichten (R. Keyser, N. M. Petersen, Rosselet) sind nicht angethan, sichere Wegweiser für geschichtliche oder auch nur literargeschichtliche Untersuchungen abzugeben. Die altnordische streng historische Literatur hat den eigenthümlichen Reiz, dass fast jedes einzelne Werk in Zusammenhang mit einem oder mit mehreren anderen steht und auf Schritt und Tritt zu kritischen Untersuchungen Anregung gibt. Misslich ist nur, dass in Folge dessen zur Beurtheilung eines einzelnen Abschnittes die ganze Saga, zur Würdigung der Saga alle verwandten Berichte zu prüfen sind und man also immer mehr oder weniger im Kreise sich zu bewegen hat. Zum Glück ist neben Monographien von S. Bugge, Giessing, Jón

Þorkelsson, Storm u. a. eine umfassende aber auch im Einzelnen streng kritische Behandlung der nordischen Literaturwerke vorhanden, die man, auch ohne in allem und jedem sich einverstanden zu erklären, getrost zu Grunde legen kann, es ist die Abhandlung von Konrad Maurer· „Ueber die Ausdrücke: altnordische etc. Sprache.“ Ihrem Verfasser danke ich persönlich nicht nur die Anregung zum eingehenderen Studium des Nordischen überhaupt, sondern auch freundliche Leitung und Belehrung speciell während der Arbeiten über die Kristnisaga. Ein guter Theil der unten angeführten älteren und neueren Literatur ist mir nur durch die in ausgedehntestem Masse verstattete Benützung der nordischen Bibliothek unseres Meisters zugänglich gewesen. Uebrigens kann ich nicht umhin, an dieser Stelle auch der liberalsten Eröffnung der Schätze der hiesigen Hof- und Staatsbibliothek rühmend zu erwähnen, die in nordischen Fächern, wie sonst, unter den öffentlichen Bibliotheken des Continents an verhältnissmässigem Reichthum ihres Gleichen sucht.

Noch einige Worte über die nordische Orthographie. Ich habe von Normalisirung abgesehen; in der Regel wählte ich bei Citaten die Schreibweise der Ausgabe, eventuell der Handschrift. Nur Eigennamen, die oft genug ohne Anschluss an irgend welche Stellen zu gebrauchen waren, sind gewöhnlich nach der modernen (isländischen) Orthographie gegeben; dabei ist è statt des mir nicht recht einleuchtenden é geschrieben, íng, áng etc. zu schreiben ist vielleicht überflüssig, der Consequenz halber behielt ich es bei. Wenn Gleichmässigkeit und Correktheit in der Schreibweise und im Druck überhaupt erzielt wurde, so dankt diess der Leser mit mir der aufopfernden Bemühung von Herrn Professor Konrad Maurer um die Revision der Druckbogen.

München, den 16. Juni 1878.

Oscar Brenner.

Verzeichniss der benützten Ausgaben etc.

und der hiefür gebrauchten Abkürzungen.

Adam von Bremen: Gesta Hammab. eccles. Pertz, Monument. Germ. Band 7.

Ágrip: Stutt Ágrip af Noregs konúnga sögum; herausgegeben in den Fms. X pg. 375—421.

AM. = Arnamagnäanische Bibliothek oder zu ihr gehörig.

Annalen ed. AM. Havn. 1847. 4°.

Ari s. Ílb.

Björn Magnússon Ólsen: dessen Aufsatz in den Aarböger f. nord. Oldkyndighed, 1878, 1 ff.

B. S. = Biskupa sögur, gefnar út af h. ísl. bókmflg. I, 1858. 8°. Kpmh.

cod. havn., holm. = Oddr; cod 62, 54, Handschriften der ÓST. in Fms. I—III.

Droplaugarsonasaga: Nordiske Oldskrifter II, Kbh. 1847. 8°. ed. K. Gislason.

Egilssaga Skallagrímss. ed. Jón þorkelsson (Sagan af Agli etc.). Reykjav. 1856.

Eyrbyggjas. ed. Guðbrandr Vigfússon Lpz. 1864. 8°.

Fagrskinna (Fgsk.): F. udg. af P. A. Munch og C. R. Unger Chria. 1877. 8°.

Finn Johannaeus: Historia ecclesiastica Islandiae vgl. p. 13.

Flb. = Flateyjarbók udg. efter offentlig foranstaltning (ved Guðbrandr Vigfússon og C. R. Unger). Chria. I—III 1860—68. 8°.

Flóamannasaga in den Fornsögur.

Fms. = Fornmannasögur eptir gömlum handritum, útgefnar að tilhlut. h. kgl. norræna fornfræðafèlags. Kpmh. I—XII, 1825—37. 8°.

Fornsögur: ed. Guðbr. Vigfússon und Theod. Möbius. Lpz. 1860. 8°.

Fostbræðrasaga: Nord. Oldskrifter XV. Kbh. 1852. ed. K. Gislason.

Friisbók (Frb.): Codex Frisianus, en Samling af norske Kongesagaer, udg. efter offentl. Foranstaltn. (ved C. R. Unger) Chria. 1871. 8°.

G. h. M. = Grönlands historiske Mindesmærker I. Kbh. 1838. 8°.

Grettissaga: Nordiske Oldskrifter XVI. ed. G. þórðarson Kbh. 1853. 8°.

Gunnlaugss. ormst. in Ísl. sögur II Kbh. 1847.

Hmskr. = Heimskringla eller Norges Kongesagaer af Snorre Sturlasön, udg. ved C. R. Unger. Chria 1868. 8°. v. Friisbók.)

H. N. = Historia Norwagiae: ed P. A. Munch in den Symbolae ad hist. antiquiorem rer. Norwegic. (Universitätsschrift). Chria. 1850. 4°. pg. 1—18.

H. S. = Hallfreðarsaga vandræðaskálds in den Fornsögur.

Hv. = Hüngrvaka in den BS. I pg 57—86.

Ílb. = Íslendíngabók Ara prests hins fróða die ältere und jüngere Recension. Letztere nach „Ares Isländerbuch, herausgegeb. übersetzt etc. von Theodor Möbius Lpz. 1869. 8°“ citirt.

Ísleifsþáttr: s. pg. 133.

J(óns)s. = Jónssaga in BS. I pg. 151. Js. Gunnlaugs s. ebd. pg. 215.

Jörgensen: Den nordiske Kirkes Grundlæggelse ok Udvikling. 2 Hefte. Kbh. 1875. 8°.

Kålund, Island: Bidrag til en historisk-topografisk Beskrivelse af Island I, Kbh. 1877. 8⁰.

KS. = Kristnisaga v. pg. 5 f., cap. und pag. nach BS.

Ldn. = Landnámabók herausgegeben in den Íslendínga sögur (2. Ausg.) I, 1843 8⁰ pg. 21—353.

Lxd. = Laxdælasaga ed. sumpt. legati Magnaeani Havn. 1826. 4⁰.

Maurer, Konrad: Ari: Abhandlung in Pf. Germania, Bd. XV pg. 291 ff.

Bekehrung: Die Bekehrung des norwegischen Stammes zum Christenthum s. pg. 13.

Graagaas: Artikel Gr. in der Encyklopädie von Ersch und Gruber I Sekt. 77. Bd. pg. 1—136. (1863).

Altn. = „Ueber die Ausdrücke altnordische, altnorwegische und isländische Sprache". Abhandlung der Münchener Akademie. I. Cl. XI. II München 1867.

Hænsaþórissaga = „Ueber die H. þ.'s." ebenda XII. II 1871.

Quellenzeugnisse = „Die Quellenzeugnisse über das erste Landrecht und über die Ordnung der Bezirksverfassung des isländischen Freistaates", ebd. XII. I. 1869.

Island: „I. von seiner Entdeckung bis zum Untergang des Freistaates" München 1874. 8⁰.

Melabók s. pg. 32. (Íslendíngas. I)

Munch, P. A., D. N. F. H. = Det norske folks historie. I Bd. II. = Förste Del, andet Bind. Chria. 1853. 8⁰.

Morkinsk(inna): M. udg. af C. R. Unger (Universitätsprogramm 1866). Chria. 1867. 8⁰.

O. = Oddr. Oddr havn: Saga Ólafs konúngs Tryggvasonar rituð í önverðu af Oddi múnk. ed. Fms. X. pg. 216—376.

Oddr holm.: Kong Olaf Tryggvesöns Saga forfattet paa Latin . . . af Odd Snorresön, udg. af P. A. Munch (Universitätsschrift), Chria. 1853.

ÓS, ÓST. = Ólafs saga Tryggvasonar, insbesondere die grosse in Fms. I—III, Flb. I.

Storm, G.: Snorre Sturlasöns Historieskrivning. Kbh. 1873. 8⁰.

St(urlúnga): St. saga, ed. ad tilhlutun h. ísl. bókmentaflgs. Kpmh. 1817—20. 2. Bd. 4⁰.

Theodoricus monachus: „Th. m. Nidrosiensis, de antiquitate regum Norvagensium" in Langebeks Scriptores rer. Danic. V pg. 311—41. Kbh. 1733 fol.

Timatal: Guðbrandr Vigfússon: Um tímatal í Íslend. sögum i fornöld im Safn: Safn til sögu Íslands. Kph. I. 1856. 8⁰. 185—502.

þ. = þáttr (Abschnitt in einer grösseren Sage) þ. þ. þángbrands þáttr., þorvalds þáttr víðförla (vgl. pg. 38) der ÓST. herausgegeben, auch in BS. I pg. 33—50.

Vallaljótssaga Íslendíngasög. II pg. 199 ff. Kbh. 1830. 8⁰.

Vígaglúmss. ebd. pg. 321 ff.

Vtd. = Vatnsdælasaga in den Fornsögur pg. 1—80.

Stellen- und Autoren-Verzeichniss

(Zahlen in ( ) beziehen sich auf gegenwärtige Schrift).

Adam von Bremen: II [77] 34 pg. **319** (57); II [81] 38 pg. **320** (57); IV [201 sic!] 70 pg. **364** (57); IV [202] 70 pg. **365** (131); IV [206] 70 pg. **366** (131); IV [242] 33 pg. **383** (57); IV [244] 35 pg. **385** (131).

Ágrip (**33**) cap. **16** pg. 392 (63); pg. 393 (58, 128).

Annalen (154).

Ari Íl b. (**31**) cap. **7** (59, 77, 89, 113); cap. **9** (59, 129); cap. **10** (139, 141).

Droplaugarsonas. pg. **37** (59).

Egilssaga Sk. cap. **89—91** (128).

Eyrbyggjas cap. **49** pg. 92 (129).

Fagrskinna (**58**) cap. **69** (sic !) pg. 56 (58); **71**, 57 (58, 128); **74**, 62 (74); **76** 62, (58).

Flateyjarb. I s. ÓST. II ÓSH. cap. **110** pg. 140 = Ísleifsþáttr (133) pg. 511, (155).

Flóamannasaga cap. **20** (128),

Fms. s. ÓST.

Fóstbræðras. cap. **18** (128).

Friisbók cap. **89** pg. 149 (101).

Grettissaga cap. **13** pg. 21 (37).

Gunnlaugr (**29**, 41, 44, 45, 49, 50, 56 u. ö. 127 f. 157 vgl. K. Maurer, Altn. pg. 70, Anm. 15; Storm Snorre pg. 35).

Gunnlaugssaga ormst. cap. **5** pg. 397 (128).

Hallfreðarsaga vandr. cap. 5 pg. **91** (100); 5, **93** (110).

Heimskríngla. Ólafss. Tr. cap. **30** pg. 146 (63); **33**, 149 (63); **52**, 165 (68); **73**, 182 (109); **80**, 185 (68, 80); **88**, 192 (101, 107): **90**, 194 (104); **91**, 195 (80); **103** u. **104**, 204 (119).

Ólafss. h. cap. **146** pg. 390 (133).

Historia Norwagiae (**33**, **58**); pg. **14** (59, 63, 77, 128).

Húngrvaka (**134**) cap. **2** (134); cap. **3—4** (135) cap. **6** f. (141); **7** f. (142) cap. 8 (147); cap. **12** (147).

Jónss. (**136**) cap. **7** (143); cap. **10** u. **19** (144) f.

„ Gunnlaugs (**138**) cap. **2** pg. 216 (138).

Íslendíngabók. s. Ari.

Ísleifsþáttr (**133**).

Landnáma (**7**, **32**) pg. **34** lib. I cap. 6 (15); **63**, I, 21 (6); **95**, II, 11 (20); **105**, II, 14 (7); **111**, II, 16 (46); **131**, II, 23 (7); **144**, II, 27 (151); **180**, III, 4 (37); **183**, III, 4 (34); **186**, III, 5 (152); **199**, III, 10 (46); **218** f., III, 15 (131); **257**, IV, 7 (7); **258**, 9, IV, 7 (C) (7); **266**, IV, 11 (83); **283**, V, 3 (6, 59, 82); **299**, V, 8 (6); **312**, V, 12 (131); **328** (152).

Laxdæla (**81**) pg. **164** cap. 40 (93); **182**, 41 (119); **187** f., 43 (81); **230** (sic!) 51 (20).

Morkinskinna. pg. **103** [26] (33).

Njála (**61**) cap. **100** (62, 79); **101—3** (79, 89); **104** (89, 113); **105** (113, 124).

Oddr (**59**, 63, 66, 78, 93), cod. havn. [cap. **11**, pg. 243 (63)]; **16**, 260 (60); **23**, 276 (61); **25**, 280 (59); **36**, 294 f. (89, 104); [**37**, 297 (60)]; **42**, 310 (127); **60**, 337 (68); **61**, 342 (74).

Cod. holm. cap. **12** pg. 15 (63); **12**, 16 (66); **16**, 23 (60, 61); **30**, 32 (89); **30**, 33 (78); **51**, 48 (66); **53**, 49 (74).

Ólafssaga Tryggvasonar [**88**].

Fms. I cap. **74**, pg. 134 = Flb. I cap. 88 pg. 115 (62); **81**, 151 = 88, 114 (65); **99**, 203 = 188, 229 (68); **102**, 210 = 139, 235 (71); **110—129**, 233-255 = 198—222, 247—268 (38); **130—137**, 255 ff. = 223 ff., 568 ff. (39); **138**, 274 = 226, 273 (55); **139**, 276 = 238, 285 (70, 75); **142**, 283 = 239, 286 (70).

Fms. II **159** ff., 25 = 259, 309 (108); **162**, 35 = 262, 314 (109); 188, 118 = 294, 362 (68, 73); **216**, 197 = 336, 421 (69, 83); **217**, 206 = 338, 426 (106, 111); **225**, 224 = 345, 436 (49); **228**, 232 = 349, 441 (120); **231**, 245 = 352, 448 (120).

Fms. III **263**, 19 = 392, 500 (73). Flb. 428, 540 (120).

Prestatal. (**132**, 146).

Sæmundr h. fróði (**31**, **66**).

Sturlúnga I þáttr cap. 5 pg. **7** (149, 151); 20, **42** (150); 23, **43** (150); 26, **45** (52, 150); **II** 6, **52** (151); 8, **53** (150); **III** 1 pg. **202** ff. (129, 131, 132).

Theodorich (**33**, **57**) cap. **VII** pg. 317 (57, 61, 130); **X**, 319 (57, 68); **XII**. 320 (57, 78, 128, 135).

Vallaljótss. pg. 208—9 (128).

Vatnsd. cap. **45** f. pg. 76 f. (34).

Vígaglùmss. cap. **28** pg. 397 (128).

Inhalts-Uebersicht.

I. Theil. **Die Kristnisaga und ihre Bestandtheile** pg. 1—30.

Namen (1). — Handschriften (2). — Bisherige Ansichten über den Verfasser (3). — Haukr Erlendsson (5). — Ausgaben (5). — Aeusseres Verhältniss zur Landnáma, Sturlúnga etc. (6). — Zeittafel (10). — Gliederung des Inhaltes, Verhältniss der einzelnen Theile (14). — In der KS. bevorzugte Oertlichkeiten, Geschlechter der Insel (27). — Lateinische Spuren (30).

II. Theil. **Die Kristnisaga und die ihr verwandten Berichte** pg. 30—158

Keine erhaltene alte Quelle behandelt den Stoff der KS. in seiner ganzen Ausdehnung und Ausführlichkeit (31).

I. Islands Bekehrung . . . . pg. 34—129.

I. Die erste Mission [cap. I—IV pg. 1—8 d. KS.]. pg. 34—57.

'Ari enthält nichts hievon (34) — ebenso die ältere Landnáma (34). — Vatnsdæla ist für die Bekämpfung der Berserkr nicht Quelle der KS. (35). — Grettissaga, unabhängig von Vtd., nähert sich der KS. (37). — Ólafssaga Tryggvasonar der Fms. beruht auf derselben Grundlage wie KS., Erweiterungen aus Gunnlaugr und anderen Quellen, KS. ist ursprünglicher nach Form und Inhalt (38—56). — Resultate (57).

2. Die zweite und dritte Misssion [cap. V—VIII, pg. 8—16 d. KS.].
pg. 57—88.

Kürzere Berichte: Theodorich stimmt mit Ari (58). — Ari nicht einzige Quelle der KS. (59). — Oddr benützt die Ílb. (60).

Þángbrandr vor seiner Missionsreise [cap. V, pg. 8 f. d. KS.].

Njála (61) ihr Bericht ist von aussenher eingeschoben. — Oddr (63) enthielt über die erste Begegnung mit Ólaf nichts. — Ólafss. Tr. Fms. stimmt mit KS. ohne deren Quelle zu sein (64) — beider gemeinschaftliche Quelle war vielleicht Gunnlaugr (66). — Ólafs Fahrt nach Hólmgarðr muss in KS. nicht aus Oddr stammen (66). — Die Landung in Mostr in ÓST. und Hmskr. ursprünglicher als in KS. (68). — ÓST. (69) schöpft aus Hmskr., KS. (Ílb.?) und einem verlorenen Bericht (Gunnlaugr?) — Stefnisþ. war nicht von Anfang an in den Þángbr. þ. eingeschoben (69).

Stefnis Mission [cap. VI, pg. 9—11, cap. XII, pg. 26 d. KS.]. KS. bietet eine alterthümlichere Redaktion als ÓST. — Fagrsk. und Oddr sind unabhängig vom Stefnisþ. (74). — Stefnis Reisen sind in KS. in die falsche Zeit verlegt (74). — Stammt Stefnisþ. aus Ari (Ldn.)? die Stellung war ursprünglich eine andere. — Eine Ueberarbeitung fällt zwischen 1162 und 88 (76).
Þángbrands Mission [cap. VII—XIII, pg. 11—16 d. KS.]. Kleinere Berichte (77). — Ari fasst sich kurz (78). — Theodorich — Oddr beruht auf Ari. — Njála cap. 100 ff. könnte mit Ílb. verwandt sein, von KS. ist sie unabhängig. — Heimskríngla ist mit KS. nahe verwandt, aber nicht ihr Original (80). — Laxdæla (81) von KS. unabhängig. — Melabók enthält alte Nachrichten die KS. fremd sind. — ÓST. (82 ff.) schöpft aus der früheren Redaktion der KS.

3. Hjaltis Aechtung und die Isländer in Norwegen [cap. IX—X, pg. 16—19].
pg. 89—112.

Njála (cap. 102) hat einen kurzen Bericht (89). — Oddr (89) verwandt mit KS., beruht wie sie auf Ílb. — Laxdæla

(93) verwandt mit Oddr und KS. ursprünglicher als jener, beruht wie beide auf Ari. — Hallfreðars. nicht mit KS. verwandt.—Heimskríngla und Friisbók (101) letztere schöpft aus Oddr, erstere aus einer früheren Redaktion der KS. — ÓST. Fms. (106—12) benützt Lxd., Hallfreðars., Hmskr., KS. und Gunnlaugr.

4. Hjaltis Mission. [cap. XI—XII, pg. 20—26]. pg. 113—129. Ari dem Bericht der KS. sehr ähnlich (113). — Njála (113) berührt sich eng mit Ílb., KS. ausführlicher als beide, erstere steht nicht zwischen KS. und Ílb., KS. benützt ausser Ari andere Quellen. Gunnlaugr? (116). — Oddr (117) Bearbeitung Aris mit Zuhülfenahme eines Berichtes, den auch KS. benützte. — Laxdæla (119) aus Ílb. — Hmskr. (119) starke Verkürzung der Ílb. — ÓST. (120—25): andere Anordnung als in Hmskr. und KS., Gründe für die Reihenfolge in diesen, ÓS. beruht auf Hmskr. und KS. und Gunnlaugr. — Die Zeitbestimmung. Resultate des ersten Theiles (126—29).

II. Die ersten Bischöfe von Skálholt [cap. XII—XIII, pg. 26—30]. . . . . pg. 129—147.

1. Ísleifr. (129—139): Ari (129) ist von KS. nur in der Anordnung und in Kleinigkeiten verschieden. — Theodorich selbständig und ungenau. — Adam von Bremen (131) ebenso. — Sturlúnga (131) beruht auf Ílb. und mündlicher Tradition. — Ísleifsþáttr (133) ist ein selbständiges Werk — Hungrvaka (134) benützt die Ílb. mit Freiheit, später mit KS. in Verbindung gebracht. Entlehnung von Einzelnheiten von der einen oder anderen Seite. — Jónss. Ögmundars. (136) verwandt mit KS. aber nicht durch directe Benützung. —

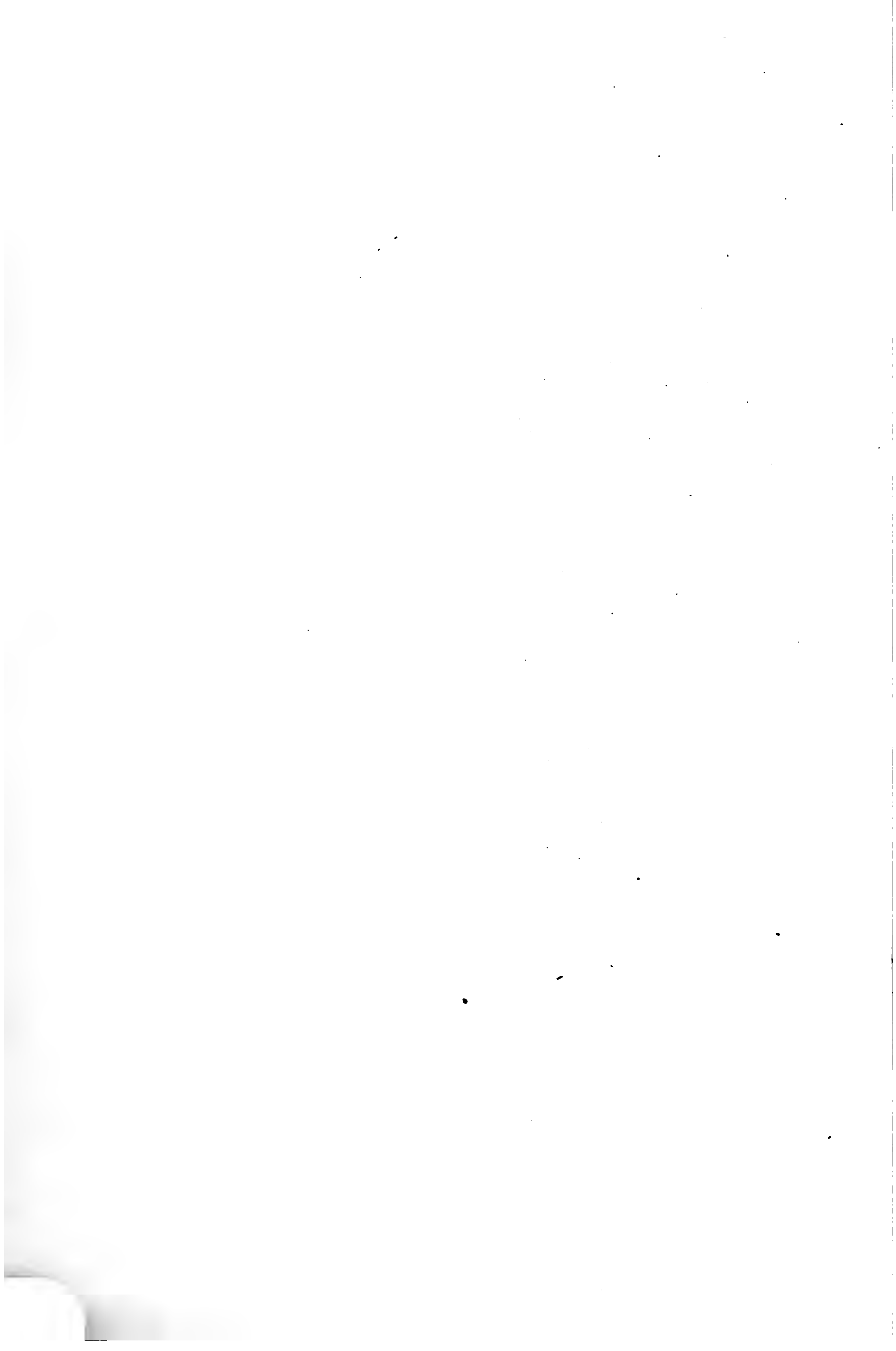
2. Gizurr. (139—45): Ari Grundlage für KS. — Húngrv. (141): KS. stimmt mehr mit Ílb. als mit ihr. — Sturl. (143) berührt sich mit Ari. — Jónss. (143). von KS. unabhängig, benutzt dieselbe Quelle wie Hv. Resultate zu Ísleifs und Gizurs Geschichte (146). —

Das Priesterverzeichniss [pg. 29] vielleicht von Ari (146). —

III. Die Zeit nach Gizurs Tod [KS. cap. XIV]. pg. (147—153). Hgvk. cap. 8 ist nach derselben Vorlage wie KS. freier als diese bearbeitet, erst später eingeschoben; in cap. 12 KS. oder Ílb. benützt (147). — Sturl. für Hafliðis Streit nicht Original, sondern wie KS. Bearbeitung einer älteren Quelle (149). — Landn. A. pg. 328 ist nach KS. gearbeitet (151). —
Schluss . . . . 155.

ÜBER DIE

KRISTNI-SAGA.



Erster Theil.

Die Kristnisaga und ihre Bestandtheile.

Die altisländische Literatur ist an historischen Werken, welche die ganze Insel umfassen, verhältnissmässig nicht sehr reich. Ausser Ari's Isländerbuch wüsste ich — abgesehen von der Landnáma, deren Inhalt mehr genealogisch-topographisch ist — nur die Sturlúnga und die Kristnisaga zu nennen. Letztere wird uns hier beschäftigen. Ihr jetziger Name ist nicht der einzige und nicht der erste. In der ersten gedruckten Ausgabe ist der Titel Kristindómssaga; ihn gebraucht auch Árni Magnússon in einem Briefe vom J. 1707 (B. S. I. pg. XII, XIV. u. ö.) und wohl auch sonst, ferner Th. Torfaeus in der Series Dynastarum 1702 und N. B. Sibbern in der Bibliotheca hist. Dano-Norweg. Hamburg 1716 pg. 74; beide geben dazu die Uebersetzung Historia christianismi in Islandia (resp. Chr. i. J. hist.). Welcher isländische Titel dem lateinischen bei Finn Johannaeus Hist. eccles. I (an vielen Stellen): Historia christianismi zu Grunde gelegt sein will, ist nicht zu errathen; die im folgenden Jahre 1773 unter seiner Mitwirkung veranstaltete Ausgabe der Saga trägt die Aufschrift Kristnisaga und s i e blieb fortan. Worauf sich die eine oder andere Benennung stütze weiss ich nicht; auf Handschriften sicher nicht; denn vor Erscheinen der Skálholter Ausgabe von 1688, wo man also nur auf handschriftliches Material sich be-

ziehen konnte, finde ich überhaupt keinen speciellen Namen; es wird bei Jón lærdi und Björn von Skarðsá nur im Allgemeinen die Hauksbók citirt, ebenso bei Arngrímr Jónsson (1643). In der neuesten Ausgabe ist nichts darüber bemerkt, ob die Handschrift einen Titel enthält; auch nicht, dass die Ausgabe von 1773 die Ueberschrift Hèr hefr kristnisögu so wenig wie eine der folgenden Kapitelüberschriften enthält. Da es durchaus unwahrscheinlich ist, dass die Skálholter Ausgabe einen anderen Titel wählte als die Handschrift bot, oder dass die Kopenhagner Herausgeber diesen wegliessen, so wird wohl in der Handschrift überhaupt kein Titel gestanden haben.

Mit der handschriftlichen Ueberlieferung der Kristnisaga steht es folgendermassen. Theile derselben sind uns in 4 Pergamentblättern der arnamagnäanischen Bibliothek (No. 371 in 4⁰), die ganze Saga in einer Papierhandschrift derselben Sammlung (No. 105 in Fol.) erhalten. Die letztere ist eine Abschrift, die Jón Erlendsson (1632—72) im Auftrag des Bischofes Brynjólfr Sveinsson (1639—74) von Skálholt aus einem Membrancodex nahm, der damals wenigstens noch die Landnámabók nach der Recension des Haukr Erlendsson († 3. Juni 1334) enthielt, vielleicht aber auch noch eine ganze Reihe anderer Stücke, welche ehedem mit den beiden genannten die sogenannte Hauksbók ausmachten. Es war dies ein Codex, der von dem oben erwähnten norwegisch-isländischen Lögmann Haukr theils eigenhändig, theils in seinem Auftrag von seinen Schreibern geschrieben wurde und zwar zwischen 1299 und 1334; nach Guðbrandr Vigfússon mag er 24 Lagen [ca. 200 Blätter] stark gewesen sein. Von seinen Schicksalen wissen wir wenig. Ende des 14. Jahrhunderts kam er in die Hände eines Enkels des Haukr. Um 1600 erst taucht er wieder auf; damals braucht und citirt ihn (und zwar bei Entlehnung aus der KS.) Jón Guðmundsson h. lærði, Arngrímr Jónsson († 1648), sodann Björn von Skarðsá († 1656); nach ihm bekommt das Buch Brynjólfr der eben KS. und Ldn. daraus abschreiben lässt.*) Um 1700 ist der ganze Codex nicht mehr vorhanden. Die eine Hälfte bekam damals Árni Magnússon noch ziemlich un-

*) Belege hiefür bei Guðbrandr Vigfússon in der Vorrede zu den BS.

versehrt und barg sie in seiner Bibliothek, von der anderen — die Ldn. und KS. enthielt — mit grösster Mühe nur 18 Blätter, wovon 4 der KS. angehören: sie sind eben der erwähnte cod. A. M. No. 371 in 4°; die vollständiger bewahrte andere Hälfte (über ihr Schicksal gibt einiges Jón Sigurðsson in der Ant. Tidsskrift 1846—48 pg. 110—112 was ich hier übergehen kann) füllt den cod. A. M. 544 in 4°, 675 in 4° (Lucidarius), endlich 14 verloren geglaubte Blätter in Reykiavík, welche von dem dortigen Rektor Jón þorkelsson als Theile der Hauksbók erkannt und begleitet von einer wertvollen Einleitung 1869 edirt wurden (Nokkur blöð úr Hauksbók etc. gefin út af Jóni þorkelssyni á kostn. h. Ísl. Bkmflgs. Reykiavík 1865. 8°). Von cod. No. 544 existirt noch eine neuere Abschrift von Jón Sigurðsson.

Die Ldn. ist wie die KS. von Hauks eigener Hand geschrieben.*) Dass er die erstere auch a b f a s s t e (wenn man das Compiliren aus Sturla þórdarson und Styrmir so nennen will) zeigt die Subscription derselben. Nahe lag es da natürlich, auch für die KS. den Haukr als Verfasser anzusehen, da von einer früheren Aufzeichnung sich keine Spur findet. Diese Meinung findet sich aber auffälliger Weise erst in späteren Schriften, so in der Ausgabe von 1773 (Lüxdorph), so bei Werlauff 1808 (Arius Multiscius p. 51), P. E. Müller 1817 (Sagabiblioth. I. pg. 318, ebenso in der Schrift Om d. isl. Historieskr. pg. 47), Munthe 1833 (Samlinger til d. norske F.'s Spr. og Hist. I Christiania 1833 pg. 170) und noch P. A. Munch 1853 (in der Vorrede zur Ólafssaga Tryggvasonar pg. XVI; in der norwegischen Geschichte des berühmten Verfassers, deren hier einschlägiger Theil bekanntlich später geschrieben ist, finde ich von dieser Ansicht keine Spur, aber auch freilich keine andere). Andere enthalten sich eines eigenen Urtheils und folgen den Herausgebern von 1773; so Nyerup im 2. Bändchen der Historisk statistik Skildring af Tilstanden i Danmark og Norge pg. 73/74 Anm. (1804); Dahlmann, Forschungen I pg. 349 (1822); Rosselet in der hallischen Encyklop. II. Sect. 31. Bd. pg. 301b (1855) beruft

*) Man kennt dieselbe genau aus Originalurkunden, die er als Lögmann ausstellte. Das Facsimile einer solchen s. in den Annaler f. n. Oldkynd. 1847.

sich auf P. E. Müller und stellt die KS. unter die halbhistorischen Sagaen des 14. Jahrhunderts. Finn Johannaeus spricht sich nicht aus; Hist. eccl. I.590 handelt er von Hauks Verfasserthätigkeit ohne der KS. zu gedenken; es wird wohl geschlossen werden dürfen, dass er jenen nicht für den Autor unserer Saga hielt. Ganz bestimmt finden wir dies schon 1716 bei Sibbern a.a.O. ausgesprochen, der Ari die Autorschaft zuerkennt; ganz entschieden wendet sich hiegegen die Vorrede zur Ausgabe von 1773, ebenso entschieden aber wieder gegen sie die lange Auseinandersetzung in dem ersten Band der Grönlands historiske Mindesmärker (1838) pg. 37 ff. besonders pg. 42 und hiernach Íslendínga Sögur I (1847) pg. XIII. von F. Magnusen. Nur einen Theil der Saga schreibt dem Ari Suhm zu 1781 (Krit. Hist. IV pg. XVIII.); dasselbe wird auch in neuerer Zeit in mannigfacher Modificirung von den meisten angenommen, die sich mit der Entstehung der KS. beschäftigten; nur werden hier mehr, hier weniger, hier diese hier jene Zwischenstufen vorausgesetzt, bevor die Saga die Form erhielt in der sie uns vorliegt. Ich stelle wie billig Guðbrandr Vigfússon voran. Er weist (B. S. I pg. XIX 1858) zuerst nach, dass Haukr nicht der Verfasser sein kann, bezeichnet Oddr múnkr als ersten Redaktor der Berichte Ari's, Styrmir als zweiten; für Haukr blieb nur eine geringfügige Aenderung. Konrad Maurer spricht sich in der grossen Abhandlung „Ueber die Ausdrücke: altnordische, altnorwegische und isländische Sprache." München 1867 (geschrieben 1865/66) an mehreren Stellen in ähnlicher Weise aus (pg. 21 (495); pg. 207. Anm. 39 und pg. 91. Anm. 19) und macht auf die Wahrscheinlichkeit aufmerksam, dass der jetzige Text Uebersetzung eines lateinischen Originales sei; auf den Zusammenhang mit Ari's erster Íslendíngabók weist derselbe Verfasser in der Abhandlung über Ari fróði in Pf. Germania XV. pg. 298. N. M. Petersens von Guðbrandr Vigfússon in den Annaler f. n. Oldkyndighed 1861 publicirte Oldnordiske Literaturs Historie enthält nur das negative Urtheil, dass die KS. nach Stil und Inhalt nicht zu Ari's Art passe. Die altnordische Literaturgeschichte von R. Keyser (Efterladte Skrifter I. Chra 1865—66) stimmt pg. 467 und 491 f. im Wesentlichen mit Vigfússon und K. Maurer überein ohne für

die doppelte Bearbeitung bestimmt Oddr und Styrmir zu nennen; Haukr schliesst er von jeder Mitwirkung aus. G. Storm 1873 (Snorre Sturlasöns Historieskrivning pg. 50) erklärt KS. für eine zwischen 1190 und 1200 bearbeitete Erweiterung Ari's, endlich Sars 1877 (Udsigt over d. Norske Historie II. pg. 314) lässt die KS. — „so viel steht fest“ — sich an die kurzen Aufzeichnungen Ari's knüpfen.

Die Fähigkeit ein Werk wie die KS. zu schreiben brauchen wir Hauk noch nicht zuzuerkennen, wenn wir hören, dass er die Ldn. compilirt hat; von anderen Werken aber die er geschrieben hätte, wissen wir nichts; von den übrigen Stücken der Hauksbók ist keines nachweisbar von ihm verfasst, noch weniger natürlich die Knytlínga oder ein Theil der Snorra-Edda, wie Suhm behauptet [Krit. Hist. IV. pg. XXV; XXVI wird ihm auch Antheil an der Sammlung der Sæmundar-Edda zugeschrieben, ebenso XXVII.] und nach ihm Munthe a. a. O. pg. 170. Den Dank für die Erhaltung so mancher Unica — darunter eben auch der KS. — kann natürlich eine solche Erwägung nicht mindern.

Ueber Haukr Erlendsson ist von Munthe (Samlinger a. a. O.), P. A. Munch (Annaler 1847), Jón þorkelsson (in der Vorrede zu den Nokkur blöð s. ob.), Guðbrandr Vigfússon (B. S. I, pg. XIX) mehr oder weniger ausführlich gehandelt; hier sei erwähnt, dass er, um 1260, also vielleicht noch als freier Isländer, geboren, von Vater und Mutter her isländischer Abkunft war*). In seinen späteren Jahren hat er sich mindestens ebensoviel in Norwegen als in Island aufgehalten, in beiden Ländern bekleidete er von 1294 an zu wiederholten Malen die ehrenvolle Stellung eines Lögmannes; im ersten Jahrzehnt des 14 sec. erhielt er den Titel Herra (1303? 1306?); 1309 den eines norwegischen Reichsrathes; 1334 ist er gestorben**).

Herausgegeben ist die KS. zum erstenmal in Skálholt auf Island von þórðr biskup þorláksson (Th. Thorlacius) 1688***); dann

*) Johannaeus Hist. eccl. I. 589 lässt ihn von der Vaterseite her noch entschieden aus Norwegen stammen, Jón þorkelson hat jeden Zweifel beseitigt.

**) Nicht 1331 wie Nyerup will Skildring pg. 73 Anm. (s. ob.)

***) Nicht 1687 wie Halfdan Einarsson citirt.

in Kopenhagen 1773 sumptibus legati Arnamagnaeani mit Vorwort, sachlichem und kritischen Commentar und lateinischer Uebersetzung von Lüxdorph und Hannes biskup Finnsson (Johannes Finnaeus), endlich in der trefflichen Sammlung Biskupa Sögur gefnar út af hinu islenzka bókmenta fèlagi I. B. Kpmh. (1856—)1858, besorgt von Guðbrandr Vigfússon (und zum Theil von Jón Sigurðsson); es gehört zur KS. hier pg. XI—XXIII und 1 - 32. Kleinere Stücke der KS. sind in Grönlands historiske Mindesmaerker II. 232—34 und Antiquités Russes II. 236—37 edirt; eine schwedische Uebersetzung der ersten 9 Capitel enthält eine Dissertation von R. Gillberg Nio kapitel af KS. etc. Upsala 1866 in 8°; die beigegebenen Anmerkungen sind meist sprachlicher Art und bringen nichts Neues. Eine deutsche Uebersetzung der ersten Hälfte unserer Saga findet sich in Konrad Maurers „Die Bekehrung des norwegischen Stammes zum Christenthum“ I München 1855 II ebd. 1856 8° an verschiedenen Stellen verstreut. Eine zusammenhängende kritische Behandlung hat die KS. bisher noch nicht gefunden.

Ob die Hauksbók einen Titel für unsere Saga enthielt, musste oben mindestens als zweifelhaft bezeichnet werden; jedenfalls schliesst diese sich eng an die vorausgehende Ldn. an. Sie bildet eine Fortsetzung oder Ergänzung derselben und man hat sie darum wohl auch geradezu für einen Theil (þáttr) derselben erklärt (B. S. I pg. XX). Freilich ist die Ergänzung einseitig; zeitlich ist wohl der Anschluss an die Landnáms-Periode ziemlich genau, und wo die Ldn. einmal in die spätere Zeit übergreift, scheint sie fast geflissentlich Ereignisse zu übergehen, die uns in der KS. nachgetragen werden. Es wird wohl pg. 283 (Ísl. S. I, 1847) þángbrandr erwähnt, aber nur als Vetrliði's Todschläger, pg. 63 Hjalti und Gizurr aber ohne jeglichen Bezug auf das Christenthum; pg. 299 freilich ist von Hjalti's Ritt zum Ding d. J. 1000 die Rede, aber die Stelle ist so unmotivirt eingestellt, dass man an ein Glossem denken muss. Die Pergamenthandschrift ist für sie nicht zu benützen, da der Abschnitt in die Lücken fällt. Die Berichte über politische Begebenheiten auf der Insel sind in der Ldn. minder streng ausgeschieden, so dass ein ergänzender Nachtrag in dieser Richtung nicht nöthig scheinen

mochte und auch kaum vorhanden war. Ueber die Úlfljótslög ist die Hauksbók ausführlicher als die eigentliche Ldn. (pg. 257). Den Anfang der Úlfljótslög, Bestimmungen über Eide, Theilung in fjórðúngar enthielt im Text nur die Hauksbók (pg. 258—59) die jüngere Melabók (E) bringt diess in dem Anhang (den Viðbætir; die ältere Melabók fehlt für die St.), aber in anderer Reihenfolge, vielleicht stand der Abschnitt in einer der Vorlagen, vielleicht in Hauksbók selbst am Rand und ist hinterher an verschiedenen Plätzen eingestellt worden. Andererseits fehlt der Hauksbók ein eingehender Bericht über þorsteins Kalenderverbesserung (pg. 131); Grönlands Entdeckung bringt sie wieder (pg. 105 ff.). Aber immerhin ist der Vorrath von Nachrichten über politische Geschichte in der Ldn. noch lange nicht so gross wie in der kleinen Íslendíngabók und wird insbesondere über den Inhalt von dessen cap. VII und den folgenden ganz geschwiegen, in cap. VII der Islb. aber ist von der Einführung des Christenthumes die Rede! Keinen Einfluss auf unser Urtheil über Stellung und Zweck der KS. kann natürlich der Umstand haben, dass anderen Recensionen der Ldn. ein Anhang beigegeben ist, der wirklich bestimmt ist, politische — oder wenigstens nichtkirchliche — Begebenheiten der älteren isländischen Geschichte nachzutragen. Hier fehlt eben dagegen die KS. und es ist ganz unerweislich, dass die 10 oder mehr reinen Blätter, welche der Ldn. cod. A. M. 107 fol. folgen, zur Aufnahme derselben bestimmt waren, wie in G. h. M. I. 18—19 Anm. 1 angenommen wird.

Am natürlichsten bietet sich nun zunächst für die Stellung der KS. die Annahme, dass diese einer der Ldnn., welche der Hb. als Vorlage dienten, angehängt war und zwar gleichsam als ein Theil des Bodensatzes, der bei Herausschälung der Ldn. aus Ari's erster und grösserer Ílb. zurückblieb; einen anderen Theil hatte Ari selbst zu einem umfassenderen Ganzen, der kleineren Ílb. vereinigt. Ein Verfahren, wie es Konrad Maurer für letztere in dem Aufsatz über Ari (Germania XV bes. pg. 317 f.) und in der Abhandlung „Die Quellenzeugnisse über das erste Landrecht etc. des isländischen Freistaates" München 1869 pg. 71—74 höchst wahrscheinlich macht, wäre also später nur in anderer

Richtung von einem Anderen wiederholt worden, um die kirchengeschichtlichen Begebenheiten der Insel zusammenzufassen. Dagegen ist aber zu bemerken, dass die KS. von cap. XII. (Mitte) die politischen Ereignisse nicht mehr von den kirchengeschichtlichen und von den Personen trennt, die das christlich-kirchliche Leben auf Island vertreten; dass sie also weltliche Dinge berichtet; nicht zu übersehen ist, dass jenes cap. XII eben den Zeitpunkt bezeichnet, über den keine der Nachrichten der Ldn. hinausreicht. Es regt sich nun die Frage, ob denn überhaupt der Anhang der Ldn. der Ib. von Anfang an eine Kristnisaga sein wollte. Ist sie zu bejahen, dann wäre ein beträchtlicher Theil, der jetzt mit ihm verbunden ist, als unächter Zusatz wegzuschneiden. Im anderen Falle wäre der Hergang folgender gewesen. Die Nachträge wurden, ihrem Zweck völlig entsprechend, mit einem Bericht über Männer begonnen, die als Nichtisländer der Ldn. und ihren Geschlechtsregistern hatten fremd bleiben müssen (Friedrich, Dankbrant); von selbst ergab sich nun eine mehr in die Länge als in die Breite gehende Darstellung; einmal in die fortlaufende Reihe von Thatsachen kirchlicher Art eingetreten, findet der Erzähler keine Gelegenheit, Politisches, Familiengeschichten u. dgl. hereinzuziehen; er hätte nicht viel Anderes als die legislativen Neuerungen, wichtigere Processe u. ä. bringen können, Dinge, die theils durch die Gesetzvorträge der lögsögumenn und die Gesetzbücher ihren Ausdruck fanden, theils am Allding erledigt von da aus allen Theilen der Insel ohnediess leicht bekannt geworden waren. So liesse sich z. B. erklären, dass die Entstehung des fimtadóms 1004/5 unberührt blieb. Sicher hat dann das Vorhandensein von Ari's kleinem Ib bei der Auswahl des als Nachtrag Aufzunehmenden eine Zeit lang beschränkende Wirkung gehabt. In den späteren Teilen der sogen. KS. bemerkt man aber von der, anfangs auch nur unwillkürlich übernommenen Beschränkung nichts mehr; es findet eine Ausgleichung statt und für den unfreiwillig zum Kirchenhistoriker gewordenen Verfasser ergibt sich die Nothwendigkeit, politische Geschichte mitzuerzählen; der Schluss der Viðbætir vollends lässt den Titel des Ganzen: Kristnisaga ganz und gar unpassend erscheinen. Völlig befriedigen kann die bisher vorgetragene Auf-

fassung mich nicht. Sehen wir nämlich den Anfang der Ldn. an, der vom Folgenden an Form und Inhalt nicht unbeträchtlich absteht, dazu den Schluss, von dem dasselbe gilt, während an ihn die KS. sich trefflich anschliesst, so drängt sich eine andere auf. Konrad Maurer gibt in dem erwähnten Aufsatz über Ari, die muthmassliche Anordnung des Inhaltes der älteren Ílb.*) Die Ldn. enthielt hiernach den mittleren Theil der Ari'schen Schrift, jedoch mit Auslassungen; auf den ihr entsprechenden Theil (der wie dieser selbst mit Besprechung der christlichen Landnahmsmänner schloss) folgt dort der Bericht über die Missionen auf Island und die Bekehrungsgeschichte, welche wiederum ihrerseits Veranlassung geben musste, von König Olaf zu sprechen u. s. f. Nehmen wir noch hinzu, worauf Konrad Maurer ebenfalls aufmerksam macht, dass die KS. nichts von den irischen Christen (Papar) weiss, die zuerst in Island getroffen wurden, was noch nicht so sehr auffallend wäre, dann aber auch die christlichen Landnahmsmänner gänzlich ignorirt, dass ferner die Ldn. — ich erinnere an oben Gesagtes — in ihrer bisher angenommenen Grenze eben die Periode ausschliesst, mit der die KS. und das cap. VII der Ílb. anhebt, so ist klar, dass KS. nicht sowohl eine Ergänzung der Ldn. als eine Fortsetzung derselben, nicht eine Zusammenstellung aus der älteren Ílb., sondern ein in ihr schon unter irgendwelcher Gestalt fertiges Ganzes bildete. Nicht ausdrücklich glaube ich darauf hinweisen zu müssen, dass bisher nur von der KS. in ihrer ältesten Form die Rede sein konnte, und durchaus nicht alle Einzelnheiten. als ursprünglich bezeichnet werden wollten; wie auch die Annahme durchaus nicht ausgeschlossen wird, dass aus dem Kristniþáttr der Ílb. bei einer früheren oder späteren Umredaktion Stücke ausgefallen seien. Wie weit nun diese Bearbeitungen etwa doch in der als erste Möglichkeit des Entstehens der KS. angegebenen Art vor sich gegangen seien, wird erst am Ende gegenwärtiger Untersuchungen wenn überhaupt sich feststellen lassen.

Einen eigentlichen Schluss hat die KS. nicht, sie verläuft wie im Sand; auch eine zusammenhängende Fortsetzung hat sie

*) Ueber Ari und seine Werke s. u. d. N.

nicht gefunden. Am Ende steht die Genealogie Hafliðis; man erwartet hierauf einen Hafliðaþáttr; er geht hier aber voraus.

Dagegen beginnt wirklich eine altisländische Quelle mit einem solchen, die Sturlúnga nämlich; in den Grönld. h. M. I. 70. heisst es darum denn auch, Sturla Þórðarson habe mit der Sturlúnga eine Fortsetzung der Ílb. und der KS. geben wollen. Doch bricht diese Saga ihren ersten Theil mit demselben Jahr ab wie die KS. und kommt durch einen Sprung auf Ereignisse, die um ca. 20 Jahre später spielen; fasst möchte man darum den Anfang für unorganische Zuthat halten. Als Fortsetzung könnte auch die Hungrvaka gelten, doch beginnt sie nicht mit d. J. 1121, sondern mit Ísleifs Weihe 1080 (nach der Rechnung der Hv. selbst 1073), läuft also eine Strecke weit mit der KS. parallel. Die übrigen kirchengeschichtlichen Werke sind Biographien einzelner Bischöfe der einen oder der anderen Diöcese.

Als Schluss der bisherigen allgemeinen Bemerkungen mag hier eine Inhaltsübersicht der Saga ihren Platz finden.

Zeittafel zur KS.

p. Chr. n.	Sonstige Bezeichn.*	
[(981)]**	107 J. nach Besiedl. Islands	cap. I. Þorvaldr Koðránsson fährt im Südland umher, wird in Saxland von Bischof Friedrich getauft. Þorvaldr kommt mit Friedrich nach Island; Þorkell máni ist lögsögumaðr, die wichtigsten Häuptlinge Eyólfr, Víga-Glúmr etc., Snorri goði ist 18 Jahre alt, sitzt in Helgafell. Verkündigung des Evangeliums im Nordland, Bekehrung einiger Bauern.
[(982)]	1 J. spät.	cap. II. Im Winter Þorv. und Fr. in Giljá bei Koðrán; dieser wird mit seiner ganzen Familie — Ormr ausgenommen — getauft. Im Sommer zieht Þ. mit Fr. nach Lækjamót. Fahrten durch Island. Besiegung der Berserker in Hauka-

*) In ( ) geschlossene Zahlen sind nach KS. ausgerechnet; Zahlen in [ ] oder [( )] aus gegebenen Zahlen umgerechnet.

**) Vgl. Guðbrandr Vigfússon Um Tímatal (Safn I) pg. 429 und K. Maurer Bekehrung I 205 Anm. 10. Björn Magnússon Ólsen in d. Aarb. f. n. O 1878, pg. 1 ff.

p. Chr. n.	Sonstige Bezeichn.	
		gil; Aufenthalt im Westland (Hvammr); Verspottung durch Skeggi þórarinsson.
[984]	16 J. v. Ann. d. Christenthums	cap. III Klaufi und Arngeirr versuchen die neugegründete Kirche in Ás zu verbrennen*).
[(983-86)]	4 Jahre	cap. IV Aufenthalt in Lækjamót. Fahrt zum Alþíng, Spottverse auf die Beiden. þorvalds blutige Rache. Ritt zum Hegranesþíng vereitelt (985 G. Vigf.). Ächtung der Beiden. Nach dem Alþíng vereiteltes Attentat auf die Christen in Lækjamót; im nächsten Sommer Ausfahrt nach Norwegen; Trennung þorvalds und F.'s.
[(985)]		cap. V þángbrandr in Áróss; mit Bischof Albertus in Cantaraburg; er trifft Ólafr Tryggvason in Wendland; dieser wird auf den Syllingar getauft; þ. meidet Dänemark wegen eines Todschlages, kommt zu Ólafr, wird geweiht und Ólafs hirðprestr.
[(995)]	1 J. d. Reg. Ól's	cap. VI Ólafr fährt von Irland nach Holmgarð und Norwegen; übergibt die Kirche in Mostr dem þ; dieser vermehrt seine Einkünfte durch
[(995)]		Seeräubereien. Stefnir wird nach Island geschickt, wirkt nord- und südwärts; [(996)] wird im Winter sein Schiff beschädigt; im Sommer
[(996)]		am Ding geächtet verlässt er Island.
[(996)]		cap. VII. þángbrand fährt in Strafe nach Island. Ankunft im Ostland bei Síðu-Hallr (Leiruvágr). Feier des Michaelitages,
[(997)]		Halls Wohlgefallen daran. An Ostern wird Hallr und sein Haus getauft. þángb. reitet zum Alþíng, Gefährdung bei Kirkjubær, Taufe Gizurs und Hall's in Haukadalr. Spottvers auf þ., Reisen im Norden, cap. VIII. nach Fljótshlíð (im Süden) um am

*) Es ist hier, freilich ohne sichere Gewähr, vorausgesetzt, dass das Attentat im Jahr der Erbauung stattfand.

p. Chr. n.	Sonstige Bezeichn.	
[(998)]		Dichter Vetrliði, nach Grimsnes um an þorvaldr veili Rache zu nehmen. Rückkehr zu Hallr, Aechtung am Alþing. Fahrt in's Westland. Kampf bei Steinholt gegen Kolr & Skeggbjörn.
[(999)]		Winteraufenthalt bei Gizurr h. hviti; Beschädigung des Schiffes (Vers der Steinunn), Fahrt nach Bárðaströnd (der Berserkr Tjörfi besiegt), Ausfahrt nach Norwegen.
		cap. IX. Hjaltis Verse am Alþing, seine Aechtung und Ausfahrt.
		cap. X. Ólafr Tryggvason „christet" Hálogaland, kommt nach Niðaróss, hält die Isländer zurück (Kjartan's Wettschwimmen mit dem König, seine Taufe) þángbrands Ankunft und schlimmer Bericht; Gefangensetzung der Isländer; Hjaltis und Gizurs Vermittlung; Taufe der Isländer in Niðaróss.
1000		cap. XI. Hjalti fährt mit Ólafs Gesandschaft nach Island; Leifr nach Grönland; Annahme des Christenthums durch das isländische Alþing. cap. XII Ólafs Tod.
		þorvaldr Koðránsson reist im Südland, stirbt in Polocz; Stefnir in Dänemark erschlagen.
[1056]		Ísleifr Gizurarson — geb. [1006] — zum Bischof geweiht, regiert 24 Jahre (Ari h. fróði geboren).
[1068]		
[1080]	80 J. n. Ólafs Tod	Ísleifr stirbt.
[1082]	2 J. sp.	Gizurr Ísleifss. (z. Z. Ólafs kyrra und Gregor VII) zum Bischof geweiht.
[1083]		Winteraufenthalt Gizurs in Dänemark, Rückkehr nach Island.
[1084 bis 1106]	24 Jahre	Markús Skeggjason lögsögumaðr. Verzehntung Islands; cap. XIII Errichtung eines

p. Chr. n.	Sonstige Bezeichn.	
		festen Bischofssitzes in Skálholt eines zweiten in Hólar nach vorausgegangener Volkszählung.
[1107]	im 25.	Úfhèðinn lögsögumaðr (es folgt eine Lücke, so dass es scheint als falle die Hafliðaskrá schon 1107). — Hafliði's Gesetzredaktion.
[1106]	im 24. J. Ísleifs	Jón Ögmundarson wird Bischof für Hólar . Gelehrte isländische Häuptlinge: Hallr Teitsson, Sæmundr h. fr., Ari etc.
1118	200(240) J. n. Isld. Besiedl.	þorlákr wird für Skálholt geweiht, Gizurr †, Paschalis † etc. Missjahr, Unglücksfälle, Häuptlinge Islands.
[1119]		þorsteinn Hallvarðsson erschlagen.
[1120]		cap. XIV. Sterben auf der Insel; Hafliði von þorgils verwundet, Letzterer geächtet.
[1121]		Jón Ögmundarsson † 23 April; Hafliði vergleicht sich mit þorgils am Alþing. Ketill þorsteinsson wird zum Bischof gewählt.
		Hafliði's Verwandschaft.
		Todestag des Rögnvaldr jarl kali und des Ólafr Tryggvason.

Uebrigens verweise ich für den Inhalt des ersten Theiles auf K. Maurers Bekehrungsgeschichte I 201—242 (die erste Mission) 346—373 (die Bekehrung der Isländer in Norwegen bes. pg. 352 ff.) 373—82 (über Stefnir) 382—410 (þángbrandr) 411—43 (Annahme des Christenthumes) endlich 443—52 (Grönland), für die Bischofsgeschichte auf desselben Werkes Band II 580 (bes. 587) — 600. Ausserdem mag zur Orientirung über den Stoff P. A. Munch. Det norske Folks Historie I. 2 (pg. 279—83; 333—357) und II; R. Keysers Den norske Kirkes Historie under Katholicismen; Jörgensen Den nordiske Kirkes Grundlæggelse II Hefte Kjbh. 1875 pg. 275—284, 357—384 dienen. Doch lässt sich in den drei letztgenannten Werken der Inhalt der KS. schwer aus der Verarbeitung herausfinden. Zum Schluss mag noch der I. Band der werthvollen Historia ecclesiastica Islandiæ des Finn Johannæus, Havniæ 1772, genannt sein.

Schon die oben gegebene Uebersicht zeigt eine gewisse Ungleichmässigkeit der Behandlung, die freilich von dem Stoff theilweise bedingt erscheinen kann. Die Jahre 981 — 1000 bilden nämlich ein ziemlich eingehend dargestelltes, abgeschlossenes Ganzes. Darauf folgt nun aber eine Lücke von 56 Jahren; allerdings fallen ja einige in der KS. erwähnte Begebenheiten in diese Zeit; aber sie sind erst im Zusammenhang mit späteren, fast zufällig, genannt und an und für sich gar nicht wichtig; so die Geburt Isleifs und Gizurs. Das zweite abgerundete Ganze beginnt mit d. J. 1056 (Isleifs Weihe) und endigt 1118 (Gizurs Tod). Was noch folgt hat mit der Geschichte der Skálholter Bischöffe und noch mehr derer von Hólar soviel wie nichts zu thun; nicht einmal die Weihe und Rückkehr des Ketill — was doch nahe läge — ist berichtet.

Eine derartige Vereinigung zweier für sich bestehender Perioden in eine originale Saga lässt sich nun wohl noch denken; zwischen 1000 und 1056 fiel eben in der That nicht viel vor; die isländischen Annalen z. B. in der Flateyjarbók (Band III) wissen nichts auf Island Bezügliches zu erzählen. Sieht man aber genauer zu, so zeigt sich die Zwischenzeit doch nicht so ganz leer. Ein Sagaschreiber, der sich für Islands Kirchengeschichte so sichtlich interessirt, hätte von den ausländischen Bischöfen (vgl. K. Maurer Bekehrung II a. a. O., dazu dessen „Island“ pg. 88, 90), von der Erbauung von Kirchen, besonders der in Þíngvellir (vgl. KS. cap. XIII), von der Abschaffung der anfangs noch zugestandenen heidnischen Bräuche, von dem Verhältniss zum erzbischöflichen Stuhl erzählen müssen, da es andere Quellen (z. B. Hmskr Ol. S. H. Adam von Bremen) ja auch thun. Etwas mehr Gleichmässigkeit und Zusammenhang hätte also immerhin ein originaler Arbeiter in die Saga bringen können; in späterer Zeit dagegen lagen zwar Bearbeitungen einzelner Perioden vor, die in beliebigem Umfang ausgeschrieben werden konnten, erlahmte aber auch die mündliche Tradition, die wohl früher Lücken zwischen Werken, die sich nicht genau an einander anschlossen, ausfüllen musste. Wie weit diese Verhältnisse bei der KS. zum Zug kamen, muss noch dahin gestellt bleiben. Sicher und in unserer Saga selbst bezeugt ist, dass schriftliche

Quellen oder mindestens eine, nämlich Ari hinn gamli, d. i. Ari Þorgilsson hinn fróði für sie benützt wurden. — Auf planmässige Anlage des Ganzen, aber auch auf bewusste Unterscheidung von Perioden, dürfte der Umstand deuten, dass als chronologische Ausgangs- und Endpunkte, gleichsam als Rahmen der Saga die zwei Reihen gleichzeitig lebender Grossen der Insel benützt werden. Lässt sich hierauf ein Urtheil bauen? Ich muss es verschieben; zunächst gilt es, die Saga Seite für Seite durchzugehen; es wird sich hier mancherlei für Rechtfertigung oder auch Einschränkung oben ausgesprochener Vermuthungen ergeben, gar viel aber wird auch jetzt noch zurückgestellt werden müssen, und erst im Zusammenhalt mit anderen Quellen seine Erklärung und Verwendung finden können.

Die KS. beginnt: Nu hefir þat etc, einer Formel, die hier wie sonst doch nur zur Fortsetzung verwendet sein kann. Wäre die KS. wirklich eine selbstständige Kristni-Saga, so dürfte doch am Anfang nicht die Bemerkung fehlen, dass bisher Island heidnisch war; am Ende der Ldn. steht eine solche. Zu ähnlichen Gedanken führt die chronologische Bezeichnung er landit hafði bygt verit tíutigu vetra; sie setzt eine genaue Fixirung des ersten Besiedlungsjahres voraus, die man in KS. umsonst sucht; ihre Berechtigung findet jene Ausdrucksweise in der Fortsetzung einer Ldn.; in dieser [I. 6. pg. 34] wird der Anfang der Besiedlung auf das Jahr 874 verlegt. — Unter den Häuptlingen ist Snorri goði hervorgehoben; mag sein, weil er später (bei Annahme des Christenthumes) eine hervorragende Rolle spielte, vielleicht ist ihm aber diese erst hinterher zugetheilt worden aus Interesse an seiner Person und dieses wiederum aus der Verwandschaft des Schreibers mit jenem oder seinem Geschlecht zu erklären. [Hiedurch könnte man etwa auf Sturla í Hvammi geführt werden, andere Beziehungen lassen sich jedoch auch zwischen Ari und Snorri nachweisen.] Andere Gedanken erregt es, wenn Ereignisse im Nordwesten der Insel so ausführlich erzählt werden.*) [vgl. Koðráns ármaðr; die Kirche in As].

*) Worauf auch Jörgensen Den nord. Kirk. Grundlæggelse og Udvikl. p. 278 aufmerksam macht.

Auffällig ist sodann das specielle nähere Eingehen auf Ormr Koðránsson's Familie; allerdings tritt er später beim Allding 1000 als charakteristische Person auf und wird auch dort mit Vorliebe behandelt.*) — Ein Grund für den Umzug nach Lækjamót findet sich nirgends angegeben, während man einen solchen für das Wechseln des Wohnsitzes bei so geringer Entfernung erwartet. — Die Geschichte des Attentates auf die Kirche in Ás steht unvermittelt in der Saga und könnte ohne Schaden für den Zusammenhang entfernt werden. Sie scheint ausserdem chronologisch nicht ganz an der rechten Stelle zu stehen. Freilich ist die Chronologie für Friedrichs Wirksamkeit auch sonst ziemlich unbestimmt gelassen. (Jörgensen a. a. O. pg. 279: ... „at der selvfölgelig ikke kann være tale om nogen kronologisk ordning af begivenhederne" scheint mir doch etwas zu skeptisch). Eine ausdrückliche Angabe, dass diess oder jenes Ereigniss nach diesem oder jenem Falle ist nur für den Ueberfall in Lækjamót zu finden, der wohl als Grund der Ausfahrt angesehen wurde und desshalb als letztes Abenteuer seine Stelle am Schluss behielt; hiemit war auch die Stellung des Hegranesþíngs gegeben, das im selben Jahr von unseren Missionären besucht wurde. Alles Uebrige liesse sich nach Belieben vertauschen; so auch die Geschichte von Ás. Nehmen wir an, dass die Anordnung der anderen Berichte wirklich, wenn auch nicht ausgesprochen, chronologisch richtig ist, so fällt jenes Ereigniss i. d. J. 982 oder 983; nach der eigenen Angabe der KS. (und anderen Quellen) ist 984 die Kirche erst gebaut, also frühestens in diesem Jahre angegriffen worden. Die Zeitangabe: 16 Jahre vor Einführung des Christenthumes steht nun ganz vereinzelt in der Saga. Ari hat eine ganz ähnliche in cap. VI, nur ist sie unbestimmt ausgesprochen (XIIII eða XV heisst es); bestimmt ist sie in cap. IX für die Taufe des Hallr in Haukadalr, hier lag die Beziehung zum (unmittelbar folgenden) Jahr 1000 ungleich näher, und war überhaupt die gewählte Bestimmung die allerkürzeste. Warum ist in KS. die Ankunft Friedrichs, die Þángbrands nicht

*) Die für Snorri angeführten Vermuthungen werden auch hier gelten; nur weist Orms Person an andere Geschlechter.

ebenso fixirt? warum endlich später nur nach dem Tode Olafs, nicht aber nach dem überaus bedeutsamen Allding desselben Jahres gerechnet? An die Kirche von Ás knüpft sich noch eine chronologische Angabe die ungemein wichtig ist. Die Kirche, heisst es, stand ohne wesentlicher Restauration zu bedürfen noch, als Bótólfr in Hólar Bischof war (1238—46 eigentlich bloss —43, denn 1243—46 war er in Norwegen und starb dort, ohne Island wieder gesehen zu haben). Soll nun hiemit ausgesprochen werden wollen, dass sie während seiner Regierung oder sogleich nach seinem Tod zu Grunde ging oder umfassend renovirt wurde? Es wäre dann also die Regierung Botolfs (in dessen Diöcese Ás lag) als letztes Ziel des ungeschädigten Bestandes gewählt worden. Der Schreiber jener Worte konnte beliebig früh oder spät nach 1246 geschrieben haben. Aber diese Möglichkeit tritt etwas zurück, da ja unerklärlich bliebe, warum von der Reparatur oder Zerstörung selbst keine Silbe verlautet. Will aber nicht gesagt werden, dass in oder nach Botolfs Zeit eine Restauration stattfand, warum nicht gleich die Worte: sie steht heute noch? Wenn ein Bericht aus Botolfs Zeit die treffliche Erhaltung des Gotteshauses bezeugte, so lag es doch nahe und konnte nicht so schwer fallen zu erfragen, ob dem auch jetzt noch so sei. Erklärlich wird die Stelle nur durch die Voraussetzung, dass wirklich eine Quelle aus der Zeit Botolfs nicht nur benützt, sondern nahezu wörtlich in die Hauksbók übergeschrieben sei. Wo diese von der Zeit um 1240 als von der Gegenwart sprach, konnte diess der verständige Haukr nicht unverändert lassen, wohl aber beim Abschreiben es nicht der Mühe werth halten, zu untersuchen, wie es zu seiner eigenen Zeit stand; es genügte ihm also eine leichte Aenderung. Nur möchte ich nicht mit Guðbrandr Vigfússon (BS. I pg. XXIII) nothwendig eine Kristnisaga als Original und die Worte etwa: en hon stendr enn als die verdrängten bezeichnen; wie sollte man hier auf Botolf kommen, der durchaus keine bedeutende Rolle spielte, nur 5 Jahre auf Island war, anstatt den Verfasser der Quelle zu nennen; da dieser kaum Botolf selbst war, so ist die eine Möglichkeit die, dass sein Name in der Stelle selbst vorkam und diese etwa hiess: en hun stendr enn svá at ekki var at gert útan at torfum svá segir

mèr Bótólfr biskup; diese Worte könnten dann allerdings schon der früheren Redaktion der KS. angehört haben; es konnte aber auch die Erzählung in einem Zusammenhang stehen, der die Hereinziehnng des Botolf leicht machte, wo also vor- oder nachher von Botolf als einem noch Lebenden gesprochen wurde, und das will mir natürlicher scheinen. Ich muss unten auf die Frage noch einmal zurückkommen.

Am Ende von cap. IV heisst es: þorvaldr war „zuerst" auf Kauffahrten „einige Zeit". Man erkennt sogleich, dass der Verfasser mehr gewusst hat als diess; wozu das „zuerst", wenn nicht ein „nachher" einstweilen ergänzt werden darf. Es kommt dieses „nachher" in cap. XII, wo weitergefahren wird ohne Angabe dessen, was þorvaldr trieb, ehe er Stefnir traf; es bildet eben die direkte Fortsetzung von cap. VI; ganz entsprechend ist vielleicht auch Stefnis Geschichte vorausgeschickt und an einem vermeintlich richtigeren Platz eingestellt; es sind also zwei Berichte willkürlich beide in zwei Hälften zerrissen. Es hat eben auch hier der Bearbeiter die chronologische Reihenfolge als Hauptgesichtspunkt für die Anordnung festgehalten und d e s s h a l b getrennt, was die Vorlage viel natürlicher beisammengelassen hatte; ein Verfahren, das in der ganzen KS. sich wiederholt zeigt, sobald nur beide Theile zur Geschichte Islands oder isländischer Männer gehörten und beide Theile an einen anderen Bericht chronologisch angelehnt werden konnten, was bisweilen z. B. gerade bei dem unmittelbar Folgenden, wo þángbrandr eingeführt wird, nicht möglich war. Dieser nächste Abschnitt [cap. V] ist wieder nicht so ganz klar. Die ausländischen Namen sind lateinisch stehen geblieben und zwar nicht bloss im Nominativ, sondern es heisst z. B. Hugbertus gaf Alberto gjafir; nur þángbrandr ist einigermassen norrönisirt worden, freilich mag sein Name ziemlich populär in Island gewesen sein und desshalb seine lateinische Form bald abgestreift haben. Ólafr Tryggvason wird als bekannt vorausgesetzt und nur mit Nennung seines Namens in die Erzählung eingeführt; das eignet sich wohl für eine Stelle einer Ólafssaga, wenigstens n i c h t für eine selbständige Erzählung der isländischen Literatur, die zum erstenmal genannte bedeutendere Persönlichkeiten nicht so leer ausgehen lässt. Bei

Ari würde uns das an dieser Stelle nicht Wunder nehmen, da er von Olaf zu reden vorher wohl Gelegenheit hatte, wie die Ldn. vielleicht beweisen kann, und diese enthält nicht einmal die Nachrichten über Norwegen, die für die Ílb. ausdrücklich bezeugt werden. — Weiter unten wird erzählt, wie þ. den König aufsucht; ob in Norwegen oder England ist nicht gesagt; die Weihe und Ernennung zum hirðprestr scheint darauf hinzuweisen, dass Olaf sein Königthum in Norwegen schon angetreten hatte. Heerkönig war er freilich schon früher (auch ags. Berichte vom J. 994 nennen ihn cyning) und er hätte als solcher allenfalls auch auf dem Schiff einen hirðprestr bei sich haben können Und wenn als letzter Aufenthaltsort Olafs vorher die Scilly-Inseln „in Irland" figuriren und gleich darauf der Abfahrt von Irland Erwähnung gethan wird, so hat — die durchgehende, chronologische Anordnung der KS. berücksichtigt — die Vereinigung des Priesters mit Olaf in Irland wenigstens einige Wahrscheinlichkeit auch in unserem Text für sich. Auf die Wortfassung kann man aber gar nichts bauen. Immerhin darf man vermuthen, dass der Zusammenhang ursprünglich ein anderer war und Verschiebungen stattfanden; was auch im Folgenden sich nachweisen lässt. Auffällig genug nämlich ist es, wenn die Anstellung þángbrands in Mostr, sein wildes Leben daselbst und dann zum zweiten Mal — jetzt mit genauer Datirung*) — Olafs Ankunft in Norwegen als Einleitung zur Geschichte Stefnis eingeschoben, von þángbrandr dagegen völlig geschwiegen wird bis cap. VII und hier in dessen Erlebnissen weitergefahren ist, als ob keine Unterbrechung stattgefunden hätte; da Stefnir vor þángbrandr nach Island geht, muss seine Mission der þ.'s vorgesetzt werden; da letzterer sein Amt in Mostr wohl gleich am Anfang erhielt, so muss er überhaupt zuerst genannt werden. Daher die Zerstückelung der Berichte, die wir oben schon berührten. Ob die ganze Erzählung von Stefnir nur aus ihrer Stellung innerhalb der Saga verschoben, oder von aussen her eingeschmuggelt ist, lässt sich vielleicht nicht völlig beweisen; wahrscheinlich ist das Letztere. Betont mag nämlich sogleich

*) Ueber sie vgl. was unten im zweiten Theil bemerkt ist.

werden, dass im Stefnisþáttr Friedrichs vorausgegangene Thätigkeit ganz ignorirt wird, also von Anfang an kaum vorausgesetzt war. Die Drohung oder Weissagung Stefnis hat hier keinen Zweck, wo die Verwirklichung derselben fehlt (s. Lxd. pg. 130 Ldn. pg. 95), ursprünglich scheint dieselbe doch, wenn auch vielleicht durch allerlei nicht in die KS. gehörige Berichte von dem hier Aufgenommenen getrennt und verdeckt, ausdrücklich hervorgehoben und die Drohung nur wegen einer als Verwirklichung derselben angesehenen Begebenheit erwähnt worden zu sein. An der Aehnlichkeit des Schiffsunglückes, das wie bei þángbrandr sich ereignet, dürfen wir schwerlich Anstoss nehmen, da es durch Verse bezeugt ist. Gerade in unserem Abschnitt finden sich die für die Sagenliteratur alterthümlichen, später in der Regel durch neue Bezeichnungen ersetzten Ausdrücke næsta bræðra, þriðja bræðra. Wie viel aus ihrem Vorkommen geschlossen werden darf s. u. — Von der Ankunft Stefnis in Norwegen an hören wir nichts mehr von ihm, als später sein Ende; es scheint also seine Missionsreise als wichtig für Islands Bekehrung, sein Tod als (wirklich oder angeblich) in Verbindung mit þorvalds letzten Schicksalen aus einer alten Sage ausgehoben zu sein, die sein ganzes Leben behandelt und zwar mechanisch, vom Zusammenhang getrennt, wörtlich aber gekürzt*).

Im folgenden cap. VII ist die Abfahrt des Gesandten nach Island schnell abgethan, von Aufträgen an Siðu-Hallr, von Begleitern, die in demselben Kapitel nachträglich erwähnt werden, ist nichts bemerkt; es weicht diess von der sonstigen Art des Bearbeiters ab, ist dagegen ganz dem natürlichen Stil der mündlichen Erzählung und daher dem der gewöhnlichen Íslendínga Sögur angemessen. Von Beziehungen Halls zu König Olaf hören wir in der Saga auch sonst nichts. Die Auftritte bei Hallr im Ostland sind ausführlich geschildert und es zeigt zumal auch die genaue Tagangabe für dessen Taufe von speciellen Kenntnissen von den Vorgängen. Es folgt þángbrands Ritt zum Ding.

*) Es sei hier schon angemerkt, dass eine Vergleichung mit anderen Quellen die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der zwei Abschnitte über Stefnir nicht zu beweisen vermag.

Der Hinweg zeigt noch nichts Bedenkliches, aber der Heimweg um so mehr. Der Missionär soll hit eystra d. h. der Südostküste entlang zum Eyjafjörðr d. h. in das Nordland gereist sein, er kommt dabei an zwei Orte, die später seinen Namen tragen, die also leicht mit ihm in Verbindung zu bringen waren. þángbrandr musste wohl einmal dort gewesen sein, mehr aber wusste der Erzähler nicht und mehr berichtet er auch nicht. Von einem Aufenthalt am Ziel der Reise wird soviel wie nichts erwähnt. — Weiter fährt þ. dann in das Ostland zurück, dann wieder der Küste entlang, also wieder den weiteren Weg westwärts; wohin aber? Dient der letzte Satz von cap. VII (þ. fór hit syðra þaðan vestr) etwa nur zur Vorbereitung von cap. VIII, das in der Vorlage den Aufenthalt þ.'s im Westen und Süden voraussetzt und hier spielt, selbst aber von dem Beginn der Reise schweigt? Nach dem Wortlaut schliesst sich das cap. VIII an cap. VII ganz und gar nicht an. Es beginnt nämlich mit einer ganz allgemeinen Fixirung der Zeit, die aus verschiedenen Perioden die der Mission þángbrands herauszugreifen, aus einer anderen auf diese überzuspringen scheint, nicht aber einen Zeitpunkt aus ihr hervorhebt. Die chronologische Angabe, wie sie vorliegt, ist für den Leser der KS. nach dem Vorausgehenden ganz und gar überflüssig. Die Wahrscheinlichkeit ist also nicht gering, dass in cap. VIII ein neues, nur mechanisch angereihtes Ganze beginne, das ganz (oder wenigstens in seinem Anfang) unverändert herübergenommen wurde und ursprünglich zur Fortsetzung eines Stückes diente, das mit þángbrandr nicht das Mindeste zu thun hatte. Sollte wirklich þ. denselben Weg zweimal in einem Jahr gemacht haben und die ganze Reise von þíngvellir in den Eyjafjörðr, nach dem Álptafjörðr, nach Grímsnes, das alles noch nach Ablauf des Alldinges? Nach Vetrliði's Erwähnung heisst es „aber als sie westwärts nach Fljótshlíð kamen"; es folgt dann als Parenthese die Belehrung, dass Guðleifr mit þ. war; offenbar ein Nachtrag, zu welchem das þeir und die Rolle, die später Guðleifr spielte, zwang; bisher war er ganz ignorirt worden. Mit der Rückkehr zu Hallr beginnt wieder sichere Chronologie und bekannte Umgebung. Was soll dann aber wieder die Aechtung des Priesters, wenn hernach erst noch ein Versammlungs-

beschluss der Leute des Bezirkes diese verbinden muss, dem Christen jeglichen Kauf- und Tauschverkehr zu verweigern? Freilich könnte der Beschluss eben nur die Vollstreckung des Dingbeschlusses bezwecken wollen, aber der Wortlaut der Stelle drückt das nicht aus. Nebenbei sei bemerkt, dass der Bericht über þángbrands Zusammenstoss mit Kolr specielle Lokalkenntniss verräth (vgl. den festarsteinn, Skeggbjörns Grabhügel, s. Kålund, Island I pg. 400 f.).

Im Sommer, jedenfalls vor dem Allding, fährt nun þ. aus nach Norwegen und müsste — von einem Aufenthalte unterwegs ist nichts berichtet — im Sommer noch nach Drontheim gekommen sein. Seine Ankunft wird ganz consequenter Weise noch nicht beschrieben, denn ihr müssen nothwendig eine ganze Reihe erst noch zu erzählender Ereignisse vorausgehen (bis Mitte von cap. IX), die sogar bis in den Herbst hineinreichen, so die Aechtung Hjaltis am nächsten Ding, seine und Gizurs Ankunft in Norwegen, Kjartans Erlebnisse u. s. w. Wie sollen aber alle diese zwischen þ.'s Abfahrt und Ankunft fallen? Auf geradem Weg rechnete man (Ldn. pg. 25 f.) von Stað nach Kap Horn an der Ostküste Islands 7.24 Stunden; dass þgb. eine sehr ungünstige Fahrt hatte, ist nicht berichtet, auch wenn wir trotzdem es annehmen, kommen wir mit einer Zwischenzeit von 6—8 Wochen nicht in Ordnung. Diese chronologische Schwierigkeit hat wie es scheint der Redaktor der KS. nicht beachtet und darum auch nicht zu vermeiden gesucht; von Anfang an wird sie kaum bestanden haben. — Der Schauplatz wird nun auf geraume Zeit nach Norwegen und zwar nach Drontheim verlegt; es nimmt auch der Erzähler seinen Standpunkt in Norwegen; sagt also nichts von der Fahrt nach jenem Land und was man dort antrifft, sondern wer in Norwegen ist und wer ankommt. Hjalti und Gizurr sind dabei vorerst ganz weggelassen und von den übrigen Isländern gesondert gehalten. Von diesen kommen Halldórr, Kolbeinn, Svertíngr später noch einmal in derselben Reihenfolge vor, gleich darauf auch wird Hallfreðr wieder genannt; merkwürdig ist nun, dass bei der zweiten Nennung die Bestimmung durch die Verwandtschaft ebenso genau ist als bei der ersten, sogar etwas genauer noch,

sodass sie im ursprünglichen Zusammenhang an der (jetzigen) zweiten Stelle zum erstenmal eingeführt worden sein müssen. Kjartan hat an der zweiten Stelle bloss sein Patronymikon als Beisatz; auch diess ist erklärlich, da er schon vorher behandelt wurde. Nicht ausgesprochen ist dagegen in unserer Saga wieder, warum Kjartan als Geisel zurückbehalten wurde, der ja dem Christenthum sich schnell zugethan zeigte und dem König persönlich nahe getreten war, was von Halldórr und Kolbeinn meines Wissens nicht bezeugt ist. Errathen lässt sich der Grund; sicher ist es nicht aus purer Freundschaft geschehen wie Lxd. meint. Dass die Zurückbehaltung der Geiseln schon anfangs in derselben Sage erzählt war, wie die Aechtung Hjalti's ergibt sich aus der stillschweigenden Bezugnahme auf dieselbe. — Hjalti's und Gizurs Abfahrt von Norwegen sind wieder kurz erzählt, von Bauholz, Fahnen, Kreuzen, von Priestern (þormóðr), die uns auf Island dann begegnen, ist geschwiegen; der Berichterstatter eilt, wieder auf isländischen Boden zu kommen. Um so auffallender ist, wenn kurz zuvor Olafs Abfahrt nach Wendenland, dann Leifs Sendung nach Grönland, die freilich einer KS. nicht so ganz fern lag, eingeschoben wird; ob die vier Geiseln mitfahren mussten, erfahren wir nicht und erfahren über sie überhaupt nichts mehr. Wenn Hjalti vor der Abfahrt vor der Rückkehr nach Island gewarnt wird, so ist diess nur erklärlich — dann aber auch selbstverständlich — wenn die Aechtung vorausgesetzt wird. Auch die Begründung der Unfreundlichkeit der Anwohner der Rángá aus der (persönlichen) Zugehörigkeit zu Runólfs Godord weist, wenn auch nicht direkt und ausdrücklich, auf die Betheiligung jenes Goden an dem Gewaltakt gegen Hjalti hin; befremden könnte dagegen nun die ausdrückliche Angabe des Grundes für des letzteren Zurückbleiben in Vellankatla. Die Chronologie der Vorgänge am Alþíng ist ab und zu etwas unbestimmt; es wird öfter mit þá weitergefahren, wo vorher nichts steht, worauf es sich beziehen könnte; so für die Erzählung der Menschenopfer. Beim Aufzählen der sich zu sigrgjafir weihenden Christen ist das Ostland wieder ausgezeichnet durch Einlegung einer kleinen Episode. Im weiteren Verlauf ist der Satz über die Beseitigung der Reste des Heidenthumes matt angeklebt auch etwas kurz ab-

gefertigt; es hätte sich, wie ich oben bemerkte, über die nicht unwichtige Sache mehr sagen lassen. Einseitig ist weiter unten die Hervorhebung des Snorri goði, die doch wohl wieder aus besonderem Interesse für ihn hervorgegangen ist, wie oben die Erzählung vom Erdfeuer auch Gelegenheit geben musste, Snorri's scharf treffende Antwort zu überliefern.

cap. XII zeigt am Anfang vielleicht für die KS. vor dem strengsten Richter überflüssige Bemerkungen über Olafs Tod und seinen Nachfolger, doch so, dass diese immerhin nur als Nebensache charakterisirt sind. Mehr Anstoss kann man an der ganz unvermittelten Anfügung der Schicksale Stefnis und Þorvalds nehmen. Das eptir hvarf Ólafs lässt zu deutlich erkennen, wie der Abschnitt hieher gekommen ist, eben nur durch die Chronologie; ein Zusammenhang mit dem Tode Olafs liegt für Stefnir wohl nahe, da er ja zu Olaf von Island aus sich begab (und bis vor der Schlacht bei Svoldr bei ihm blieb); eben das ist aber hier verschwiegen. Das eptir hvarf Ó.'s weist also hier nicht auf eine Sage, wo die Reihe der Begebenheiten ununterbrochen fortgeht, sondern bezeichnet einen Sprung aus einer Zeit vor dem September 1000 auf eine spätere, kurz es schliesst sich an etwas an, was in der KS. nicht davor steht. Jedenfalls nimmt sich die Nachricht wie ein Nachtrag aus, sei er nun aus einer anderen schriftlichen Quelle oder aus dem Gedächtniss geschöpft. Zu vergessen ist nicht, dass hier allein in der ganzen Saga ein Vers als Beleg angeführt wird. Stefnis Ende lässt sich übrigens aus der kurzen Angabe nicht verstehen. Endlich ist die Ausdehnung der Schlussbemerkung Svâ hefir Ari hinn gamli sagt nicht klar; ob nur Stefnis und Þorvalds Ende oder noch mehr (die Chronologie!) aus ihm entnommen sein soll; oder ist das Nachfolgende gemeint? Ich halte beides für möglich; es wäre eben dann der ganze Stefnis þáttr aus einer anderen Stelle der Ílb. des Ari herübergenommen, oder es wäre in die KS. an Stelle eines ursprünglichen kurzen Berichtes ein längerer anderswoher eingesetzt worden, der eben desshalb mehr als Ari geboten haben muss, weil darin Ari citirt wurde. Im anderen Fall wäre die Berufung auf Ari eben wieder ein Beweis dafür, dass das Vorhergehende nicht von Ari ist.

Ich komme zum zweiten Hauptheil, der Bischofsgeschichte. Da ist nun vorerst Ísleifs Geschichte kurz abgethan und nimmt die chronologische Bestimmung ein gut Theil derselben ein und wiederholt sich das Eine und Andere. Die erste wirkliche Ueberschreitung des Planes einer KS. bietet die Angabe über das Gesetzsprecheramt des Markús Skeggjason, die hier nicht den Zweck eines Ausgangspunktes für Zeitbestimmungen haben kann. Wegen seiner Mitwirkung an den tíundarlög ihn zu nennen war unten noch Zeit und Platz genug. Bei Gizurr beginnt nun schon die Unordnung; sei es dass der Redaktor ermattete, sei es dass seine Vorlage ihm die chronologische Anordnung erschwerte. Freilich liesse sich leicht helfen, wenn þá er Giz. bsk. hafði XXV vetr mit dem ganzen Passus über die Hafliðaskrá bis líkaði öllum vel hinter at Hólum í Hjaltadal gesetzt würde. In dieser Reihenfolge würden sich auch die Worte passend anschliessen.

Die Masse von Zahlenangaben für Chronologie lässt sich in einem Werk leicht begreifen, das selbst erst ein chronologisches System aufrichten will; jede Angabe ist Stütze und Baustein für das Ganze; in einem Werk aus zweiter Hand überliefert, ist sie überflüssig und hemmend. — Die übrige Erzählung geht glatt ab. Am Ende kehrt wieder die Berechnung nach Jahren eptir þat er Ísland hafði verit bygt; es ist hiernach das J. 1118 als 200 nach Islands Besiedelung angesetzt; für die letztere ergibt sich hieraus das J. 918, was weder für den Beginn, noch auch genau für Beendigung der Landnáms-Periode passt; man hat daher das tíræð in tólfræð bessern wollen, man erhält 878 was nach beiden Seiten noch weniger passt; es soll eben nur eine ungefähre Zeitangabe gemacht werden [vgl. K. Maurer Altn. pg. 209 Anm. 41], und ist das tíræð ebenso ungeschickt als tólfræð erst hinterher eingefügt, um die Ungenauigkeit zu beseitigen, die doch absichtlich gewählt war, um bei der Halbirung wieder zwei runde Zahlen — je ein Jahrhundert — zu gewinnen. Gegen das Ende der Saga, das uns leider in der Originalhandschrift nicht erhalten ist, pg. 30 l. 1 v. u. möchte ich im Text eine Variante aus der Skarðsárbók, das svá aufnehmen, und svá mikit lesen; es soll, wie mir scheint, die Aufzählung der Unglücksfälle nur zur Begründung des hallæri dienen,

das schon oben angeführt war, nicht aber ein neues Jahr der Noth geschildert werden, es wird auch nicht geschildert; in der That bleibt die Saga beim J. 1118 noch stehen, um zunächst die damals lebenden Häuptlinge Islands aufzuzählen; eine recht verkehrte Anordnung, da hier wieder eine Reihe Namen genannt werden müssen, um eine Zeit zu bezeichnen, die schon kurz vorher durch die Namen, der trotz ihrer Häuptlingsstellung gelehrt Gebildeten und Geweihten bezeichnet ist; es kehren natürlich mehrere der schon genannten Namen hier wieder (Ketill Þorsteinsson, Hallr Teitsson). Dass diese Aufzählung übrigens mit der am Anfang correspondirt ist oben bemerkt; sie ist also wohl angethan, ein Band zwischen dem ersten und zweiten Theil abzugeben. Es lässt sich vorstellen, dass entweder der Bearbeiter hier wie dort aus eigenem Wissen oder eigenen Forschungen gewonnene Namen eingestellt hat, oder dass er eine Vorlage benützte, die schon beide und mehr oder weniger von dem Uebrigen enthielt. Abgesehen davon aber, dass in späteren Zeiten eine solche Zusammenstellung immer schwieriger werden musste, weist auf gleichzeitige Abfassung schon die Bezeichnung Ketils als einfacher Priester, der doch kurz nach 1118 (in der KS. selbst noch) als Bischof bezeichnet werden musste. Die Aufzählung ist nach den Landesvierteln geordnet; auffallen könnte etwa, dass Hafliði die Reihe eröffnet. Was noch folgt nennt schon Jón Ólafsson von Grunnavík Appendix oder Viðbætir sögunnar*). An eine kurze Notiz über die Fortdauer des manndauðr schliesst sich sofort die Erzählung von Hafliði, die fast bis zum Ende der Saga fortläuft, nur an einer Stelle — anscheinend der Chronologie halber — von einer Bemerkung über den Tod Jóns von Hólar 1121 — unterbrochen; Ketils Ausfahrt wird sodann noch erzählt, seine Zurückkunft aber nicht. Es schliesst also die Saga mit 1121 scharf ab; die folgende Geschlechtstafel dagegen reicht noch zwei Generationen weiter herab, also bis etwa 1160, (eine Zeit der übrigens auch der so unmotivirt angezogene Rögnvaldr jarl an-

---

*) In einer handschriftlichen Bemerkung in seinem Exemplar der KS., das mir durch die Güte von Herrn Professor Konrad Maurer zur Benützung zu Gebote stand.

gehört) während sonst längere Geschlechtsreihen in der KS. nicht vorkommen, jedenfalls keine weiter herabreicht als die Saga selbst. Es stehen also diese Nachkommen Hafliðis und die Erwähnung des Bótólfr allein über die Jahre 1118—21 hinaus. Darf man nun aber, die beiden Daten abrechnend, die Abfassung der Saga in jene Zeit setzen, wie sich ja in der That oft aus der Grenze der Geschlechtsregister die Zeit des äusseren Abschlusses der Sagaen folgern lässt? Zwingende Gründe hiefür finde ich nicht. Denn Aufnahme von ausgedehnteren genealogischen Reihen lag der KS. um so ferner, als sie die Ldn. jedenfalls neben sich, wenn nicht direkt vor sich hatte. Wenn sie trotzdem gleich mit einer kleinen Geschlechtsreihe beginnt, so darf diess dem Sagenstil zu Gute gehalten werden, und wenn auch sonst solche einfliessen, so will diess kaum mehr sagen, als wenn wir einem Namen, der auch an und für sich nicht leicht verwechselt werden kann, seine zwei oder drei Vornamen beigeben. Zudem möchte ich gleich hier bemerken, dass die Stammtafel des Þorvaldr víðförli ursprünglich einer oder mehreren Recensionen der Ldn. gefehlt zu haben scheint, da sie in zwei Bearbeitungen an verschiedenen Stellen steht, also erst nachträglich eingestellt ist, und zwar in der Hauksbók an ungeschickter; vielleicht von späterer Hand am Rande? Leider ist zur Entscheidung die Stelle der Hauksbók selbst nicht vorhanden. Eine zweite Genealogie, die des Ormr Koðránsson [cap. II] ist oben als auffällig bezeichnet worden; sie gehört in dieselbe Familie des Eilif örn, sie erscheint überflüssig und wird später theilweise abweichend wiederholt. — Ein Anderes lässt sich hier noch berühren. Weisen etwa die eingerückten oder stillschweigend vorausgesetzten Stammbäume der besonders berücksichtigten Personen auf einen gemeinsamen Endpunkt, der das Interesse an den verschiedenen Personen in sich vereinigt? Mit anderen Worten: lässt sich hieraus etwa der Compilator oder Verfasser ermitteln? Von allen geht bloss eine auf Haukr Erlendsson, die des Gestr hinn spaki, der dreimal genannt wird, der zudem in einer sonst nicht berücksichtigten, freilich auch den Missionären sehr abgelegenen Gegend — Barðaströnd — wohnte. Warum gerade ihn Thangbrand aufsucht kann ich mir nicht denken, eher noch warum gerade der Besuch bei ihm in

der Hb. überliefert ist. Die übrigen Stammbäume theilen sich zwischen den Melamenn und Sturlungen — welches alte Geschlecht liesse sich aber mit ihnen nicht in Verbindung bringen? Die nicht wenigen Beziehungen zu Ari sind Grönl. hist. Mindesm. I. 44 ff. nachgewiesen und mag auch die Bevorzugung des Snorri goði daher zu erklären sein; zu beachten ist auch Sämunds Verwandschaft mit Siðu-Hallr. — Fragen wir nun ferner nach den verschiedenen Orten, an denen einzelne Begebenheiten untergeordneter Bedeutung spielen, so ist vor allem das Nord- und Ostland berücksichtigt; so Vatnsdalr, Viðidalr, Ás, Hegranesþíng im Friðreks þáttr*); daneben freilich auch das westländische Hvammr, das aber dem Nordland nahe genug lag; vergessen darf dabei nicht werden, dass Hvammr gegen Ende des 10. Jahrhunderts Sitz der Familie Ari's war. Dass Friedrich nicht weiter in das Westland, nicht nach Süden kam, ist nicht gewiss; von seiner Reise zum Allding und zurück hätte sich wohl das Eine und Andere erzählen lassen. Die Quellen hiefür sind eben frühzeitig versiegt. Vereinzelt steht wieder der Stefnisþáttr mit dem Schauplatz in Kjalarnes, also im Südviertel; freilich erforderte er wenig specielle Ortskenntniss oder Detailangaben. Bei þángbrandr hingegen kommt das Nordland zu kurz, obwohl bezeugt ist, dass er im Norden der Insel wirksam war. Der Kampf gegen Kolr findet im Westviertel statt: Gizurr hinn hvíti hört davon und lädt þ. zu sich; im Hause Gizurs wird dieser gar Manches von seinen Erlebnissen mitgetheilt haben und die Erzählungen des originellen Mannes mögen gerne wieder und wieder erzählt worden sein, musste sie da Ari bei Teitr, Gizurs Enkel, in Haukadalr, wo er erzogen wurde nicht hören? Nach dem Aufenthalt auf Barðaströnd dagegen scheint þ. nicht mehr festen Fuss auf Island gefasst zu haben, von ihm hat er dann entweder dem Gizurr in Norwegen erzählt, was möglich ist, oder es sind in den betreffenden Gegenden die Nachrichten über ihn fortgepflanzt worden; jedenfalls gab der Name Jarnmeishöfði (im Borgarfjörðr) immer wieder Anlass von dem kühnen deutschen Priester und seinem Schiff zu sprechen. Mit Sicherheit freilich ermitteln zu wollen, wie diese und jene Nachricht dem Bearbeiter des þángbrandsþáttr zukam, wäre unfruchtbares

*) Vgl. auch Jörgensen D. n. Kirkes Grundl. pg. 278.

Beginnen; gar oft, vielleicht meistens, hat der Zufall sein redlich Theil mitgewirkt. Aus dem Süden und Osten sind die Mittheilungen am reichsten geflossen: Hallr von Síða und sein Haus kommen hiefür in Betracht! Die Erzählung von Þorleifs Anklage, die ganz isolirt im äussersten Nordosten spielt, können wir vielleicht, wie sich später erweisen wird, unberücksichtigt lassen. Wollen wir Kjartans Heimat beachten, so werden wir wieder in das Westland in die Nähe von Hvammr geführt. Die vorzugsweise Berücksichtigung der Skálholter Bischöfe weist in das Südland, Hafliði wieder nach dem Norden in die Gegend wo Friedrich und Þorvaldr wirkten. Es zeigt sich also bunte Mannigfaltigkeit in den Lokalitäten, aber doch sieht man hindurch einzelne Gegenden für einzelne Abschnitte besonders berücksichtigt und nicht immer weil eben der Abschnitt nur an der Stelle spielte. Es sind im Ganzen etwa 5 Mittelpunkte für sämmtliche Ereignisse herauszufinden: im Norden die Gegend am Húnaflói und Skagafjörðr, im Westen am Breiðifjörðr, im Süden in Kjalarnes, um Skálholt und Haukadalr, im Osten im Álptafjörðr; und als Hauptstätten der Ueberlieferung der Sagen von Þángbrand, Hafliði, Friedrich möchte etwa Haukadalr, Þíngeyrar, (Oddi oder) Viðey endlich Helgafell-Hvammr sich aufstellen lassen; Orte die wieder auf Personen wie Ari, Oddr, Gunnlaugr (Sæmundr hinn fróði) und Styrmir führen. — Ueber die Chronologie ist oben gehandelt worden; bemerkt muss hier noch werden, dass die Datirung durchweg in römischer Weise geschieht, nur Olafs Ankunft in Norwegen (im Stefnis þáttr!) wird rein national bestimmt, sonst ist nach idus und calendae gerechnet. Ich komme von hier auf einen verwandten Punkt, die lateinischen Namensformen nämlich; es erscheinen solche zuerst in cap. V und zwar für Namen, die sich recht gut hätten in nationale Form umgiessen lassen; dabei sind die lateinischen Nominative auf us gleichsam als Stämme auf s benützt und indeklinabel gebraucht worden; einmal, und hierin zeigt sich recht deutlich, dass der Schreiber Latein verstand, wird jedoch Alberto gesetzt, wo Zweideutigkeit das Albertus unräthlich erscheinen liess; Jesum Christum ist jedenfalls bald auch dem Volk geläufig gewesen, ebenso die lateinische Form der Papstnamen. An einer zweiten Stelle — in der Erzählung von Þorvalds Ende stossen

uns wieder lateinische Endungen auf. Man erinnere sich an Ruzia, Johannis baptiste; nun will zwar letzteres wieder nicht viel bedeuten; aber Ruzia ist verdächtig und weist mit ziemlicher Sicherheit auf eine lateinische Quelle; denn es ist leichter erklärlich, dass bei Uebertragung ein Name in der fremden Gestalt stehen blieb, als dass plötzlich einmal eine ausländische Form für die gewöhnliche einheimische hätte gebraucht werden sollen. Beide Stellen, die ein lateinisches Original direkt anzeigen, handeln von Ereignissen des Auslandes. Stil und Charakter der Darstellung in unserer Sage sind sehr verschieden beurtheilt worden. Während P. E. Müller gerade hieraus auf Abfassung im Anfang des 14. Jhd. schliessen wollte, sagt G. Vigfússon, einer der kompetentesten Richter, beides verweise die Abfassung der KS. an das Ende des 12. Der Stil ist im Ganzen einfach, die Erzählung nicht sehr knapp, aber bei weitem nicht so geschwätzig wie die grosse OST. und hat sich von christlich-moralischen Abschweifungen fast vollständig frei gehalten. Die beiden alten juristischen Ausdrücke næsta bræðra und þriðja bræðra sind wohl selbst aus früher Zeit, beweisen aber ebensowenig wie ähnliche in der Njála das Alter des betreffenden Abschnittes oder gar der ganzen Saga. Wenn G. Vigfússon darauf hinweist, dass Schreibfehler in Hbk. sich finden, die nur durch falsches Lesen sich erklären lassen, so will das an und für sich wenig heissen, das konnte auch geschehen, wenn der eine Abschnitt daher, der andere dorther erst von Haukr zusammengetragen worden wäre.

Soweit die Betrachtung der Saga an und für sich; es genügt mir einstweilen, die Ungleichmässigkeit, Unebenheit derselben gezeigt, die ursprüngliche Einheit aller Theile unwahrscheinlich gemacht zu haben. Ich glaubte auf alle Auffälligkeiten, Widersprüche hinweisen zu müssen; auch auf solche, die ich im Folgenden nicht zu erklären vermag, auch auf solche, die zu den schliesslich gewonnenen Resultaten nicht zum Besten zu stimmen scheinen. Vielleicht weiss der Leser mit der einen und anderen Angabe mehr zu beginnen, als mir möglich war.

Zweiter Theil.

Die Kristnisaga und die ihr verwandten Berichte.

Es gilt nun, nachzuweisen, welche Quellen in die KS. verarbeitet seien. Von dem Zusammenhang mit der Ldn. sei vorerst abgesehen, dass Ari's Íslendíngabók die Grundlage bildete soll im Folgenden, um die Unbefangenheit des Urtheiles zu wahren, nicht als bewiesen gelten. Man wird sich zunächst umzusehen haben, ob keine der umfassenderen Quellen sich mit KS. deckt, eventuell, ob zwischen Ari und KS. ein Werk liegt, dem letztere entnommen sein könnte. Da hören wir denn von einer Königsgeschichte des **Sæmundr hinn fróði** (1056—1133); sie umfasste mindestens die Zeit von 870—1047; sie ist uns bis auf geringe Spuren von Benützung vollständig verloren. Es ist in neuerer Zeit (Storm a. a. O. pg. 14—17) bezweifelt worden, dass er überhaupt etwas geschrieben; gewiss mit Unrecht. Dass er, der Priester, auch von der Einführung des Christenthumes in seiner Heimat sprach, dass er, der viel Gereiste, ausser von Norwegen auch von Dänemark und Russland zu erzählen wusste, darf man getrost voraussetzen, gewonnen hat man aber hiedurch nichts, als höchstens die Berechtigung zu mehr oder minder wahrscheinlichen, nicht zu beweisenden Vermuthungen. Ihm gleichzeitig, doch etwas jünger ist nun der schon oft genannte **Ari hinn fróði þorgilsson** (1067/68 bis 1148). Schriften von ihm bildeten die Grundlagen der Ldn. und der Konúnga Sögur, in geringerem Masse sind sie für die eigentlichen

Íslendínga Sögur benützt worden. Wie aber sahen diese Schriften aus? Eine davon haben wir: den Libellus Islandorum (Schedae, Íslendíngabók); Ari selbst bezeichnet ihn im Prolog als neue Bearbeitung einer vorausgegangenen Íslendíngabók. Was enthielt nun diese, und ist sie neben dem Libellus (und etwa einem Priesterverzeichniss, das uns noch begegnen wird) sein einziges Werk? Ich kann für diese Fragen auf Werlauff's Arius Multiscius und Konrad Maurers mehrfach erwähnten Aufsatz in der Germania XV, sowie auf desselben „Hænsa-þórissaga" bes. pg. 19 f. und „Quellenzeugnisse" bes. pg. 1, 71, 84. verweisen; vgl. auch die vorgreifenden Bemerkungen, die oben zu machen waren. K. Maurer gewinnt das Resultat, dass die Ílb. in einer dem cap. II des Libellus (frá landnámsmönnum) entsprechenden Stelle die ihm zugeschriebene Ldn. enthalten habe, dass alle unter Ari's Namen citirten oder auf ihn zu beziehenden Nachrichten in der älteren Ílb. z. Th. in dem Abschnitt über die Ldn. zerstreut, zu finden waren. Dass keine der jetzt noch erhaltenen Ldnn. die Form zeigt, wie sie aus Ari's Feder floss, ist natürlich. Sie alle (die eigentliche Ldn. B, die Hauksbók C, die Skarðsárbók A, die ältere und jüngere Melabók E und die Abschriften davon) sind Verkürzungen, Erweiterungen, Umgestaltungen des Textes der Ílb. Vergleichen wir nun die KS. mit Ari und nehmen dabei die Ldn. zur Seite, so ergibt sich Folgendes.

cap. I—VI der KS. sind in Ílb.*) nicht enthalten. Friedrich ist ganz kurz erwähnt. Bei þángbrandr erst schlägt Ari ein und läuft parallel bis zur Annahme des Christenthumes am Alþíng d. J. 1000; dann wieder von Ísleifs Bischofsweihe bis zu der þorláks. Andererseits enthält die Ílb. an ihrem Anfang Bemerkungen über die keltischen Christen, die zuerst die Insel bewohnten, von denen dagegen KS. schweigt, ferner in cap. VIII die Reihe der ausländischen Bischöfe, die in der KS. nur angedeutet wird. Sie, verbunden mit der Aufzählung der lögsögumenn, bilden bei Ari die Verknüpfung der Jahre 1000 und 1056; das letzte Stück der Ílb., was KS. nicht aufgenommen hat.

*) Es ist hierunter fortan, wo nicht Anderes bemerkt wird, natürlich der Libellus verstanden.

Andere umfassendere Werke, die in Betracht kommen könnten, sind folgende. Zunächst **Ágrip**; es umfasst in dem uns erhaltenen Stück die Geschichte Norwegens von Hálfdan und Haraldr hárfagri bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts (Íngi, Sigurðr munnr, Eysteinn): hier werden wohl þángbrandr und þormóðr als Begleiter Olaf Tryggvasons genannt, aber eben nur ganz kurz; ich werde seiner Zeit hierauf zu kommen haben. Unter den lateinischen Chroniken nenne ich zuerst das Werk des **Theodoricus monachus** (verf. 1177 bis 79) es reicht von Haraldr hfg. bis Haraldr gilli, also ca. 850 bis 1136; Island wird berücksichtigt, aber die Erzählung der Bekehrung der Insel beschränkt sich auf þángbrands, dann Hjaltis und Gizurs Wirksamkeit. Es bleibt noch die **Historia Norwegiae**; sie reicht nur bis Olaf den Heiligen und widmet der Bekehrung Islands nur wenige Worte (s. u.). Gehe ich auf die noch übrigen isländisch geschriebenen Sammelwerke, so ist die **Heimskringla** nebst den in Verbindung stehenden Handschriften hervorzuheben. Die älteste Fassung der betreffenden Abschnitte stammt von Snorri selbst, also aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts Von den Ereignissen von 996—1000 hören wir hier nicht wenig. In der **Fagrskinna** (vor oder nach Snorri?) — sie reicht von Hálfdan svarti bis Magnús Erlíngsson, genauer bis 1177 herab — wird die Bekehrung der Isländer wieder nur flüchtig berührt, daneben Stefnis Vers citirt, aber sein Tod verschwiegen. **Morkinskinna** werden wir nur einmal im Vorbeigehen für Bischof Gizurr beizuziehen haben. Am wichtigsten von den historischen Werken wird für uns die grosse auf der ÓST. der Heimskr. ruhende Bearbeitung dieser Saga: die **Ólafs Saga Tryggvasonar** in den Fms. I—III und Flateyarbók I. Sie enthält den Inhalt der KS. bis Ísleifs Weihe (die Flb. auch noch Isleifs Geschichte, s. u.) an verschiedenen Stellen verstreut; der zweite Theil der KS., der zudem mit dem Ausland fast gar nicht in Verbindung steht, kann hier schon seiner chronologischen Stellung halber nicht Aufnahme gefunden haben. Die übrigen Quellen, die von vornherein nur einen kleinen Theil der KS. zu commentiren angethan sind — so vor allem die **Bischofsbiographien**, die **Íslendínga Sögur** (Njála, Laxdæla, Sturlúnga) können erst unten Berücksichtigung finden. Eine Quelle umfasst allerdings dieselbe Zeit wie die KS. (und

noch bedeutend mehr), ich meine die **Annalen**; sie zählen wohl die hauptsächlichsten Ereignisse auf, aber nur im dürrsten Auszug offenbar aus später Zeit. Zu verwenden sind aber auch sie.

I. Islands Bekehrung.

1. Die erste Mission (þorvaldr und Friedrich).

Es wäre zu erwarten, dass für den Abschnitt von þorvaldr und Friðrekr — ihre Reise hat ja mit Norwegen gar nichts zu thun — norwegische Königssagen vorerst nicht in Betracht zu kommen hätten; aber gerade eine Ólafs Saga Tryggvasonar enthält die ganze Erzählung; sie wird uns jedoch erst später beschäftigen. Bei **Ari** finden wir, wie er uns vorliegt, ausser dem Namen Friedrich, nichts über jene beiden ersten Apostel Islands. Es fragt sich also, ob in einem der auf ihn, theilweise wenigstens, zurückzuführenden alten Werke, so der **Landnáma***). An drei Stellen derselben finde ich Friedrich genannt. Die erste gehört bloss der jüngeren Melabók (E), die zwei anderen bloss dem Viðbætir der Skarðsárbók an, zwei Recensionen also, die erst in späteren Jahrhunderten zusammengestellt und mit Abschnitten aus mancherlei anderen Sagen bereichert sind; die letztere hat zudem erwiesener Massen aus der fertigen KS. entlehnt. Es zeigt freilich die eigentliche Ldn. an der ersten Stelle (III. 4, pg. 183) eine Lücke, da aber die Melab. dieselbe mit einem Auszug aus der Vatnsdæla ausfüllt, die Ldn. der Hb. aber gar nichts Entsprechendes enthält, so scheint dem Verfasser der ersteren wohl keine andere brauchbare Ergänzung zu Gebote gestanden zu sein; ob übrigens an jener Stelle der eigentlichen Ldn. (B) überhaupt etwas von Friðr. gestanden, ist mindestens zweifelhaft; in E ist dessen Name nur durch den Zusammenhang in der Vtd. hereingekommen. Da diese letztere einen ausführlichen und wie es scheint, alten Bericht enthält, sei mit ihr begonnen.

Vatnsdæla. Guðbrandr Vigfússon setzte ihre Abfassung in die Jahre 1250—60 (Forns. XVIII—XX), wodurch natürlich noch

*) Ueber sie vgl. neben den Vorreden zu den Ausgaben besonders K. Maurer, Quellenzeugnisse pg. 17 ff.

nicht ausgesprochen ist, dass keiner der einzelnen Abschnitte schon früher mündlich oder schriftlich seine jetzige Gestalt gewonnen habe. Friedrichs Aufenthalt in Gilјá und die Bewältigung der Berserker (und nur diess) steht nun in unserer Saga in cap. 46, also in einem der letzten. Da der Schluss vom cap. 47 durch sein Hervorheben des christlichen Todes des þorkell krafla von der gewöhnlichen volksthümlichen Sagenschreibung abweicht und auf einen geistlichen Ueberarbeiter deutet, so ist von vornherein Einschiebung der Episode von Friedrich von derselben Seite her nicht unwahrscheinlich. Sehen wir uns um den Zusammenhang der Stelle um, so erscheint sie als nur chronologisch durch ein í þann tíma mit dem Vorhergehenden verbunden, steht aber sonst ganz isolirt. Was soll in Mitte der Saga, nachdem pg. 60—83 von þorkell gehandelt wird, auf pg. 77 die Bemerkung þorkell var mikill höfðíngi, und zwar bloss im Anschluss an seine und der Vatnsdælir erzwungene Taufe; höchstens liesse sich noch im unmittelbaren Zusammenhang mit dem längeren Lob in cap. 45 auch diess noch hervorgehoben denken; das dazwischen Liegende müsste also wegfallen. þorkell spielt freilich in cap. 46 eine Hauptrolle, aber es fragt sich, ob ihm diese nicht hinterher erst in der Vtd. zugetheilt wurde; in Wirklichkeit wird þ. von der ganzen Begebenheit in keiner Weise berührt. Aehnliches liesse sich nun wohl von mehreren Stellen der Saga bemerken; man könnte das mikill höfðíngi allenfalls aus dem Bau der eigenen Kirche abstrahirt sein lassen. Aber Zweifel regen sich einmal.

Im Einzelnen zeigt die Vtd. eine eigenthümliche Stellung zum Christenthum; es wird merkwürdig objektiv als „neuer Brauch“, „anderer Glaube als sonst hier galt“ bezeichnet; dann wird die Enttäuschung des Bischofs und die Vertröstung durch þorkell ohne irgend welche tadelnde Bemerkung gegen letzteren, ja sogar mit sichtlichem Humor, erzählt. Die Episode erscheint als abgerundetes Ganzes. Am Anfang werden die handelnden (und leidenden) Personen eingeführt, die aufzutreten haben. — Die Berserker kommen hier von auswärts; woher und wohin ist nicht gesagt, wo sie den Winter über sich befinden, gleichfalls nicht; ihre Beschreibung stimmt zu der in KS. nur soweit, als Berserker überhaupt ähnlich sind. Vtd. trägt viel stärkere Farben auf,

lässt sie „wie Hunde“ heulen, „mit blossen Füssen“ durchs Feuer gehen. Sprachlich auffällig ist der Ausdruck úvinsælir af mönnum, die KS hat „buðu kúgan“, was bezeichnender ist. Was den Inhalt betrifft, so lässt KS. das ganze Haus Koðráns ausser Ormr die Taufe empfangen, Vtd. dagegen nur Koðrán und seine Frau; am Ende liesse sich auch hier noch blosse Verschiedenheit des Ausdruckes herausfinden: Dienstboten wären eben nicht gerechnet, der eine Sohn þorvaldr war schon Christ, Ormr liess sich nicht taufen; es bleibt also ausser jenen beiden wenig übrig. — Sodann erwähnt Vtd. den Umzug von Giljá nach Lækjamót gar nicht. Was von dem Widerstreben der „landsmenn“ gesagt ist, scheint sich auf Koðráns Zögern zu beziehen, oder wahrscheinlicher dasselbe zu sagen wie in KS. pg. 4 en flestir menn víkust litt undir; es wäre dann eben in beiden Fällen eine Vergrösserung des Erzählten gleichsam zum Ersatz für das Nichterzählte.

Alles in allem genommen, können wir die Einleitung der Vtd. als Excerpt eines der KS. ähnlichen Berichtes — in dem die Beschreibung der Berserker antecipirt ist — wohl gelten lassen; aber nicht umgekehrt, die KS. als eine Erweiterung des Stückes der Vtd., da ja erstere eine Reihe genauer Mittheilungen bringt, die sie alle kaum anderswoher hat, als von einer ausführlichen Quelle, der sie auch das Uebrige entnahm.

Die Haupterzählung, der zweite Theil, beginnt da und dort ziemlich abgeschnitten, in Vtd. ist Ólafr Ausgangspunkt, in KS. Friedrich. Vtd. ist viel ausführlicher, ob nicht zum Theil nur durch eigenmächtige Ausführung fragt sich, doch sicher nicht durchaus. Nun möchte umgekehrt wie im ersten Theil hier KS. als Auszug der Vtd. gelten, doch widerstreben dieser Annahme Vergleichungen von Einzelnheiten. So ist vor allem das Ende, worauf doch Vtd. wie KS. Werth zu legen hatte, so dass also Ungenauigkeiten sich nicht leicht einschleichen konnten, zu verschieden. Nach Vtd. wird þorkell nicht getauft und nicht primsignirt, Olaf dagegen und fleiri menn at þeirri veizlu werden getauft; nach KS. wird þorkell primsignirt und margir vóru skirðir þeir er við þenna atburð vóru. Hier fällt neben der Aehnlichkeit des einen Satzes die Verschiedenheit der Worte im Einzelnen auf, und diess wiederholt sich in allen entsprechenden Theilen der Erzählung;

es lässt sich diese Erscheinung bei vollständiger Unabhängigkeit beider Berichte als Zufall, oder aber durch das Dazwischentreten einer lateinischen Uebersetzung erklären. Vergleichen wir die Melabók, so ist deren Text ein kurzer, recht ungeschickter Auszug, der z. B. Þorkell sofort taufen und eine Kirche bauen lässt, also das „þá er kristni var lögtekin á Íslandi" ganz ignorirt. Die Gestalt der Vtd., wie sie der Melabók vorlag, scheint der uns erhaltenen nicht vollkommen geglichen zu haben, da hier der Ort der Kirche Hof genannt wird und die, freilich leicht zu ergänzende Bemerkung sich findet, dass Þorkell an seiner Kirche allen seinen Dingleuten Begräbnissstätten gewährte. Doch mögen auch beide Abweichungen durch den Bearbeiter der Melab. erst in diese hereingebracht sein; ungeschickte Verkürzung auf der einen, selbständige Erweiterung des Textes der Vtd. auf der anderen Seite finden sich auch sonst in jener Ldn.; ich verweise auf die Erzählung von des Jökull Ingimundarson jarls Tod, auf die Nennung der Vigdís Ólafsdóttir als Þorkels Gattin. Wenn nun auch gerade die Ldn. B und C (Hauksb.) nichts von der Erzählung enthalten, so ist doch der Gedanke nicht ausgeschlossen, dass der Melab. neben der Vtd. ein kurzer Ldn.-Bericht (den möglicherweise auch jene Lücke in B enthielt) vorlag, der nebenbei benützt wurde; der vielleicht an den Namen Haukagil sich anlehnte und in dem Olafs Haus der Mittelpunkt war. Für das Verhältniss zwischen Vtd. und KS. kann hieraus aber nichts gewonnen werden. Es muss genügen, zu constatiren, dass KS. nicht aus Vtd. schöpfte, sondern umgekehrt die Vtd. in ihrem ersten Theil die KS. benützt haben kann. Für sonstige Stücke der KS. kommt Vtd. nicht in Betracht. Ok er nú Vatnsdæla ór sögunni.

Eine kurze Andeutung in der **Grettissaga** sei hier nicht übergangen. In cap. 13 pg. 21 wird hier die Wirksamkeit Friedrichs als Zeitbestimmung gebraucht; wieder schliesst sich seine Erwähnung an Þorkell krafla an; hier ist Lækjamót genannt, dagegen die Bewältigung der Berserker ignorirt; Þorkell wird primsignirt und viele andre mit ihm: wenn die Taufe „vieler" nicht berichtet wird, so ist doch wohl nur die Kürze der Notiz daran schuld. Beachtenswerth ist neben der in der Saga angedeuteten Kenntniss von einer Wirksamkeit Friedrichs in anderen

als den nördlichen Landestheilen noch die Verweisung auf andere Sagen, die von Friedrichs und der Nordländer Verkehr noch mancherlei berichteten. Dass Gr. S. aus KS. oder einer ihr verwandten Quelle entnahm, lässt sich aus der Uebereinstimmung der Abweichungen von Gr. und Vtd. wahrscheinlich machen; jedenfalls lag die Vtd. nicht zu Grunde. Wenig Gewicht will ich darauf legen, dass der Name Karnsárgoði in Vtd. erst von cap. 42, wo sein Entstehen erzählt wird, sich findet, im Gr. dagegen von Anfang an als stehender Beiname gebraucht wird. Wichtiger ist, wenn þorkell in Vtd. zuerst bei seinem Bruder in Karnsá wohnt, dann Hofstaðir bekommt, in Gr. dagegen auch in Márstaðir sich länger aufhält, wenn ferner Ásmundr, dem zu Liebe nur ja þorkell in der Gr. genannt ist, in Vtd. fehlt, ebenso Ásdís Bárðardóttir (von der übrigens auch Ldn. die Verheirathung mit Ásmundr nicht kennt.) — Wenn die Ankunft Ásmunds in die Zeit Friedrichs gesetzt wird, und er in der Saga selbst in keine Verbindung mit Friedrich tritt, so ist das ein hinreichend deutlicher Fingerzeig dafür, dass in einer zu Grunde liegenden Quelle dies Letztere in der oder jener Weise geschehen sein muss; an und für sich kann die genaue Fixirung des Ereignisses doch nicht in dieser Form sich erhalten oder gebildet haben. — Wieder also ein Bericht, der sich bloss durch die Chronologie mit Friedrichs Anwesenheit verknüpft zeigt; der aber ebensowenig wie der vorige Quelle der KS. ist.

Ich komme auf die ausführliche Darstellung in der **Ólafs saga Tryggvasonar** in Fms. I—III und Flatb. I. An einen Abschnitt dieser Saga nämlich, der dem cap. 57 der ÓST. der Hmskr. (cap. 55 der Friisbók) entspricht, schliesst sich Fms. I cap. 110 bis 139 Flb. I cap. 198—240 pg. 246—87 ein erster Íslendínga þáttr der (Fms. cap. 110—129 Flb. cap. 198—222) mit einer gedrängten Ldn. beginnt. Die ersten Capitel der Ldn. B sind in Fms. ganz aufgenommen, in Flb. stark verkürzt, im weiteren Verlauf sind dagegen auch in ersteren nur d i e Ldn.-menn behandelt, die das Christenthum mit nach Island brachten, und es wird diese Beschränkung (in Fms. und Flb. an verschiedener Stelle) ausdrücklich begründet. Im Ganzen folgt die Aufzählung in Flb. der Ordnung der Ldn. Nach den Eingangscapiteln über Íngólfr, welche nach dem nur h i e r eingeschobenen þorsteins þáttr

uxafóts fortgesetzt werden, folgt Ldn. pg. 108, 203, 222, 266, 267; Fms. (wenigstens der zu Grunde gelegte cod. AM. Nr. 61 Fol.) hat die Reihenfolge etwas verändert; Einzelnheiten sind auch in Flb. verschoben. Wenn sich nun hieran der kleine Abschnitt aus KS. anreiht, der auch in Hb. der Ldn. folgt, so ist diess natürlich keine geringe Stütze für die Annahme ursprünglicher Zusammengehörigkeit von KS. und Ldn., liegt aber auch die Vermuthung nicht fern, dass beide Berichte (KS. und ÓST.) sehr nahe verwandt seien; und wenn wir wiederum die Fms. und Flb. ausführlicher finden als KS., so wird der nächste Schluss der sein, dass KS. ein Auszug aus der ÓS. sei; denn es scheint natürlicher, dass die in KS. zusammengesetzten Stücke hier erst vereinigt, als dass sie in Fms. erst auseinander gerissen worden seien; zumal da wir oben schon eine, nicht einmal mit gehöriger Sorgfalt vorgenommene Verschiebung aus dem Charakter der KS. selbst erschliessen zu dürfen glaubten. Aber dieses Verhältniss beider Quellen wird sich bei näherer Prüfung nicht als das richtige erweisen.

Nicht geringe Schwierigkeit macht sogleich der Anfang, die Genealogie þorvalds; während der þorvalds þáttr (Fms. und Flb.) ebenso wie Ldn. von Eilíf örn ausgeht und wie zufällig hievon auf þorvaldr kommt, beginnt KS. sogleich mit diesem. Was sie aber vollständig von allen übrigen Quellen (Njála ausgenommen s. u.) trennt, ist die Reihenfolge im Stammbaum, die hier: Skíði, Ketill, Bárðr, Eilífr, Koðrán, þorvaldr lautet, in den anderen Quellen: Bárðr, Skíði, Atli, Eilífr, Koðrán, þorvaldr. Was die Verschiedenheit veranlasste, mag dahin gestellt bleiben; vielleicht die zwei Atli wovon der eine Sohn, der andere Vater des Eilíf ist. Genug, die Abweichung ist da, und allein in KS. (und Nj.); es stimmt also diese nicht einmal mit der ihr vorausgehenden Ldn. Hauks. Letzteres liesse sich nun wohl noch erklären; die Hb. compilirte die zwei Ldn. und ist eben vorn derjenigen gefolgt, die von der KS. nichts mehr enthielt; dass die zwei Vorlagen nicht zu einander stimmten, ergibt sich nicht nur aus der Verschiedenheit und Verwirrung in den übrigen Ldn. und dem þ.þ. sondern auch aus der abweichenden Stellung eines kleinen Abschnittes, die sich eben nur daher ableiten lässt, dass er aus einer Recension in die anderen von Verschiedenen in verschiedener Art übertragen worden

sei. — Soviel scheint sicher, dass für die Genealogie weder KS. den þþ. noch umgekehrt dieser jene benützte, wenn auch einzelne Anklänge sich finden; so der Beiname Skíði's „gamli“; die Verbindung des Atli h. rammi mit Koðrán (statt mit Sæmundr und Sölmundr wie in Ldn. B; Ldn. C nähert sich etwas mehr der KS. und dem þþ.); in anderen Fällen neigt dagegen KS. ebenso zu Ldn. so im Beisatz í Ál. — Völlig die gleiche Genealogie wie KS. bringt nun aber, wie oben angedeutet, die Njála, cap. CXIII [20–23] in der Geschlechtstafel des Guðmundr h. ríki; allerdings ist die Stelle nicht sehr alt, sondern in ihrer nunmehrigen Fassung aus der Sturlungenzeit. Da gegenseitige Benützung der beiden Quellen für einen einzelnen verschwindenden Abschnitt ferne lag, so ist die Uebereinstimmung sicher wieder auf gemeinschaftliche Vorlage, eben eine Ldn., zurückzuführen. Ich erinnere daran, dass Guðmundr nicht nur einer der ersten Familien Islands angehörte (den Möðruvellíngar), sondern ein Vorfahre Sæmunds, des Freundes unseres Ari war; eine genaue Genealogie desselben gerade bei Letzterem vorauszusetzen, sind wir somit umsomehr berechtigt; anscheinend genauer als þþ. ist aber KS.; erweisen lässt sich diess freilich kaum.

Im þ.þ-Fms. folgt der Genealogie ein ausführlicher Bericht über þorvalds Jugend; wie die þordís spákona für ihn sich verwendet, ihm die Ausfahrt in die Fremde ermöglicht. (Flb. gibt nur kurz an, dass er bei jener Frau erzogen wurde.) KS. hat von der etwas legendenhaften Erzählung keine Spur. Ein Grund für die Auslassung könnte vielleicht in dem heidnischen, wenn auch stark an christliche Milde anklingenden Charakter der spákona erblickt werden. Wahrscheinlicher will mir aber das umgekehrte Verfahren vorkommen; dass nämlich þ.þ. erst erweiterte. Woher die Erweiterungen genommen wurden, lässt sich vermuthen. Von Spákonufell, wo þordís wohnte — auch ein Oheim þorvalds þjóðólfr sass in der Nähe, in Hof — ist der Weg nach Hólar, dem Bischofssitz und besonders nach Vatnsdalr und þíngeyrar nicht sehr weit*), und da wirklich die ÓST.

*) Ueber Beziehungen zwischen þíngeyrar und Spákonufell am Ende des 12. Jhd. s. Diplom. Island. Nr. 80, pag. 304–6.

wie wir unten sehen werden aus jener Gegend durch Gunnlaugr den Mönch, Zuschuss erhielt, so ist diess für unsere Stelle nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich. — Die Ldn. kennt þordís nicht; die einzige Stelle wo sie in Melab. vorkommt ist aus der Vtd. entnommen.

Auf seinen Fahrten kommt nun þorvaldr nach dem þþ. zu König Sveinn von Dänemark, begleitet diesen auf seinen Fahrten als gern gesehener und hülfreicher Kriegsgenosse. Von ihm geschieden, trifft er in Sachsen den Bischof Friedrich, nimmt die Taufe von ihm und vermag ihn, mit nach Island zu ziehen. — þorvalds Aufenthalt bei Sveinn ist in KS. wieder ganz übergangen; die Lobsprüche þorvalds viel kürzer als Fms. (pg. 257) — Flb. ist ein magerer Auszug aus Fms. —; nur ein einziger Satz stimmt mit Fms., der sich in letzteren vom Zusammenhang nicht wohl ablösen lässt, also ursprünglich hier seinen Platz gehabt zu haben scheint, nämlich: lutskipti þat (Fms. alt) er hann fèkk lagdi (Fms. i hernaði veitti) hann til útlausnar herteknum mönnum (Fms. þurfandum ok til útl.); als einziges Lob nimmt sich diess in KS. etwas dürftig aus, aber es verträgt doch besondere Betonung ganz wohl, wenn den für einen christlichen Helden nicht recht rühmlichen Raubfahrten die schlimme Seite abgestreift werden sollte; und da die KS., die auch an unserer Stelle einen natürlichen und schlichten Eindruck macht, noch die Worte: „was er nicht zu seinem Unterhalt für sich brauchte" zu setzt, so kann man bei der Art, mit der sonst die Bearbeitung von Quellen vorgenommen wurde, fast mit Sicherheit schliessen, dass der ja selbstverständliche Satz nicht erst von der fast wortkargen KS. zugefügt wurde, sondern in einer Quelle stand, die eben hierin vom þþ. abwich, dass also mindestens eine Stufe hinter beiden die gemeinschaftliche Vorlage gesucht werden muss. Möglich ist freilich auch, dass Fms. einen ganz neuen Bericht einlegte, der von dem vorher dagestandenen der KS. (des Ari?) nur ab und zu in Stellung und Wortlaut beeinflusst wurde. — Die Bekehrung þorvalds wird in þ.þ. und KS. im Wesentlichen gleich erzählt; während nun aber Fms. als Zweck der Reise Friedrichs nach Island die Predigt des Evangeliums im Allgemeinen und die Taufe der Familie seines Begleiters im Besonderen angegeben

wird, fehlt ersteres in KS., letzteres in Flb.; im Uebrigen enthält Fms. Erweiterungen nur im Ausdruck, nicht im Inhalt. Was die Knappheit der Flb. anlangt, so ist schon aus der Uebereinstimmung aller Handschriften der Fms. und der auffallenden Dürftigkeit der Flb. höchst wahrscheinlich zu schliessen, dass Fms. nicht Erweiterung der letzteren, sondern diese Verkürzung von Fms. sei; diese aber ist wohl nichts anderes, als im Grossen und Ganzen Erweiterung eines mit KS. parallel laufenden Berichtes. Für die Ankunft der beiden Christen auf Island gilt dasselbe; die Details in Fms. und Flb. können hier recht gut aus dem Kopfe des Bearbeiters der ÓS. stammen. — Im Folgenden fällt nun aber im þþ. die ganze Partie von den isländischen Häuptlingen aus. Es heisst hier in Kurzem: sie fuhren nach Island, Koðrán nahm sie wohl auf und behielt sie den Winter über bei sich mit 12 Mann. þ. verkündigte sofort Gottes Wort seinen Verwandten und allen, die ihn besuchten; weil der Bischof die Landessprache nicht verstand, führt er das Wort und einige liessen sich im Winter bekehren. „Aber nun", wird dann wörtlich weitergefahren, „soll zuerst berichtet werden, wie er seinen Vater und seine Heimathsgenossen zum wahren Glauben bekehrte u. s. w." Die Verkündigung des Evangeliums durch þorvaldr wird hier also in den Aufenthalt in Giljá verlegt; offenbar sprang der Bearbeiter zuerst über sämmtliche Namen (die für seinen Zweck überflüssig waren) sogleich auf cap. II der KS. über; hievon wird der erste Satz wörtlich herübergenommen, dann der Schluss von cap. I, hier eben als nachträgliche Berichtigung ausnahmsweise verkürzt, eingeschaltet. Mit dem En nú skal furst segja ruft sich der Verfasser selbst zu dem Unterbrochenen zurück. Ein Theil des zwischen den Namen versteckten erzählenden Inhaltes wird dann später an geeigneter Stelle nachgetragen. So der Hergang, wie er sich beim ersten Vergleichen mir unwillkürlich vor die Augen stellte, späteres Nachdenken konnte mich nichts anderes lehren. Eine umgekehrte Entwicklung liesse sich unmöglich vorstellen. Ich werde unten darauf zurückkommen. Sachlich ist einleuchtend, dass nicht während des Winters Reisen nach den östlichen schon auf dem Herweg jedenfalls berührten Gegenden, die theilweise sehr weit entfernt waren

(Háls, Saurbær, Ás oder gar Reykjadalr, südlich vom Skjálfandafjörðr) auf oft schlimmen Wegen unternommen wurden. Dass aber alle diese Männer während des Winters zu Koðrán kamen, wie Fms. anzudeuten scheint, ist aus denselben Gründen zu bezweifeln. Auch will mir nicht gefallen, dass die ersten im Norden bekehrten Isländer nicht mit Namen genannt sein sollen, wohl aber später getaufte. — Die ganze folgende Erzählung ist in Fms. verwaschen; lange Reden ausgesponnen; die äussere Pracht des christlichen Gottesdienstes mit vielen wohlfeilen Worten geschildert; man wird sogleich an Þángbrands Auftreten bei Síðu-Hallr in Þváttá erinnert; die unbestimmte Angabe á nökkurri hátíð bestärkt mir Gedanken an eigenmächtige Ausmalung. Ganz einfältig ist das eingeschaltete Gespräch zwischen Þorvaldr und Koðrán, wo der letztere seinem Sohn von dem spámaðr im Stein erzählt und des Breiten ausführt, was jener schon wissen musste und was hier eigentlich nur der Leser in dieser Form beigebracht erhalten soll; es ist ganz vergessen, dass Þorvaldr Koðráns Sohn ist. Sachlich ist die KS. ebenso vollständig, im Stil natürlicher, alterthümlicher. Þorvaldr mag ein eifriger und verhältnissmässig gut unterrichteter Christ gewesen sein; seine Reden in Þþ. (Hann byggir etc.) sind aber für seine Zeit doch gar zu sehr geistlich und bibelfest. — Die nächtlichen Erscheinungen des spámaðr sind zweifellos alten Ursprungs; sie sind mit gesundem Humor und ergötzlicher Schadenfreude erzählt; in der KS. haben sie aber von vornherein keinen Platz, denn hier ist, wie es scheint, Friedrich dem ármaðr (ein Ausdruck, der, nebenbei gesagt, auch für Originalität der KS. zeugt) nur einmal, und zwar mit „Singen", d. h. mit Gebetsformeln zu Leibe gerückt, nicht mit dem „glühenden Wasser", wie der geplagte Inwohner des Steines das Weihwasser nennt.

Die Bekehrung im Hause Koðráns wird Flb. und Fms. auf dessen Frau und auf die anderen Hausgenossen ausgedehnt, in KS. sind diese von vornherein ohne ausdrückliche Hervorhebung der Frau genannt. Auf Vtd. brauche ich nicht mehr zurückzugreifen. Von Orms Wegzug schweigt Flb. und Fms. an unserer Stelle, dass dem Bearbeiter der ÓS. jedoch schon bei der Behandlung dieses Abschnittes die spätere Bekehrung Orms und

die dort erwähnte Uebersiedlung nach Gilsbakki bekannt war, zeigt die kurze Andeutung: vildi eigi skírast láta þat sinn. Wenn das letztere in KS. fehlt, so wird daran nicht Abkürzung schuld sein; sondern der þþ. konnte Orms nächste Erwähnung erst an weit späterer Stelle bringen und wollte hier einstweilen nur darauf hindeuten, um den Zusammenhang nicht ganz zu verlieren. Auch von den zwei Ehen Orms weiss þþ. nichts, nichts vom Aufenthalt in Hvanneyri. Es wird das wohl als weitere Bestätigung der oben ausgesprochenen Vermuthung gelten können, dass nämlich die ursprüngliche Grundlage der KS. (die wir nach dem Bisherigen auch als letzte Quelle des þþ. ansehen müssen) einzelne Stücke noch nicht enthielt, die sie jetzt zeigt.

Die Uebersiedlung nach Lækjamót ist der KS. und dem þþ. gleicher Weise bekannt; gibt Fms. bestimmt den ersten, nächsten Frühling als Zeit des Umzuges an, so konnte deren Bearbeiter diess aus dem Vorausgehenden ergänzen, wie es jeder Leser der KS. von selbst sich thun wird. Auch dass es im Frühling geschah, liess sich leicht errathen; es sind eben die üblichen fardagar als Zeit des Umzuges angesetzt, die Ende Mai fielen. Ganz andere Schwierigkeiten, aber auch Belehrung bietet die Chronologie des Berserkerabenteuers. KS. scheint entschieden den ursprünglichsten Text zu bieten; sie lässt die Zeit — wobei freilich auf jede formelle Anknüpfung an das Vorausgehende, wie so oft in isländischen Sagen, verzichtet wird — vollständig unbestimmt. Nach der ganzen Anordnung des Folgenden schliesst man auf das erste Jahr, das hat denn auch Fms. gethan; es könnte aber ein flüchtiger Leser — und das waren die isländischen Excerptoren in der Regel — die Begebenheiten in Haukagil als Fortsetzung der 4 (vorher genannten) Jahre ansehen, also an das Ende derselben setzen, und das hat Flb. gethan. Einen lapsus calami möchte ich nicht statuiren. Vtd. und somit auch Melab. enthält keine Chronologie. Das Folgende im þþ. hat nun mit KS. nur die Berserker, das Haus Olafs und Friedrichs Erfolg gemeinsam. Das Uebrige ist ganz und gar verschieden und verräth sich als anderswoher eingeschobenes Ganzes schon durch den Beisatz: þenna atburð segir Gunnlaugr múnkr at hann heyrði segja sannorðan mann etc.; woraus

ein Doppeltes abzunehmen ist, dass Gunnlaug auch sonst benützt worden sein mag, dass er überhaupt von den Vorgängen aus der ersten Mission eingehender handelte (wohl in seiner Ólafs Saga Tr. ?), dann aber auch, dass er die Anführung glaubwürdiger Zeugen (wie der þþ. die Citirung Gunnlaugs) für nöthig hielt, offenbar, um seinen Bericht gegen einen anderen zu stützen und ein anderer ist der in Vtd., ein anderer der in KS. Nur das Auffälligste im þþ. sei hervorgehoben. Dass zunächst þorvaldr hier die Vigdís Ólafsdóttir heirathen soll ist ein leicht begreiflicher Irrthum, auf den schon Finn Johannaeus I. 43 b hinweist. Man sehe sich die Melab. an, wie sie in Forns. pg. 195 l. 1 ff. zusammenhängend ausgehoben ist, und man wird die Genesis des Irrthums sofort erkennen; es müsste nicht einmal die Aehnlichkeit von þorkell und þorvaldr betont werden; zum Ueberfluss will ich darauf hinweisen, wie wenig sich ein zufälliges Ankommen, wie es Fms. in den Worten en er þeir biskup komo til veizlunar auszudrücken scheint, für den Bräutigam passt.

Die Todesart der beiden Berserker ist nicht dieselbe hier und dort. In KS. (und Vtd.) werden sie erschlagen, in Fms. genügt die Verletzung im Feuer, sie zu tödten. Der ursprüngliche Gewährsmann für Gunnlaug Arnorr ist mir anderswo nicht aufgestossen; in Vtd. ist eine Ásdís als Tochter des Ólafr von Haukagil vielgenannt; war sie die Arndís der Fms. und des Gunnlaugr, so wäre Arnorr ein Bruder Hallfreðs vandræðaskálds; ich kann aber einen solchen nicht auffinden. — Am Schluss spricht þþ. nur im Allgemeinen von vielen Bekehrten; KS. dagegen lässt þorkell primsignirt, Vtd. gar getauft werden. Es könnte nun sein, dass KS. den Mittelweg ergreifen wollte, oder dass Vtd. ungenau berichtete; letzteres ist wahrscheinlicher, da KS. ihren eigenen Weg geht und keine Benützung der einen oder anderen Quelle zeigt. Mag sein, dass þorkell in Wirklichkeit erst später die Primsigníng nahm. Jedenfalls weicht KS. von Gunnlaugs Darstellung ab und beide von der in Vtd.

Wir begleiten unsere Missionäre über die Grenze des Nordlandes nach Hvammr am Hvammsfjörðr zu þórarinn, des bekannten þórðr gellir Sohn (aus dessen Geschlecht auch Ari stammt). Die Begebenheit in Hvammr ist nur in KS. und Fms.

berichtet, in beiden so ziemlich gleich; hier wie dort ohne zeitlichen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Es fällt der Besuch in Hvammr in die Zeit des Alldinges; da die Besiegung der Berserker im Herbst geschah, so müsste die Scene im Haus des þórarinn, wenn im selben Jahr, vorher sich ereignet haben, also die Anordnung unrichtig sein, oder wenn nachher, im folgenden Jahr, und diess wird das Richtige sein. — þórarinn heisst in Flb. nef, in KS. fýlsenni, Fms. hat gar keinen Zunamen; es scheint ursprünglich keiner beigefügt gewesen zu sein. Wenn þþ. im cod. A. M. 54 zu þórðar (dem Vater der Friðgerðr) das Wort gellis setzt, so ist diess offenbar nur an die falsche Stelle gekommen; þórarinn, nicht Friðgerðr hatte den þórðr gellir zum Vater. Die Genealogie der Friðgerðr entspricht der Ldn. [pg. 199, III. 10, wo übrigens eine Hsch. auf eine frühere Erwähnung jener Frau sich bezieht, die ich nicht finden kann, die höchstens Ldn. pg. 126 ihren Platz haben mochte]. Die Bestimmung „um alþíngi“ ist offenbar nur zugesetzt, um des þórarinn Abwesenheit zu begründen und hat sich auch nur desshalb erhalten. þþ. weiss nun aber von dessen Dingreise nichts, während dagegen die freundliche erste Aufnahme der Beiden in KS. fehlt; ob sie im þþ. nur des Gegensatzes halber eingeschoben ist, lässt sich nicht entscheiden; erinnern muss ich daran, dass auch oben von einem freundlichen Empfang bei Koðrán die Rede war, den wir als eigenmächtige Zuthat erkennen durften. — Der Anfang der Erzählung macht den Eindruck, als ob die hier neueingeführten Personen längst bekannt seien (zumal in KS.) und als ob die genealogischen Bestimmungen nur bei der Herausnahme aus einer Hvammfirðínga Saga (oder þórðar s. gellis Ldn. II. 16 pg. 111) oder dgl. aus einer Ldn. beigegeben sei. Vergleichen wir den Vers þorvalds, so ist auffällig — künftig werden wir uns daran gewöhnen müssen — dass Fms. und Flb. nicht völlig stimmen. Im vornherein erinnere ich daran, dass eine Menge von Skaldenversen isolirt und von prosaischen Sagenerzählungen unabhängig in Island umlief (man denke an Snorri Sturlusons Vorräthe, an des blinden Stúfr Reichthum an solchen); und dass der Bearbeiter einer Saga ihm aufstossende Verse gar oft nach der ihm vorher schon bekannten Version umänderte. Für die Benützung der Verse in Fms.

müssen die kritischen Bemerkungen in den entsprechenden Capiteln der lateinischen Uebersetzung, in unserem Fall auch die Anmerkungen zum þþ. in den BS. I beigezogen werden.

KS. geht von Fms. und von Flb. ab, neigt sich aber stark gegen letztere hin. Die Eigenthümlichkeiten der Fms. lassen sich theilweise nach dem Text der beiden anderen erklären. Es ist nicht Gewohnheit von Bearbeitern, gebräuchliche Worte mit seltenen zu vertauschen; so wird also das ganz gewöhnliche hríngs der Fms. gegen das seltenere háð der Flb. den Vorzug der Ursprünglichkeit nicht in Anspruch nehmen können. Meines Erachtens ist die Veränderung von hlautteins ausgegangen, hiefür das deutlichere hræteins (Flb.) eingesetzt worden. Die Lesart mit hríngs, hreyti und hróð ist jedenfalls nur aus dem Bestreben, vollkommeneren Stabreim zu gewinnen, hervorgegangen und hat sich an hreyti angelehnt; der Bearbeiter ist vielleicht erst durch hræteins hreyti darauf aufmerksam gemacht worden, konnte aber zu diesem Ausdruck kein drittes hr finden, änderte also die ganze Phrase; er erhielt einen, bis etwa auf die Stellung von hríngs, guten Vers; wäre dessen Form und Wortlaut die ursprüngliche — wozu eine Aenderung? In der zweiten Hälfte hat in Fms. ein anderer, späterer Schreiber, der weniger auf Reinheit des Metrums, als auf grammatisch richtige Wortformen sah, statt aldin öldin eingesetzt. Aehnlich steht es mit kreppi, das wieder KS. und Flb. gemeinsam haben; greypi (greípi Sv. Egilsson z. d. St. greppi cod. B.) in Fms. überlädt den Vers mit Stäben. Am deutlichsten spricht die letzte Zeile: KS. um heiðnum stalla, Fms. af h. stalli Flb. or h. stalli. Hier lässt sich nur zwischen um und or ein Uebergang denken; um wechselt mit of; of und or sind graphisch (wie in der Bedeutung) sehr nahe verwandt, aus or kann nun af ohne jegliche Alterirung des Sinnes gemacht werden; of und af liegen graphisch wie dem Sinne nach gleich weit auseinander. Den Wechsel von stalli und stalla (von stallr und stalli) glaube ich ignoriren zu dürfen. Die eine Folgerung dürfen wir aus der Uebereinstimmung von Flb. und KS. ziehen, dass letztere an den gleichen Stellen und vielleicht auch sonst älter ist als Fms.; für die Flb. Schlüsse zu ziehen, ist hier nicht der Ort.

Nach dem Aufenthalt in Hvammr erst bringt der þþ. den Bericht von den Bekehrungen im Nordland, welche KS. schon gleich nach der Ankunft der beiden Christen geschehen lässt (s. o.). Dass die Bekehrung nach dem Aufenthalt im Westland falle, ist mit keinem Wort angedeutet, also eine frühere Zeit hier nicht ausgeschlossen, wohl aber in KS. eine spätere. Eben hier die Namen nachzutragen war durch die Geschichte des þorvarðr und den Ausspruch über die grössere Geneigtheit der Nordländer Veranlassung gegeben. Auch in diesem Stück stimmen KS. und þþ. nicht wörtlich überein und enthielt letzterer einige Genealogien und Wohnungsbezeichnungen mehr, die aber zum Theil wieder in Fl. und cod. AM. 62 fehlen. Die Bekehrten sind in KS. wie im þþ. — vielleicht zufällig, vielleicht aber auch nicht — in der Reihenfolge aufgezählt, wie ihre Wohnsitze von Ost nach West auf einander folgen: Reykjardalr, Saurbær im Eyjafjörðr, Ás im Hjaltadalr (Eyjólfr fehlt in Fms.; er ist als Primsignirter von den Uebrigen isolirt). Diese Ordnung weist, sofern sie auch die Chronologie der Bekehrung angibt, eher auf eine Missionswirksamkeit auf dem Weg nach Giljá hin als auf Reisen, die von hier ausgingen. Noch eine Stütze für die oben schon vertretene Anschauung mag auch folgende Erwägung bieten. þorvarðr wird kaum sogleich nach seiner Bekehrung die Kirche gebaut haben, woher hätte er auf Island sofort das Holz nehmen sollen? þorvaldr hatte wohl welches mitgebracht, aber dem Ólafr in Haukagil gegeben (Fms. I cap. 132 pg. 266) oder hatte er für mehrere Kirchen genug? Zudem wird ausdrücklich versichert, dass sie 984 (d. h. 16 Jahre vor Annahme des Christenthums am Allding) also zwei Jahre nach dem Aufenthalt in Hvammr, mindestens 2—3 Jahre nach þorvarðs Bekehrung gebaut wurde; es liegt also zwischen der Zeit für die jene Namen genannt sind und der Erbauung der Kirche in Ás eine geraume Zeit; im þþ. scheinen beide Zeitpunkte eng verbunden, was leichter bei Einschaltung als bei originaler Composition geschehen konnte. Dagegen erscheint freilich natürlicher, dass þorvaldr und der Bischof sogleich auf des ersteren Heimath zugegangen wären, und dass erst die Besiegung der Berserker eine grössere Hinneigung zu der Lehre vorbereitet, deren Vertreter solche Kraft zu äussern vermochte;

die hier wie dort wiederkehrende Versicherung, dass im Westland Niemand namentlich anzuführen sei, der getauft wurde [svá at menn viti þat; — ekki er þess getit] setzt anscheinend voraus, dass es im Nordland [en í Norðlendínga fjórðúngi etc.] anders war, also Namen zu Gebot standen, wenn solche in ÓS. wirklich folgen, in KS. nicht, so sieht es aus, als ob letztere sie hier weggelassen hätte. Ferner bildet der Gegensatz zwischen fullkommliga kristnir und solchen die nur negativ gegen das Heidenthum Stellung nahmen, ohne doch dem Christenthum näher zu treten, ein Band zwischen den in þþ. vereinten Stücken, das in KS. zerrissen sein muss. Doch möchte ich nicht für sicher halten, dass dieser Gegensatz in þþ. nicht erst hineingetragen wurde.

Man sieht, ein sicherer Beweis dafür, dass die Anordnung der KS. die ursprüngliche, die im þþ. erst Resultat einer Verschiebung sei, lässt sich nicht führen; das Gegentheil ist aber gewiss noch weniger erweislich. Es bleibt nichts übrig als den gemeinsamen Berührungspunkt hinter den beiden Quellen zurück zu suchen, d. h. den Abschnitt hier wie dort als eingeschoben zu betrachten. Es mag sein, dass Gunnlaugr im Spiel ist, aber nicht allein, denn er lässt den Þorvarðr in England getauft werden, führt wenigstens Autoritäten (mit Namen??) dafür an. [Fms. II. cap. 225. pg. 224]. Ganz klar wird Alles, wenn wir die Vermuthung uns gefallen lassen, dass Gunnlaugr Ari's Werk bearbeitete, KS. die bekehrten Nordländer an derselben Stelle wie Ari bringt und später aus Gunnlaugs Darstellung sie auslässt, der þþ. das Umgekehrte thut.

Die Kirche in Ás. Der Angriff auf sie ist in Flb. ganz ausgelassen; ihre Erbauung (mit der Zeitbestimmung), die Anstellung eines Priesters fehlt dagegen nicht; letztere wird in KS. vorausgesetzt, aber erst in der darauf folgenden Erzählung gelegentlich ausgesprochen. Diese Erzählung selbst ist, wie ich bestimmt glaube, in der KS. nicht bodenständig, in Fms. ebensowenig. Wir haben nämlich noch eine andere Mittheilung über Þorvarðr Fms. II. cap. 225 pg. 222 ff.; hier wird abweichenden Behauptungen gegenüber Gunnlaug, wie oben schon berührt, als Autorität citirt; es müssen also zwei Berichte über ihn vorhanden gewesen sein. Unsere Legende in Fms. I enthält an und

für sich nichts, was auf Bekehrung durch Friedrich hinweist, ein Priester kann dem Þ. auch beigegeben werden, wenn er in England die Taufe genommen hatte; das zweimalige fyrir þat reiddust heiðíngjar und varð mjök reiðr Klaufi in Fms. (nur das erste in Flb.!!), das líkaði mönnum stórilla und líkaði þetta stórilla in KS. deutet, wenn nicht ein recht merkwürdiger Zufall waltet, auf eine Umredaction, die das eingeschobene (ursprünglich auf denselben Grundlagen erbaute) Stück an das Vorhergehende anpassen sollte, wobei in Fms. auf Beseitigung allzu naher und auffallender Wiederholung gesehen wurde; gänzlich in Ordnung kam jedoch der Bearbeiter nicht. — Die stehengebliebene Wiederholung in KS. liesse freilich, für sich allein betrachtet, wenn es überhaupt noch nöthig ist, auch eine andere Erklärung zu. Es sei mir erlaubt, auch sie vorzubringen. Man erwartet, dass Klaufi, weil er aus der Zahl der Uebrigen heraustritt, noch ärgerlicher als diese, somit am ärgerlichsten war; wenn nun also eine einfache Steigerung anstatt des Superlatives steht, liegt es nahe an ein Original zu denken, das eine Verwechslung beider Stufen zulässt, und das ist eben eine lateinische Fassung, deren valde o. dgl. und maxime mit jenem stór ... wiedergegeben werden konnte. Auf lateinische Grundlage für unseren Abschnitt deutet mir aber noch ein Umstand. Die Darstellung in KS. und Þþ. ist im Wesentlichen die gleiche; Satz für Satz läuft sie parallel und zeigt doch eine ziemliche Anzahl von Abweichungen in Ausdruck, Stellung, Konstruktion, für die sich kein Grund finden lässt, da sie weder hier noch dort mehr Anschaulichkeit, Deutlichkeit, Wirksamkeit hervorbringen; ein lateinisches Original selbstständig übersetzt und bearbeitet, musste in verschiedenen Quellen eine etwas verschiedene Gestalt bekommen. Dass jenes lateinische Original Gunnlaug war ist nicht unwahrscheinlich, s. u. KS. hat auch ab und zu gekürzt, so den Þórðr Þorvarðs Bruder weggelassen, da er in dem Folgenden (soweit es KS. aufnahm) keine Rolle spielt.

Am Schluss der Geschichte von Ás weicht Fms. von KS. gerade an der Stelle ab, die schon oben für die Abfassungszeit der KS. beigezogen wurde. Die Worte der Fms. (Flb. fehlen auch sie) sind: en hún stóð svá at ekki var at gert; die der

KS. dagegen: en hún stóð þá er Bótólfr biskup var at Hólum svá at ekki var at gert útan at torfum. Ich konnte mich oben mit Guðbrandr Vigfússons Auffassung der Stelle nicht ganz einverstanden erklären; gerade der Wortlaut der Fms. spräche für sie. Das stóð scheint mir der isländische Gelehrte für beide Redaktionen befriedigend aus einer mechanischen Aenderung des Präsens in das Präteritum zu erklären; Aehnliches kommt auch sonst vor. Jedenfalls ist auch Fms. (wenigstens cod. 61, von den übrigen codd. hören wir nichts) nach Botolfs Zeit geschrieben, da doch wohl hier für stóð dieselbe Zeit in das Auge gefasst sein wollte, die KS. ausdrücklich angibt; es wäre zu auffallend, wenn zwei Quellen in demselben Zusammenhang, mit demselben Wortlaut den ungeänderten Bestand derselben Kirche für verschiedene vergangene Zeiten bezeugen wollten. Bewiesen ist aus unserer Stelle wenigstens soviel, dass auch nach Botolfs Zeit, also nach 1246 (als auch Styrmir schon todt war) an der Gestaltung der KS. (und der Fms.?) geändert wurde, doch wohl von niemand anderem, als von Haukr selbst; ist das aber an einem Ort geschehen, so kann es auch an mehreren geschehen sein.

Friedrich auf dem Alþíng. Fms. erzählt: Eines Sommers verkündete þorvaldr am Allding den Glauben; zuerst antwortete ihm Hèðinn frá Svalbarði und brachte es wirklich dahin (er war ein angesehener Mann), dass niemand dem glaubte, was þ. sagte; so dass man sogar den Skalden Geld gab; damit sie Spottverse auf die beiden Christen machten, unter anderen den Vers Hefir börn borit etc. þ. erschlug in Folge dessen zwei Männer; Friedrich, der selbst alles mit Gleichmuth ertrug, merkt an blutigen Tropfen, die auf sein Buch fallen, das Geschehene und stellt þ. darüber zu Rede. Flb. enthält dasselbe in kürzerer Fassung, ist aber nur Kürzung nicht Original; sie bringt nämlich einen Satz hæiðingjar ęptu j moti), der die Ausführung der Fms. zusammenfasst und eben desshalb in Fms. fehlt, obwohl er neben dem Uebrigen recht wohl stehen könnte. Möglich ist immerhin, dass das Original der ÓS. zwischen beiden liegt, aber Kürzung ist Flb. jedenfalls. Ihre Vorlage hat mehr enthalten als sie selbst, denn das, Heðinn er fyr var nefndr ist in Flb. falsch, da Hèðinn

vorher nirgends genannt ist. KS. gibt keine Zeitbestimmung; es wäre diese wieder wie im Abschnitt von den Berserkern erst im þþ. eingefügt, und zwar wieder in Flb. und cod. 62 ganz willkürlich, aber vielleicht richtig hit þæsta sumar; in cod. AM. 54 ebenfalls willkürlich, aber dazu augenscheinlich falsch þitt sumar. — Im Wortlaut weichen KS. und Fms. wieder nicht wenig von einander ab und zwar letztere nicht eben durch viel neuen Stoff, sondern hauptsächlich durch Anordnung, und im Uebrigen wieder nur durch Schlüsse, Gegensätze, Urtheile u. dgl., die sich schon dadurch als neueres Machwerk entpuppen, dass Flb. darin von Fms. abgeht, ohne dass sich erstere desshalb zu KS. hinneigte. — Gemeinsam ist jedoch Fms. und Flb. das Hauptsächliche, die Angabe also über die Bezahlung der Skalden für Spottverse, sodann die legendarische Erzählung von den Blutstropfen; endlich der moralisirende Schluss der Rede des Bischofs; freilich deckt sich wieder nicht Wort für Wort. Dass hier für Fms. neue Quellen zum Zug kamen zeigt auch das Folgende. In KS. (auch Flb. und cod. 62) schliesst sich sogleich die Fahrt zum Hegranesþing an, in Fms. dagegen wird ein ziemlich ausführliches Stück über die Bekehrung des Atli im Laxárdalr, des Íngimundr Hafrsson im Goðdalr, des Máni in Kólgumýrar (Nordosten der Húnavatnssýsla) eingeschoben und hiefür der Mönch Gunnlaugr als Gewährsmann genannt; sämmtliche Erzählungen, wie eine später noch zu berührende, spielen im Nordland und zwar in der Skagafjarðarsýsla und Húnavatnssýsla. Gegenden, in die uns auch die Nachrichten von der spákona þordís führten. Aehnliche kleine Anekdoten sind gewiss in grösserer Zahl umgelaufen, zum Theil mögen sie von eben jenem Gunnlaug, vielleicht mit Vorliebe von den Mönchen von þíngeyrar überhaupt aufgezeichnet worden sein, lateinisch und isländisch. Aus ihnen nun hat ÓS. auch für die oben behandelten Stücke des þþ. Erweiterungen geschöpft, sie hat ab und zu auch KS. herangezogen. Jörgensen a. a. O. pg. 293 erklärt wohl einzelne Theile der KS. für Legende, ohne jedoch ihre Herkunft oder die Art der Verarbeitung untersuchen zu wollen.

Fahrt zum Hegranesþíng. Inhaltlich ist der Unterschied zwischen KS. und þþ. nicht gross. Wenn in letzterem das Ding als vórþing bezeichnet wird, was in KS. unterblieb,

so musste hiefür keine neue Quelle herangezogen worden sein; da das Alding des Jahres im Verlauf der Erzählung erst nachfolgt, kann vom Herbstding hier keine Rede sein; ebenso wird die Rückkehr nach Lækjamót im þþ. durch die einfachste Combination erschlossen worden sein. Anders verhält es sich mit dem Traum der Mutter Friedrichs von den Wolfshaaren (den der Bischof auf seine Aechtung deutet). KS. hatte keinen ersichtlichen Grund, wenn er ihm vorlag, ihn auszulassen. þþ. wird ihn also bei der Bearbeitung anderswoher entlehnt haben; auf Bearbeitung aber weist entschieden, die völlige Verschiedenheit der Diktion in beiden Quellen.

Der Ueberfall in Lækjamót. Hiefür gilt nur theilweise das eben ausgesprochene Urtheil. Der Zusatz tólfrætt, den Fms. wie Flb. zur Zahl 200 (der Angreifer) fügen und der KS. fehlt, ist ungeschickte Steigerung; die anfängliche Zahl wollte eine runde Summe geben; bei dem allmählichen Verschwinden der Zählung nach grossen Hunderten lag es nahe in alten Quellen, wo man diese Rechnung allgemein verwendet glaubte, um Missverständnisse zu verhüten ein tólfrætt zuzusetzen, zumal wenn man durch Vergrösserung der Summe stärkeren Eindruck machen zu können hoffte. — Der Wortlaut der KS. scheint hier anders wie oben, noch deutlich durchzuklingen, so dass ein lateinisches Zwischenglied recht gut angenommen werden darf; ausgeschlossen ist diese Vermuthung für das vorige Stück natürlich nicht, nur wäre da die Aenderung eine grössere, die Uebersetzung und Darstellung eine freiere und genügte nicht vollständig für den vorhandenen Unterschied.

Die Ausfahrt. Ich habe für deren Vergleichung auf einen oben schon berührten Punkt zurückzukommen. Auch in Fms. nämlich lässt in der Erzählung von þorvalds weiteren Schicksalen ein fyrst (fóro þeir útan furst til Noregs) ein späteres síðan erwarten, und hier folgt es in der That, nur eine halbe Seite von jenem getrennt und kurz darauf sehen wir ein weiteres þá als zweite Fortsetzung; Flb. hat das furst nicht und doch eine Fortsetzung; uns kann das nicht irre machen, zumal cod. 62, der sonst ganz mit Flb. geht, das furst wirklich enthält. Ueber die verschiedene Gestaltung der Fortsetzung wird

sogleich zu handeln sein. Zunächst steht KS. allein, wenn sie (noch im vorderen Theil) den Þorvaldr auf Kauffahrten gehen lässt; in den übrigen Quellen wird es wohl dazu zu denken sein, von weiten Reisen wissen sie alle. Das Weitere ist in KS. wie oben angegeben durch eine Reihe von Capiteln von dem Bisherigen getrennt; ich ziehe diesen zweiten, kleineren Theil hieher; nicht bloss weil ich für sicher halte, dass er ursprünglich hier seine Stelle hatte, sondern weil damit dieselben Quellen zu vergleichen sind, wie mit dem Bisherigen, während an der Stelle, wo er in KS. steht, ringsum andere herbeizuziehen wären. In cap. XI trifft Þ. nach Olafs Tode mit Stefnir zusammen, wandert nach Jerusalem, Miklagarðr, Kænugarð hit eystra eptir Nepr, er stirbt in Russland und wird an der Johanneskirche in Dröfn bei Palteskja begraben und gilt in der Gegend für heilig. Brandr h. víðförli wird hiefür als Gewährsmann citirt. Fms. weiss von Þ.'s Aufenthalt in Jerusalem, Miklagarðr, Austrvegr, Rúzland und dem übrigen Garðaríki, kennt aber Palteskja nicht, Nepr nicht, spricht dagegen auch noch von Griechenland, Syrien, lässt endlich Þorvald ein Kloster bauen (Þorvaldsklaustr), gibt den Grund an, warum Þ. nicht mehr nach Island wollte; auf Brandr beruft sich Fms. nicht, knüpft auch nicht an Olafs Tod an, vielleicht absichtlich, um nicht an gar verkehrter Stelle das Ereigniss einzusetzen zu scheinen. Flb. endlich weiss nur von Miklagarðr und einem Kloster, das Þ. irgendwo gründete und in dem er starb, nichts von Jerusalem, von Kvænugarðr etc. Dagegen hat sie eine lange Erzählung von einer Begegnung Þorvalds mit Ólaf Tryggvason, die sich für eine Ólafssaga (wir dürfen nicht vergessen, dass der Þþ. nur als Theil einer solchen vorkommt) wohl schickt, aber zu sehr an Þángbrands Begegnung erinnert und des Unwahrscheinlichen zu viel enthält. — Was bleibt also übrig, als eben auch für unseren Abschnitt wieder eine Grundlage anzunehmen, die nach 2 oder 3 Seiten hin umgearbeitet wurde. KS. macht entschieden den einfachsten, originellsten Eindruck. Verdacht erregt höchstens die Verbindung Stefnir's mit Þorvaldr; zudem ist ein lateinisches Original oben als höchst wahrscheinlich erwiesen worden. Flb. fasst den Inhalt der KS. ganz kurz zusammen und schickt ein Stück ÓS. voraus, das dem

Gunnlaugr oder Styrmir recht wohl zuzutrauen wäre. Auch Fms. zeigt im Ganzen das Gerippe der KS., ist aber theilweise reicher verkleidet, theilweise spärlicher. Dass dabei schon die gemeinsame Vorlage des þþ. und der KS. den ausserhalb Island spielenden Schluss mit dem Vorausgehenden verknüpft hatte, habe ich zu erweisen gesucht.

Es bleibt uns noch übrig, die Zeitbestimmung zu betrachten. Wir sahen oben bei Beginn der ersten Mission eine chronologische Angabe in der KS., die mit dem unmittelbar darauf Folgenden in den übrigen Berichten ausgefallen ist. Sie ist Fms. cap. 138 a. E., Flb. cap. 226 nachgetragen, und zwar erweitert und auch auf Jahre p. Chr. n. umgerechnet und mit der Gründung der Kirche in Ás zusammengehalten; lauter Zeitbestimmungen, die aus der KS. herausgelesen werden können, aber direkt nicht ausgesprochen sind, die aber in der gemeinsamen Grundlage für Flb. und Fms. schon abstrahirt waren. Ueber die Stellung der Notiz ist zu bemerken, dass sie beim ersten Blick als von aussen eingeschoben erscheinen könnte, da sie in den verschiedenen Bearbeitungen verschiedene Plätze bekam; sie kann aber recht wohl auch nach dem bekannten Ordnungsprincip in KS. hier zu den betreffenden Ereignissen vorgezogen worden sein.

Blicke ich nun auf die ganze bisherige Vergleichung zurück, die, nebenbei bemerkt, mit ungleich geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, als sie uns später begegnen werden, so sind die, theilweise schon ausgesprochenen, und öfter ausgesprochenen Resultate etwa folgende: der Umfang der zwei in Betracht kommenden Recensionen der Geschichte der ersten Mission ist der gleiche, sie beginnen und schliessen mit dem gleichen Zeitpunkt, reihen sich gleicher Weise an die Ldn. an. KS. fährt aber in dem Bericht der Missionen weiter (nach dem ersten Abschnitt mit þángbrandr, nach dem zweiten beginnt die Bischofsgeschichte), Flb. geht auf Olafs Bekehrungsthätigkeit in Norwegen über, Fms. schiebt noch ein Stück über Stefnis Leben, bevor er zu Olaf kam, ein. Im Einzelnen ist die KS. selten im Fall, mehr zu bieten, als die konkurrirenden Darstellungen: so die isländischen Häuptlinge um 981, Orms Auszug nach Hvanneyri, seine zwei

Ehen und die daraus entsprossenen Kinder, die Kauffahrten Þorvalds, einzelne Punkte, die dieser auf seinen letzten Reisen berührte, endlich Brandr víðförlis Vers. Von diesen Angaben sind einige schon von vornherein als Einschiebsel erkannt, andere auf Benützung reicherer Vorlagen zurückgeführt worden; für andere dagegen wurde die KS. als ursprünglicher Platz festgehalten und ihr Ausfall im Þþ. nachgewiesen (die Aufzählung der Häuptlinge); in wenigen Fällen gibt die KS. nur eine abweichende Erzählung, hie und da verbunden mit Verschiebung der Stellung (so die Bekehrung der Nordleute, Bekämpfung des ármaðr im Stein, Besiegung der Berserker). Es erschien uns hier überall die KS. einfacher, natürlicher, wahrscheinlicher, also ursprünglicher, dasselbe gilt, wo Þþ. Erweiterungen gegenüber der KS. zeigt. Darauf hingewiesen wurde oben schon bei mehreren Gelegenheiten, dass die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen ist, dass der eine oder andere Abschnitt auch in KS. überarbeitet oder dass anstatt des vorgefundenen eine andere Bearbeitung aufgenommen wurde; zur Ergänzung mag nur selten mündliche Tradition, häufiger legendarisches Material, ab und zu auch lateinisch geschriebenes, verwendet worden sein; sehr häufig geschah letzteres vom Bearbeiter der Fms. und es ist uns eine der von ihm benützten Quelle bekannt, Gunnlaug nämlich; und da dieser den Ari ausschrieb, so mag, wie schon erwähnt, manche Uebereinstimmung zwischen KS. und Þþ. eben der ursprünglichen, hier einmal, dort zweimal umredigirten älteren Íլb. entstammen. Ein Zweifel bleibt nun freilich bestehen. Unsere Ílb. enthält von Friedrich nur den Namen, von Þorvaldr nicht einmal diesen. Es hätte eben Ari die Wirksamkeit Friedrichs für gering angeschlagen und als nicht für die ganze Insel geltend in der kleinen Ílb. weggelassen; ist sie zudem in Verbindung mit Eilíf örns Geschlecht innerhalb oder am Schluss des Landnáma-Abschnittes gestanden, so fiel sie mit diesem zugleich von selbst weg. — Die anderen Quellen (Vtd. Gr.) liegen von KS. völlig getrennt abseits. Ein Bild von dem Aussehen der nun sogen. KS. vor der letzten Redaktion sich zu machen, will nicht recht gelingen; ist bei dieser Redaktion viel geändert worden, so wäre gar nicht unmöglich, dass der Þþ. eine durch Uebernahme von

aussen her bereicherte Ueberarbeitung des damaligen KS.-Berichtes ist; es würde dann Manches nicht bis auf Ari zurückzuführen und hiedurch eine nicht eben geringe Schwierigkeit beseitigt sein.

2. Die zweite und dritte Mission.

(Stefnir und þángbrandr).

In fast allen Ólafssögur und Ólafsþættir Tryggvasonar wird þángbrandr erwähnt; in der Regel aber, auch in den umfassenderen, sehr kurz; da also von Entlehnungen aus ihnen nicht die Rede sein kann, dürfen sie, wie die übrigen kürzeren Berichte hier in ihrer Gesammtheit betrachtet werden; ab und zu werden sie später wieder hervorzuholen seien.

Zunächst ist Meister **Adam von Bremen** zu nennen [um 1072]; er unterschätzt bekanntlich die Bekehrungsthätigkeit Ólaf Tryggvasons nicht unbedeutend, erzählt darum von ihm auch sehr wenig; er weiss von Ólafs Taufe, seiner Fahrt von England nach Norwegen [II. 33 und 34; IV. 33] von Priestern, die er damals mit nach Norwegen brachte (Johannes) [IV 206. 70 vgl. auch II 81. 38], aber þángbrandr wird nicht erwähnt, Island erst unter Adalbert von Bremen bekehrt [IV 207. 70].

Theodoricus monachus schrieb zwischen 1177 und 1179 (s. o. pg. 33); er hängt mit den älteren schriftlichen isländischen Quellen nach seiner Aussage zu schliessen nicht zusammen*). Er erzählt [cap. VII, pg. 317] von Ólafs Taufe auf den Scilly-Inseln und lässt ihn dann direkt von England nach Norwegen fahren; ihn begleiten mehrere Geistliche darunter Bischof Sigwardus, die Priester Theobrandus von Flandern und Thermo. Für den letzteren gibt Theodorich selbst als die einheimische Namensform Thormod an, wir werden also auch in Theobrandus nur die absichtliche Latinisirung des vorgelegenen þángbrandr erkennen müssen, die sich an Namen wie Theodorus, Theophilus u. a. an-

*) P. A. Munch, Konrad Maurer und neuerdings noch Gjessing, Undersögelse af kongesagaens fremväxt 49 ff. suchten das Gegentheil zu erweisen; meines Erachtens nicht mit Unrecht. S. dagegen Storm, Snorri pg. 20 ff. Aarb. 1871, 410 ff.

lehnte; die niederdeutsche Form Theodbrand (unser Dietbrant) würde freilich, worauf mich Herr Professor Konrad Maurer aufmerksam macht, als Grundform näher stehen als þángbrandr. Óláf landet auch bei Th. zuerst in Mostr [cap. X pg. 319] und schickt [cap. XII pg. 320] Theobrand nach Island. Es zeigt der nun folgende Bericht, wie wir sehen werden viel Aehnlichkeit mit dem Ari's. Der Aufzählung der von þ. Getauften wird eine kurze Bemerkung über den Erfolg überhaupt vorausgeschickt. Die Namen der Bekehrten sind Haller de Sithu, Gitzor de Scalaholt, endlich Thorgils de Aulfusi; letzteren habe ich nirgends sonst finden können*). Den Namen sind genealogische Bestimmungen beigegeben. Einzelnheiten werden später noch berücksichtigt werden. Hat Theodorich isländische oder norwegische Schriften wirklich nicht benützt, wie er selbst erklärt, und stimmt er doch nicht bloss inhaltlich, sondern auch in der Form genau mit jener isländischen Schrift überein (die nicht nach und aus ihm geschrieben sein kann), so muss eine sehr stabile mündliche Tradition angenommen werden, die etwa dem Theodorich von einem Klosterbruder nach Norwegen zugebracht wurde.

Ágrip (s. o. pg. 33). Nach Storm (vgl Aarböger f. n. O. 1871, 410 ff.) zur Zeit König Sverris also vor 1202 verfasst und nach K. Maurer auf isländischen Quellen (Altn. pg. 17 und 166) und insbesondere auf Sæmundr (Quellenz. pg. 73, Altn. pg. 162) fussend, erzählt Olafs Fahrt nach Norwegen wie Theodorich; auch hier begleiten den König Sigurþr (= Sigwardus) und þángbrandr prestr (ohne Angabe der Heimat), sowie þormóðr; sie landen in Mostr; þángbrands Wirksamkeit auf Island fehlt aber vollständig (Fms. X cap. 16 pg. 393).

Fagrskinna. Olafs Taufe finden wir hier wohl (cap. 9 pg. 56), von þángbrand kein Wort, von Islands Bekehrung ein einziges (cap. 71, pg. 57). Auf Stefnis Erwähnung (cp. 76) komme ich unten zu sprechen.

Historia Norwagiæ (s. o. pg. 33). Sie wurde in neuerer Zeit erst in Schottland aufgefunden; sie ist wahrscheinlich auf den Orkneys ver-

---

*) Munch D. N. F. H. I. B. II. pag. 355/56 Anm. 2 denkt an þóroddr í Aulvusi, ihm scheint Jörgensen a. a. O. pg. 370 zu folgen.

fasst; wann? ist nicht festgestellt; jedenfalls hat das Werk, wenn spät geschrieben, von den Vortheilen gereifterer Historiographie sich wenig zu eigen gemacht. Ich verweise auf die Aufsätze von G. Storm und S. Bugge in den Aarböger 1871 pg. 410 ff. 1872 pg. 1—50, 1873 pg. 361 ff. Olaf hat hier auf der Reise nach Norwegen, wie bei Adam von Bremen den Bischof Johannes (= Sigurd vgl. Oddr in den Fms. X cp. 25*) bei sich, ausserdem aber auch den Tangbrandus presbyter, quem ad Glaciales misit predicare (pg. 14.[26] ff.); weiter nennt die HN. die Tilenses (Isländer) als von Olaf bekehrte tributarii. —

Ich komme zur Reihe der Werke, die in nachweisbarem weiterreichendem Zusammenhang stehen; zunächst zu den Íslendíngasögur. Die **Ldn.** erwähnt den þángbrand nur an jener einen Stelle (V. 3 pg. 283) gelegentlich des Todes Vetrliði's. — Die **Droplaugarsonas.** benützt einmal (pg. 37 der ed. 1847) þángbrands Ankunft als Ausgangspunkt für eine Zeitbestimmung. — Hiemit ist die Reihe der kurzen Andeutungen über die (zweite und) dritte Mission geschlossen. Die folgenden Berichte werden uns länger zu beschäftigen haben. Zunächst **Ari.** Er fasst sich kurz; in cap. 7 wird þ.'s Sendung erwähnt, sodann die Namen der hauptsächlichsten Bekehrten, die Zeit des Aufenthaltes (1 od. 2 Winter) die Zahl der von þángbrand Erschlagenen (2 oder 3), seine Rückkunft und Klage bei Olaf Tryggvason. Eben die Unsicherheit in der Angabe der Zahlen beweist, dass Ari in der grösseren Ílb. keine ausführlichere Darstellung der Mission þángbrands, wenigstens keine Vertheilung der Reisen auf einzelne Jahre wie in der KS. gab, dass ihm Einzelnheiten entweder überhaupt nicht bekannt waren oder doch nicht geordnet vorlagen. Direkte chronologische Angaben fehlen; nur dass im Jahr 999 þángbrandr in Island war, ist aus cap. 9 (pg. 11[16]) ersichtlich. Zunächst auf Ari folgt und bezieht sich eine ÓST., die natürlich, ihrem ganzen Zweck nach Missionsreisen nach Island nur als Episode behandeln kann; es ist diess die Ólafs Saga Tryggvasonar eptir Odd múnk.

Oddr war Mönch im Kloster þíngeyrar in der Nähe der uns

*) S. hiezu auch K. Maurer, Altn. pg. 150, 152.

schon bekannten Orte Giljá und Lækjamót; er lebte am Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts, also etwa 100 Jahre nach den letzten in KS. behandelten Ereignissen. Dass er eine Ólafs Saga h. helga schrieb, ist mit guten Gründen vermuthet worden (K. Maurer Altn. pg. 102—105, Anm. 20). Sicher bezeugt ist dagegen, dass er eine lateinische ÓST. verfasste. Im Original ist diese uns nicht erhalten, wohl aber gelten 3 isländische Recensionen als Uebersetzungen derselben. Ich vergleiche hier zunächst die kürzere, die P. A. Munch 1853 nach einer stockholmischen Handschrift (daher Oddr holm. fortan bezeichnet) edirte. Hier begegnet uns denn cap. 16 pg. 23 unser Landsmann als Begleiter Olafs auf der Seefahrt von England nach Norwegen, dann aber nicht mehr bis cap. 30, pg 33, wo mitten in der Erzählung von den Isländern am Hof des Königs Olaf Tryggvason die Rückkunft þángbrands von Island mitgetheilt wird, ohne dass vorher von seiner Ausfahrt die Rede war oder seine Wirksamkeit auf der Insel geschildert wurde; nur sein trüber, unzufriedener Bericht an Olaf wird uns vorgeführt; die Bekehrungsthätigkeit des Hjalti und Gizurr ist wieder nur kurz angedeutet und hiefür auf die „Íslendínga bók“ verwiesen, unter der sicher nichts anderes verstanden ist als Aris Ílb. — Vergleiche ich die Kopenhagener Recension (cod. havn.) die in den Fms. X 1835 herausgegeben ist, so fehlt hier vor allem das letztgenannte Citat, steht dagegen beträchtlich mehr Text als im cód. holm. und zwar eben jener Text, wie er uns in der jüngeren Ílb. vorliegt. Der Schluss, dass cod. holm. den Ari citirte, um ihn nicht für Dinge ausschreiben zu müssen, die der ÓS. eigentlich ziemlich fern lagen, drängt sich von selbst auf; des Zusammenhanges wegen durfte jedoch ein Gerippe der Erzählung nicht fehlen. Was also in cod. holm. ausführlich behandelt ist, würde entweder einer ÓS. weniger entbehrlich geschienen oder nicht aus Ari genommen sein. In der That enthielt unser libellus Islandorum von den bei Oddr holm. mit grösserer Breite dargestellten Erlebnissen der Isländer in Norwegen nichts. Dass aber Odd. holm. wirklich kürzt und kürzen wollte, ist ganz klar daraus, dass er nur þ.'s Rückkehr erzählt und das Uebrige, was auch Ari von ihm weiss, obwohl es zum Verständniss nöthig ist, aus-

fallen liess. — Da die bei Oddr (und Ari) besprochenen Vorgänge zeitlich erst einer Reihe von andern folgen, so sei vorerst auf Quellen übergegangen, die von diesen handeln.

Þángbrandr vor der Mission nach Island.

Hinter Þángbrands Reise (von England) nach Norwegen [Adam v. Bremen, Theodorich, Historia Norwagiæ, Ágrip, Odd. holm. cap. 16 pg. 23 Odd. havn cap. 23 pg. 276] reicht eigentlich ausser KS. nur noch die grosse ÓST. [Fms. I—III Flb. I] Theodorich weiss wenigstens von seiner südgermanischen Abkunft, nennt ihn aber freilich einen Flamänder; Odd. havn. gibt ihn für einen Sachsen aus, ebenso Heimskríngla (s. u.); seinen Vater kennt ausser KS. und ÓST. nur noch die Njála. Da diese Saga uns unten länger beschäftigen wird, so sei hier das Nöthigste über sie bemerkt.

Die **Njála** ist eines der am meisten gerühmten altisländischen Prosawerke. Wie sie uns vorliegt, stammt sie aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts. Diese Datirung lässt sich mit Sicherheit vor allem aus den eingestreuten norwegischen Rechtsformeln und Rechtsbräuchen abnehmen; sie können erst nach der Unterwerfung Islands unter Norwegen Eingang in isländische Literaturwerke gefunden haben, also nach den Jahren 1262—64. Uebrigens ist die Saga nicht allein durch Anachronismen, sondern auch durch übel angebrachte Archaismen entstellt, indem bei einer der letzten Bearbeitungen missverstandene alte Formeln eingelegt wurden. Die Einschiebsel beschränkten sich ferner, meiner Ansicht nach wenigstens, nicht auf Worte, Sätze, sondern gerade der Abschnitt über das Bekehrungswerk auf Island, volle 6 Kapitel, und wer weiss was sonst noch, ist erst hinterher eingefügt. Der Kristniþáttr der Nj. bildet eine für sich abgeschlossene Episode, die mit ihrer Umgebung nur durch zweimalige Nennung des Njáll [cap. 102^{20} und cap. 103^{58}] und durch die Erwähnung von Bergþórshvoll [cap. 102^{19}] in Verbindung steht. Sie ist zudem nicht an der Stelle eingerückt, an die sie chronologisch gehört. In cap. 94 der Saga wird die Aufnahme des jungen Höskuldr in Njáls Haus erzählt; hieran

schliesst sich die Genealogie Flosi's und seines Schwiegervaters des Síðu-Hallr als Einleitung zur Erzählung von Höskulds Verheirathung mit Hildigunn der Nichte Flosis; diese Heirath soll nur ermöglicht worden sein durch die Aufrichtung (des fimtardómr und) der neuen Godorde, wovon eines Höskuldr bekam. Aus anderen Quellen (mit denen sonst Nj. nicht in Widerspruch steht) und der Nennung des lögsögumaðr Skapti lässt sich sicher erkennen, dass die Verfassungsänderung 4—5 Jahre nach Annahme des Christenthumes erfolgte; nun wird die lëtztere erst von cap. 100—105 erzählt; es wird also wohl das ganze Stück cp. 94—99 hinter 105 zu setzen sein, nicht, wie W. Dasent in seiner Uebersetzung der Nj., Edinb. 1851, that, nur cap. 97—99 [CII—CIV]. Allerdings würde nun so Síðuhallr ein paarmal genannt, ehe seine Genealogie angegeben ist. Aber eben weil der Abschnitt weder dort passt, wo er steht, noch wo er stehen sollte, sind wir berechtigt, ihn für eingeschoben zu erklären. Nach Dasent würde Flosis Geschlechtsregister gar durch 7 Kapitel von der Stelle getrennt, um derentwillen es gegeben ist. Wenn wir nun den jetzigen Kristniþáttr der Nj. für einen unorganischen Bestandtheil der Saga erklären, so dürfen wir doch nicht glauben, dass über die Annahme des neuen Glaubens nichts hier gestanden hätte. Cap. 107 hann var þá heiðinn und die ganze Begebenheit setzt eine, wenn auch kurze Bemerkung über den Glaubenswechsel voraus. Das Eingeschobene ist nun aber durchaus nicht neues Machwerk. Die alterthümliche Orthographie der Verse (es, esu, ay statt ey, œ statt æ u. dgl., die sich in den übrigen Versen der Saga, auch im ganz alterthümlichen Walkyriengesang nicht finden, sondern nur noch in den Archaismen der Rechtsformeln) berechtigt, die Abfassung bis in die Zeit Ari's hinaufzurücken. — Für unseren jetzt zu behandelnden Abschnitt ist aus der Nj. nur die Bezeichnung þ.'s als son Vilbaldrs greifa' ór Saxlandi beizuziehen.

Mehr Gelegenheit und Stoff zur Vergleichung mit KS. bietet sogleich für den Anfang die **Grosse Ólafssaga Tr.** Fms. I cap. 74 pg. 134. Flb. I cap. 88 pg. 115 wird þ.'s erste Begegnung mit Olaf Tryggvason berichtet. Kurz vorher ist von Olafs Heerzug im Gefolge Otto's II. von Deutschland gegen

Harald von Dänemark die Rede, von seiner Rückkehr nach Vindland, seiner Fahrt nach Frisland, Saxland, endlich Flæmíngjaland; hier nun trifft er þ., erhält von ihm den Schild u. s. w. **Hmskr** [ÓST. cap. 30 pg. 146 f.] kennt die Fahrten Olafs bis Flæmíngjaland, fährt aber mit Uebergehung des Begegnens mit þ. sogleich mit der Ueberfahrt nach England und der Taufe fort. Ebenso enthalten die Verse Hallfreðs und hiernach das Ágrip cap. 16 pg. 392 [vgl. auch Hist. Norw. pg. 14] die Fahrten des Königs, aber die Begegnung mit dem deutschen Priester nicht. Auf der anderen Seite hat KS. wohl letztere, aber in anderem Zusammenhang; gehört sie also wohl ursprünglich in die ÓS? Hat sie etwa Oddr enthalten? In Odd. holm. steht von den Fahrten nach Frisland und Flandern kein Wort, auch vom Zusammentreffen mit Kaiser Otto keines. Odd. havn. dagegen stellt den Bericht über den Zug mit dem deutschen Heer, der doch sonst der Taufe Olafs vorausgeht, zwischen cap. 9 und 10 des Odd. holm., also hinter die Taufe [cap. 12], bricht aber im Text der ÓST. vor der Reise nach Flandern ab und fährt, wieder in cod. holm. einmündend, mit dem Aufenthalt Olafs in Bretland, Irland, Schottland weiter. Dass Hmskr. ÓST. cp. 31 und 33 die Fahrten Olafs nach England bringt und dass letzteres cap. eine Wiederholung des ersteren nach anderen Quellen sein könnte, darf ich hier nicht weiter verfolgen; aufmerksam möchte ich auf die Möglichkeit machen. Odd. havn. zeigt bis zu einem gewissen Grad die Anordnung der Hmskr., indem hier wie dort die Reise nach England (Schottland etc.) auf den Zug mit K. Otto folgt; doch ist bei jenem die Taufe vorausgeschickt, in dieser kommt sie eben nach dieser Fahrt. In der grossen ÓST. stand der Einfügung vor der Fahrt nach Flandern und dem Zusammentreffen mit þ. nach dem Zuge mit Otto nichts entgegen, bei Odd. jedoch der Umstand, dass Olaf damals schon getauft war, während er doch bei der Begegnung, wie sie erzählt wird, nicht getauft sein konnte. Hieraus erklärt sich vielleicht das Abbrechen im cod. havn. Wollte ein Redaktor die Begegnung mit þ. einfügen, so hätte diess vor cap. 11 des cod. havn., cap. 12 des cod. holm. geschehen müssen und da war allerdings Olaf in Vindland und Russland. Ob aber

eine so verwickelte Entstehung für den Bericht wie ihn KS. (und gar Fms. I) bietet vorauszusetzen ist, möchte ich bezweifeln. Ich glaube sicher, dass cod. holm. an unserer Stelle uns einen ziemlich getreuen, cod. havn. einen interpolirten Text Odds bietet und dass auch ÓST. in die von der Hmskr. vorgezeichnete Ordnung die Episode erst ihrerseits eingestellt bekam; aber woher? Eine Saga, die sich mit Olaf eingehender beschäftigte, ist allem Anschein nach die Quelle gewesen, da F.'s Schild eben nur erwähnt wird, weil er an Olaf geschenkt wurde, und der Besuch in Kantaraburg nur des Schildes wegen. Woher nun die sachlichen Abweichungen der ÓST. von KS.? Ungeschickt wäre es freilich gewesen, wenn der Ort der Begegnung im Original nicht genannt worden wäre, aber nicht ungeschickter und nicht minder leicht möglich, als wenn er für das zweite Zusammentreffen unten wirklich fehlt. In KS. wäre dann Vindland als der zeitweilig ständige Aufenthaltsort Olafs gewählt und eingestellt. An die Möglichkeit, dass eine Verlesung aus Valland vorliege, will ich nur im Vorübergehen erinnern. Dass auch in ÓST. die Begegnung in Flandern stattfinden soll, wird wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass dieselbe sich unmittelbar an Ó.'s Ankunft in Flæmíngjaland schliesst. (In Fms. steht Saxland, worunter Flæmíngjaland mit einbegriffen sein will). So ist auch des Theodorich Angabe, dass Theobrand ein Flamänder sei, recht wohl erklärlich. ÓST. hat für ihre Fassung schon den Umstand als Stütze, dass in ihr Olaf und þángbrandr auf einer bekannten und mehrfach bezeugten Reise zum erstenmal sich sehen (eben der von Kantaraburg weg), während in KS. eine Fahrt nach Vindland vorauszusetzen ist, von der sonst nirgends etwas verlautet, und deren Zweck sich nicht errathen lässt. — Im Uebrigen gehen ÓST. und KS. meist Wort für Wort nebeneinander her. Nur weiss ÓS. nichts von Albertus' Aufenthalt in Áróss; aber diess lässt sich unschwer verstehen; wir wissen sonst auch nichts davon und es wird vielleicht ein (begründeter) Zweifel an der Richtigkeit den Ausfall veranlasst haben. Grösser sind die Verschiedenheiten im Folgenden, wo von þángbrands Flucht aus Dänemark gehandelt wird. In der ÓS. ist dieser Abschnitt vom vorhin besprochenen getrennt, bezieht sich aber darauf, in KS. ist wenigstens keine enge Verknüpfung zu bemerken. Im Wesentlichen ist die Dar-

stellung dieselbe, in KS. jedoch wie oben der Schauplatz das dänische Jütland, in der ÓS. Bremen. Was ein deutscher oder auch ein dem Kaiser gegebener dänischer Geisel in Bremen soll, ist nicht zu ersehen, das an sich Richtigere bietet also wohl KS. Das Fremdwort pataldr steht nur in KS.; dessen Vertauschung in das gewöhnliche einvígi ist leicht erklärlich, aber nicht das Umgekehrte. Wichtiger ist, wenn, wie schon angegeben, KS. auslässt, wo þàngbrandr zu Olaf stösst und dagegen ÓS. ausdrücklich England dafür angibt; ersteres lässt sich nur verstehen, wenn etwa der Bearbeiter der KS. eine Quelle benützte, die Olafs Geschichte im Zusammenhang und als Hauptsache behandelte, die gelegentlich der Fahrt Olafs von den Syllingar nach England die Bemerkung macht, dass hier þángbrandr wieder mit dem König zusammenkam und dann die Geschichte þ.'s anfügt; wenn das ÓST. nicht thut, so kann sie auch nicht Vorlage der KS. gewesen sein. Dass Olaf von seinem späteren Hirðpriester erst in Norwegen aufgefunden worden wäre, ist nach der Saga selbst, wenn auch wegen der Reihenfolge der Thatsachen wie oben berührt, nicht wahrscheinlich, doch nicht unmöglich; man vgl. zumal Heimskr. [s. u.]. Es lässt sich nämlich wohl denken, dass þ. viel leichter wissen konnte, dass Olaf König in Norwegen war; sein Aufenthalt in England, unter dem falschen Namen Oli dazu, der dem Hákon jarl die Auffindung des Kronprätendenten so schwer machte, konnte ihm nur durch Zufall — immer ein böses Auskunftsmittel! — bekannt sein.*) Freilich lassen die anderen Quellen ihn von England mit zurück kommen, und zwar die verschiedensten; die meisten hängen aber doch mehr oder weniger zusammen und es war nicht viel Combination nöthig, wenn von Priestern erzählt wurde, die Olaf begleiteten, alle die später in seiner Umgebung gefunden werden, schon bei dem Einzug in Norwegen unter sein Gefolge zu stellen. — Dass übrigens der Abschnitt von Anfang an vereinigt war,

*) Schwierigkeiten macht nur eine mir von Herrn Professor Konrad Maurer mitgetheilte Stelle der ags. Chronik zum J. 994, wo ein König Anlâf genannt wird; aber wenn Ol. auch in England als Anlâf bekannt und gefürchtet genug war, musste man davon noch nicht in Bremen wissen oder gar ihn als Tryggvason erkennen.

wie in KS. und nicht getrennt wie in Fms. I, lässt sich mindestens wahrscheinlich machen. Das kurze und am Ende nicht einmal richtige Einschieben der Taufe Olafs in KS., das með silfrinu, das hier genügte, während Fms. er Ólafr konúngr gaf etc. schreiben muss, zeugt hiefür; bei Zusammenziehung hätten die Worte stehen bleiben können, beim Auseinanderreissen mussten sie eingesetzt werden. — Wenn KS. am Schlusse von cap. V sagt var h. hirðprestr hans um ríð, so glaubt man sofort, im Nächsten, was erzählt wird, ändere sich das Verhältniss; dem ist aber nicht so, und es scheint also der Wortlaut in der Flb. var hann (með honum) siðan richtiger.

Wiederhole ich nun am Schlusse die obengestellte Frage, woher kann dieser Abschnitt genommen sein, so mag Folgendes erwogen werden. Die Hb., die mss. der Fms. und Flb. sind die frühesten Schriftwerke, die ihn enthalten; unter den ganz oder im Original verlorenen kann ihn schon nach dem Obigen Oddr nicht geschrieben haben. Nehmen wir auch an Styrmir habe ihn in die ÓS. gebracht, so entsteht die neue Frage, woher nahm ihn Styrmir? Von lateinischen Originalen ist ausser Oddr nur Gunnlaugr und etwa Sæmundr bekannt; einer der beiden, und vielleicht der erstere könnte also für den Verfasser gelten; er weiss auch sonst von Vorgängen in England (z. B. von þorvarðs Bekehrung), die verkehrten Angaben über die Bischöfe in Canterbury und Aarhus sind bei ihm leichter möglich, als bei dem weitgereisten und den Ereignissen zeitlich näher stehenden Sämund. Auf Aris Isländerbuch ist wegen der Spuren lateinischer Vorlagen*) kaum zurückzugehen; völlig ausgeschlossen ist natürlich nicht, dass die Ílb. einen kleinen Bericht enthalten habe, der dann erst später durch einen ausführlicheren ersetzt wurde.

Von Irland fährt Olaf nach Norwegen. In der KS. macht er den ganz unmotivirten Umweg über Hólmgarð. Weil nun von dieser sonderbaren Nachricht nur noch Oddr und zwar in beiden Recensionen (cod. havn. pg. 260 f., cod. holm. pg. 16) etwas weiss, so hat man auf umfassende Betheiligung Odds an

*) Das Ólafr rex, hic incipit libellus, Arnaldus, Philippus in der Ílb. liesse allerdings auch Formen wie Albertus zu!

der Gestaltung der Sage schliessen wollen, oder wohl gar ihn zum Verfasser gemacht. Aber Oddr ist nicht einmal der erste, der diese Nachricht bringt. Es zeigt sich nämlich noch eine deutliche Spur der Unursprünglichkeit der Stelle. Weiter oben im Text der beiden Recensionen ist gesagt, Hákon wollte den þórir nach Garðaríki schicken (um den Olaf aufzufinden); unten reist dieser zuerst nach England, und erfährt erst dort, dass der Gesuchte in Garðaríki sei, und geht erst in Folge dessen nach dem Osten: England wäre in der ersten Stelle in jedem Falle das Richtige gewesen, ungeschickter Weise aber ist es der Neuerung zu liebe, und zwar von Odd selbst, auch corrigirt worden, als ob Hákon schon von Anfang an gewusst hätte, dass Olaf im Osten sei; wozu reisen dann die Gesandten noch nach England? Wenn KS. also hier mit Oddr einen Weg geht, so kann die gemeinsame Quelle hinter Oddr liegen, und ist die Notiz auch aus Oddr genommen, so ist es eben nur eine einzelne Notiz, das Folgende lässt sich mit Oddr durchaus nicht in Einklang bringen*). Oddr lässt die Priester erst bei der zweiten Ankunft des Königs (nach einer zur Bekehrung der westlichen Inseln unternommenen Expedition des nächsten Jahres) von England her mitkommen. Wollte man eine zweimalige Ankunft aus der KS. herauslesen, weil das Ankommen zweimal berichtet wird, so bedenke man, dass für die zweite Landung, bei der die Priester mitgebracht worden sein müssten, der Monat Februar als Zeitpunkt in KS. genannt ist, Oddr spricht vom Herbst. Wo hätten übrigens þángbrandr und þormóðr sich zwischen der ersten und zweiten Fahrt aufgehalten? Warteten sie in England oder trafen sie ihn jetzt erst zufällig? Lauter Eventualitäten, die in dem einfachen Bericht der KS. in alle Weite nicht ins Auge gefasst zu sein scheinen. Nach Oddr freilich ist die letztgenannte nothwendig, denn bei der Fahrt nach Garðaríki dachte Olaf noch nicht an die Uebernahme Norwegens, hatte also keine Veranlassung, einen Bischof und Priester mitzunehmen, geschweige denn einen hirðprestr (vgl. dagegen oben pg. 19). — Um noch

*) Es freut mich noch vor Beginn des Druckes in der gründlichen Untersuchung von Björn Magnússon Ólsen, Kronologiske bemærkninger om Olaf Tryggvasons regeringshistorie Kbh. 1878. S. A. aus den Aarb. f. n. O. dieselbe Ansicht zu finden pg. 37. Es wird hier mit Recht auch die Verschiedenheit der Darstellung in KS. und bei Oddr betont.

einmal auf die Wahrscheinlichkeit zurückzukommen, dass der Satz über die Fahrt nach Garðaríki von seiner jetzigen Umgebung in der KS. zu isoliren sei, mache ich darauf aufmerksam, dass eben desswegen, weil für ihn eine ÓS. (sei es nun Oddr oder nicht) citirt wird, diese im Vorausgehenden und vielleicht auch im Nachfolgenden nicht benützt zu sein scheint. Sollte der kleine Abschnitt übrigens zu gleicher Zeit wie Jenes (von verschiedenen Quellen) eingestellt worden sein, so begreift sich, warum die Fahrt þángbrands nach Norwegen nicht näher ausgeführt wird, sie hätte sich eben schwer unterbringen lassen.

Die Gründung der Kirche in Mostr ist bei Oddr (cod. holm. pg. 48, cod. havn. pg. 337) kurz nachgetragen, þángbrandr dabei nicht erwähnt, ebenso bei Theodorich cap. X pg. 319, Hist. Norw. enthält nichts davon, wohl aber wieder Hmsk. cap. 52 pg. 165. Die grosse ÓST. knüpft an Hmskr. an, spricht aber von þángbrands Thätigkeit in Mostr sofort bei der Landung (Flb. I cap. 188 pg. 229 ebenso Fms. I). Vergleichen wir KS., so finden wir natürlich, dem Zweck des Buches, als der Geschichte Islands gewidmet, entsprechend Olafs Thätigkeit kürzer als in irgend einer Olafssaga; was wir finden, hätte leicht aus dem Gedächtniss beigesetzt werden können; bedenklich macht nur, dass KS. den Satz lèt hann—syngja in nahezu gleicher Wortfassung aber ganz anderem Sinn bringt als ÓST. und Hmsk., wo er ganz trefflich in den Zusammenhang passt und wo offenbar das einmalige Messelesen beim ersten Landen gemeint ist; dass diese Funktion dem þángbrand übertragen wurde, während doch ein Bischof anwesend war, ist nicht wahrscheinlich; KS. hat die Verbindung hergestellt und bei der Kürzung ihrer Vorlage sich einen Irrthum oder Entstellung zu schulden kommen lassen. Die Vorlage war aber wieder nicht Oddr, denn dieser enthält von der ganzen Sache nichts. — þángbrands ungeistliches Gebahren in Mostr enthält wieder ÓST. (Fms. II pg. 118 ff. cap. 188 = Flb. I). Die Hmsk. weiss davon (pg. 185 cap. 80), ohne aber die speciellen Ungebührlichkeiten — fyrir sakir úspektar hans heisst es nur — zu nennen. Das schliesst nun eine Benützung der KS. durch Snorri nicht aus, zumal der Wortlaut der Hmskr. deutlich an jene anklingt (úspekt!). In der KS. fehlt die Charakteristik þángbrands, während sie die ÓST. ungefähr an derselben Stelle

wie Hmsk. wieder enthält, aber sehr erweitert und verwaschen. Hmskr. kann sie aus KS. abstrahirt haben, aus Hmsk. nahm sie dann ÓST. Der Erklärung bedarf in Hmskr. die sonderbare Zeitbestimmung: þá er Ól. Tr. hafði verit konúngr at Noregi tvá vetr var með honum saxneskr prestr sá er nefndr er þgb. (Friisb. hat ebenfalls var). Hiernach wäre þángbrandr erst 997 nach Norwegen gekommen und da er von Island nach zweijährigem Aufenthalt im Jahr 999 zurückkam, also 997 hinreiste, so wäre er nicht einmal ein Jahr in Mostr gewesen, und Mostr selbst, wenn wirklich þángbrandr der erste Priester dort war, erst 997 mit der Kirche versehen worden. Das var bleibt undeutlich und der Sinn bedenklich, geradezu soviel wie kom til hans kann es nicht sein; richtig ist allerdings, dass þ. auch nach den übrigen Quellen zu jener Zeit bei Olaf war, aber eben nur von Mostr zur Verantwortung zu ihm berufen, und das kann hier nicht gemeint sein. Die ÓST. hat zwar die fatale Zeitbestimmung an der betreffenden Stelle und in derselben Form nicht, dafür aber, was nicht häufig ist, eine Rekapitulation des vorher von ihr über þ.'s Wirken in Mostr Erzählten, eben dessen was Hmskr. wie KS. fehlt, und die tvá vetr sind bei der Ausfahrt, die aber hier von dem Befehle, sie anzutreten, weit getrennt ist, (Fms. II pg. 197 cap. 216) nachgetragen. Das Verhältniss der ÓST. zu den übrigen Berichten scheint mir an unserer Stelle folgendes zu sein: sie benützte die Hmskr., daneben eine der KS. im Wesentlichen gleiche, dazu noch eine dritte Quelle, der z. B. die Taufe der Neubekehrten aus Hörðaland entnommen ist. Dass die ÓST. nicht Original der KS. war, ist sicher. Die Erzählung von þ.'s Excessen nämlich wird in der letztern kurz und bündig erzählt, in der ersteren weitläufig ausgemalt; die Verschwendung des Kirchengutes erklärt, entschuldigt; Sätze der KS. klingen da und dort durch.

Ein Umstand könnte den Vergleichenden irre machen. In ÓST. wird einmal ganz nebenbei die Bemerkung gemacht, þángbrandr sei von Olaf citirt nach Drontheim gekommen: „þann tíma, er Stefnir var nýkominn útan af Íslandi." Wie an ein Versäumniss erinnert bricht die KS. gerade vor diesem Satze ab und schiebt Stefnis Wirksamkeit auf Island bis zur Rückkehr ein,

Begebenheiten also, die z. Th. den im Text unmittelbar vorhergehenden zeitlich vorauslaufen; nachdem das Versäumte nachgeholt ist, wird erst die Berufung þángbrands, wie in der ÓST. erzählt. Scheint also die KS. nicht von der ÓS. und zwar von der ÓS. in ihrer dermaligen bunten Zusammensetzung beeinflusst worden zu sein? Sie scheint nur. Die KS. wird durch das Eingeschobene — und der Stefnisþáttr ist eingeschoben und recht unvermittelt und mechanisch dazu — nicht im mindesten alterirt, später wird, wie oben schon berührt, dasselbe vollständig ignorirt, während die beiden Enden des þángbrandsþáttr sich trefflich an einander fügen. Der St. þ. kommt mit einem neuen Ansatz auf Olafs Ankunft, als wäre hievon noch nirgends die Rede gewesen. Wäre KS. gerade durch die OS. auf Stefnir aufmerksam geworden, so wäre doch wohl dessen Mission der ÓS. entnommen.

Stefnis Mission.

Sehen wir nun zu, wie sich Stefnis þ. in ÓS. [Fms. I, pg. 276 und 283 ff. Flb. I. 285] zur KS. verhält. Es zeigt sich vor Allem, dass der Anfang in Fms. an anderer Stelle eingestellt ist, als in Flb. wo der þáttr als Ganzes erscheint, aber doch so, dass cap. 239 [pg. 286] die vorhergehenden cap. als Ergänzung wohl brauchen kann, aber nicht nöthig hat; ursprünglicher Zusammenhang also nicht eben sicher vorauszusetzen ist. Jedenfalls nimmt sich der Satz Stefnir h. Íslenzki var með Ó. konúngi in diesem Wortlaut besser nach einer Unterbrechung aus, als unmittelbar nach for hann uestan med Olafi konugi til Noregs.

In der Genealogie des Stefnir führt ÓS. noch ein Glied mehr auf; es konnte leicht der Ldn. entnommen werden. Die eigentliche Erzählung ist in ÓS. wieder erweitert ohne besonders viel neues Material zu bringen. Die Jugendgeschichte Stefnis z. B. will nicht viel sagen; jeder Leser der KS. wird sie sich ebenso vorstellen. Der Dialog in der ÓS. — an und für sich ein Zeichen späterer Abfassung — ist legendarisch gehalten und,

wie oben das Gespräch Þorvalds mit seinem Vater, Uebung frommer Beredsamkeit des Schreibers; die Hereinziehung Friedrichs und Þorvalds (nach KS. trifft St. erst nach Olafs Tod mit letzterem zusammen, wo allerdings ÓS. nichts von einem Begegnen der beiden weiss) stellt eine zu schöne Verbindung zwischen allen Missionären her, als dass man fest daran glauben möchte. Selbständig und wieder von ÓS. abweichend, zeigt sich KS. auch in dem als Einleitung benützten chronologischen Satz über die Ankunft Olafs in Norwegen; er ist isolirt und passt nur zur ersten Ankunft vor dem Tode des Hákon jarl, bei dessen Schilderung auch in anderen Quellen von Frühling, von Eis auf den Flüssen gesprochen wird, so in ÓST. selbst I cap. 102 pg. 210 d. Fms. aber so genau ist der Termin nirgends ausgesprochen (vgl. Munch D. N. F. H. I. Bd. II. pg. 267 u. Anm. 3). Die ÓS. setzt den Stefnis þ. an eine Stelle, die mindestens nach dem Winter von 996 fällt, KS. weist uns auf den Sommer 995. Verschieden ist auch die Anordnung und die Vertheilung der Zeit. Von einzelnen Abweichungen seien folgende hervorgehoben. In ÓS. landet der Missionär in Gufáróss (im Borgarfj. vgl. Kålund, Island I, 372), einem Ort, der sonst wohl als Landungs- und Ueberwinterungsplatz von Norwegern viel aufgesucht wurde; in unserem Falle lag aber gewiss dem Stefnir näher, seine (theilweise christlichen) Verwandten, an deren Wohnsitzen er vorbeisegeln musste, um nach Gufáróss zu gelangen, zuerst aufzusuchen (erst durch deren Unfreundlichkeit vertrieben, mochte er sich nach Gufáróss, wo er vielleicht Norwegern sich anschliessen konnte, begeben), als dass er erst von Gufáróss aus nach Kjalarnes sich begab (ÓS.). Der Wortlaut der KS. kann zur Noth noch denselben Sinn vermuthen lassen; vielleicht hat ÓS. ihn so verstanden; aber eben desshalb, weil das Ungeschickte in der ÓS. durch Missverstehen einer richtigen Stelle entstanden sein kann, möchte ich den Text der KS. für Original, ÓS. für Abschrift halten.

Die Zahl der Begleiter [við tíunda mann] ist ÓS eigenthümlich, ebenso die Angabe, dass der Süden und Westen von Stefnir bereist wurde, dass der Süden und Westen noch heidnisch waren, was doch an andere Zustände im Nord- und Ostlande zu denken zwingt und die Wirksamkeit Friedrichs in

diesen Gegenden vorauszusetzen scheint, während in KS. nur im Allgemeinen von einem fara norðr ok suðr gesprochen ist und g a n z Island als heidnisch bezeichnet wird. In vielen Fällen wird die speciellere Angabe jünger sein als die allgemeinere; h i e r erscheint die genauere Unterscheidung als Pedanterie der KS. gegenüber. Dass im Einzelnen die Ordnung in dieser die richtigere ist und ursprünglicher, zeigt sich z. B. darin, dass in ÓS. durch Umstelluug eines Satzes die Gleichgültigkeit gegen die Verkündigung des Evangeliums damit begründet wird, dass damals alles Land im Süden und Westen heidnisch war, was doch die Annahme des Christenthumes nicht ausschloss, sondern erst recht möglich und nöthig machte. In KS. dagegen steht der Satz so, dass er — und hiezu ist er ganz geschickt — den Widerstand und die kühle Aufnahme zu erklären hat. Eine Aenderung des Bearbeiters der ÓS. liegt wohl auch wieder der Verrückung des Dings, an dem Stefnir verurtheilt wurde, zu Grunde. Mit Sicherheit lässt sich freilich nicht erklären, ob sie oder KS. richtig erzähle, aber bei weitem wahrscheinlicher ist doch, dass Stefnir, wie KS. will, in Folge des Dingbeschlusses abzieht, als dass er (ÓS.) geächtet, von seinen nahe wohnenden Verwandten, oder in anderen Gegenden, wo ihm andererseits auch keine s c h ü t z e n d e n Verwandten zur Seite standen, von allen angefeindet noch einen Herbst und Winter auf der Insel bleibt, ungefährdet bis zum Borgarfjörðr zu seinem Schiff kommt und dieses unbeanstandet in Besitz nimmt. Die Bezeichnung der klagenden Verwandten als þrímenníngar und fjórmenníngar der alterthümlicheren der KS. gegenüber beweist zunächst das hohe und höhere Alter des Berichtes der KS. gegen die erhaltenen Recensionen der ÓS., ohne einen bestimmten Anhaltspunkt über das Alter der ältesten KS. im Verhältniss zur ältesten Form des Abschnittes in der ÓS. zu geben; aber verbunden mit allem Uebrigen wird sie doch eine Stütze für die Priorität der KS. abgeben können. Wie ist nun aber die Uebereinstimmung und wie das Abweichen der beiden Quellen für unseren Fall zu beurtheilen? Es stimmen manche Sätze zu sehr überein, als dass man ein lateinisches Medium annehmen dürfte. Es lässt sich hier also wohl nur vorstellen, dass die ganze Stelle

nach aufmerksamem Durchlesen einer, der KS. wesentlich aber doch nicht vollständig gleichen Vorlage (die Bemerkung með 10a mann, die Verbindung mit Sveinn u. a. mag sie enthalten haben) aus dem Gedächtniss niedergeschrieben wurde, wobei dann der eine und andere Satz seine ursprüngliche richtige Stellung verlor. Ein Verfahren, das vielleicht öfter vorausgesetzt werden muss, als bisher geschehen ist. Vorsichtig muss man freilich bei solchen Voraussetzungen immer sein, gar zu leicht verliert man dadurch jeglichen Boden unter den Füssen. — Die Verse sind im Ganzen gleich überliefert. Wenn Fms. landi statt löndum steht, so ist diess ein Verstoss gegen den Vers, wie er uns in Fms. nicht selten begegnet; durch Aenderung des bönd in band ist er in Flb. gut gemacht, aber das Ursprüngliche scheint doch KS. zu haben: löndum und bönd. In v. 5 weicht ÓS. von KS. ab, im letzten Vers dagegen hat Flb. allrikr Freyrr statt des ásríki gný der Fms. und KS.; es mochte das ἀπ. λεγ. zur Aenderung auffordern, möglich ist aber auch, dass in dem all (al) nur ein Lesefehler zu erblicken ist, al und af liegen graphisch einander ganz nahe. Ueber Freyrr und gný wüsste ich nichts zu sagen. — Mit Stefnis Ausfahrt von Island bricht ÓS. ab, um nicht mit seiner Ankunft in Norwegen ein Ereigniss zu bringen, das einer Reihe erst zu erzählender nachfolgt. Fms. II. 118 Flatb. I. 362 wird der Faden wieder aufgenommen und dies Eintreffen beim König ziemlich gleich wie in KS. berichtet. Die Hoffnungslosigkeit des Zurückgekehrten, wie sie in ÓS. ausgesprochen wird, erinnert viel an die þángbrands. Die ausdrückliche Verweisung auf das früher Erzählte (sem áðr er getit) zeigt wenigstens, dass der Zusammenhang und die Zusammengehörigkeit dem Compilator lebendig vor Augen war; vielleicht ganz wörtlich zu verstehen in einem schriftlichen Originale ihm vor Augen lag? Stefnis Ende ist wie oben schon einmal berührt wurde, in KS. vom Bisherigen getrennt an späterer Stelle eingetragen, am Schluss des ersten Haupttheiles nämlich, weil nach Olafs Tod eingetreten; in ÓS. ebenso [Fms. III. pg. 19 f.]; ob der Abschnitt mit dem vorigen — so wie þorvalds Ende mit seiner Missionsthätigkeit — je zusammenhing, könnte man bezweifeln; sicher ist jedenfalls, dass er auch ohne ihn vorkommt,

freilich nicht so ausführlich oder vollständig wie in KS. und ÓS. Die Hauptsache bildet hier der Vers, so Fgrsk. cap. 74 pg. 62, Oddr holm. cap. 53, Oddr havn. cap. 61 pg. 342. Fgrsk. bringt denselben an etwas anderer Stelle, vor der Schlacht von Svoldr, ebenso Oddr, dessen beide Recensionen aber unter sich divergiren; cod. havn. nennt den Stefnir nicht als Dichter der Strophe und überhaupt nicht, cod. holm. gibt den Namen des Dichters in einem, wie es scheint nachträglich erst angefügten Satz und citirt noch einen Vers, den Stefnir auf Jarl Sigvaldi's Tochter machte und der erst seinerseits ihm den Tod eingetragen haben soll. Der Bearbeiter der ÓS. kennt diese Ueberlieferung, denn offenbar will sie durch die Versicherung bekämpft werden, der Vers (gegen den Jarl) den ÓS. citirt, sei die einzige Todesursache gewesen. Der Wortlaut des Verses ist, obwohl bei Oddr scheinbar aus dem Latein zurückübersetzt, überall der gleiche.

Die Verbindung Stefnis mit þorvald in KS. ist uns keine neue Erscheinung; wir finden sie in der ÓS. schon vor dem Aufenthalt Stefnis in Island. Es ist diess die dritte Vereinigung von Personen, die für Islands Bekehrung von Wichtigkeit waren: Olaf mit þángbrand, mit þorvald; Stefnir mit Friedrich und þorvald (oder mit diesem allein). Wenn Munchs Vermuthung über Sigvaldi jarls Zug nach England (1001) richtig ist — auf direkte Quellen kann er sich nicht berufen [D. N. F. H. I, Bd. II. 467 f. u. Anm.] — und wenn Stefnir, was nicht zu bezweifeln ist, vor dessen Zug getödtet wurde, so bleibt für Reisen nur die kurze Zeit zwischen Olafs Tod und Sigvaldi's Abfahrt. Ich glaube mit Sicherheit annehmen zu dürfen, dass die KS. die gemeinschaftlichen Reisen in die falsche Zeit verlegte. KS. allein beruft sich bei Stefnis Ende auf Ari hinn gamli; dass hierunter Ari hinn fróði verstanden sei, ist gewiss. Bemerkt ist oben schon, dass sich das svá segir A. h. g. auch auf das Folgende beziehen kann, wie kurz vorher das svá segir Brandr hinn víðförli. Freilich würde das Citat aus Ari wenigstens vor dem ersten Satz ein at (ὅτι) erfordern; unumgänglich nothwendig scheint es mir jedoch nicht. Betrachten wir den Abschnitt über Stefnir von Anfang bis zum Ende, so tritt er uns bis auf den Schluss und

vielleicht auch mit diesem, als ein geschlossenes Ganzes entgegen, besonders in der Fassung der KS.; keine der zwischen beiden Stücken in ÓS. eingeschobenen Thatsachen ist etwa Bedingung für die Fortsetzung der Erzählung. Freilich scheint Stefnis Geschichte mit Olaf Tryggvason verknüpft, es fragt sich nur, ob von Anfang an mehr aus dessen Leben beigezogen wurde als absolut nöthig war. Auch in reinen Íslendínga sögur wird ab und zu von auswärtigen Herrschern gehandelt [Njála in den ersten Kapiteln, Gunnlaugssaga Ormst. u. a.]. Jedenfalls aber musste dem Satz Ólafr konúngr kom í Noreg á andverðri gó der KS. im ursprünglichen Zusammenhang noch ein anderer vorhergehen, der angab, woher und warum Olaf nach Norwegen kam; dass er in KS. ausfiel, hat wohl seinen Grund darin, dass dieselbe kurz vorher schon dasselbe berichtete, wenn dadurch auch nicht die Wiederholung der Ankunft überhaupt vermieden wurde, was eben nur möglich gewesen wäre, wenn man dem Eingeschobenen zu Liebe das Vorausgehende völlig umarbeitete, wozu der Interpolator keine grosse Lust haben mochte; die Bemerkungen in cap. 139 der ÓS. in Fms. I wären nicht genügend gewesen. ÓS. konnte auch noch den oben ausgehobenen Satz ohne Schaden auslassen. KS. ist ursprünglicher als ÓS. auch im Stefnis þáttr, aber doch könnte auch sie eine Bearbeitung erfahren haben, da sie in einigen Punkten reicher ist als jene. Im Allgemeinen ist die Darstellung der Fms. breiter; der Text, wie ihn KS. zeigt, oder ein nicht viel verschiedener, lag für sie vor und wurde frei umgestaltet, wie oben nachgewiesen wurde; dabei ist vielleicht diess und das ausgefallen, viel mehr aber hinzugethan worden; die Verschiebung von Sätzen und Thatsachen habe ich oben zu erklären versucht. Wollten wir Ari nur als Gewährsmann für Stefnis Tod, oder gar nur für die erst folgenden Bischofsgeschichten anerkennen, so entsteht die Frage, wo der übrige Stefnis þáttr seinen ursprünglichen Platz gehabt habe. Etwas Licht könnte die Beachtung eines Punktes bringen, der oben schon berührt wurde: die Drohung Stefnis nämlich. Sie findet sich auch in der ÓS., hier zugleich die als Erfüllung angesehenen Missgeschicke der Bedrohten, aber ganz versteckt in der Geschichte Kjartans, wie sie aus der Lxd. herüber-

genommen ist [Fms. II pg. 257,· wo Lxd. ausdrücklich citirt wird; Flb. I pg. 455]. Da nun die Quelle der ÓS. kein Wort von Stefnir enthält, so kann erst hintendrein die Verbannung der Ósvifs-Söhne*) als Erfüllung von dessen Drohung angesehen und erst von einem Verfasser, der Stefnis Schicksale in demselben Werk erzählte wie Kjartans Geschichte mit jenen in Verbindung gebracht worden sein. War diess etwa in einer Ldn. der Fall und dürfen wir vielleicht im Kreise doch wieder zu Ari zurückkehren? Es wäre die Geschichte des Þáttrs etwa folgende. Die ÓS. entnimmt der älteren Ílb. in freier Benützung die Geschichte des Stefnir und das Motiv der erfüllten Drohung, aber weil das Vorausgehende nach Laxdæla erzählt war, wird auch die Erfüllung selbst nach ihr dargestellt. KS. liess, weil sie chronologisch sich nicht an die Worte des Gekränkten anschliessen durfte, dieselbe hier weg und hatte später keine Gelegenheit darauf zurückzukommen. Die Zeit der einen gemeinsam benützten Redaktion der Erzählung von Stefnis unfreundlichen Behandlung lässt sich vielleicht aus einem Umstand erschliessen auf den mich Herr Professor Konr. Maurer noch gütigst aufmerksam macht, dass nämlich in KS., Fms. und Flb. Úspakr gleichmässig von der Schuld an Stefnis Aechtung freigesprochen wird; das Interesse an Úspaks Nachruhm erklärt sich, wenn man bedenkt, dass sein Urenkel im geraden Mannsstamm der bekannte Erzbischof Eysteinn war; ist Úspakr ihm zu liebe entschuldigt, so muss es zwischen 1162 und 1188 geschehen sein. Wenn in Fms. endlich der Anfang des Abschnittes von St. unmittelbar hinter Friedrichs Rückkehr von Island steht, in KS. die Einschiebung in den Þángbrands-Þ. dagegen unnatürlich erscheint, so ergibt sich von selbst die Vermuthung, dass die erstere Stellung die ursprüngliche war, dass die Wiederholung der Ankunft des Königs in Norwegen früher nicht durch Beibehaltung des Satzes Ó. k. kom i Noreg á a. gó sich ergab, sondern durch die Einschiebung der Stelle, die uns oben schon wegen der Berührung mit Oddr (Umweg über Hólmgarð!) zu schaffen machte.

*) Vgl. Finn Johannaeus Hist. eccl. I pg. 51, K. Maurer, Bekehrung I pg. 380 Anm. 21.

An allem Unheil ist dann wieder nur die leidige Sucht nach chronologischer Reihenfolge schuld. — Ich habe mich bei Stefnir lange aufgehalten und die Geduld des Lesers in hohem Grade in Anspruch genommen. Es ist Zeit, vorwärts zu sehen.

þangbrands Mission.

Ich komme auf þángbrand zurück, dessen Geschichte wir nach seinen Raubfahrten unterbrochen haben. OS. hat hier keine Unterbrechung, da sie einerseits kein so strenges chronologisches Gewissen hatte, andererseits zwischen þángbrands Ankunft in Norwegen und seiner Absetzung schon vorher verschiedenemale Gelegenheit hatte, Stefnis Geschichte einzulegen. Sie setzt Stefnis Zurückkunft ausdrücklich in zeitliche Verbindung mit þángbrands Citirung, was KS. nicht thut, aber gewiss gethan hätte, wenn die ÓS. ihr schon vorgelegen wäre. Diese ist auch hier wieder reicher im Ausdruck, lässt ausführliche Gespräche halten, ohne sachlich Neues zu bringen. Wenn KS. den þ. direkt um Auftrag einer torveld sendiferð bittet, in ÓS. nur um nokkura yfirbót eðr þraut, so darf hieraus doch nicht entnommen werden, dass KS. die ÓS. excerpirt und aus dem Folgenden gleich das Specielle statt des Allgemeinen eingesetzt habe; es mochte den Kunstregeln einer vorgerückteren Zeit mehr entsprechen, den Leser erst schrittweise mit den Ereignissen bekannt zu machen. Sonst wüsste ich keine Wendung, die für Priorität der einen oder anderen Ueberlieferung sprechen könnte; auf ein lateinisches Mittelglied lässt nichts schliessen.

Hiemit sind wir an das Ende der ausschliessenden Uebereinstimmung zwischen KS. und OS. gekommen; von nun an spielen eine Menge anderer Quellen herein; ich betrachte im Folgenden die Vorgänge in der Reihenfolge, wie sie KS. gibt. Ohne Werth sind natürlich kurze Bemerkungen wie Hist. Norw. 14[26] f.: Tangbrandum presbyterum, quem ad Glaciales misit (Olafus).

þángbrands Ausfahrt. Zunächst ist, und zwar zum erstenmal, hier Ari's Ílb. zu vergleichen. In cap. 7 pg. 7 der Ausgabe von Möbius wird die Bekehrungsgeschichte mit þángbrands

Sendung begonnen. Sein Bericht ist dem der KS. vollkommen parallel, aber der Inhalt derselben ist in wenige Worte zusammengedrängt; die geringen Abweichungen in der Reihenfolge bei Aufzählung der Bekehrten sind irrelevant; Halls Taufe in Haukadalr wird später nachgetragen. Vollständig verschieden ist nun aber die Zahl der Jahre für's þ. Aufenthalt. Ari weiss nur von 1 oder 2 Wintern; es müssten also alle Fahrten in Island in den einen Sommer nach Halls von Síða Taufe fallen; bei Gizurr könnte unser Landsmann nur eventuell überwintert haben; dagegen finden sich in KS. nur 2 Männer die von þángbrand (und Guðleif) wegen níðvísur getödtet wurden, Ari spricht von 2—3.

Von **Theodorich** ist schon gesprochen; auch er weiss cap. XII von einem zweijährigen Aufenthalt; die Gewaltthaten deutet er nur an (propter duritiam nativam et crudelia ingenia); Gizurr heisst hier de Scalaholti nach dem Ort, an den er später zog, der jedenfalls sich dauernder an seine Person knüpfte als das unbekanntere Mosfell des Ari.

Oddr beruht, wie erwähnt theilweise auf Ari; cod. holm. enthält über þángbrands Wirken in Island nichts; cod. havn. ist ausführlicher, aber eben nur nach Ari mit der einzigen Abweichung, dass der Ort der Landung (Álptafjörðr) und der Aufenthalt in þverá (lies þvóttá) hier zu finden ist, in Ílb. nicht. Wenn aber Oddr nicht viel berichtet, so darf doch nicht geschlossen werden, dass ihm nicht mehr zu Gebote stand, höchstens, dass es für den Biographen Olafs wenig Interesse hatte, von Island ausführlich zu handeln. Gerade das Gegentheil ist natürlich von der **Njála** zu sagen.

Hier ist nun Guðleifr gleich am Anfang hervorgehoben durch eine ausführliche Stammtafel. Die Widersacher þángbrands bei der Ankunft in Island sind hier mit Namen und Herkunft bezeichnet. Die Landung erfolgt hier bei Gautavík im Berufjörðr, in der KS. etwas südlicher bei Selvâgar nördlich von Melrekkanes. In der Nj. fährt Hallr den Ankömmlingen von þváttá aus entgegen, in KS. war er eben von Á(= þváttá) abwesend in Fljótsdalr (in NW. von Á.); letztere Fassung scheint die richtigere, denn welchen Grund hatte der Heide, der von der Botschaft König Olafs schwerlich schon gehört hatte, von selbst sich als

Schützer anzubieten? woher kam in KS. die ganz specielle Angabe über die Reise nach Fljótsdalr? — KS. spricht nicht von Handelsgeschäften, wenigstens nicht ausdrücklich, Nj. nicht vom Bringen der Waaren nach þváttá, des Schiffes von Leiruvâgr. Die Unterredung über den Erzengel Michael findet in Nj. am Michaelitage selbst, in KS. am Tag zuvor statt; Halls Taufe folgt dort, wie es scheint, sofort, hier erst an Ostern. Nj. ist viel kürzer und lässt Züge aus, die in KS. unmöglich erdichtet sein können. Haben die bisherigen Verschiedenheiten gegenseitige Benützung beider Quellen unwahrscheinlich gemacht, so steht es im Folgenden nicht besser. So enthält Nj. cap. 101 einen Zweikampf zwischen þángbrand und þorkell in Stafafell, die Bekehrung des Hildr h. gamli, des Kolr þorsteinsson, Össur Hróaldsson u. s. w. die sämmtlich an der Strasse wohnen die der Ost- und Südostküste entlang nach þíngvellir führt. Die Erzählung vom Attentat des Galdra-Heðinn stimmt wieder, sogar in manchen Einzelheiten überein. Der Hauptunterschied der beiden Berichte besteht darin, dass Nj. solange das Material reicht (eine Zeit lang fliesst es viel reicher als in KS.) eine fortlaufende Reihenfolge der Erlebnisse þángbrands geben will (daher das öfter þaðan, þá, eptir þat, ok síðan) KS. jedoch nur Einzelnes herauszuheben sich bewusst ist, und es an richtiger Stelle unterzubringen sucht, oft aber auch hierauf verzichtet. So gewinnen wir ein Bild der Reiseroute zum Allding, ob nun ein richtiges oder falsches, nur aus der Nj. Sie lässt die Spottverse des þorvaldr h. veili, die in KS. ohne jegliche Zeitbestimmung eingestellt sind, im Anschluss an andere Begebenheiten der Reise noch vor dem Ding gesprochen und gerochen werden. Vetrliðis Vers und Tod gehen dem voraus, wobei freilich eine etwas zickzackförmige Reise vorausgesetzt sein muss*). In der KS. geht nur der Vers þorvalds der Geschichte von Vetrliðis Ende voraus; vielleicht weil Fljótshlíð, wo dieser erschlagen wird auf dem Weg nach Westen vor Grímsnes erreicht wird. Das ganze zweite Jahr der KS., sogar das

*) Für die man aber immerhin die eigenthümliche Beschaffenheit der Gegend und den Wunsch, Haukadalr zu berühren als Erklärung anführen kann.

dritte mit dem Ding wo þ. zur Rechenschaft gezogen werden soll, findet noch Platz im ersten der Nj. — In KS. wird þ. geächtet, Nj. weiss nichts davon. Dazu stellt Nj. in ihr erstes Jahr sogar das Unglück von þ.'s Schiff was in KS. erst im Winter nach jenem Allding also im vierten Jahr und in ganz anderer Gegend geschieht; in Nj. folgt im selben Jahr noch die Fahrt nach Westen zu Gestr und schliesslich nach Norwegen. þángbrands ersten Versuch auszufahren kennt nur KS., ebenso den Kampf mit Skeggbjörn. Die Erzählung von der Besiegung der Berserker ist nur in den gröbsten Grundzügen gleich. Die einzelnen Besonderheiten und charakteristischen Abweichungen der Nj. aufzuzählen liegt uns hier ferne; bei Konrad Maurer, Bekehrung I. 388, 394 ff. 406 sind die betreffenden Stücke ausgehoben und übersetzt, sowie der wahrscheinlichste Sachverhalt dargestellt; hierauf sei verwiesen. Wir brauchen uns um so weniger hier mehr aufzuhalten, da aus Obigem schon hinreichend klar geworden sein muss, dass Nj. und KS. nicht von einander abhängen, dass eine gemeinsame Basis für beide höchstens 2—3 Stufen rückwärts liegt. Ari's Bericht (in der kl. Ílb.) stimmt nämlich mehr oder weniger zur Noth mit beiden und zumal in der Chronologie mit der Nj.; dagegen fehlt in dieser Hjaltis und Gizurs Bekehrung, die KS. und Ílb. gemeinsam ist. Klarer und geschickter abgefasst ist entschieden die Njála, ob durchweg richtiger fragt sich. Ausführlicher und in den Einzelheiten vielleicht genauer ist sie für das Südland, wo der eine, und für den Nordwesten, wo der andere Theil auch ihrer übrigen Erzählung spielt; das Einzige was für ursprüngliche Zusammengehörigkeit des Kristniþáttr und der Nj. spräche.

In der **Heimskringla** ÓST. cap. 80 pg. 185 [Friisb. cap. 78, pg. 143] heisst es zunächst für þángbrands Ankunft auf der Insel (þ.) kom í Álftafjörð h. syðra; ich möchte hierin nicht eine Abweichung von KS. erblicken; in der That kommt der Missionär schliesslich — und das schliessliche Resultat ist in der Regel in geschickten Excerpten aufgenommen — in den südlichen Álftafjörðr. Snorri muss mehr gewusst haben als er hier ausspricht, denn unten [cap. 91 pg. 195] lässt er den þángbrand von Dingen berichten, die hier nicht einmal angedeutet sind. Im Ganzen ist

Ari zu Grunde gelegt; man vergleiche besonders den Satz: marir aðrir höfðíngjar . . í móti mæltu. Aus einer ausführlicheren Vorlage, die der KS. mehr geglichen haben muss als der Nj., sind kurze bestimmte Daten eingestellt, so z. B. statt des neittu des Ari zwei konkrete Beispiele; das enn hann drap þá báða macht aber das folgende varþ jii manna bani aus Ari wieder überflüssig; nach der Nj. sind es bekanntlich mehr als drei, denen er „zum Tode wird"; KS. weiss wirklich von 3 (Vetrliði, þorvaldr veili und Skeggbjörn, von dessen, zum Theil wohl unfreien Begleitern abgesehen ist); der Berserker Tjörfi hat sich eigentlich selbst getödtet. In einem Punkt erinnert Hmskr. mehr an Nj. als an KS, aber doch eben auch an letztere; wenn er nämlich bei der Rückkehr dem König erzählt, dass man ihm nach dem Leben getrachtet habe, was für die KS. nur im Attentat des Galdraheðinn, in Nj. mehrfache Begründung findet. Der Aufenthalt im Álptafjörðr findet sich auch in dem aus Ari schöpfenden Abschnitt des Oddr havn. Es wäre nun freilich nicht unmöglich, dass KS. selbst dem Snorri vorlag, viel wahrscheinlicher und einfacher aber, dass die grosse Ílb. wie KS. so auch Hms. und Oddr zu Grunde gelegt wurde, und dass sie die Quelle war, die neben dem, was die kleinere Ílb. enthält, auch noch manches andere, was wir in der KS. finden, bot. Für die Ausfahrt þ.'s sehen wir in Hmskr. den dritten Sommer nach Olafs Ankunft angegeben; KS. spricht das nicht aus und kann auch die Rechnung der Hmskr. nicht stillschweigend angenommen haben, da sie sonst mit ihrer Reception des Christenthums auf das Jahr 1001 gekommen wäre.

Sehen wir uns nun in den noch übrigen Íslendíngasögur um, ehe wir die grosse ÓST. beiziehen, so kann bloss die **Laxdæla** in Betracht kommen, die auch sonst in unsere Geschichte herübergreift. Verfasst oder zum letztenmal bearbeitet scheint die uns gedruckt zu Gebote stehende Recension im 13. Jhd. Ihr Abschnitt über þángbrand hängt nicht eng mit den Hauptpersonen der Saga zusammen. Er beruht auf Ari und zeigt Erweiterungen der kl. Ílb.*) ähnlich wie Oddr und Hmskr;

*) Vgl. nun auch Björn Magnússon Ólsen a. a. O. pg. 7.

so ist wie in beiden Álptafjörðr, wie im ersteren þváttá genannt. [cap. 41, pg. 187 f.] Allgemeine Bemerkungen, die sich im Original auf den ganzen Aufenthalt auf Island bezogen haben müssen, sind hier so gestellt, dass man sie unwillkürlich auf den Winteraufenthalt bezieht. þángbrand tödtet 2 Männer „þá er mest mæltu í móti" was wieder mit KS. ziemlich stimmt, denn Skeggbjörn wie Tjörfi haben eigentlich nicht gegen das Christenthum gesprochen, sondern nur Vetrliði und þorvaldr veili. Den Tauftag des Hallr — Samstag vor Ostern — hat sie allein unter den bisher verglichenen Quellen mit KS. gemein; es darf aber nur nicht vergessen werden, dass die übrigen überhaupt nicht von der Zeit sprechen. Ein engerer Zusammenhang mit KS. lässt sich also wohl hieraus nicht erweisen; eher noch, wenn man sicher sein könnte, dass der Beschluss der Häuptlinge, þ. und seine Anhänger zu tödten, nur Uebertreibung der Vorgänge an der Hítará seien. Die Stelle der **Lndn.** V. 3 pg. 283 über Vetrliðis Tod ist oben schon beigezogen worden; nun hat die jüngere **Melabók**, die nicht selten sehr alte Nachrichten bewahrt, eine Notiz, aber am Rand eingestellt und wie es scheint, flüchtig eingestellt, in welcher die betreffenden Vorgänge etwas weitläufiger dargelegt werden. þángbrand heisst hier þorbrandr, Guðleifr ist hier von Reykjanes, in KS. von Reykhólar was freilich dasselbe sagt, nur speciellere Benennung ist. An KS. klingt an, dass Vetrliði beim Torfstechen umkommt. Neu ist dagegen — und diess lässt auch für die Veränderung der Namen eine bessere Erklärung als durch flüchtiges Abschreiben zu — der Verfasser des Verses Ryðfjónar gat reynir etc. nämlich Ljóðakeptr; ein Name übrigens dessen zweiter Theil als Familienname seine Schwierigkeiten bietet und völlig isolirt steht. Konr. Maurer deutet ihn, wie mir scheint zutreffend, als Spitznamen durch Herleitung von kjaptr = Maul. Was war aber sein eigentlicher Name?

Die **Ólafssaga Tryggvasonar** ist uns noch übrig. Hier landet þ. im Ostland, überwintert im Hause Halls in þváttá. Dieser lässt sich, hauptsächlich durch den Eindruck der Feier des Michaelitages bewogen, aber nach einigem Zögern (Probe an zwei alten Frauen) an Ostern taufen. Im Sommer reist þángbrand mit dem Neubekehrten zum Ding (unterwegs das Attentat des

Galdra-Heðinn!); hier lassen sich Nord- und Südländer bekehren; im Sommer noch geht die Reise in das Nordland bis Skjálfandafljót; im selben Sommer tödtet der Priester den Ari Vetrliðis Enkel wegen Neidversen und ein andermal den þorvaldr veili aus demselben Grund; darauf fährt er wieder ostwärts, rüstet sein Schiff und geht zur See, wird aber vom Wetter zurückgetrieben nach Höfn im Borgarfjörðr und überwintert nun bei Gizurr in Skálholt; während dessen wird sein Schiff beschädigt (Vers der Steinunn), er lässt es ausbessern, fährt im Frühjahr zu Gestr auf Barðaströnd, kehrt zum Schiff zurück (wohl nach Höfn) und fährt aus nach Norwegen. Der Abschnitt steht Fms. II pg. 197 cap. 216 Flb. I pg. 421 cap. 336. Ein flüchtiger Vergleich lässt die wesentliche Uebereinstimmung mit KS. erkennen, aber auch nicht unbedeutende Divergenzen. So fehlt hier (wie Nj. und sonst) der Kampf bei Steinsholt, und ist dagegen eine Erzählung aufgenommen, (von den zwei zur Probe getauften Weibern), die wieder in KS. sich nicht findet; der Tod Vetrliðis (denn dieser wird wohl in der entstellten Vorlage gemeint sein, nicht sein Enkel Ari)*) vor þorvalds erster Erwähnung berichtet. Die Darstellung der ÓS. ist breiter, die Antwort þ.'s auf Halls Anfragen über Michael u. dgl. zu einer kleinen Predigt angewachsen, eine so günstige Gelegenheit konnte sich der geistliche Bearbeiter nicht entwischen lassen; demselben Einfluss ist die Aenderung von guði sinum in æinum gude sinum (Flb.) zuzuschreiben. Sehe ich zuerst nach den nicht bloss formellen Erweiterungen in ÓS., so mag die Erzählung von den zwei Weibern vielleicht von dem Ueberarbeiter der KS. als etwas gar unwürdige Betrachtung der Taufe ausgelassen worden sein, ächt und alt scheint sie aber jedenfalls. Weiter hat ÓS. für den Ort þángbrandshróf auch noch den Namen þángbrandshöfn. Fernerhin erklärt ÓS. den Umstand, dass in Kirkjubær nur Christen wohnten, daraus, dass keine Heiden dort wohnen könnten. KS. wie Nj. ist dieser Zusatz fremd, auch ist er nicht ganz korrekt. Ldn. IV. 11 pg. 266, woher er ohne Zweifel ge-

*) Eine leichte Aenderung bringt Ordnung in die Stelle; man lese (Fms. II,202) mit Konr. Maurer þángbrandr ok Guðleifr Arason Márssonar Vetrliða skáld.

nommen ist, sind die Papar es, die den Ort heiligten. Die Zeitangabe für die Conflikte mit den isländischen Dichtern ist, wie oben auseinandergesetzt, in KS. ganz unbestimmt; in ÓS. dagegen steht á því sama sumri; enthielt diese Worte auch die ursprüngliche Quelle, warum hat KS. andere an die Stelle gesetzt? warum zudem solche, aus denen wir oben schliessen zu können glaubten, dass die betreffende Erzählung erst in KS. in diesem Zusammenhang gebracht worden sei; ist letzteres richtig, so hat eben ÓS. ihre Zeitangabe nur aus der Reihenfolge, die in KS. mehr oder weniger willkürlich gewählt ist, erschlossen. Ist hiedurch die KS.*) als Original für die ÓS. wahrscheinlich gemacht, so lassen sich noch einige andere Gründe hiefür auffinden. So wissen nämlich beide — im Gegensatz zu allen anderen Berichten — vom Winteraufenthalt Þ.'s bei Gizurr, von der Zeitbestimmung für die Besiegung des Berserkers in Barðaströnd (Frühjahr nach Beschädigung des Schiffes), sodann die ungeschickte Wendung tóku þá (am Allding) margir menn við trú í Sunnlendínga fjórðúngi ok Norðlendínga fjórðúngi (Flb.: ok í Norðrsvæitum); beidemale schliesst sich hieran die sonst unbekannte Fahrt in das Nordland; freilich geschieht sie in ÓS. auf besondere Einladung: es mochte diese Bemerkung dem Bearbeiter nöthig erscheinen, da ihm die Fahrt nach dem Eyjafjörðr wohl ebenso seltsam vorkam als uns; er erklärte sie seinen Lesern, wie er sie sich selbst erklärte. — Der Wortlaut ist hier und dort an nicht wenigen Stellen nahezu vollständig gleich. Einen Weg gehen die beiden Quellen auch darin, dass sie nach dem Unglück, das dem Schiff zustiess, dasselbe eine Zeit lang in Höfn im Borgarfjörðr sich aufhalten lassen, aber eben hier gehen dieselben auch in bedenklicher Weise auseinander. KS. schiebt nämlich nach der Ausfahrt die Landung an der Hítará, den Kampf mit Kolr und Skeggbjörn ein, das Schiff wird vom Sturm nach Höfn entführt; alles das weiss ÓS. nicht. Andere Unterschiede beider Quellen werden uns ein Urtheil erleichtern. Die Umnennung des Schiffes, die Entstehung des Namens Jarnmeis-

*) Ich brauche wohl nicht mehr darauf hinzuweisen, dass unter KS. nicht durchweg die letzte Bearbeitung oder gar die Abschrift Hauks zu verstehen ist.

hӧfði ist in ÓS. ganz kurz abgethan; die letztere ist zudem von der Stelle, wo sie in KS steht, vorgezogen, so dass hier die Geschichte des Schiffes auf einmal für immer abgeschlossen wird; ÓS. sieht entschieden wie Kürzung aus. Dasselbe gilt für den Anfang, wo die Worte fyri norðan Melrekkanes fehlen. Bedenklicher ist es, wenn von der Taufe Gizurs, Hjaltis, Halls von Haukadalr nichts in ÓS. zu finden ist; denn nicht nur wird kurz nach der Stelle, wo man einen Bericht darüber erwartet, Gizurr als Bekannter und Freund þángbrands betrachtet, sondern im folgenden Abschnitt ausdrücklich auf die Taufe der beiden ersteren durch þángbrand zurückgegriffen, und zwar in einer Weise, dass man nicht glauben kann, sie sei früher nur aus Versehen weggeblieben. Dass KS. die Bemerkung nicht, wie sie sonst wohl thut, an ihre jetzige Stelle erst vorgezogen, beweist die Ílb. Wir kommen auf den oben schon berührten Abschnitt von Skeggbjörn zurück. Er fehlt in ÓS.; aber auch das Ende des vorausgehenden Abschnittes — des Ausfahrtversuches — ist hier geändert, so dass sich die Ereignisse bei Hítardalr gar nicht mehr hätten anschliessen können. Die einfachsten Beziehungsverhältnisse zwischen KS. und ÓS. für alle zuletzt beigezogenen Stellen ergeben sich, wenn man in letzteren absichtliche Auslassungen (und daneben für den letzten Fall mangelhafte Ortskenntniss des Bearbeiters) voraussetzt. Alle Erklärung dagegen lässt uns im Stich für die geänderte Reihenfolge der Todschlagsaffairen; wir haben oben schon davon gesprochen; hier gilt es die Fragen abzuschliessen. Vetrliðis Verse und Tod hängen mit þorvalds Geschick in keiner Weise zusammen, wie kommt KS. dazu, sie durcheinander zu werfen? In sich ist der Bericht derselben ganz klar, verständig und chronologisch mit gutem Bedacht geordnet; aber auch ÓS. kann dieses Lob in Anspruch nehmen und hat noch dazu in dem gleichartigen Bericht der Nj., den sie nicht benützt hat, eine starke Stütze, KS. dagegen wieder in der Reihenfolge, in der Hmskr die Namen aufzählt [ortu níð um þ. (þorvaldr veili ok Vetrliði) en hann drap þá báða]. Das Abbrechen in KS. ist wohl begreiflich, wenn man das ängstliche Streben nach chronologischer Anordnung bedenkt. Von den Versen þorvalds mochten die Christen schon im Ost-

land hören, die Rache hierfür konnte der an Vetrliði erst nachfolgen, denn zu diesem, nach Fljótshlíð führte sie ihr Weg wie erwähnt, früher als nach Grímsnes, die westwärts gerichtete Reise ist nämlich vorausgesetzt (þá er þeir kómu vestr á Fl.). Darf man das síðan der ÓS. urgiren (síðan drápu þeir þángbr. ok Guðleifr þorvald), so könnte man auch hierin eine zeitliche Trennung zwischen dem Vernehmen des Verses und der Rache an dem Dichter erblicken, die hier nur abgeschwächt, im KS. vielleicht absichtlich erst durch Zerschneiden des Textes deutlich ausgedrückt wird. — Von þ.'s Aechtung am Ding weiss ÓS. wiederum nichts (dass sie in KS. selbst einmal ignorirt ist, habe ich oben angemerkt); sie gibt als Begründung des Versuches auszufahren allgemein gehaltene Klagen über die Unzugänglichkeit und den Widerstand der Isländer. Weiter nennt sie den Ort þángbrandshróf im Borgarfjörðr nicht; da KS. sich in dem Stück auf Lokalsagen und Lokalkenntnisse zu stützen scheint (Kålund Isl. pg. 289 und 389 vgl. auch oben) müssen wir ihr wohl glauben. In dem westlichen þángbrandshróf findet sich vielleicht ein Mittelglied, um den Irrthum der Nj. in das rechte Licht zu setzen, die þángbrands Schiff in Búlandsnes — dem östlichen þángbrandshróf nahe! — Schaden nehmen lassen will. Endlich hat ÓS. für den Berserkr in Barðaströnd keinen Namen überliefert, den doch Nj. (Útryggr) und KS. (Njören oder Tjoren) geben, aber freilich ist die Form der KS. eine sonderbare und hat den Herausgebern zu allerlei Aenderungen Veranlassung gegeben (Tjörinn, Tjörin, Tjörfi)*); es mag sein, dass auch der ÓS. eine solche unverständliche Wortform vorlag und sie den Berserker zum Ausländer nur desshalb machte (berserkr nökkurr útlendr) und den sonderbaren Namen ganz wegliess; im Uebrigen stimmen ÓS. und KS. hier ganz besonders und fast Wort für Wort. Auch im Vorgehenden ist die sprachliche Fassung meistens überaus ähnlich, an manchen Stellen ist sie jedoch nicht unbedeutend verschieden. Einmal nähert sich dabei ÓS. der Nj. (gistu í

---

*) Erst während des Druckes obiger Zeilen bemerke ich G. Vigfússons Conjektur in den Berichtigungen zu BS. I: noren = norrænn, die mir einleuchtet; warum hat aber ÓS. útlendr?

Kirkjubæ), aber diess kann der sonstigen Unabhängigkeit beider Werke gegenüber doch nur als Zufall betrachtet werden. Am Schlusse hat einmal ÓS. hlífarlauss, wo in KS. berr steht; ersteres ist offenbar nur ein bestimmterer Ausdruck (uncovered, without protection gibt G. Vigfússon als Bedeutung, also ohne Schutzwaffen) statt eines vorliegenden allgemeineren berr; den umgekehrten Weg ist die Veränderung sicher nicht gegangen. — Noch sind die Verse unberücksichtigt geblieben. Die Strophe des Úlfr Uggason ist ÓS. und KS. fast vollständig gleich, aber auch in Nj. und gerade an einer Stelle, wo die beiden ersteren auseinander gehen, stützt die Nj. die Lesart der Fms. (Harbarðs und Harðbards statt Hagbarðs); umgekehrt zeigt freilich wieder ÓS. das miklu meini der KS. Nj. allein mínu meini. Die Verse der Steinunn (Steinvör ist var. lect. in der Nj.) legen ganz bestimmte Vermuthungen nahe. Denn abgesehen davon, dass Nj. die beiden Strophen umstellt, ist ihr Text bis auf Kleinigkeiten vollkommen identisch mit dem der ÓS. Die Orthographie der Nj. ist alterthümlich und scheint die grössere Ursprünglichkeit der Verse zu verbürgen. Es hatte also ÓS. entweder neben der KS. noch eine bessere (mündliche?) Quelle für Verse zur Verfügung oder sie benützte einen Text der KS., der die Verse noch getreuer bewahrte als der unsrige. Sonst ist Genauigkeit nicht immer Sache der ÓS.; sie bezeichnet z. B. in allen Recensionen der Fms. und in der Flb., also von Anfang an, wenn wirklich skalds ursprünglich in der ÓS. stand, nicht Vetrliði als Erschlagenen, sondern einen noch dazu für einen Enkel, statt allenfalls für einen Sohn, desselben ausgegebenen Ari s. o. Auf Kürzungen und, nicht durchweg absichtliche, Auslassungen sind wir oben gestossen. Auch Höfn skamt frá Hvítá ist nichts weniger als genau. Auf ein Auseinandergehen von Fms. und Flb. beim Beginne der Reisen þángbrands brauche ich nicht einzugehen. Darauf hinweisen möchte ich jedoch noch, dass einmal im þángbrandsþáttr ÓS. auch wieder mit Hmskr. geht, nämlich in der Verlegung von þ.'s Reise in Olafs zweites Regierungsjahr.

Suche ich nun aus dem Chaos von Einzelnheiten ein Resultat zu gewinnen, so bleibt der Satz aufrecht bestehen, dass KS.

ein ursprünglicheres Gepräge trägt als ÓS. Da es sich aber kaum durchführen lassen wird, in jedem einzelnen Punkt die KS. als Original für jene zu erweisen, andererseits aber auch eine sehr nahe Verwandschaft der zwei Texte sich nicht läugnen lässt, so bleibt nichts übrig, als eine hinter beiden zurückliegende Quelle für gemeinsames Original derselben zu erklären. Die ÓS. hat diess inhaltlich nicht beträchtlich erweitert, die KS. etwas mehr; dagegen hat letztere die Form weniger alterirt. Der neu hereingenommene Stoff ist aus Einzelberichten geschöpft, die isländisch oder lateinisch — etwa wie der Wunderkatalog der Ólafssaga h. helga. — geschrieben, oder im Volksmund bewahrt umliefen. Die verirrte Stelle in der Melabók weist mit Sicherheit auf dgl. So mag die Geschichte von Þángbrands Aufenthalt in Hítardalr aus den Gegenden des Westlandes geholt sein (G. Vigfússon Timat. pg. 432 schliesst hieraus auf einen westländischen Ueberarbeiter, Styrmir); so ist wohl der oder jener ausführlichere Bericht an Stelle eines kürzeren in der Saga eingefügt, so sind Verse aus der mündlichen Ueberlieferung ergänzt, corrigirt worden. Nur eine Neuerung hat der sonst gewissenhafte Bearbeiter der KS. wie es scheint nicht von aussen her genommen, die Anordnung der Konflikte mit den Skalden, die Eintheilung in Jahre. In Nj. fehlt diese gänzlich (wenn auch auf eine Vertheilung auf zwei Sommer geschlossen werden muss s. u.), in der ÓS. tritt sie nur schwach hervor. Eben an einer Stelle, wo KS. allein einen Jahresabschnitt setzt, findet sich einmal auch eine andere oben berührte Aenderung: Þángbrands Aechtung, sie darf vielleicht als Spur der beim Zusammenfügen gebliebenen Naht angesehen werden. An Hmskr. erinnert KS. nur einmal ganz flüchtig; an Verwandschaft mit Njála ist gar nicht zu denken; auch für ÓS. nicht, so dass ich K. Maurers Urtheil (Bek. I, 406 und Anm. 52) in soweit nicht anerkennen kann, als ein bewusstes die Mitte halten zwischen KS. und Nj. mir undenkbar erscheint. Oddr schöpfte nur aus Ari. Gunnlaugr wird ebensowenig wie Sæmundr citirt; die Mitwirkung beider an der Bewahrung der Tradition des Stoffes ist hiedurch natürlich nicht ausgeschlossen; sie bleibt eben nur unerweisbar.

---

3. Hjaltis Aechtung und die Isländer in Norwegen.

Wir kommen auf den schwierigsten Theil der Saga, wofür eine ziemliche Zahl von Quellen, jede wieder nach ihrer Art abweichend vorliegen. Ich beginne mit **Ari**. Hjaltis Spruch am Ding und seine Aechtung sind nur beiläufig beim Ritt zum Ding d. J. 1000 (pg. 8^{15-19}) erwähnt. Die Aechtung und die Ursache hiezu ist übrigens in das vorausgehende Jahr (also 999) verlegt, der als kviðlíngr bezeichnete Vers ist zweizeilig. Von den Ereignissen in Norwegen sind nur die direkt auf Islands Bekehrung bezüglichen und sie nur ganz kurz angedeutet. Auf Einzelnheiten der Ílb. werde ich unten noch öfter zurückkommen müssen.

Die **Njála** bringt (cap. 102^{67-78}), weil sie nur ein Ding auf Island während Þángbrands Anwesenheit kennt, eben an diesem den hier vierzeiligen kviðlíng, spricht aber nicht sogleich von des Dichters Aechtung; erst nach Þ.'s Ausfahrt wird derselben (cap. 104^{1-2}) mit ein paar Worten gedacht, sie erfolgt am Ding desselben Sommers, also offenbar nach des Geächteten Ausfahrt, denn diese fand im Sommer vorher statt. — Auf Þángbrands Bericht lässt Olaf die Isländer gefangen setzen (in der myrkvastofa). Gizurr und Hjalti treten mit Erfolg für sie ein (cap. 104^{3-13}).

Oddr enthält den Abschnitt, der uns nun zu beschäftigen hat cod. holm. cap. 30 pg. 32, cod. havn. cap. 36 pg. 294; er schliesst sich hier an die Erbauung des Schiffes Trani und die Erziehung der Þyri Haraldsdóttir, aber bloss äusserlich, nicht einmal durch eine Bemerkung über zeitliche Aufeinanderfolge verbunden, es heisst nämlich nicht Þítt oder Þat sama haust oder dgl., sondern kurz eitt haust. Wenige Kapitel später wird vom dritten Jahr der Regierung Olafs, also 997 gesprochen, vor dieses Jahr will also wohl die Saga die ersten Ereignisse unseres Abschnittes, wenn nicht alle, gestellt wissen. Die angegebenen Kapitel haben an einen Ort alles, was über Islands Bekehrung und damit Zusammenhängendes in der Saga überhaupt mitgetheilt wird, vereinigt. So gleich am Anfang das Wettschwimmen, die Anwesenheit der Heiden beim Julgottesdienst, die Taufe Kjartans, die Hallfreðs, Zwangsmassregeln gegen die heidnischen Isländer, Þángbrands Rückkehr, des Königs Zorn und Drohungen, Gizurs

und Hjaltis wirksame Verwendung für die Bedrohten etc. — Gehe ich auf Vergleichung mit KS. über, so bemerke ich zuvörderst, dass bei Odd die zwei Abschnitte, die durch þángbrands Ankunft geschieden werden, sich vollkommen trennen lassen, wie sie denn in der That getrennt werden müssen; in KS. ist diess bekanntlich durch die Vorsetzung der Namen Svertíngr etc. unmöglich gemacht; wir werden auch finden, dass der erste Theil sich zu KS. und Ari ganz anders verhält als der zweite. Freilich ist von Oddr zu KS. nur ein Schritt, denn in Oddr steht der Vermischung nichts entgegen, wohl aber hätte der erste Theil des letzteren nicht mit dem zweiten der KS. sich verbinden können, denn hier werden die Isländer erst getauft, die bei Oddr schon in der ersten Hälfte sich taufen lassen; beides kann recht gut neben einander bestehen, wenn eine längere Zeit dazwischen liegt, in und nach der wieder andere Isländer nach Norwegen gekommen waren. In der ersten Hälfte nennt Oddr alle die Isländer nicht, die in KS. als Geiseln von Olaf zurückbehalten werden, nur Kjartan ausgenommen, der ja Hauptheld des Theiles ist. Dagegen spricht er von der Ladung der isländischen Schiffe (Wolle, vaðmál). Weiter lässt er schon vor þángbrands Ankunft die Isländer dreimal den Versuch machen auszufahren (was P. A. Munch Oddr pg. 96 f. für Vergrösserung des in dem Misslingen der Ausfahrt erblickten Mirakels hält), endlich werden sie hier durch Drohungen des Königs eingeschüchtert und nehmen, wie angegeben (nach beiden Recensionen) die Taufe. Da Oddr keine ersichtliche Veranlassung hatte den Passus selbst einzuschieben, so wird KS. ihn wohl ausgelassen haben; sie hatte Grund dazu, weil sie erst im zweiten Theil davon spricht und hier ein gut Theil der Rede Gizurs sinnlos geworden wäre, wenn man wie Oddr hier die Taufe ausgelassen hätte, dieser hat denn auch wirklich die Rede Gizurs viel kürzer wiedergegeben. Verschiedenheiten zeigen sich zwischen Oddr und der KS. besonders auch in der Erzählung vom Wettschwimmen. In KS. geht diesem selbst bekanntlich ein Zwiegespräch zwischen Bolli und Kjartan voraus; bei Oddr holm. fehlt jede Spur hievon, Kjartan geht den Kampf mit dem norwegischen Mann aus freien Stücken ein. In cod. havn. bespricht sich Hallfröðr mit Kjartan (Bolli war vorher

gar nicht genannt), doch sind die Rollen vertauscht, denn hier ist es Kjartan selbst, der den Gedanken hat und ausspricht, dass sein Genosse es mit dem Städter aufnehme. Der Satz jedoch „Hvar kom kapp þítt þá?“ in KS., „Hvar kömr þá kapp þitt?“ bei Oddr deutet darauf hin, dass nicht ursprünglich verschiedene Ueberlieferung, sondern absichtliche oder beim auswendig Schreiben zufällig unterlaufene Verwechslung stattfand, und da Oddr havn. die Stelle eingeschoben hat, so ist das Wahrscheinlichere, dass hier die Entstellung, in KS. die authentische Fassung stehe; cod. havn. scheint zur Ausstaffirung der Worte Hallfreds einen nach Odd holm. erst nachher von ihm gesprochenen Satz („hefir þv við þann þreytt svndit er mer er ecke vm“) benützt zu haben; — freilich könnte man die Sache umkehren und sagen, cod. holm. habe denselben erst später gebracht, um für den ausgefallenen Dialog einen geringen Ersatz zu bieten, aber wer glaubt das? — Weiter stellt nun in KS. Kjartan eine Bedingung vor der Annahme der Taufe, wird er dagegen nur bei Oddr um seinen Namen und seine íþróttir gefragt. Das Fest, an dem die Isländer den tiefen Eindruck von dem christlichen Kultus empfangen, ist in KS. Michaeli, bei Oddr das Julfest; es steht hier in Verbindung mit der Vollendung der Kirche in Níðaróss, kann also nicht einzelnstehende Aenderung einiger Worte sein; der Zusammenhang begründet hier die Zeitangabe, in KS. ist sie durch nichts gestützt. — O. ist auch in der Wiedergabe des Gespräches der Isländer in der Herberge beträchtlich weitläufiger als KS., umgekehrt Kjartans Unterredung mit Olaf vor der Taufe kürzer. Hallfröðs Bekehrung (man beachte auch die gleiche Form mit ö (o) statt e) liegt von KS., von der Stellung abgesehen nicht sehr ab, nur weiss O. nichts vom Schwert. — An Verschiedenheit fehlt es, wie das Bisherige zeigt, durchaus nicht; verkehrt wäre es jedoch, hieraus die Unabhängigkeit beider Quellen zu folgern. Von den Stellen, die eine enge Verwandschaft unwiderleglich darthun, seien im Folgenden einige hervorgehoben. Die verhinderte Ausfahrt, das Motiv gegenseitiger Aufforderung zum Schwimmkampf ist hieher zu rechnen, die Worte hvar kom kapp þitt sind schon beigezogen; ich erinnere noch an die Erbostheit der Isländer über die Annahme des Mantels,

die Wendung einn dag er veþr var gott (KS. þat var einn góðan veðrdag). Ja sogar die äusserlich hergestellte Verbindung mit dem zweiten Abschnitt fehlt in KS. nicht (í því bili); das síþan bei O. lässt sich freilich in ziemlich weitem Sinn verstehen und könnte der zweite Abschnitt durch ein paar Jahre vom ersten getrennt werden wollen. *) Gehen wir auf ihn über, so muss natürlich der in cod. havn. aus Ari eingeschobene Bericht über þ.'s Missionsthätigkeit hier ausser Betracht bleiben. Aber auch das Uebrige ist fast nur aus Ari genommen, man vgl. z. B. die Aeusserung von Olafs Zorn nach þ.'s Ankunft und Bericht; let . . suma drepa en suma meiða hat O., ætlaþe at láta meiþa eþa drepa die Ílb. Dass hier Olaf bloss droht, dort wirklich Ernst mit den Gewaltmassregeln macht, ist nicht so sehr zu verwundern. KS. unterscheidet wahrscheinlich mit Recht und Grund zwischen dem wirklich Ausgeführten und dem nur Angedrohten. Die Geiseln nennt Ari nicht, Oddr führt nach dem cod. havn. zwei derselben mit Namen an, cod. holm. vier, aber mit schlimmen (Schreib-?) Fehlern (Ronolfr Svertíngs sonr; Kolbeinn sonr breno Flosa; ersteren hat cod. havn. richtig, letzteren gar nicht); es liegt also nahe, dass hier wie dort die Geiseln erst von dem Uebersetzer Odds hereingebracht worden seien. Soviel von Ari und Oddr; es fragt sich, ob auch KS. mit O. in Verbindung zu bringen sei, ob also etwa Oddr zwischen Ari und KS. liege. Es ist schon darauf hingewiesen, dass hier wie dort die Verbindung mit dem Vorhergehenden die gleiche ist. Für Odd. holm. ist zuvor eine Bemerkung nöthig. Hier steht bei dem Versuch der christlichen Isländer, den König zu begütigen, der Satz: „mintv konvng a hvessv hann skilðiz viþ hann" es kann hier natürlich nichts Anderes gemeint sein, als þángbrand's Seeräubereien, von denen aber bei O. (wie bei Ari) keine Silbe steht. Im cod. havn. fehlt diese Beziehung vollständig, in KS. und wie wir sehen werden auch in Hmskr. findet sie sich am rechten Platz. Zeigt nun in unserem Falle cod. holm., der sonst eher kürzt, eine Einschiebung oder cod. havn. eine Kürzung? —

*) Auch die Worte í þann tíma lassen nach dem síþan eine weitere Fassung zu; ganz richtig sind sie jedenfalls nicht, denn im Winter kam þángbrand nicht zurück.

Weiterhin stimmt Oddr havn. mit KS. bis auf eine Ungenauigkeit des ersteren in der dreifachen Art von Gewaltmassregeln gegen die Isländer (ræna, meiða, drepa); cod. holm. weiss vom ræna wie Ari nichts, lässt aber dafür die Isländer in Eisen werfen. Ist also in cod. holm. doch Erweiterung zu constatiren, und ist sie eben daher genommen wie das mintv konung etc.? Wir fanden bisher nur immer einen der beiden codd. in besonderer Beziehung zu KS., ein Satz dagegen zeigt ganz entschieden auf den Zusammenhang beider mit KS., nämlich „ef með raðe veri at farit". Die dreimalige Wiederkehr dieser Worte kann natürlich nicht zufällig sein. Hätte nun aber die KS. den Oddr benützt, warum stimmt sie oft nur mit einer Recension? oder umgekehrt Oddr die KS., woher dann die Verschiedenheiten? Oder benützten beide dieselbe Quelle, so dass die Uebersetzer des Oddr das eine und andere wegliessen, oder aus der Quelle nachträglich noch hinzunahmen, KS. aber von anderer Seite ihre Ergänzungen holte? Dass nur die lateinische Urschrift des Oddr allen drei Berichten zu Grund lag, scheint mir eben dasshalb nicht wahrscheinlich, weil nur in einem einzigen Punkt vollkommene Uebereinstimmung derselben zu constatiren ist. Und wenn die Quelle Ari's Ílb. gewesen wäre? Aber unsere Ílb. zeigt keine Spur von Kjartan, von Hallfreðr! Ich glaube, diess dürfte der geringste Stein des Anstosses sein; der libellus Islandorum will nur isländische Geschichte, und nur ganz Island umfassende Geschichte sein; ausführlichere Erzählung der Ereignisse in Norwegen, der Erlebnisse einzelner Isländer lag ihm also durchaus fern. — Hjaltis Aechtung ist im cod. havn. nach Ari erzählt und in demselben Zusammenhang, im cod. holm. fehlt sie. — Ich wende mich zur Laxdæla. Sie beginnt cap. 40 ihre Erzählung natürlich in Island. Kjartan, Kálfr und Bolli fahren aus, kommen nach Norwegen nach Drontheim und hören dort vom Regentenwechsel. Es kann die Ankunft also, wenn ihnen diess Neuigkeit war, nur in den Sommer 995 fallen, bei Oddr fällt sie 996—97.*). In Drontheim finden sie neben an-

*) Vgl. hiezu jetzt Björn Magnússon Ólsen a a. O. besonders pg. 44 ff. es wird hier für Kjartans Ankunft das Jahr 999 festgehalten; nur Hallfreðr kommt früher, aber doch nicht schon 995 oder 996 (pg. 52 ff.). Ueber Odds Chronologie ebd. pg. 36 f., 40.

deren angesehenen Isländern den Brandr e. örvi Vermundarson, in einem zweiten Schiff Hallfreðr (anachronistisch hier schon vandræðaskáld genannt), in einem dritten Bjarni und Þorhallr Breiðárskeggjasynir; sie alle hatte Olaf nicht ziehen lassen; Kjartan wird mit Freuden empfangen. Alles ist erzählt, wie eben ein Isländer von seinen Landsleuten in der Fremde spricht; sie und vor allem die Laxdælir sind Mittelpunkt des Berichtes. Von den genannten Isländern ist der 1. 3. 4. der KS. unbekannt, Odd der 3. und 4., den ersten kennt er und gibt ihm noch seinen Bruder Þorkell bei (im cod. holm.; cod. havn. dagegen den Þorleifr Brandsson, seinen Vaterbrudersohn), von dem wieder Lxd. nirgends spricht. Die Geiseln sind bei der ersten Aufzählung wieder nicht genannt. Im Einzelnen ist die Lxd., abgesehen von den neuen Namen reich an Detailangaben, die wir in KS. und bei Odd. vergebens suchen; die Nothwendigkeit in Niðaróss zu bleiben ist in Lxd. sehr einfach durch Olafs Verbot erklärt, das Oddr erst an späterer Stelle bringt. — Ueber das Wettschwimmen wird nicht viel Neues geboten; einige wichtige Vergleichungspunkte wollen jedoch gewürdigt werden. Zunächst betheiligt sich hier die Begleitung Kjartans von vornherein am Schwimmen. Er selbst ist hier der Auffordernde, wie bei Oddr havn., Bolli aber der betheiligte Gefährte wie KS. Diess Auseinandergehen der drei Quellen ist nun gar sonderbar; eine Erklärung liesse sich vielleicht in der Art versuchen, dass man annimmt, es sei hier oder dort durch Abkürzung eines Namens oder drgl. die Rolle des Mahnenden und Ermahnten vertauscht worden. Soll ich auf Oddr zurückgreifen, so wäre hier Hallfreðr statt des unbekannteren Bolli des grösseren Effektes halber gewählt worden, mag sein, dass das schon citirte Wort des Skalden nach dem Schwimmen mitgewirkt hat. — Wieder kehrt hier der Satz: „Hvar kapp þitt er nu komit". Die Situationen im Wasser sind fast identisch mit denen in KS.; dreimal wird getaucht, das drittemal wird es dem Isländer fast etwas zu viel: es folgt das leggjaz til lands und das Gespräch am Ufer. Aber auch Oddr gleicht der Darstellung in der Lxd. gar sehr, besonders in dem Folgenden. Kjartan wird hier und dort um seinen Namen gefragt, seine Fertigkeit wird gelobt, der König möchte gerne erkannt werden und nennt schliesslich seinen Namen

selbst, trotzdem sein Gegner keine Interesse daran zu haben vorgibt. Kj. wird von seinen Genossen darob scheel angesehen, dass er das Kleidungsstück vom König annahm, weil er „þótti hafa gengit á valld konúngs. Es tritt schlimmes Wetter ein, und diess wird dem Zorn der Götter über den neuen Glauben zugeschrieben. Endlich bessert sich das Wetter. Alles wie bei O. havn. Das Verhältniss der drei Quellen wird folgende Zusammenstellung klar machen:

KS.	Lxd.	Oddr. havn.
þat var e. góð. veðrdag.	þat var um haustit einn goðann veðrdag.	þeir sá einn dag, er veðr var gott etc.
betr sundfærr en aðrir —	bezt sundfœrr —	
færði hann niðr ok heldr niðri um ríð.	færir niðr þegar ok heldr niðri um hrið.	— i kąf ok eru niðre.
Et þrið. sinn færði sá Kj. niðr ok helt honom etc.	Et þriðja sinn fara þeir niðr ok eru þeir þá miklu leingst niðri.	— oc síþan fara þeir niðr þriðia sinni oc ero þá niðri miclu lengst.
Heiðnir letu illa þfir því etc.	Eigi lètu hans menn vel yfir þ.	þeim lícar þetta stórilla.

Oddr havn.	Lxd.
þú ert sundfœrr vel eða ert þú at aðrum íðróttum iamvel búinn etc.	þú ert sundfœrr vel eda ertu at ödrum iþrottum jafnvel búinn etc.
þeir Íslendíngar váru allir saman um vetrinn í bœnum.	Íslendingar voru allir saman um vetrinn í bænum.
Veðrátta batnar; ok kömr mart manna til bœarins.	Veðrátt batnar ok komu menn fiöllment þá til bæarins.

Der Ausdruck bœarmaðr (bǫiarmaðr) findet sich nur in Lxd. und bei Oddr. — Nach dem Wettschwimmen gibt Lxd. noch eine Erzählung von der Bekehrung Drontheims durch Gewaltdrohung, die bei Oddr holm. in anderem Zusammenhang steht, aber ausdrücklich in die Julzeit verlegt wird. In Oddr havn. stehen nach

einer Lücke von zwei Blättern einige Worte, die als Schluss derselben Erzählung gelten können. In KS. findet sich keine Spur davon. Es liegt nun die Vermuthung nicht allzufern, dass die ganz einleuchtende Verbindung in der KS., die sich ja überhaupt mit der norwegischen Geschichte nicht einlässt, nicht aufgenommen, oder wenn aufgenommen wieder ausgelassen wurde, Oddr dagegen sie noch nicht kannte, dass also Lxd. nach Oddr aber vielleicht vor KS. liege, Resultate, die sich theilweise recht gut mit anderen Ergebnissen vertragen, wonach die Laxdæla nicht jünger und nicht älter, als aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts sein kann. Woher aber die Uebereinstimmung mit Oddr havn.? Das ergibt sich auch hier wieder, dass weder Oddr aus KS., noch diese aus jenem gearbeitet ist, da beide nur solche Wendungen, Sätze, Notizen gleich haben, die auch Lxd. enthält. Will man erst Oddr holm. als ursprünglichste Fassung der ÓS. ansehen, so müsste ihr eine mit dem Bericht, den Lxd. aufnahm, nahezu identische Quelle zu Grunde gelegen sein, aber nicht die Lxd. selbst; diese hätte dann der Uebersetzer im cod. havn. zur Ausdehnung des Originals verwendet. Auffallend ist, dass KS. besonders in der ersten, Oddr am meisten in der zweiten Hälfte mit Lxd. sich deckt. Ist nun aber KS. aus Lxd. geflossen? Wir wollen vorerst die Einzeluntersuchung fortführen. Das Eyrarþíng, die Unterredung am Abend desselben, wobei Kjartan sagt, er wolle Olaf verbrennen, zeigt nur Lxd. Oddr gibt, ehe er wieder in Lxd. einmündet, einen ersten Ansatz zu einer Erzählung der Julereignisse, eine Art Einleitung; er spricht von der Begierde der Isländer, die Festlichkeiten anzusehen; davon weiss die Saga nichts; der Bericht über die Erbauung der Kirche, der Besuch der Christmette stimmt mit deren Angaben nur in den allgemeinsten Umrissen; auch im Folgenden ist Oddr selbständig; des Königs Boten horchen hier wohl auch, Kj. spricht aber nicht davon, dass er sofort sich taufen lassen wolle, was wohl nur eine Uebertreibung in Lxd. ist. Hier sieht die Notiz über die Sendung der Spione wie eine, auf das Gerathewohl versuchte Erklärung dafür aus, dass der König so schnell Nachricht erhält. Oddr stellt sie in seine Erklärung sogleich an den Anfang, was eine weiter vorgerückte Bearbeitung andeutet. Das Ursprüngliche

wird uns Hmskr. lehren. Dem Grad der Bereitwilligkeit des Kj. in den beiden Quellen entspricht auch vollkommen, dass nach der einen der Isländer sich selbst zur Taufe anbietet, nach der anderen erst aufgefordert wird. Beide haben endlich (Lxd. als „Meinung der Meisten“ also hat sie mehrere Quellen gekannt) die Notiz, dass Kj. dem König handgenginn wurde; „als er die weissen Kleider ablegte“ sagt Lxd., Oddr einfach ok geck til handa konúngi. Kj. bleibt den Winter über bei Olaf. Hallfreðs Bekehrung wird auch in der Lxd. nicht an derselben Stelle eingefügt wie bei O., ein Vorkommniss, das freilich zum Ermüden oft registrirt werden muss. Hier lässt es sich vielleicht erklären. Oddr holm. hat nämlich nur dasjenige Stück über Kjartan, was vor Hallfreðs Taufe steht, aber im Wesentlichen gleich mit cod. havn.; daran schliesst sich Hallfreðs Bekehrung, wieder näher an cod. havn. als an Lxd. liegend. Was noch über Kjartan folgt, ist in cod. havn. aus Lxd. oder sonst woher nachgetragen, ursprünglich stand auch hier der Hallfreðar þ. nach, nicht in dem Kjartansþ. Die Sperrung des Handels gegen die Isländer und der gewünschte Erfolg fehlt in der Lxd. ohne dass er eben, wie in KS. hätte ausfallen müssen. — Sehen wir uns nun den ganzen Abschnitt in der KS. an, so wird hier die Michaelsmesse als jener für die Stimmung der Isländer entscheidende Tag bezeichnet; von Horchern ist hier nicht die Rede, überhaupt mit grösster Kürze und Einfachheit, vielleicht auch Ursprünglichkeit erzählt. Kj. wird auch hier vor den König citirt. Die Bemerkung, dass er, solange er Täuflingskleider trug, an des Königs Hof (und Tisch) sich aufhalten durfte, erinnert zwar wieder an die Lxd., aber nur sehr schwach. Hallfreðs Taufe steht hier gleich gar an anderer Stelle und ist dadurch die Verbindung der Rückkehr þángbrands mit der Taufe Kjartans vollständig geworden. Dass KS. den kleinen Abschnitt über Hallfreðr absichtlich aus dem Zusammenhang riss, in dem ihn die übrigen Quellen, auch Lxd. bringen, liesse sich kaum begründen; man müsste denn in dem Satze: Hann var ei skírðr þann dag eine Veranlassung dazu gefunden haben; es ist ja aber ausdrücklich angegeben, dass das Versäumte am folgenden Tag nachgeholt wurde. Es scheint die Taufe des Skalden dem Bearbeiter der KS. isolirt zugekommen

und von ihm — die Verbindung des zeitlich Auseinanderfallenden musste schon vollzogen gewesen sein — an einer ihm richtig dünkenden Stelle eingestellt worden zu sein; einen Zusammenhang mit dem Vorausgehenden oder Folgenden hat er nicht hergestellt. Die Erzählung selbst beschränkt sich KS. wie Lxd. auf das Allerwesentlichste, kann also nur im Wortlaut verschieden sein, in KS. ist trotz aller Kürze die Schenkung des Schwertes nicht übersehen. Die Aehnlichkeit zwischen KS. und Lxd. vom Wettschwimmen ab ist so gering als möglich. Die weiteren Erlebnisse Kjartans sind begreiflicherweise nur in letzterer zu finden. Die Mission þángbrands ist schon behandelt worden; ich muss hier des Zusammenhanges halber auf sie zurückkommen. Bei Oddr ist sie wie in Lxd. an den Kjartansþ. angeheftet, in KS. davon getrennt. In Lxd. ist aber (zufällig!) die richtige Chronologie erhalten, wonach þángbrand erst nach Kjartans Taufe ausgeschickt wird. Dass der Bericht selbst der Ílb. sehr nahe kommt, ist seiner Zeit schon ausgesprochen.

Bei þángbrands Rückkehr wird dessen Hoffnungslosigkeit berichtet wie von Oddr holm., der doch sonst wenig Uebereinstimmung mit Lxd. zeigt; es folgt eine Andeutung, dass der Missionär seine Schicksale erzählte, ein Punkt der in O. havn. in den Vordergrund tritt, so dass ersteres ganz verschwand. Auch in diesem Abschnitt folgt Lxd. vollständig den Fusstapfen Ari's. Dass dieser aus Lxd. schöpfte ist nicht wahrscheinlich, so wird wohl jene die Ílb. ausgeschrieben haben, ist diess aber an einer Stelle geschehen, so kann es auch anderweit vorgekommen sein, und wirklich wird Ari an früheren und späteren Stellen der Saga ausdrücklich citirt. Aus der gemeinschaftlichen Benutzung Ari's leite ich denn die eine Strecke weit verfolgte unverkennbare Uebereinstimmung von KS. und Lxd. ab, nicht aus einer Benützung der Lxd. durch KS. woher sonst die vielen Abweichungen im Folgenden? Notorisch ist, dass KS. einzelne Stücke von aussen, von verschiedenen Seiten sogar hernahm, dass sie aber innerhalb einer Erzählung von einer Quelle auf die andere übersprang, traue ich ihr nicht zu. Dass KS. mit Lxd. Oddr gegenübersteht (s. o.) möchte ich nun aber daraus erklären, dass Lxd. wie KS. den Ari getreu, Oddr verändert wiedergibt; die

Stücke zudem, welche Oddr havn. mit Lxd. gemein hat, die aber cod. holm. fehlen, habe ich oben schon als ursprüngliches Eigenthum der Lxd. bezeichnet.

Die Ankunft Hjaltis wird durch seine Aechtung eingeleitet, die bei Ari und Oddr erst später, bei der KS. etwas früher kommt, d. h. in der Lxd. ist die Ankunft des Þángbrand in Norwegen an der Stelle, wo sie in KS. nur kurz berührt wird, sogleich vollständig ausgeführt, was vielleicht das Ursprüngliche war, da der Anschluss in der KS. in der Diktion nicht zum Besten klappt; wenn übrigens in Lxd. es heisst þat sama sumar varð Hjalti sekr und dies nicht bloss auf die Ausfahrt geht, sondern ausdrücken will, dass auch Síðuhalls Taufe und alles, was sonst von Þángbrands Wirksamkeit hier mitgetheilt wird, in dasselbe Jahr falle, so wäre die Chronologie der Nj. auch in Lxd. recipirt. — Im Grossen und Ganzen stimmt inhaltlich Lxd. mit KS. über Þángbrands Rückkehr recht wohl überein. Der Bericht ist hier wie dort ziemlich allgemein gehalten, hier wie dort ein zorniges Wort Olafs über die Isländer, wenn auch abweichend, mitgetheilt, was in allen anderen bisher besprochenen Quellen fehlt; dagegen ist hier von Thätlichkeiten des Königs gegen die Isländer keine Rede, nicht einmal von Gefangensetzung, denn Svertíngr geht frei beim König ein und aus; nur die Ausfahrt wird verboten; Hjalti braucht sich natürlich nicht für seine Landsleute zu verwenden; er bietet sich nicht freiwillig zur Fahrt nach Island an, sondern wird einfach geschickt; Geiseln werden im letzten Moment zurückbehalten; es sind die vier die wir aus KS. kennen. — Lxd. macht hier ganz den Eindruck einer originellen Arbeit, nicht einmal Ari's Darstellung lässt sich aus ihren Worten herausfinden. Die Uebereinstimmung mit KS. lässt sich nicht leugnen; doch ist sie nicht wörtlich, und kann höchstens für die Glaubwürdigkeit in Einzelnheiten als Beweis gelten; eine gegenseitige ausgiebige Benützung ist ausgeschlossen, wohl mag aber der Verfasser des einen Werkes Reminiscenzen aus der Lektüre der, vorher von ihm selbst ausgeschriebenen, Quelle des anderen unbewusst in seine Arbeit haben einfliessen lassen. Lxd. scheint nämlich wieder in Benützung mündlicher Ueberlieferung einzulenken, oder wir dürfen vielleicht sagen: es hören hier auf einige Zeit die

späteren Interpolationen auf; obiges „eine“ Werk ist sicher die Lxd. und nicht die KS. Wir werden noch einigemale die erstere beizuziehen haben um das Verhältniss unserer Saga zu anderen zu beleuchten.

Eine Episode aus dem Bisherigen findet sich auch isolirt anderwärts, Hallfreðs Bekehrung nämlich. Wir sahen, dass sie kurze Zeit nach der Kjartans erfolgt, dass er selbst Schwierigkeiten macht, den Namen vandræðaskáld und ein Schwert als nafnfesti bekommt. Ihn allein – soweit eine Íslendíngasaga einen Mann allein behandeln kann — behandelt die **Hallfreðarsaga.** Sie ist nach G. Vigfússon um 1220 verfasst [Vorrede zu den Fornsögur]. In cap. 5 pg. 91 f. lesen wir von seiner Ankunft in Norwegen; Gefährten, wie sie ihm KS. gibt, sind hier nicht genannt, wohl aber stimmt mit KS., dass König Olaf auch hier eben erst in Niðaróss einzutreffen scheint. Die Furcht und der heisse Wunsch zu entkommen bei der Nachricht von des christlichen Königs Regierungsantritt, ist in HS. sehr drastisch geschildert. Nach einem durch des Skalden eigene Verse belegten Zwischenfall kommt dieser nach Niðaróss, wird vom König gerufen, zur Annahme der Taufe aufgefordert; er macht die Gewährung der Pathenschaft Seitens des Königs zur Bedingung; diese wird acceptirt und er getauft. Bei einer anderen Gelegenheit bekommt er den Namen vandræðaskáld und das Schwert (aber nicht zur nafnfesti); wieder später wird ihm die Scheide dazu gegeben; bei dieser Gelegenheit erst dichtet er das Schwertlied: Eitt er sverð etc. Uebereinstimmung mit den übrigen Berichten ist sehr wenig vorhanden; vor allem fehlt die Verbindung mit den übrigen Isländern, die wohl von Späteren hergestellt, wenn aber einmal bestehend, schwerlich wieder aufgelöst worden sein kann. Am nächsten steht noch KS.; doch wohl wegen der Kürze; nur ist hier jene Verbindung faktisch vollkommen hergestellt und die Chronologie von der ursprünglichen am weitesten entfernt. Dass diess immer in KS. so gewesen sei, glaube ich nicht, schon weil wir Ari immer sicherer als Original derselben erkennen müssen; es konnte die Veränderung durch einen Sprung vorgenommen werden, die Vorlage musste die Verbindung sehr nahe legen; man vgl. Oddr.

Wir kommen zur **Heimskríngla**; bei cap. 88 pg. 192 setzen wir die unterbrochene Untersuchung derselben fort. Voraus geht, wie in KS. eine Expedition nach Hálogaland (cap. 84—87); auch bei Oddr geht eine solche dem Kapitel Frá Íslendíngum voraus, ein Theil derselben folgt aber erst später (Frá trollum cap. 47 cod. holm.). Olaf kommt im Herbst ins Drontheimische nach Niðaróss. In demselben Herbst landet Kjartan; „da war auch" Halldórr, Kolbeinn, Svertíng; „da kamen auch von Island" die von Þángbrand bekehrten Hjalti und Gizurr; sie wurden freundlich aufgenommen. Als der König nahte, wollten die Heiden fliehen, aber sie — Þórarinn, Hallfreðr, Brandr h. örvi, Þorleikr Brandsson — fanden nicht günstigen Wind. Der König verbietet ihnen die Ausfahrt. Nun kommt die Michaelsmesse; die Isländer hören und sehen dem Gottesdienst zu und sprechen nachher in der Herberge mit einander darüber. Kjartan gefiel das wohl, den meisten aber nicht. Es folgt der merkwürdige Satz, der die schnelle Benachrichtigung des Königs in ganz anderer Art begründet als Lxd. und Oddr: „En Þat er sem mælt er, at mörg eru konúngs eyru, var konúngi Þetta sagt." Am folgenden Tag wird Kjartan berufen; gegen das Versprechen der Freundschaft des Königs wird er nebst Bolli und seinen Fahrtgenossen am folgenden Tag getauft. Kjartan und Bolli sind sodann í boði konúngs, solange sie in weissen Kleidern sind; überall werden sie gerne gesehen. Soweit der erste Abschnitt. Die Anklänge an KS. sind unverkennbar. Munch in der Ausgabe des Oddr pg. 97 sagt denn auch geradezu: Kristnisaga C 10 fölger nærmest Snorre. **Friisbók** weicht ab; sie lässt Kjartan nicht erst kommen, sondern schon da sein; stellt ihn also direkt mit Kolbeinn, Svertíngr etc. zusammen. Von Furcht und Fluchtversuch im Herbst ist nicht die Rede; die Isländer machen ruhig ihre Handelsgeschäfte ab, im Frühjahr wollen sie absegeln, finden aber nicht günstigen Wind. Eines schönen Tages spielt sich nun das Wettschwimmen ab; Hallfreðr wird von Kjartan aufgefordert, lehnt es aber ab. Dieser unternimmt es selbst, zieht den König am Fuss in die Tiefe u. s. w. Sie kommen an das Land; der Isländer wird um seinen Namen gefragt; er hört vom König das Kompliment Þú ert vel sundfærr, weist es höflich zurück und erfährt dann, ohne

zu fragen, den Namen des Gegners; er gibt diesem auf Befragen Aufschlüsse über Island, erhält den Mantel und entfernt sich. Jetzt erst erfährt der König, dass Isländer auf den Schiffen sind und bei Gelegenheit sich ihm und dem Christenthum entziehen wollen, er bannt ihnen die Ausfahrt u. s. f. Also wieder eine andere Zusammenstellung, wieder eine Vermehrung des Chaos; es wäre in der That schon gross genug gewesen. Es fragt sich nun, woher die Abweichung in der Friisb. gegen die Hmskr., letztere ist ohne Zweifel älter. Ich weise zunächst darauf hin, dass Friisb. nicht viel länger ist als Hmskr., sondern ausser dem Stück über Kjartan nicht eigentlich Erweiterung, sondern bloss Veränderung zeigt. Die Ankunft Gizurs, das ungünstige Wetter ist ausgelassen, dafür ein dreimaliger Versuch zur Ausfahrt und Kjartans Wettschwimmen aufgenommen; ersteres haben wir bei Oddr havn. gefunden und richtig schliesst sich hier auch das Zweite an (Oddr holm. stimmt bis auf einen Satz); auf Oddr weist auch die Benennung der Handelsartikel, der Kaufplatz, und am allermeisten die Fassung des Gespräches zwischen Hallfreðr und Kjartan, das Greifen am Fuss, das Schweigen beim Auftauchen; der Schreib- oder Lesefehler alfs munar statt afls munar weist vielleicht auf eine (nicht lateinische, wie Odds Original, sondern eine) nordische Vorlage. Alles ist nun freilich nicht gleich, so die Aufzählung der Isländer, die noch nach Hmskr. gegeben ist, so dass also Hallfreðr, Þorleifr nicht da stehen, der erstere jedoch in der Erzählung selbst vorkommt. Ferner kennt Oddr die Zeitbestimmung um várit nicht und stimmt hierin zu Hmskr., letztere hat aber unmittelbar vorher ein váru; sollte ein schneller Blick über das hinterher ausgelassene Stück das varu als varit gelesen haben? Die Beziehung zu Oddr ist sicher; es erhebt sich nun die Frage, ist Friisbók primär oder die Stelle bei Oddr? In beiden ist die Stelle eingeschoben; bei Oddr erstreckt sich die Erweiterung über das in Friisb. Aufgenommene hinaus, ist also aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus dieser genommen; in Frb. ist die Einschiebung mit minderem Geschick gemacht: ich verweise auf die Form alfs, auf die Auslassung Hallfreðs, ohne dass eine Bemerkung später das Versäumte nachgeholt hätte. — An die übrigen Quellen brauchen

wir das Einschiebsel nicht mehr zu halten. Möglich wäre, dass der Ueberarbeiter des Oddr auch die Friisb. interpolirt hat; es müsste eben die ganze ÓS. verglichen werden, um hierüber Gewissheit zu erlangen.

Nun zur **Hmskr.** zurück. Nach der sonstigen Arbeitsweise Snorri's darf man wörtliches Abschreiben nicht häufig erwarten; im Gegentheil, wo wörtliche Uebereinstimmung mit einer anderen Quelle herrscht, wird im Nothfall eben diess als Kriterium für die jüngere Entstehung dieser Quelle gebraucht werden dürfen. Die 4 Isländer sind uns aus der parallelen Stelle der KS. bekannt; daneben finden wir noch ein paar andere nicht als Schiffsherrn bezeichnete (þórarinn wird von Oddr ausdrücklich dem Schiffe Hallfreðs beigegeben) mit dem Beisatz: þessir vóru allir heiðnir, den auch KS. hat. Die Ankunft Gizurs wird hingegen nirgends sonst an derjenigen Stelle mitgetheilt, wo Hmskr. sie bringt; aber gerade hier wünscht man sie in KS. nochmals erwähnt zu finden; ein aufmerksamer Bearbeiter der KS. wurde also von selbst darauf geführt, sie hier einzufügen. Sind unter den úríkir vielleicht die in KS. und sonst an zweiter Stelle genannten Isländer verstanden? Die Verwandschaft Gizurs mit Olaf ist in Hmskr. an eine Stelle gerückt, wo sie zwar dazu dient, die Person Gizurs näher zu bestimmen, aber durchaus den Zweck verliert, sein Verhältniss zum König zu beleuchten. Der Aechtung Hjaltis wird mit keinem Worte gedacht. — Im Bisherigen kann ich nur eine freie Bearbeitung eines der KS. sehr ähnlichen Berichtes erkennen, der jetzigen KS. selbst kaum, denn Hmskr. bringt die in KS. durcheinander gerathenen Namen der Isländer noch geschieden, so dass die später Ankommenden zuerst genannt sind, die schon vor 2—3 Jahren da Gewesenen erst später aufgezählt werden, vgl. pg. 106. Vergleiche ich Oddr, so ergibt sich Folgendes: Die Zahl der zuerst aufgezählten Isländer ist nicht dieselbe, wohl aber ist hier wie dort die Aufzählung wiederholt und die zweiten Reihen gleichen sich vollkommen, nur ist in Hmskr. Kjartan weggelassen, weil er vorher schon genannt war. Oddr holm. nennt nur einmal Isländer, und zwar wieder ganz wie die zweite Stelle der Hmskr., nur hat sie ebenfalls den Kjartan und Bolli mehr. Die Zusammenstellung Kjartan, þórarinn, Hallfreðr, Brandr, þor-

leikr, wie sie Oddr bietet, ist in der Hmskr. noch in ihrer Ursprünglichkeit bewahrt. Bei Oddr wird der Handelsverkehr mit den Isländern verboten; die Ausfahrt nicht, offenbar weil sich das Bleiben von selbst verstand; der Winter war vor der Thür, oder gar schon eingetreten [Oddr havn. pg. 295 u.] Hiezu passt freilich nicht, dass Þángbrand noch später im Jahr von Island ankommt. Diess Bedenken fällt in der Fassung der Hmskr. weg, aber eben diess ist ein Beweis für die Unursprünglichkeit der letzteren. Die Zeit des Festes in Niðaróss ist nicht Jul wie bei Oddr., sondern Michaeli wie in der KS., mit dieser stimmt auch die Erzählung des Festes (Hmskr. ist, was sehr auffällt, hie und da etwas breiter), der Schluss ist wieder der gleiche. Zum erstenmal also ein Lichtblick, aber es wird bald wieder trüber. — Cap. 90 wird Hallfreðs Bekehrung erzählt. KS. setzt sie in die Zeit, da alle Isländer die Taufe annahmen, um frei zu werden und sagt über die Einleitung zur Bekehrung nichts. Nach der Hmskr. kann diese unmöglich in die angegebene Zeit fallen, denn Hallfreðr geht hier frei umher. Im Uebrigen kann der kurze Bericht in der KS. nicht viel von Hmskr. abweichen; die Benennung vandræðaskáld erfolgt aus verschiedener Veranlassung; in KS. bekanntlich wegen der Beanspruchung von Olafs Pathenschaft, in H. erst bei der Unterredung über den Eintritt in die Dienstmannschaft des Königs; letztere fand aber ja bei derselben Gelegenheit unmittelbar nach der Taufe statt, sie wird wenigstens unmittelbar darnach erzählt, in KS. wird sie ausgelassen, die ungern vermisste Namengebung schloss sich dann von selbst an eine andere Schwierigkeit an, die der Skalde dem König machte. Sicher ist, dass Hmskr. die KS. für Hallfreðs Taufe nicht allein benützt haben kann, dass Snorri diese überhaupt hiefür gar nicht zu benützen nöthig hatte, da er Hallfreðr und seine Verse, wie die ganze ÓST. zeigt, sehr gut kannte. Das konnte ihn natürlich nicht verhindern, auch eine ihm vorliegende schriftliche Erzählung zu Rathe ziehen; die Hallfreðarsaga hat er jedoch sicher nicht verwendet; denn hier ist die Chronologie total anders, hier begegnet der Held der Saga dem König nicht auf der Strasse, sondern wird berufen, hier ist er allein, erhält den Namen, das Schwert bei anderer Gelegenheit, reist endlich

wieder fort und trifft nach mindestens 2 Jahren den König noch am Leben. Oder hat Snorri die Erzählung nach eigener Chronologie und Auffassung umgestaltet? Oddr, Hmskr. und KS. laufen nebeneinander her, gegen einander convergirend. KS. steht an Ausführlichkeit zwischen den beiden anderen, dagegen haben diese dem Abschnitt dieselbe Stellung gegeben. Lxd. steht isolirt.

Þángbrands Ankunft fällt nach Hmskr. in denselben Herbst wie das Vorausgehende. Der Priester gibt sogleich Nachricht von seinen Schicksalen, den Spottgedichten, die er hören musste, den Mordanfällen, denen er entrann, und spricht sich sehr trostlos über die Aussichten, Island zu bekehren, aus. Olaf lässt die Isländer zusammenblasen und will alle tödten lassen. Kjartan, Gizurr und Hjalti versprechen, die Isländer zur Taufe zu bringen, tadeln Þángbrand. Der König lässt sich begütigen und die Isländer werden getauft. Das Zusammenblasen ist sonst nirgends bekannt, findet aber ein Analogon in der Lxd. Wenn alle getödtet werden sollen, so ist das eine Gleichmachung, wie sie der Einzelne wohl vornehmen konnte, in KS. findet sie sich nicht, hier ist überhaupt nur von „Vielen" die Rede (Nj. hat dagegen „alla"), Ari konnte nach beiden Seiten hin verstanden, nach beiden Seiten erweitert und erklärt werden. Kjartan legt hier ein Wort für seine Landsleute ein, ganz natürlich; bei der Lektüre der KS. wird jedermann fragen: wie haben denn die Uebrigen sich verhalten, warum bleibt Kjartan theilnahmslos? Auch der denkende Snorri hat sich diese Frage vorgelegt und darnach wieder seinen Text corrigirt. Aehnlichen kritischen Erwägungen mögen Bemerkungen in der Fürsprache selbst [Eru hèr margir ríkra manna synir etc.] ihren Ursprung verdanken. Anders steht es mit der Anklage gegen Þángbrand; sie bildet zugleich eine Entschuldigung der Isländer, die nahe lag, aber doch nicht nahe genug, um in mehreren unabhängigen Quellen selbständig eingesetzt werden zu können. In der KS. finden wir sie wieder an passender Stelle, ebenso kehrt die Erinnerung an ein früheres Wort Olafs hier wie in Hmskr. wieder (Eigi muntu konungr vilja ganga á bak orðum þínum); in letzterer ist die Diktion klarer, was nicht für grössere Originalität spricht. — Auch in

den nicht in Ílb. befindlichen Partien stimmen KS., Hmskr. und ab und zu Oddr überein, aber eine specielle Hinneigung des letzteren zu Hmskr. kann ich nicht erkennen. Wiederum bleibt kein anderer Ausweg als die Annahme einer gemeinschaftlichen Quelle, in die neue Ordnung, neuer Stoff von den verschiedenen Bearbeitern hineingetragen wurde. Mit keiner anderen Saga ist Hmskr. so nahe verwandt als mit KS. Die Möglichkeit, dass letztere aus Hmskr. schöpfte, will nicht von vornherein geleugnet werden, aber es sind uns bisher schon allerlei Züge in Hmskr. aufgestossen, die daran zu denken zwangen, dass der Text der KS. von Snorri corrigirt und mundgerechter gemacht worden sei; gemeinsame Benützung Ari's genügt mir nicht und erklärt die Abweichungen von Laxdæla und Oddr nicht recht. Wir können vermuthen, dass die KS. nicht in ganz derselben Gestalt wie wir sie haben, von Snorri gelesen wurde, aber viel verschieden war sie nicht von der unsrigen vgl. pg. 103; vor allem enthielt sie schon die Verbindung des zweimaligen Aufenthaltes Kjartans in Niðaróss. — Wir haben noch eine Quelle übrig, die uns wohl Schwierigkeiten entgegenbringt, die aber unsere bisherigen Resultate nicht in Frage zu stellen vermag. Es ist die **Ólafs Saga Tryggvasonar.** Sie trennt den Stoff und gibt ihn in wesentlich anderer Reihenfolge wieder. Hjaltis Aechtung schliesst sich an þángbrands Ausfahrten;*) es wird hier jedoch strengere Ordnung hergestellt als in KS. Zuerst nämlich nennt ÓS. die Isländer, die vor þángbrands und Hjaltis Ankunft schon in Norwegen waren: Halldórr, Kolbeinn, Svertíngr „und auch þórarinn.“ Sie wollen nach Olafs Ankunft vergeblich ausfahren, Olaf verbietet ihnen schliesslich das Verlassen von Drontheim. Jetzt erst kommt Gizurr und Hjalti an; es wird nun des letzteren Aechtung eingeschaltet, der (4-zeilige) am Ding gesprochene Vers, die Anklage durch Runólfr, das Gericht, die Ausfahrt, der Angriff durch Narfi, die Ankunft in Niðaróss. Bleiben wir hier einstweilen stehen! Die Anknüpfung an þángbrands Reise finden wir auch in der KS., aber die übrigen Isländer sind hier nicht vorangestellt. Die Ursache der Aenderung begegnet uns sofort in der Reihenfolge,

*) Fms. II. pg. 206 cap. 217. Flb. I pg. 426 cap. 338 ff.

die Hmskr. bietet, nur fehlt eben hier Kjartan; ihn nahm ÓS. entweder aus einer anderen Stelle der H. oder aus KS., ebendaher auch den þórarinn Nefjúlfsson. Wie der Versuch der heidnischen Isländer zu entfliehen vor Hjaltis Ankunft kam, kann auch Hmskr. direkt nicht erklären, wohl aber die Worte þegar er konúngr var í bænum. Es empfahl sich überdies die Umstellung, wenn sie nicht zufällig ist, weil hierdurch Hjalti unmittelbar vor der Stelle genannt wird, in der er eine Hauptrolle spielt; sie mochte bei Gelegenheit der Aufnahme der Aechtungsgeschichte in den Rahmen der Hmskr. vorgenommen worden sein, wobei so wie so von dieser abgewichen wurde. Für die Beziehungen der ÓS. zu Hmskr. diene etwa die Vergleichung folgender Sätze: þessir voru allir heiðnir ok margir aðrir bæði ríkir ok úríkir und leitaðu til brautsiglíngar þegar Ólafr konúngr var kominn (af Hálogalandi weisst wieder auf KS.) ferner „því at þeim var sagt, at konúngr nauðgaði alla menn til kristni etc.“ Dürften wir aus Friisbók schliessen, dass der hier fehlende Theil [= Hmskr. cap. 88 pg. 192[26]—193[1]] auch der Heimskr. ursprünglich fremd war, so hätten wir sogar auch die Reihenfolge der letzteren und es hätte ÓS. zu deren Text nur Hjaltis Geschichte hereingenommen. Diese Geschichte ist vollständig der KS. entnommen (nur stellt sich ÓS. hie und da auf norwegischen Standpunkt, wie Hmskr.). Die Charakterisirung des Dinges ist die gleiche [var mikil umræða]. Der Vers Hjaltis*) ist freilich hier 4-zeilig, die zwei letzten Zeilen konnten jedoch leicht aus dem Gedächtniss oder sonst woher ergänzt werden. Die sonstigen Abweichungen sind der wörtlichen Uebereinstimmung von Sätzen wie „sýndi hann meirr í því máli kapp sítt ok ríkdóm enn rèttlæti etc“ gegenüber ohne Bedeutung. Die Worte die dem Zuruf an Narfi vorangehen: Hjalti grunaði at sjá maðr mundi til hans sendr zeigen natürlich keine neue Quelle an, und könnte man, wenn es noch nöthig wäre als Zeichen der Posteriorität der Fms. anführen, da eben Gedanken und Vermuthungen in der älteren Saga selten erwähnt werden, wenn sie nicht ihren Ausdruck in Worten fanden; es passt auch

*) An dieser Stelle muss ich noch auf Konrad Maurer, Graagaas pg. 66[b] und Anm. 38 ff. verweisen, wo die Ungenauigkeit der Ueberlieferung an dem eigi dargethan wird.

nur zu ÓS., dass der Mann sofort gefragt wird, wer ihn geschickt habe, was in KS. noch nicht und der ganzen Sachlage mit Recht noch nicht steht. Die Zusammenfassung Gizurs und Hjaltis bei der Ausfahrt ist neuer als die Trennung wie sie KS. hat. — Also Hmskr. und KS. sind Vorlagen für den ersten Abschnitt in ÓS. gewesen; die Anordnung ist nicht nach der KS. gemacht, denn die Geschichte Hjaltis ist jetzt nur als nachträgliche Ergänzung eingeschoben. Der vorausgehende Abschnitt ferner ist mit KS. nur entfernter verwandt; es müsste also Fms. eine früher benüzte Quelle, die selbst schon zu KS. Beziehungen hatte, mit der KS. vertauscht haben, oder eine Vorlage benützt, die schon die eine Hälfte nach KS. enthielt, dann müsste aber diese aus KS. oder beide aus gemeinsamem Original geschöpft haben. Die erste Möglichkeit will mir auch der Wirklichkeit am nächsten zu kommen scheinen. — Fms. und Flb. I sind identisch.

Die Isländer in Norwegen. Fms II beginnt mit einer Hallfreðar s. vandræðaskálds, die jüngeren Ursprungs zu sein scheint, als die isolierte HS. (s. Fornsögur pg. XI und XII). Sie wird zuerst bis H.'s Ankunft in Norwegen fortgeführt; es folgt Rauðs und Rögnvalds Bekehrung pg. 17—18, dann von pg. 19 an ein Kjartans þáttr, der mit des Helden Abstammung und Leben auf Island beginnt, cap. 159 pg. 25 geht er mit Bolli und Kálfr Ásgeirsson zu Schiffe und fährt nach Norwegen. Hier erfährt er vom Regentenwechsel und der Glaubensänderung (Sommer 995?); nun folgt ein Stück Lxd., das wieder ein Einschiebsel [var hann (Hallfreðr) þar þá mjök nýkominn er Kjartan kom, þvíat þeir sigldu eitt sumar af Íslandi] der Verbindung mit der Hallfr. S. verdankt. Die Angabe über Olafs Bauthätigkeit in Niðaróss muss nicht eben einem ausdrücklichen Quellenbericht entnommen sein (ich finde auch keinen entsprechenden). Wohl zu beachten ist dagegen, dass in Fms. gelegentlich der Schwimmunterhaltung zuerst Kjartan an Hallfreðr, dann an Bolli die Aufforderung richtet, sich mit dem Schwimmer aus der Stadt zu messen. Unter andern Umständen möchte man diess für das Wahrscheinlichste halten, von dem nur hier oder dort die Hälfte weggelassen worden wäre. Aber hier denke ich umgekehrt an eine

Verschmelzung in Fms., wobei für die von Lxd. abweichende Ueberlieferung ein mit Friisb. und Oddr havn. stimmendes Original benützt worden sein muss. — Alles Uebrige ist Kopie der Lxd., auf geringe Abweichungen brauche ich nicht erst aufmerksam zu machen, aber auch nicht zu versuchen, sie zu erklären. Dasselbe gilt vom Eyrarþíng und den Reden der Isländer in ihrer Herberge. Nur möchte ich zur Charakterisirung des Arbeiters darauf hinweisen, dass er dasselbe Ding, ohne es zu bemerken, zweimal, auf den Eyrar und in Frosta (nämlich auch noch pg. 35 cap. 162) halten lässt, eben weil er einmal Lxd., das anderemal andere Quellen (Hmskr. cap. 72 etwa) ausschreibt; mitten in der Erzählung — offenbar weil er in cap. 166 auf die Zeitbestimmung eptir jólin stiess, schiebt er Kjartans am Julfest vollzogene Taufe zwischen cap. 73 und 74 der Hmskr. ein (diese lässt freilich die blótveizla, die für ÓS. die Chronologie abzugeben scheint, am Mittsommerfest stattfinden*). Für Kjartans Taufe ist Lxd. wieder ausgeschrieben; superklug wird Einiges verändert, die Tageszeit z. B. so dass Kj. nicht mehr, weil es Nacht ist, sondern weil der König zu Tische geht, nicht sogleich die Taufe zu fordern sich getraut, aber ganz ist die Veränderung nicht durchgeführt, so dass die Zeit und Erzählung nicht recht klappt. Andere Verschiedenheiten sind vielleicht durch Abgehen der selbständigen Lxd. vom gemeinsamen Original zu erklären. So vielleicht, dass Kjartan in ÓS. zum König berufen wird; wenn hier nicht die KS. oder Hmskr. von Einfluss war; ein solcher lässt sich in umliegenden Textesstellen sicher nachweisen.

Hmskr.: ef hann skal þá hafa vináttu konúngs	Fms.: ef ek skal þar fyrir fá yðra vináttu, herra!

aber immer läuft Lxd. nebenher:

Fms.: þat er sögn flestra manna at þann dag gerðist Kj. handgenginn — hvítaváðum.	Lxd.: þat er sögn flestra manna at Kj. hafi þann dag giörst handgenginn Ólafi konúngi — hvítavódum

*) Vgl. hiezu B. Magnússon Ólsen a.a. O. pg. 55; Henry Petersen „Om Nordboernes Gudedyrkelse og Gudetro i Hedenold.“ Kbh. 1876 pg. 27 K. Maurer Bekehrung II. 237 Anm. 186.

Mit KS. zeigt der Abschnitt keine weitere Berührung; das því skal nú eigi neita ist aus Hmskr. „at hann vil því eigi níta, nicht aus dem, freilich ähnlichen at hann mundi því eigi nítta der KS. gebildet. —

Hallfreðs Taufe ist der Hmskr. entnommen, eingefügt ist der Vers Hlaut ek þann; er findet sich nur noch in der Hallfreðar S. [cap. 5 pg. 93]. Bei Hallfreðs Taufe wird abgebrochen und einiges ganz Selbständiges, so über die Lehrer Hallfreðs für das pater noster und credo eingeschoben. Zur Unterbrechung führt wieder die Chronologie. Die veizla ist, wie angegeben auf das Julfest verlegt; diess wird nun nach Hmskr. erzählt pg. 40 ff., wo nach kleinen Einschiebseln sofort immer wieder der Wortlaut Snorris durchdringt (z. B. der Ausdruck mikit lið ok frítt. Hkr. 182[14]). Nun folgt ausschliesslich Hmskr. bis cap. 79, wo diese selbst einen chronologischen Abschnitt bezeichnet: Als Olaf . . 2 Winter in Norwegen König war. Hier schaltet ÓS. einen gewaltigen Excurs ein, pg. 51—118 cap. 170—187. Vor dem Abbrechen ist noch eine auf den vorhergehenden Winter bezügliche Nachricht. die sich häufig findet (Ks. Hmskr. Lxd.) über Kjartans und Bollis Aufenthalt bei Olaf eingerückt, und zwar nach Lxd. Es kommt nun eine Fortsetzung des Hallfreðarþáttr cap. 6, die Stelle, die sich in der Hallfr. S. Fornsög. an den oben citirten Vers anschliesst, aber der Text ist auch hier mit Reminiscenzen aus Hmskr. versetzt. Für die Vergleichung der KS. müssen die Einzelnheiten übergangen werden. — Der eben behandelte Abschnitt nimmt in Fms. und Flb. eine ganz andere Stelle ein als in KS. und Hmskr., eine ähnliche wie in Lxd. und Hallf. S. Der Grund der Verschiebung liegt in der Aufnahme des Kjartansþáttr und und Hallfreðarþ. an einer Stelle, wo ob richtig oder unrichtig, ein Theil dieser þættir einzuschlagen schien, der dann vom Uebrigen noch ein Stück mit sich zog, das erst später am Platze gewesen wäre. Þángbrands Sendung steht mit keiner so früh in ÓS. einmündenden Íslendínga-Saga in Verbindung, sie kann also an richtiger Stelle zum Zug kommen. ÓS. benützte oft viele Seiten hindurch für Stoffe, die auch KS. bietet, andere Quellen; zu schliessen ist hieraus natürlich nicht, dass KS. überhaupt nicht vorlag, sondern nur dass an der Stelle andere Berichte vorgezogen

wurden, auch nicht, dass keine vollsändige KS. vorhanden war, Lxd. und Hallfr. S. sind auch nicht ganz aufgenommen und wir würden jenen Schluss für sie doch nicht ziehen dürfen.

Ich kehre zu cap. 217 zurück „Kjartan, Gizurr ok Hjalti biðja griða Íslendíngum.“. Dass Kjartan in der Aufzählung der in Norwegen ankommenden Isländer nicht genannt ist, begreifen wir jetzt besser. Es ist eben die ganze Situation, die Þángbrand vorfindet, von dem Wettschwimmen Kjartans u. s. w. vollkommen losgelöst. Dieser hatte also hier soviel wie keine Bedeutung, wenn er später dennoch erscheint, so ist das dem Einfluss gedankenloser Benützung der Hmskr. zuzuschreiben. Das Ursprüngliche bietet aber ÓS. nicht; denn Kjartan ist von Anfang an auch bei den Geschichten von 999 in den Vordergrund getreten, wie hätte sonst die Verbindung hergestellt werden können; dass sie die früheren Ereignisse in Niðaróss von den späteren trennt, ist wie oben gezeigt wurde, Zufall, aber eine Ahnung der richtigen Chronologie mag wohl mitgewirkt haben. Gab Gunnlaugr Anhaltspunkte hiefür?

Ueber Hjalti, dessen Aechtung etc. hier eingestellt ist, sprach ich oben. Es folgt Þángbrands Rückkehr, nach der Hmskr. erzählt [„sumir níddu mik, en sumir vildu drepa mik.“ ÓS.: „at Íslend. höfðu gert níð um hann, en sumir vildu drepa hann“; ÓS.: lèt þegar blása til þíngs ok boða til öllum Ísl. mönnum“ etc., Heimskr.: lèt blása öllum isl. mönnum saman“ etc.]. Wieder genügt aber Hmskr. nicht, sondern es werden Ergänzungen geholt, wo sie zu finden sind, so die Aeusserung des Zornes des Königs; sie ist nach Ari und Oddr geschildert, der überhaupt nach Hmskr. am nächsten liegt. [„kváðu Þángbrand við fá menn vingaz hava á Íslandi“ Oddr; „en Þángbr. vingaðist við fá menn á Íslandi“ ÓST.]. Es wird dann eine Notiz eingefügt, die KS. an dieser Stelle kurz und bündig, Hmskr. ebenso aber weiter oben brachte. ÓS. lässt hier nämlich den König in naiver Weise fragen: wer sind denn die redegewandten Leute? und Gizurr stellt dann sich und Hjalti vor und gibt auch gleich ihre beiden Stammbäume an. Die Antwort Olafs schliesst sich zunächst an Hmskr. an, enthält aber neben selbstgemachten Phrasen auch Reminiscenzen aus Ari: ef þit heitit umsýslu ykkari [Ílb.: hèto

honom umbsýslo sinni]. Wir können hieraus den Schluss ziehen, der uns freilich nicht viel weiter bringt, dass auch von dem Uebrigen was mit Hmskr., KS. und Oddr havn. stimmt, Manches direkt aus Ari genommen sei. Auf Einzelnheiten einzugehen ist unnöthig, da wir die betreffenden Partien schon oben behandelten und eine Benützung der ÓS. durch Oddr, Snorri oder gar Ari undenkbar ist. Darauf hinweisen darf ich jedoch, dass der Zweck der Zurückhaltung der Geiseln in selbständiger Form gegeben ist, die auf KS., eher aber noch an Oddr havn. zurückgeführt werden könnte; ebenso die Drohung nach Erwähnung der Geiseln, die übrigens auch ihr Motiv in Lxd. haben kann, wo es einmal heisst: at margir Ísl. mundi kenna á sinum hlut nema þeir riði sjálfir á vit sín. — Wieder sahen wir Hmskr. zu Grunde gelegt, wenn die Ausführung an KS. und Oddr oder eine der beiden Quellen mehr oder ausschliesslich anklingt, so muss nicht durchweg Kompilirung vorliegen; nicht selten kann ein Text ausgeschrieben sein, von dem beide ausgingen, eben wieder Ari; aber jenes andere Verfahren hat nichts Unwahrscheinliches; eine Mannigfaltigkeit von benützten Quellen ist uns in ÓS. nichts Neues, anf eine oder zwei mehr kommt es ihr nicht an. — Dass KS. nicht aus ÓS. schöpfte, ist aus der bisherigen Vergleichung mir unumstösslich gewiss geworden. Warum hatte auch der Verfasser oft gerade die Stellen nicht herübergenommen, die mit Hmskr. oder Ari speciell stimmen, warum die hier so klare Anordnung nicht herübergenommen, die der Hmskr. ihren Ursprung verdankt, wie erklärt sich ferner, dass die geschmacklosen Erweiterungen alle beseitigt wurden, und so und so oft auf Darstellungen einschrumpften, die sich mit anderen Redaktionen des Abschnittes vollkommen decken? Sicher ist nur, dass ÓS. an KS. noch näher herantritt als Hmskr. und dass dem nichts widerspricht, dass KS. dem Bearbeiter der ersteren in der jetzigen Gestalt für den in Norwegen spielenden Theil vorlag.

4. Hjaltis Mission.

Ari berichtet hierüber cap. 7 pg. 8. Im Sommer fuhren sie westwärts mit dem Priester þormóðr; sie landeten auf den Vestmanna eyjar (im Südwesten der Insel) „als 10 Wochen vom Sommer waren", da eben die Leute zum Ding ritten; sie gehen auf das Land, lassen den geächteten Hjalti in Laugardalr zurück; in Vellancatla, wo sie Botschaft an die Anhänger am Ding schicken, kommt er ihnen nach. An dem Eingang zur Dingstätte wird offener Kampf mit Mühe noch unterdrückt. Am nächsten Tag sprechen Gizurr und Hjalti auf dem lögberg; es kommt zum gegenseitigen segja or lögum. Nun wird Síðuhallr von den Christen angegangen für sie die lögsögn zu übernehmen, er gewinnt den bisherigen lögsögumaðr þorgeirr. Nach langem Besinnen verkündet dieser auf dem lögberg die Annahme des neuen Glaubens. Die Zustimmung hiezu erfolgt; Kinderaussetzen und Pferdefleischessen, heimliches Opfern wird zugestanden. Nach einigen Jahren werden auch diese Reste des Heidenthums beseitigt; þenna atburþ, heisst es dann am Schluss, sagþe Teitr oss at því es cristni com á Ísland. Die Uebereinstimmung mit KS. liegt offen zu Tage; ehe ich Einzelnheiten vergleiche, will ich noch die **Njála** betrachten, die in diesem Theile, wie erwähnt an Alter Ari sehr nahe zu kommen scheint. Cap. 104[12] beginnt die Erzählung mit der Ausfahrt des Gizurr und Hjalti. Sie kommen ans Land á eyrum [á Eyjar, þeir tóku eyar sind var. lectt.] „als 10 Wochen vom Sommer waren." Sie finden Pferde (und Leute zum Schiffziehen), reiten zum Ding und lassen es die Christen vorher wissen. Hjalti bleibt zurück, „weil sie hörten, dass er geächtet worden war wegen Gotteslästerung", er bleibt in Reyðarmúli, holt dann aber die Uebrigen in Vellandkatla ein; sie vereinigen sich mit den Christen am Ding; fast kommt es zum Kampf. Cap. 105. Gizurr und Hjalti quartieren sich in der Bude der Mosfellíngar ein. Am nächsten Tage erfolgt das segjaz ór lögum. Síðuhallr wird um die lögsögn ersucht, er gewinnt den þorgeirr; dieser macht am nächsten Tag den bekannten Gesetzesvorschlag. Kinderaussetzen und Genuss von Pferdefleisch wird erlaubt, aber wenige Winter später (nach einigen Handschriften durch Ólafr Haraldsson = Ólafr digri = Ólafr helgi vgl. Hmskr. ÓS. H. cap. 58) beseitigt. Die Heiden erklären sich für überlistet,

werden aber doch alle getauft; fara menn við þat heim af þíngr — Wir glauben hier Ari zu hören, aber es fehlt nicht an Abweichungen. So gleich in der Angabe des Landungsplatzes. Dürfte man unter den Eyjar die Vestmannaeyjar verstehen, wie denn auch wirklich der Name Eyjar dafür gebräuchlich ist, so wäre die Schwierigkeit gehoben. Nach einer Landung bei den Eyrar (östlich von der Olfusá-Mündung) lässt sich eine Route zum Ding über Laugardalr und Reyðarmúli kaum verstehen, wenn nicht etwa Mosfell oder Skálholt berührt werden wollte, wovon in keinem der Texte eine Andeutung zu finden ist; und wenn, warum landete man da nicht gleich östlicher? In Fms. (s. u.) ist letzteres ausdrücklich erzählt und geht hier der Weg über Háfr. Uebrigens könnten unter Eyrar auch die Sandar verstanden werden. Reyðarmúli kennt nur Nj., ebenso die Bestimmung von Vellandkatla als ofan frá gjábakka, endlich den Grund für Hjaltis Nachkommen. Dagegen fehlt wiederum das Besteigen des lögbergs durch Gizurr und Hjalti. Fast wörtlich gleicht der Satz: nemndu hvárir vátta kristnir menn ok heiðnir ok sögðuz hvárir ór lögum annarra dem entsprechenden der Ílb. Später gibt Nj. allein die Summe an, die þorgeirr erhielt (3 Mark Silber), dass er noch Heide war ist hier wie dort hervorgehoben. Die enge Verwandtschaft beider Berichte unzweifelhaft zu machen verweise ich auf das in beiden erwähnte Ueberbreiten des Rockes und besonders die gemeinsamen Sätze der sonst nicht durchweg gleichen Rede þorgeirs.

Nj.: svá litz mjer, sem málum várum sje komit í únýtt efni, ef vjer skulum eigi hafa ein lög allir, en ef sundr skipt er lögunum, þá mun sundr skipt friðinum.	Ilb.: at honum þótte þá comit hag manna í ónýtt efne ef menn scylþi eigi hafa aller lög ein á lande her . . . es ver slítom í sunþr lögin, at ver monom slíta oc friþinn.

Ari hat die Nj. nicht benützt, eine schriftliche Nj. wenigstens nicht; eine gemeinsame schriftliche Quelle ist wieder nicht vorauszusetzen, blosse Kürzung ist auch nicht genügende Erklärung der Uebereinstimmung und Verschiedenheit der beiden Quellen, da Nj. mancherlei Neues bringt.

Die KS. ist viel ausführlicher als Ílb. und Nj. Vor der

Landung auf den Vestmannaeyjar findet hier bei Dyrhólmaós ein Gespräch mit Leuten, die zu dem Schiff heraüsruderten, statt, und wird hiebei des Flosi gedacht. Der Landungsplatz auf den Inseln ist genau angegeben, nämlich Hörgaeyri (= Klemenseyri? Kålund I. 279). Mit der Dingrittszeit ist die Ankunft in der KS. entschiedener noch in Verbindung gesetzt als bei Ari. Dagegen widerstreitet der Njála (fengu þegar heisst es hier!), was von der Schwierigkeit, Pferde zu bekommen, gesagt ist. Nach Nj. scheint sodann Hjalti erst auf Island seine Aechtung erfahren zu haben; in KS. ist das ausgeschlossen. Im Uebrigen ist KS. fast wörtlich = Ari; ich vergleiche die Sätze:

KS.	Ari
KS. höfðu þá spurt at úvinir þeirra ætlaðu at verja þeim þíngvöllum.	Ari: þeir höfðu spurt at andscotar þeira vilþi verja þeim vígi þingvöllenn.

Die Zahl der Begleiter Hjaltis ist KS. wie Ari die gleiche. Den einzigen Anklang der Njála an KS., ohne dass auch Ari dazu stimmt, bildet der Ausdruck riðu þeir þá á þíng með miklum flokki; Nj.: med fylktu liði (var. lect. fylkíngi mickilli) und diess will wenig sagen. Den Priester þormóðr erwähnt KS. erst wo sie ihn in die Erzählung bringt — wie sie es mit dem Bauholz, den Kreuzen von König Olaf auch macht — Ari dagegen nennt ihn am Anfang, ohne dass irgend eine Rolle bei der Bekehrung ihm zugetheilt würde. Es liegt nun die Vermuthung nicht so weit ab, dass eine solche wirklich auch bei Ari früher zu finden war, dass sie später aber, d. h. in der zweiten Redaktion der Ílb. nicht für so wichtig gehalten wurde, dass sie nicht hätte ausfallen können (über ähnliche Auslassungen in der jüngeren Ílb. s. Konr. Maurer, Quellenzeugnisse pg. 72); es ist gar nicht zu denken, dass sich das Andenken an die Fahrt þormóðs nach Island so gut erhalten hätte, wenn nicht andere Erinnerungen sich daran geknüpft hätten. Der Bericht der Ílb. wäre nach diesen Voraussetzungen in Nj. und KS. nach verschiedenen Seiten umgearbeitet worden. Vom Messelesen und der Procession erzählt wieder nur KS. Das undruðu menn hversu snjallir þeir vóru ok hversu vel þeim mæltist der KS. ist aus at þat bære frá hve vel þeir mælto der Ílb. erweitert. Der fernere Erfolg der Rede und die darauf sich vollziehenden Begebenheiten sind nun freilich

in KS. und Nj. ganz verschieden. KS.: svá mikil ógn fylgði orðum þeirra at engir úvinir þeirra þorðu at tala móti þeim; Nj.: ok varð þá svá mikit úhljóð at lögbergi, at engi nam annars mál. Von dem Erdbrand spricht nur KS. Die Parthie von der lögsögn theilt sie mit Nj. und Ílb., auch KS. nennt eine Summe, die þorgeirr erhält: hálf C silfrs heisst es hier: das Uebrige stimmt ganz mit Ari (vgl. en þá er menn komu í búðir mit Ari: síþan es menn qvómo í búþir), die kleine Annäherung an Nj., dass þorgeirr das Gewand über den Kopf breitet (Ari: á sik) will nicht viel sagen, sie kann nur die obige Erklärung bestätigen. Wenn das Schweigen des lögsögnmaðr in KS. fehlt, in Nj. und Ari nicht, so hat erstere es eben einfach ausgelassen, und wenn sie die Episode vom Menschenopfer allein enthält, so darf man mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass die gemeinsame Quelle der drei Berichte sie nicht enthielt. — Die Rede þorgeirs — welche ganz der bei Ari entspricht, wenn auch nicht wortwörtlich — trennt KS. entschieden von Nj. Aus der Ílb. ist sogar an einer Stelle in der Mitte das wiederholte sagði herübergenommen. Die Könige Dagr und Tryggvi kennt weder Ari noch Nj. Wenn man die folgenden Sätze vergleicht:

Ari: Höfþu haft ófriþ oc orrostor á miþli þeim langa tíþ til þess unz landsmenn görþo friþ á miþli þeirra.	KS.: Höfðu lengi haldit strið millim sín ok þartil er landsmenn námu þá ráðum. — og gerðu frið millim þeira.
Ari: senþosc þeir gersemar á miþli enda hèlt friþr sá meþan þeir lifþo.	KS.: þeir sendust gjafir á millim. — ok hèlzt þeirra vingan meðan þeir lifðu báðir; endlich
Ari: scylþi eigi láta verþa.	KS.: scyldu þat eigi gera,

so möchte man an ein lateinisches Medium denken; wenn nur nicht daneben ganz wörtliche Abschrift aus Ari sich fände; aber auch diess ist leicht und der Arbeitsart der isländischen Sammler ganz angemessen zu erklären. KS. benützte Ari und daneben eine lateinische Quelle, die selbst schon aus Ari geschöpft hatte, Gunnlaugr z. B. Dieses Werk muss denn auch die Stücke der KS. zugebracht haben, die wir weder in KS. noch in Nj. finden.

Suchen wir jedoch, ehe wir diese Vermuthung anerkennen, ob die eine und andere herrenlose Nachricht nicht anderswo

sich nachweisen lässt. Ich sehe zuerst auf **Oddr**. Cod. holm. verweist, wie angegeben auf Ari; er hat jedoch am Schluss einen Beisatz, der sich bei Ari nicht findet: ok hafa menn þer miniar hans þingat til landz. Oddr havn. schreibt zum allergrössten Theil unsere Ílb. aus, aber es zeigen sich doch da und dort Abweichungen, die nicht selten vollkommen mit KS. zusammenlaufen, oft aber auch mit ihr ebensowenig sich decken, wie mit Ari. Letztere Fälle seien vorausgeschickt. Es berichtet nun also Oddr, dass Hjalti als er in Vellankatla die Uebrigen einholte, 2 Kreuze hatte, eines davon in der Grösse des Königs Olaf. KS. enthält die Nachricht wohl auch, aber ausgeführter; hier hat nämlich das andere Kreuz die Höhe des Hjalti selbst; es macht diese Zuthat in KS. den Eindruck der grösseren Vollständigkeit, nicht eines Einschiebsels. Im cod. havn. scheint dagegen die ganze Stelle, sei es nun aus Ari oder nicht, eingeschaltet und zwar an unrechter Stelle; sollte von den Kreuzen vor der Verwendung gesprochen werden, so war der Ort hiefür bei der Abfahrt aus Norwegen oder der Ankunft in Island, dass sie aber Hjalti in Laugardalr zurückbehalten haben soll, was doch Oddr anzudeuten scheint, leuchtet mir durchaus nicht ein. Die Procession auf den lögberg wird bei Oddr nur kurz, bei Ari gar nicht, in KS dagegen ausführlich geschildert, die Angaben der letzteren sind bestimmt und können nicht erfunden sein, so vor allem nicht diejenige, dass die Kreuze noch in Skarð aufbewahrt würden. Hat sich vielleicht in Skarð selbst die Erzählung erhalten, gestützt durch die greifbaren Erinnerungszeichen aus jener Zeit? — Die Verwunderung über die Redefertigkeit der Christen ist auch bei Oddr etwas anders ausgedrückt als bei Ari, aber ohne KS. sich zu nähern. Die Zahlung an þorgeirr ist auf eine halbe Mark Silber, von Nj. also entschieden abweichend, geschätzt; aus ½ Hundert der KS. liess sich doch wenigstens durch einen Rechnungsfehler auf die halbe Mark kommen, von 3 Mark aber nicht, die Rechnung nach Hunderten ist also in unserem Falle das Ursprüngliche gewesen. — Wie in KS. und Nj. breitet der Gesetzsprecher das Tuch über den Kopf; wie in KS. ergeht die Botschaft í búðir; später zeigt Oddr das úvænt, was sonst nur noch KS. (und eine unbedeutende Variante der Nj.) hat. Die Verbindung

úvænt efni findet sich auch ausserdem; es könnte somit allenfalls Zufall im Spiele sein; bedenkt man jedoch die schon angeführten Beispiele von Uebereinstimmung zwischen Oddr und KS., so wird man an Zufall nicht glauben. Ich füge hier zur Bekräftigung noch einige Vergleiche hinzu.

KS.	Oddr.
En um daginn eptir settist þorgeirr upp og gerði orð i búðir at menn gengi til lögbergs, ok er menn komu til lögbergs mælti hann etc.	Um morgininn eptir gerði hann orð í búðir at menn. scyldu gánga til lögbergs; oc er menn comu þar, sagþi hann etc.
— at úvinir þeirra ætluðu at verja þeim þíngvöllin.	— at úvinir þeirra ætluðu at veria etc.
— áðr þeir riði frá Vellankötlu komu þeir Hjalti.	— áðr þeir riði þaðan kömr þar Hialti oc þeir menn er með honom váro.

In allen diesen Sätzen und Wendungen gehen Oddr und KS. miteinander von (unserer) Ílb. ab. — Die Namen der beiden Könige kennt aber auch Oddr nicht. Weiter ist dieser um den Grund, warum Heiden und Christen sich im Vornherein zu þorgeirs Vorschlag bekennen, reicher — wenn man es für reich halten will; jeder Leser könnte sich denselben mit ein wenig Verstand ganz leicht selbst finden; selbst gefunden hat ihn auch der Bearbeiter von Oddr havn. — Untrüglich auf Benützung und zwar gedankenlose Benützung des Ari weist die Berufung auf die Aussage des Teitr Ísleifsson. Der Satz hava menn þær miniar ist, wie aus cod. holm. hervorgeht, Eigenthum des Oddr selbst; in cod. havn. ist er durch eine Bemerkung über Olaf eingeleitet, weil der König weit und breit nicht genannt ist, in cod. holm. ist jene unnöthig, denn hier geht eine Erwähnung desselben unmittelbar vorher. In KS. fehlt diess alles, wie bei Ari; natürlich, denn so nahe auch die Verwandschaft zwischen KS. und Oddr ist, darf doch nicht daran gedacht werden, dass letzterer Quelle für jene war. Umgekehrt scheint Oddr den Ari mit Hülfe eines der KS. ähnlichen Buches erweitert zu haben. Oddr ist reicher als Ari, enthält aber nichts, was nicht in KS. ausführlicher dargestellt wäre. Wenn Oddr havn. (natürlich auch holm.) die Stelle es ver slítom í sunþr lögin at ver monom

slíta oc friþinn fehlt, die doch KS. mit Ari gemein hat, so kann mit Sicherheit geschlossen werden, dass Oddr havn. nicht zwischen Ari und KS. liege. Nj. hat den Satz wohl auch, dass ihn aber KS. hieher genommen habe ist höchst unwahrscheinlich, und wenn es so wäre, so sind noch eine Reihe von Stellen da, in denen Ari mit KS. dem cod. havn. des Oddr entgegenstehen; einige seien auch hievon ausgehoben. Ari und KS. haben riðu á þingi; hurfo (ljópu) menn (hinir heiðnir) saman; hafþi svá (stór) nær, at þeir mundi berjasc; kristninni scyldu fylgja; Er menn kómu í búðir, wo Oddr: riðu á völlin; samnaz saman hinir h. m.; lá við, at menn scyldu beriaz; kr. eigu at fylgja; síþan gengu menn til búða hat. Der Vers ist KS. wie Ílb. zweizeilig, Oddr vierzeilig. — Die grössere Ílb. ist gemeinschaftliche Quelle; da bei Oddr ein Satz erweislich ausfiel, in KS. dagegen die Angabe der 10 Sommerwochen fehlt, so ist im Ganzen ein Nebeneinander von Oddr und KS., nicht ein Nacheinander zu statuiren.

Die **Laxdæla** ist sehr kurz und zeigt einen Auszug aus Ari. [Ich weise auf die Stichwörter Vestmannaeyjar, meginland, töldu—snialt].

Mit **Heimskringla** steht es nicht viel anders; auch sie ist nur ein dürres Excerpt der Ílb., in dem aber doch die unnöthige Nennung des þormóðr stehen geblieben ist. Hier finden wir zum erstenmal wie bei KS. einen kleinen Abschnitt über Leifs Sendung nach Grönland [s. K. Maurer, Bekehrung I, 448—52 besonders Anm. 13]. Voraus geht in KS. eine kurze Erwähnung der Fahrt Olafs nach Vindland. In Hmskr. werden die Zurüstungen zu dieser Fahrt vorher erzählt, dann Gizurs und Hjaltis Abreise, dann Grönlands Bekehrung; also ganz wie in KS. Wenn der Abschnitt nicht erst später aus Hmskr. in die schon abgeschlossene KS. hereingeschoben ist — hiezu lag kein rechter Grund vor — so muss er, als KS. zur wirklichen Kristindómssaga Íslands gemacht wurde, aus Unachtsamkeit etwa, von dem Text Aris stehen geblieben sein. Hmskr. sagt þat sama vár, wo wir in KS. þat sumar lesen; es könnte ersteres auf Leifs Ausfahrt, letzteres direkt auf die Olafs bezogen sein. Die Entdeckung „Vindlands", die Rettung der Schiffbrüchigen ist aus dem ursprünglichen Text in KS., wie es scheint, gekürzt. Abgeschlossen kann die Untersuchung erst durch Beiziehung einer letzten Quelle werden, der grossen **Ólafs-**

saga Tryggvasonar nämlich. Flatb. I pg. 448 cap. 352 berichtet die Rüstungen zur Fahrt nach Wendenland wie cap. 101 der Hmskr. [vgl. Síðan gerir hann orðsending bæði suðr ok norðr með landi, hit ytra etc. Flb.: Sidan gerde konungr ordsendingar bæde nordr etc.]; an der Stelle angekommen, wo Gizurr ausführt, (cap. 104 der Hmskr.) kann ÓS. einfach auf schon Erzähltes hinweisen und darüber hinweg zu Leifs Sendung übergehen; sie ist denn richtig auch aus Hmskr. genommen. Der Grœnlendíngaþáttr der Flb. enthält dieselbe Erzählung noch einmal, ausführlich pg. 540 wieder mit dem Zusatz: hann var sidan kalladr Leifr hinn hepni; 90 Seiten vorher steht: kolludu menn hann sidan Leif hinn hepna; also zwei gesonderte Berichte. Die Entdeckung Vindlands ist in ÓS. ausgelassen, vielleicht im Hinblick auf die spätere Aufnahme eines ausführlichen Grœnl. þáttr., ohne dass hiedurch die kurze Erwähnung der Fahrt Leifs ausgeschlossen worden wäre. Wieder könnte die Chronologie für die Beibehaltung und Abwerfung von Bedeutung geworden sein; denn Fms. II, die mit Flb. identisch sind, wissen von einem folgenden Grœnl. þ. nichts.

Die Bekehrung Islands geht hier also der von Grönland voraus, was weder mit Hmskr. noch mit KS. stimmt. Dass nun letztere von Leifs Sendung sofort nach der Ausfahrt Gizurs spricht, Hmskr. aber die ganze Geschichte der Bekehrung Islands an die Ausfahrt anknüpft, hat seinen Grund darin, dass in KS. die Erzählung der Vorgänge auf Island ungleich länger ist als in Hmskr.; am Schluss derselben die Zeit zu weit vorgerückt ist, als dass noch Leifs Ausfahrt der Chronologie entsprechend eingestellt werden konnte; kommen solche Erwägungen hauptsächlich zum Zug, wenn man an Entlehnung des Abschnittes aus der Hmskr. in die KS. denkt, so lässt sich der Hergang auch umgekehrt vorstellen; Hmskr. konnte Gizurs Fahrt kurz abfertigen und brauchte nicht zu fürchten, Leifs Reise zu weit hinten zu bringen, wenn sie dieselbe nach der kurzen Erwähnung der Bekehrung noch auf derselben Seite erzählte. In der ÓS. fielen solche Erwägungen weg.

Gizurs Fahrt nach Island steht, wie angegeben vor dem oben behandelten Abschnitt Flb. I. pg. 441 cap. 349 Fms. II. pg. 232 cap. 228 [im Text verdruckt 128]. Es wird mit

einem Auszug aus Lxd. begonnen; dieser ist so ungeschickt redigirt, dass die vorher schon erzählte Gefangennahme der 4 Geiseln ganz vergessen ist, also Svertíngr, wie oben in Lxd. frei umhergeht und Anstalten zur Ausfahrt macht. Sodann wird wiederum Hmskr. aufgegriffen und mit deren Worten erzählt, wie Þormóðr und andere geweihte Priester mit Gizurr und Hjalti nach Island fahren. Wir können hier ein recht klares Bild der Arbeit uns machen, wie die isländischen Compilatoren sie trieben. Wir sehen den Schreiber mit aufgeschlagenen Büchern vor uns sitzen, einmal schreibt er hier ein Stück aus, ein andermal dort; schlägt die Blätter um, misst ab, vergleicht, schreibt ein Stück aus dem Gelesenen zusammen, copirt dann wieder wörtlich, corrigirt eine Vorlage nach der anderen. In unserem Falle hat ihm die Hmskr. nicht lange behagt, er springt rasch auf die ausführliche KS. über; was er schreibt stimmt, wie zu erwarten, nicht immer Wort für Wort; einige Abweichungen müssen jedoch besonders hervorgehoben werden. In KS. erfährt Flosi nur von der Zurückhaltung seines Bruders, ÓS. hat der Vollständigkeit halber auch die drei Uebrigen nicht vergessen; was sie bringt ist gewiss richtig, aber in dem betr. Zusammenhang von ganz untergeordneter Bedeutung. Flosi meldet zum Ding „die Ankunft des G. und Hj. und die Neuigkeiten, die er erfahren hatte", in KS. nur diese Neuigkeiten. KS. sagt „denselben Tag kamen sie", ÓS. „denselben Tag als Flosi ihre Ankunft h ö r t e", was ungeschickt ausgedrückt ist; weiter KS.: „das Kirchenbauholz, das Olaf hatte schlagen lassen", ÓS. fügt noch das ganz selbstverständliche „und ihnen gegeben hatte" hinzu. Nach KS. soll die Kirche errichtet werden, wo sie „mit Brücken" landen. Später wird der Platz durch das Loos bestimmt, hier hat nun ÓS. den Beisatz „nahe dem Ort, wo sie zuerst an das Land gingen"; es ist nur ein pedantisches Bestreben, der Ansicht vorzubeugen, als ob die Isländer gegen Olafs Gebot gehandelt hätten, während doch die Verordnung viel weiter gefasst auf den Ort überhaupt, wo sie landeten, nicht auf den Fleck, wo gerade das Schiff anstiess, gerichtet war. — Der Name der Insel [Hörgaeyri vgl. ahd. haruc ags. hearg] weist auf heidnische Kultusstätten; es wird diess in KS. wie ÓS. auch ausdrücklich bezeugt, aber während jene ein-

fach registrirt, fügt diese ein mikill blótskapr und die Bemerkung „brutu þeir þat allt niðr“ hinzu. Die Möglichkeit, dass KS. im Bisherigen nur gekürzt habe, ist vorhanden, aber nach meinem Gefühl, es sei einmal erlaubt, auch diess sonst unsichere Kriterium zu brauchen, mehr abliegend als jede andere. Minder klar ist mir die Einschaltung des Landungsplatzes am Festland; Eyjasandr; freilich ist von den Vestmannaeyjar nicht schwer hierauf (wie auf die Berührung von Háfr an der þjórsá) zu rathen und wäre der Ausfall von ÓS. zu KS. hinüber nicht recht begreiflich, aber Vorsicht gebieten solche Angaben in jedem Fall, zumal wenn Schwierigkeiten sich einstellen, wie im Folgenden. Hier geht durch alle Handschriften der ÓS. statt des Namens Rángá die Form Norðrá; ich kann einen Fluss dieses Namens nur im Westland finden; N. M. Petersen gibt in seinem geographischen Index zu den Fms. die Form als Irrthum an. Ist diess richtig,*) so hat der Bearbeiter der ÓS. aus KS. (oder einem parallelen Text) falsch abgeschrieben, oder, wenn jemand noch so will, der Bearbeiter der KS. das ihm (in ÓS. oder sonst wo) vorliegende Norðrá corrigirt. — Wiederum gibt ÓS. den Grund an, warum der geächtete Hjalti in Laugardalr bleiben sollte und dergleichen Erklärungen, Begründungen, Rechtfertigungen des Ausdruckes kehren fast in jeder Zeile wieder. Verja vígi sagt OS. wie Ari und Oddr, während KS. bloss verja zeigt; eine Erscheinung, die zu denken gibt; denn entweder hat ÓS. eine KS. benützt, die noch das vígi enthielt, oder es wäre für das einzige Wort eine andere Quelle beigezogen worden, als für die ganze Umgebung oder endlich wieder KS. hat aus ÓS. geschöpft und das vígi wie so vieles Andere weggelassen; eine Möglichkeit ist noch vorhanden, die am allerunwahrscheinlichsten klingt, aber vielleicht das Richtige trifft: ÓS. hat unabhängig von allen Quellen, welche vígi enthalten, selbst die ihr vorliegenden Worte zu der nicht seltenen Phrase (s. Cleasby-Vigfússon s. v. verja)

*) Ich gebe hier eine Bemerkung Konrad Maurers: „Möglicher Weise könnte Norðrá eine abgekürzte lokale Bezeichnung sein. Es gibt in der Gegend eine vestri Rángá und eystri Rángá; da auf Island Ost und Nord oft verwechselt werden, könnte die letztere auch nyrðri Rángá und kürzer Norðrá heissen.“ In diesem Falle müssten wir in dem Bearbeiter der ÓS. einen lokalkundigen Südländer vermuthen.

vervollständigt. Die Rede des Hjalti (und Gizurr) wird kurz wiedergegeben, dagegen die Folgen derselben einfacher als in KS., die Unterhandlungen mit Þorgeirr ausführlicher und etwas verändert dargestellt.

Für Þorleifs Gefährdung durch Broddhelgi und Digrketill citirt ÓS. die Vápnfirðíngas., bringt aber zur Sache selbst nichts Neues. Wie kam nun aber ÓS. dazu die Quelle zu nennen, wenn es die im Ganzen bisher als Grundlage angesehene KS. nicht thut, die sich doch sonst nicht scheut, den Autor einer Nachricht anzugeben [Ari, Brandr h. víðförli, Ólafs s. Tr.]? Sie unterlässt es auch oft genug; und es ist nicht so unwahrscheinlich, dass ÓS. erst der Entlehnung den Entlehnungsort beigab. Ich glaube jedoch, und muss dabei immer an das verja vígi u. Ae. denken — dass die KS. erst bei der letzten Bearbeitung oder beim Abschreiben durch Haukr Erlendsson das Citat verloren habe; dass also die KS., wie sie in die OS. verarbeitet wurde, eine andere Gestalt hatte als sie jetzt hat. Eine Stütze hiefür bietet auch der Abschnitt über die Taufe Orms. Der Wortlaut in den beiden Quellen ist ganz verschieden; schon im unmittelbar Vorhergehenden finden sich kleine Divergenzen in den Angaben über Genealogie und Heimath des Þorleifr und Hlenni; Ormr selbst wird hier nicht erst wie in ÓS. als Þorvalds Bruder bezeichnet. In dieser macht der gewählte Anfang þá sagðe Ormr etc, unmöglich, seinen Aufenthalt in Gilsbakki sofort anzufügen; dieser fand also seine Stelle am Schluss. Da heisst es nun: er war bei Hermundr, seinem mágr, er átti systur hans. KS. macht bekanntlich Gunnhildr zur Tochter Orms und nennt an anderer Stelle die Gattin Hermunds Ýngvildr ebenfalls Tochter Orms. Verwirrung ist jedenfalls da. Herr Professor Konrad Maurer [vgl. auch dessen Bekehrungsgeschichte I pg. 429, Anm. 29] macht mich auf die Möglichkeit aufmerksam, dass an irgend einer Stelle einmal von der Schwester auf die Tochter übergesprungen worden sei, dass die eine wirklich Gunnhildr, die andere wirklich Ýngvildr hiess. In KS. selbst fehlt an der ersten Stelle jede Gelegenheit zu solchem Ueberspringen; sie kann nur an einem Ort geschehen sein, wo mehrere Genealogien in einander griffen. Da wir schon von Anfang an die Stelle als eingeschoben zu betrachten Grund fanden (cap. 44),

so dürfen wir jetzt wohl vermuthen, dass wirklich bei flüchtigem Excerpiren der Fehler sich eingeschlichen hat. An der zweiten Stelle hatte der Kompilator noch soviel in Erinnerung, dass er früher den Hermundr als Schwiegersohn des Ormr angegeben habe und ändert darum systur in dóttur. Oder sollte ein lateinisches Original dazwischen liegen, das ja den mágr als Schwager oder als Schwiegervater (auch Schwiegersohn) wiedergeben konnte? So oder so konnte KS. nicht direkt Original der ÓS. sein. — Die Rede þorgeirs ist in der ÓS. wieder nur rhetorische Erweiterung der KS.; der Name des Dänen- und des Norweger-Königs ist aber ausgelassen oder vielmehr er ist in der KS. erst hinzugefügt, freilich nicht rein willkürlich wie Dahlmann (Forschungen I pg. 349) anzunehmen scheint; man vgl. hiegegen Konr. Maurer, Bekehrung I pg. 431, Anm. 31. — Einen Anklang an Nj. will ich nicht übergehen. Der Vorschlag þorgeirs nämlich beginnt in dieser wie in KS.: þat er upphaf laga vorra [Nj. cap. 105[36]]; aber an Benützung der Nj. darf desswegen noch lange nicht gedacht werden; der Satz ist typischer Anfang der Vorträge des Gesetzsprechers gewesen (Konr. Maurer, „Graag.“ pg. 17 Anm. 37 und „Gulaþíngslög“ pg. 7). Der Schluss der Erzählung ist wieder abweichend von KS. Slitu þeir með því þínginu at kristni var lögtekin um allt Island gleicht einem entsprechenden Satz der Hmskr. Genauer als KS. — es fragt sich wieder, ob auf Grund authentischer Nachrichten — gibt ÓS. an, dass nicht alle Anwesenden getauft worden seien, sondern theilweise erst primsignirt, so dass also auch die Ost- und Nordländer, welche das kalte Wasser scheuten und darum erst auf dem Heimweg (aber wieder nur zum Theil) in den warmen Quellen von Laugardalr sich taufen liessen, am Ding wenigstens offen zum Christenthum sich hatten bekennen müssen. KS. lässt alle Nord- und Süd-Länder im Laugardalr taufen. Neu ist auch die ausdrückliche Bemerkung, dass schliesslich doch Alle getauft wurden und das Christenthum anfangs recht schwach auf der Insel war. Die spitzige Vers Hjaltis fehlt nicht, hier ist aber Hjalti des Verspotteten Primsigningspathe, was nach dem nicht sehr freundlichen Benehmen Hjaltis gegen jenen ich nicht für wahrscheinlich halte; Runólfr wird nicht getauft, sondern prim-

signirt. Von der Taufe der Westleute und des Snorri goði besonderer Wirksamkeit weiss wieder bloss KS. Also sämmtliche Stellen, an denen Snorri hervorgehoben wird, kennt ÓS. nicht; ich denke, es ist diess kein geringer Beweis dafür, dass sie in die KS. erst später, d. h. nach der Benützung durch den Bearbeiter der ÓS. aufgenommen worden seien.

Hier hört ÓS. auf, neben KS. herzugehen. Die ursprüngliche Identität der beiden Berichte ist unverkennbar; ebenso sicher aber auch, dass sie in ihrem dermaligen Zustand nicht in reinem Filiationsverhältniss stehen können. Die Darstellung der KS. ist, wie wir schon früher bei einzelnen Abschnitten bemerkten, durchweg frischer, präciser; sie lässt dem Leser noch etwas zu denken übrig, während ÓS. alles zu ebnen sucht. Der Wortlaut ist nicht gleich, auch wo der Sinn derselbe ist, besonders im späteren Theil scheint der Bearbeiter wieder der KS. überdrüssig geworden zu sein und geändert und neue Berichte beigezogen zu haben, denn auch entschiedene materielle Divergenzen sind uns oben aufgestossen und sogar direkte Widersprüche nicht ausgeblieben. Meine Ansicht über das Verhältniss der KS. und ÓS. habe ich schon da und dort ausgesprochen. Hier am Schluss lässt sich noch ein Grund dafür anführen, dass KS. nicht aus ÓS. schöpfte und zugleich über die Quellen der letzteren einiger Aufschluss finden. In Fms. und Fl. gehen nämlich kurz vor der Erzählung der Vorgänge vom Jahr 1000 einige andere, die sich ebenfalls mit dem Aufkommen des Christenthumes auf der Insel beschäftigen [K. Maurer, Bekehrung I, 568 ff.]. Warum sollte sie KS. nicht aufgenommen haben, wenn sie ihr in dem Zusammenhang mit dem Uebrigen (was sie soviel wie vollständig aufnahm, ja noch erweitert zeigt) vorlagen? Für jene Erzählungen wird nun ausdrücklich Gunnlaugr múnkr citirt; bei einem lateinischen Original erklärt sich der rhetorische Ton, der da und dort in ÓS. auftritt. Aus Gunnlaugr ist denn auch hier wieder Manches entlehnt auch von dem, was mit KS. mehr oder weniger stimmt, da eben Gunnlaugr wie KS. auf der älteren Íb. basirt ist.

Die Zeitbestimmung d. h. die Verlegung der Annahme des Christenthumes in das Todesjahr Olafs [neuerdings von Jörgensen in der Beilage zu dem citirten kirchenhistorischen Werk

und vorher schon in den Aarböger f. n. O. 1869 pg. 283 ff. bes. 289 angezweifelt; dagegen nun Björn Magnússon Ólsen in der mehrfach erwähnten Abhandlung; vgl. auch J. F. Dalström, Den norske og islandske Tidsregning i d. 10. århundrede Kbh. 1874 bes. pg. 12] stimm zunächst mit Sæmundr und Ari, nur fehlt in der kleinen Ílb. das genaue Datum des Todestages Ólafs, das hingegen Oddr, wohl nach der grossen Ílb., (cap. 71) gibt (III eða IV id. Sept.). In Ílb. ist auch die Nachfolge des Erikr jarl zu finden, aber der „lange Wurm“ und Svoldr nicht. — In Flb. (= Fms.) steht Svoldr und der lange Wurm bei der Erzählung der Schlacht, aber von der eigentlichen Schlachtbeschreibung ziemlich weit getrennt [pg. 496], jedoch ganz nahe der Zeitbestimmung: þa uar lidit fra holldgan vorss herra Jesu Cristi þushundrat ara; hieran schliessen sich gleichzeitige Ereignisse ganz nach der Art der Ílb., das Datum ist hier V. id. Sept., die fünfjährige Regierungszeit Olafs ist auch hier an dieser Stelle nicht erwähnt. Nun konnten alle diese Einzelheiten, (bes. der Name des Schiffes und des Ortes der Schlacht) leicht aus dem Gedächtniss eingestellt werden; nur das Datum mochte weniger fest haften — dafür weichen aber auch darin die drei Quellen von einander ab [III, IV, V id.] oder es blieb als zweifelhaft dahin gestellt [III eða IV id. !].

Am Schluss der ganzen KS. ist das Datum der ÓS. nachgetragen; nämlich als der Tag nach der zweiten Marienmesse, d. i. der 9. September = a. d. V. id. Sept.; aber eben dieser Nachtrag, wenn anders ihn der Compilator der Saga selbst zusetzte, könnte beweisen, dass im Uebrigen ÓS. nicht benützt wurde. — Stefnis und þorvalds Ende ist in Flb. an dieser Stelle nicht eingefügt. Die Freilassung der Geiseln, welche doch Lxd. und nach ihr ÓS. enthält, fehlt in KS.; ebenso die Abschaffung der Reste des Heidenthumes in der vollständigeren Form, wie sie Hmskr. bietet. Es lassen sich hierauf wohl einige Vermuthungen stützen, die angethan sind, die ganze Anlage der KS. zu charakterisiren. Ari weiss von der Zurückhaltung der Geiseln nichts; Oddr hat in seiner Erzählung Unordnung. Es ist also vorauszusetzen (freilich nicht mit vollständiger Sicherheit), dass auch die grössere Ílb. nichts von den Geiseln enthielt; wenn also am Schluss in KS. nichts von ihrer Freigabe steht, so ist

einleuchtend, dass eben hier wieder die Ílb. in den Vordergrund tritt und die Quelle nicht herangezogen wird, die vorn die Namen der Geiseln lieferte. — Ferner muss man aber bedenken, dass die Vorgänge in Norwegen untergeordnet wurden, soweit sie nicht die Bekehrung Islands vorbereiteten. Was endlich die Reste des Heidenthumes betrifft, so dürfte die kurze Abfertigung dieses Passus darauf hinweisen, dass die bezüglichen Stücke der Hmskr., also diese selbst, dem Kompilator, Redaktor, Verfasser oder wie man ihn sonst noch nennen mag, der KS. nicht vorlagen, sodann aber auch, dass der Tod Olafs, das Ende der eigentlichen Olafssaga, auch Grenze für das Wissen über isländische Zustände der älteren Zeit bildet. Der nächste Schritt weiter wäre dann der, zu glauben, dass überhaupt der ganze erste Theil aus einer Olafssaga geflossen sei; und eben desshalb da aufhöre, wo diese endigt. Eine Stelle der Sturlúnga (s. u.) bietet hiefür keine geringe Stütze. Aber welche ÓS. könnte diess sein? Oddr sicher nicht, auch Hmskr. und die grosse ÓST. nicht; so bleibt nur der bedenkliche Autor Rufus [Oddr havn. pg 310 cap. 42], mit dem man bisher noch gar nichts hat anfangen können und **Gunnlaugr.** Wir wissen, dass dieser auch eine Bischofsbiographie schrieb (die Jónss. helg.); wie nahe liegt also, dass er auch die Geschichte des Ísleifr und des Gizurr bearbeitete; von ihm ist ferner bezeugt, dass er für die kirchliche Entwicklung Islands grosses Interesse zeigte und genaue Specialkenntnisse besass, zumal (oder am Ende bloss?) aus dem Nordland, der Umgebung von þíngeyrar. Dass er mit der Ldn. sich irgendwie zu thun machte wissen wir nun freilich nicht; dass eine von ihm verfasste, aus ihm geschöpfte KS. von Anfang an mit Ldn. verbunden war müsste also fallen gelassen werden; wo beginnt dann aber die KS.? Mit den Papar? mit den christlichen Ansiedlern? oder mit Eilífr örn hèt maðr? Wie käme dann die wörtliche Uebereinstimmung mit Ari in die KS., da doch eine lateinische Uebersetzung dazwischen liegen musste (Gunnlaugr schrieb seine ÓS. wie die Jónss. lateinisch, wie auch die Nova historia Sancti Ambrosii s. K. Maurer Altn. pg. 71 und 72 Anm. 15)? Warum wäre endlich die Chronologie Gunnlaugs (die 7 Jahre hinter der Ari's zurücksteht) in KS. nicht zu finden, und wie käme es, dass Gunnlaugr in der ÓST. gerade für Dinge citirt wird, die in KS. entweder nicht

(z. B. die Hungersnoth in Ás) oder anders stehen (z. B. Þorvarðr Spakböðvarssons Bekehrung in England)? Auf Sæmundr noch zu rekurriren wird überflüssig sein, da wir von seinem Werke gar nichts wissen. So wird es doch am sichersten sein und bleiben, auf die nicht wenigen wirklichen Anknüpfungspunkte mit Ari eine Ansicht zu gründen. Einen Theil der Saga glaubten wir von der ursprünglichen Einheit ausschliessen zu müssen; das Uebrige bildet ein übersichtliches und ebenmässiges Ganzes; es mag freilich immer noch mehr aus lateinischen und einheimischen Quellen enthalten, als nachweisbar ist; die Hauptgrundlage kann jedoch keine andere als Ari gewesen sein; was die übrigen Werke betrifft, so stimmt bald das eine, bald das andere, bald mehrere zugleich mit KS.; nicht selten ist die Uebereinstimmung auf einen einzelnen Satz oder eine kurze Partie beschränkt. Mit keiner Quelle endlich, am allerwenigsten mit der sonst so naheliegenden ÓST. theilt KS. die Anordnung. Das Schweigen über die Zeit von 1000—1056 zwischen dem ersten und zweiten Theil wird nach der im Eingang versuchten Erklärung betrachtet werden müssen. Wann diese Zeit so vollständig alle Berücksichtigung verlor, kann ich nicht ermitteln; jedenfalls nicht eher als die Fortsetzung der Ldn. zur wirklichen KS. wurde; wir haben oben einen Grund gefunden, dass diess vor Entstehung der Hmskr. geschah.

Der Vollständigkeit wegen will ich hier noch die kurzen Berichte, die als Quelle der KS. nicht in Betracht kommen können, zusammenstellen. Theodor. cap. XII. erwähnt die Sendung des Gizurr und Hjalti und vergisst auch den Þormóðr nicht; der Widerstand der Heiden, die Annahme des Christenthumes am Allding wird nur kurz angedeutet. Hist. Norw. pg. 14 gibt mit ein paar Worten Nachricht von der Bekehrung der Tilenses, ebenso Ágrip cap. 16 pg. 393. Fgrsk. pg. 57 cap. 71, Adam von Bremen schweigt hierüber. — Von den Íslendínga sögur berührt eine Reihe den Glaubenswechsel im Vorbeigehen. Flóamannas. cap. 20: nú kom kristni á Íslandi, ohne weitere Notiz, so dass man nicht einmal sicher weiss, ob die Ereignisse des Jahres 1000 gemeint seien. Aehnlich steht es Fóstbrs. cap. 18, Vallaljótss. cap. 4 pg. 208—9 „úng er nú trúan“. Vígaglúmss. cap. 28 pg. 397; Egilss. Skallagrss. cap. 89 bis 91. Gunnlaugss. ormst. cap. 5 pg. 7. Sturlúnga III. 1

pg. 202. Eyrbyggja cap. 49 pg. 92 endlich nimmt ausdrücklich Bezug auf Gizurr und Hjalti, spricht vom Allding, von der Taufe Aller, am Schluss kommt der Satz: „Flutti Snorri goði mest Vestfirðínga at við kristni væri tekit," der dem Bearbeiter der KS. vorgeschwebt haben muss.

II. Die ersten Bischöfe von Skálholt.

1. Ísleifr.

Mit Auslassung des Inhaltes von cap. 8 der Ílb., das die lögsögumenn, aber auch die auswärtigen Bischöfe, die nach Island kamen, bespricht, fährt KS. nach den oben abgeschlossenen Berichten mit Ísleifs Biographie fort. Ich vergleiche zunächst Ari. In cap. 9 der Ílb. wird zuerst von Ísleifs Weihe zum Bischof gesprochen, dann erst erzählt, wie die Isländer dazu kamen, diese zu wünschen, endlich von seinen Schülern und Söhnen gehandelt. Es folgen die Gesetzsprecher bis Kolbeinn (in dessen Tagen Sæmundr h. fróði vom Süden zurückkommt) und hieran schliesst sich eine Reihe chronologischer Daten. Von einer Biographie des Bischofs ist hier eigentlich nicht die Rede. Es ist nur chronologisches Material zusammengehäuft. Vergleichen wir die KS. so ist diese nicht viel ausführlicher, doch enthält sie zunächst gleich Gizurs Umzug von Höfði nach Skálholt, Ísleifs Erziehung in Saxland, seine Heirath; die Aufzählung der Söhne stimmt wieder zu Ari, nur hat Teitr hier den Beinamen hinn margláti. Auf ausländische Bischöfe wird in KS. wohl Bezug genommen, aber keiner ist mit Namen genannt; überhaupt sind sie nur im Gegensatz zu den einheimischen angeführt, während Ari sie wie die lögsögumenn als in ihrer Gesammtheit ältere (vor 1056) den jüngeren gegenübergestellt. Hallr von Haukadalr wird begreiflicherweise in unserer Saga nicht erwähnt, er hatte für sie ungleich weniger Bedeutung als für Ari, dessen Pflegevater und Lehrer er war. Im Uebrigen hat nur die Anordnung in KS. Abweichungen von Ílb. hervorgerufen. Die Anerkennung der

Fähigkeit wird freilich als Ursache der Aussendung zur Weihe hingestellt, während sie in Ílb. zur Folge hat, dass dem Manne die Isländer ihre Söhne zur Erziehung übergeben; aber es fehlt das Letztere in der KS. desshalb nicht; es ist eben — was richtig sein mag — die Hauptlehrthätigkeit in die Bischofszeit selbst verlegt. Zur Veranschaulichung der engen Beziehungen zwischen Ílb. und KS. sei auf den Satz lèt vígja til presta, en af þeim urðu siðan II biskupar und den entsprechenden bei Ari hingewiesen. Die Regierungszeit des Bischofes (sogar 2-mal erwähnt) Ort und Zeit seines Todes, das Datum aber in die römische Form umgesetzt (die Berechnung nach Jahren post Christum natum, ist hier wie dort unbekannt), sogar die Anwesenheit Aris bei dèr Beerdigung des Bischofs finden sich in KS. wieder. Am Schluss wird Ari selbst mit der eigenthümlichen Wendung citirt: Ari hinn fróði — er flest hefir sagt frá þessum tíðindum er her eru rituð; wie weit erstreckt sich das hèr? auf die ganze KS. und Ldn.? so müsste die Ílb. noch mehr enthalten haben, als wir bisher, und das nicht einmal so sehr zuversichtlich, vorausetzten; auf den znnächstliegenden Abschnitt? woher ist dann das Uebrige? Sollte von Ari in der älteren Ílb. nicht mehr als in der jüngeren und doch wirklich am meisten auch über die frühere Zeit geschrieben gewesen sein, so ist natürlich an eine Benützung von Quellen, die an Ausdehnung dem þorvalds þáttr, den übrigen Abschnitten der ÓST. nur entfernt glichen, die ja ungleich reicher sind als unsere Ílb., in alle Weite nicht zu denken; so schöpfte KS. aus mündlichen Berichten, wie Guðbrandr Vigfússon annimmt, aber so sehr wahrscheinlich klingt mir diess durchaus nicht.

Die Íslendínga sögur und Konúnga sögur nennen wohl hie und da Ísleifr am Ende einer genealogischen Reihe oder als Zeitgenossen irgend eines bekannten Isländers [z. B. Grettissaga, Vallaljótss., Njála]; für uns kommen solche Stellen nicht in Betracht. **Theodoricus monachus** cap. VII erwähnt Ísleifr bei Nennung von dessen Vater Gitzor de Skalaholt; hier gründet er den ersten Bischofssitz auf der Insel (primum in illa terra Pontificalem sedem constituit in Ecclesia, quam ipse aedificavit, et beato Petro Apostolo dedicavit conferens illuc totam heredi-

tatem; letzteres ist nicht richtig und passt nur auf Gizurr Ísleifsson. — **Adam von Bremen** erwähnt Ísleif öfter, so Lib. IV, 35. (244) Itaque petentibus illis (Islanis) ordinavit quendam sanctissimum virum Isleph etc.; im dritten Buch cap. 70 (IV 206): constituit (Adalbert von Bremen) Isleph ad Island insulam (v. l. insulas, ist vielleicht Grönland, wie im weiteren Verlauf der Stelle mitverstanden?). Von längerem Verweilen in Bremen (aliquandiu apud eum retentus est) weiss weder Ari noch Ílb. — Ich gehe zunächst zur **Sturlúnga** über. Lib. III, pg. 202 f. enthält diese einen Auszug aus Ari, der eigentlich nicht der Person Ísleifs oder Gizurs, sondern Teitr gilt, von dessen Nachkommen, besonders Gizurr jarl þorvaldsson, später gehandelt wird. — Die Einrückung der betreffenden Stelle in die St. scheint die Möglichkeit auszuschliessen, dass Sturlúnga je Fortsetzung der Ldn.-KS., welche ja den Abschnitt schon enthielt, gebildet habe. Für sicher möchte ich das aber nicht halten, da wir nicht wissen, wann der þáttr über die Skálholtíngar in die St. kam; er konnte nach der Trennung von jenen beiden wieder für nothwendig erachtet werden und so seine Stelle unmittelbar vor dem Platze finden, an dem Gizurr jarl etc. auftreten. Sei dem wie ihm wolle und betrachten wir die Sturl. wie sie uns vorliegt. Nach dem Zweck des Abschnittes ist auch die Anordnung in der St. geregelt. Es wird mit dem Stammvater Ketilbjörn begonnen, auf Teitr, Gizurr hinn hvíti übergegangen; für des letzteren Wirksamkeit wird eine Ólafssaga hins helga [Edd. corrigiren Tryggvasonar] citirt. Hmskr. enthält eigentlich nicht viel von ihm, ebenso Oddr; es könnte nur Gunnlaugr gemeint sein. Wenn KS. nicht citirt wird, so darf auf Nichtvorhandensein derselben nicht geschlossen werden, da Ari ja auch nicht genannt ist. Die Geschichte Ketilbjörns ist aus Ldn. V. 12, pg. 312 entlehnt [þá er landit var víða bygt með sjá steht in beiden, ebenso die Benennung der Öxará, der Auszug im Frühjahr]. Von der Aufzählung der Kinder Ketilbjörns an wird St. selbständig; sie nennt z. B. Jórunn als Tochter des Teitr, von der Ldn. nichts weiss, Sigfús als Sohn des Ketilbjörn (wenn nicht eine Verwechslung mit Sigfús Elliðagrímsson zu constatiren ist, die nahe lag vgl. Ldn. pg. 218 und 219). Von Gizurr an verengert sich die

Stammtafel und bleibt auf die Linie Ísleifs beschränkt; cap. 2, was uns hier eigentlich interessirt, schliesst sich an Ari an; die Lehrthätigkeit Ísleifs wird hervorgehoben wie dort; von seinen Söhnen wird dagegen erst später gesprochen, wo bei ihnen ausschliesslich verweilt werden konnte, ausgelassen sind natürlich die lögsögumenn; Papst Leo heisst hier richtig der IX (eine Variante findet sich nicht); die Bemerkung über Hallr fehlt hier, wird dagegen in cap. 4 nachgetragen; nachdem von Gizurr gesprochen ist, kommt Teitr an die Reihe; für ihn wird wieder Ari excerpirt, aber so flüchtig, dass hier statt des Ari selbst, Teitr als siebenjähriger Knabe zu Hallr kommt, das Weitere über T. ist St. anscheinend eigenthümlich, dass er in Haukadalr wohnte, lässt sich aus Ari nur auf Umwegen erschliessen; KS. gibt ihm wenigstens den Beinamen í Haukadal. Die Zeitbestimmungen der St. nach Jahren post Christum natum (1111 und 1114) sind zwar bei Ari durchaus nicht geläufig; könnten aber dennoch von diesem herstammen, sie fallen in seine eigene Zeit, für die er die christliche Zeitrechnung sicher ohne Mühe zu verwenden wusste, die ihm zugeschriebene Priestertafel Ísl. Sög. I, 1847, pg. 384, Dipl. Isl. I enthält z. B. die Jahreszahl 1143. — Das Folgende nähert sich allmählig der Zeit, welche bei der Erzählung von Ketilbjörn unterbrochen ist und schöpft aus denselben Quellen wie jene: aus mündlicher Tradition und z. Th. aus Autopsie. — An Berührungspunkten zwischen St. und KS. fehlt es offenbar nicht, aber keine der Abweichungen von Ari ist St. und KS. gemein, wenn man nicht das L e o n o n u s so auffassen will. Die Anordnung geht wohl bei beiden von der Ari's ab, aber aus verschiedenen Ursachen und in verschiedener Art; aus der Anordnung in St. kann die in KS. nicht geworden sein und umgekehrt. Bei Gizurr wird die St. wieder aufzunehmen sein. Ueber ihr Alter sei jedoch hier noch bemerkt, dass zunächst nicht alle Theile aus derselben Zeit stammen, sondern die jetzige Gestalt der Saga, Resultat mehrerer Umarbeitungen ist; die erste Bearbeitung stammt von Sturla þórðarson [1214 — 84], die letzte vielleicht von þorsteinn Snorrason [† 1351 oder 53]; die hoffentlich nicht mehr lange e i n z i g e Ausgabe eignet sich zu kritischen Arbeiten sehr wenig. [Näheres bei Konr. Maurer Altn.

pg. 207 f. Anm. 40]. — Ich komme zu Quellen, die ex professo und ausschliesslich Bischofsgeschichten behandeln; zuerst zum **Ísleifsþáttr.** Er ist uns in der Flatb. bl. 381, sowie in einer Papierhandschrift [AM. 544 in 4°] und in einigen Blättern von deren Originalmembran erhalten; herausgegeben ist derselbe ausser in Flb. II in BS. I pg. 51—56 nach der AM. 544 in der Ausgabe der KS. von 1773; ich benütze im Folgenden beide. — In Flb. steht der Abschnitt an einer Stelle, wo er völlig unbegreiflich ist, wo er mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden absolut keinen Zusammenhang hat. Es schliesst sich ein Abschnitt an, der sich auch in Hmskr. aber an anderer Stelle findet [ÓSH. cap. 146, pg. 390], über Egill Síðuhallsson, auch hier ist kein Anknüpfungspunkt weit und breit. Der Gedanken hier einen Ísleifsþáttr einzulegen konnte etwa — man scheut sich aber fast dem Sammler eine solche Geschmacklosigkeit zuzutrauen, und doch werden wir eine Stütze für die Annahme unten finden — die folgende Erwähnung des Sohnes eines anderen bei der Bekehrungsgeschichte Islands hervorragend betheiligten Isländers, des Síðuhallr, erwecken. — Der Inhalt ist folgender: Ísleifr wird in Saxland unterrichtet. Er kommt nach Norwegen zu Ólafr Haraldsson, wo ihm Brandr h. örvi (wir begegneten ihm oben schon) einen Mantel schenkt, den er selbst vom König erhalten hatte. Der König nimmt, da er den Beschenkten kennen lernt, die anscheinende Missachtung seiner Gabe durch Brandr nicht übel und bestätigt die Schenkung mit freundlichen Worten an Ísleif. Dieser fährt nun nach Island. Auf wohlwollendes Anrathen seiner Verwandten (at styrkja hann með kvánfángi) heirathet er die Dalla þorvaldsdóttir und wohnt mit ihr in Skálholt; der beiden Söhne sind Gizurr, Teitr und þorvaldr. Später wird Í. zum Bischof gewählt, er fährt aus und kommt nach Skálholt zurück; da Dalla die Hälfte (der Einkünfte) des Hofes für sich beanspruchte, führt er ein ziemlich eingeschränktes Leben, Zehent gab es noch keinen, nur tollar waren auf das Land gelegt [s. hiezu Konr. Maurer, Island pg. 89; pg. 138*) der KS. 1773 scheint mit Unrecht die hoftollar darunter zu verstehen]. Den Schluss bildet das schöne Beispiel von der Pietät des Jón Ögmundarson gegen seinen Lehrer Ísleifr, ein rühmliches Zeugniss für beide. — Die bisherige Dar-

stellung zeigt vor allem keine Chronologie; die Erziehung in Saxland (Herfurða ist nicht genannt) findet sich hier wie KS., ebenso die Verheirathung mit Dalla; aber sonst ist alles verschieden und neu; so der Aufenthalt in Norwegen vor der Weihe, die Details der Werbung um Dalla; beides trägt alterthümlichen Charakter und ist schwerlich erfunden. Mit Ari, KS., St. steht der þáttr nicht in Verbindung. Es bildet in ihm die Verlobung und Verheirathung mit Dalla den Mittelpunkt; auf Berührung mit einer anderen Quelle komme ich unten.

Ich wende mich zur **Húngrvaka**. Sie ist um 1206—11 in Skálholt verfasst (G. Vigfússon BS. I pg. XXXIII); die Handschriften von ihr sind zahlreich, alle gehen jedoch auf einen, am Beginn des 17. Jahrhunderts noch vorhandenen Archetypus zurück. Von Vornherein dürfen wir hier Traditionen aus der Familie des Gizurr h. hvíti erwarten, die von Ari unabhängig sein können. In der That beruft sich der Verfasser auf Gizurr Hallsson. Cap. 1 enthält eine Einleitung; in cap. 2 beginnt [BS. pg. 60] die Biographie Ísleifs. Von Ketilbjörn wird auf Teitr (der hier Skálholt anlegt), auf Gizurr h. hvíti übergegangen, auf seine Wirksamkeit Bezug genommen, seine Frauen und Kinder genannt. Ísleif wird hier von seinem Vater selbst nach Herfurða zu einer Aebtissin in die Schule gebracht; er kommt als Priester nach Island, heirathet die Dalla; ihre Söhne sind Gizurr, Teitr í Haukadali und Þorvaldr í Hraungerði. Erst nachdem so die Familie Ísleifs begrenzt und noch angeführt ist, dass Gizurr h. hv. die Kirche in Skálholt baute, wird auf Ísleif speciell eingegangen; ausser allgemein lobenden Eigenschaften wird ihm besonders Wohlthätigkeit nachgerühmt und ausdrücklich sein nicht sehr bedeutender Reichthum hervorgehoben. — Mit 50 Jahren wird er zum Bischof gewählt, fährt aus, kommt nach Deutschland zu Kaiser Heinrich „Konráðsson" (III); von da zu Papst Leo; er wird zur Weihe an Erzbischof Aðalbertus in Bremen gewiesen; diese wird denn auch am weissen Sonntag vollzogen; versehen mit den nöthigen Paramenten fährt er denselben Sommer nach Island und bestimmt Skálholt zu seinem Bischofssitz. Seine eigene Diöcese und fremde Bischöfe machen ihm fortan viel zu schaffen. Nach 24jähriger Regierung stirbt Ísleifr; vorher hatte

er noch den Guthormr als Nachfolger empfohlen. Als Nachtrag folgen noch Wunderwerke des Bischofs und endlich nach Ari's Art die genauen chronologischen Angaben über sein Ende, es wird dabei die Zeit der Weihung vorausgeschickt. Er stirbt in Skálholt III (ms. IV) Nächte vor der Seljumanna-Messe (8. Juli), in Skálholt wird er auch begraben 1073. Isolirt stehen dann noch die Bischöfe, die zu Ísleifs Zeiten Island besuchten, endlich gleichzeitige Ereignisse im Ausland (cap. 3 u. 4). — Hvk. ist ausführlicher als St., als Ari und auch als KS. Vergleiche ich zunächst A r i so stimmt bekanntlich die Chronologie nicht, sondern ist um 7 Jahre zurück; eine absichtlich geschaffene Differenz, auf die wir hier nicht näher einzugehen brauchen; ich verweise auf die Bemerkungen Guðbrands in den BS. I pag. XXXIV und pg. 64 Anm. 4. Sonstige Widersprüche finden sich nicht, aber auch durchaus keine nähere Uebereinstimmung. Ari geht durchweg vom Standpunkt eines Verfassers der Geschichte Islands aus, in Hv. ist Ísleifr alleiniger Mittelpunkt; dort ist alles nach chronologischen Beziehungen, zu chronologischer Ausbeute zusammengestellt, ohne dass desswegen die zeitliche Aufeinanderfolge streng eingehalten worden wäre; was in Hv. fast durchweg zu bemerken ist. Z w i s c h e n A r i u n d KS. s t e h t a l s o H v. n i c h t. Ich wende mich zur S t u r l.; sie beginnt wie Hv. mit Ketilbjörn. Hv. verweilt dagegen bei Teitr, St. nicht; nennt Isleifs Mutter, die übrigen Frauen Gizurs, spricht von Ísleifs Lehrjahren, St. nicht. Die Schüler sind in einer Weise hervorgehoben, die vielmehr an Ari erinnert als an St. Die wenigen Punkte, die in St. von Ari und Ldn. abweichen, sind auch in Hv. anders überliefert (Jórunn, Teits Ísleifsons Leben und Ende), sind also nicht aus ihr genommen. Nun zur KS. selbst; näher als die vorausgehenden Quellen steht sie der Hv. gewiss. Aber sogleich am Anfang zeigt sich ein Widerspruch: dort baut Gizurr den Hof in Skálholt, hier Teitr, Gizurr aber die Kirche (vgl. auch Theodor. cap. XII); dort s c h i c k t Gizurr den Sohn nach Herfurða, hier geht er selbst mit; der Beiname margláti findet sich auch Hv. nicht. Die Uebergehung des Aufenthaltes in Norwegen kommt auch gegen KS. in Betracht, die Noth mit den Diöcesanmitgliedern und den Bischöfen ist in KS. ausgelassen. Bei allen

Verschiedenheiten ist freilich die Anordnung des Ganzen überraschend ähnlich; lässt man die hier oder dort ganz fehlenden Stücke ausser Betracht, so ist sie sogar identisch. — Hv. besass viel reicheres Material für Darstellung des Details. Die auswärtigen Bischöfe sind in drei Absätzen aufgezählt; davon bezieht sich die eine auf einen Brief Adalberts von Bremen, der andere auf einen in Skálholt begrabenen Bischof, der dritte endlich spricht von den Bischöfen, die Ari alle auch nennt, aber in anderer Reihenfolge und mit geschichtlichen Beigaben. Die ersten beiden konnten dem Verfasser der Hv. in Skálhólt leicht bekannt werden, oder von Gizurr Hallsson zugebracht sein; der letztere dagegen enthält freilich Material aus allen Theilen der Insel, das aber in Skálholt, wo man sich gewiss für die auswärtigen Bischöfe lebhaft interessirte, angesammelt sein mochte, also auf demselben mündlichen Weg der Hv. zugekommen sein wird. Es ist bei alle dem eine Uebereinstimmung zwischen KS. und Hv. da; aber eben weil KS. ausser der Anordnung nur das mit jener gemein hat, was sie auch mit Ari theilt und dazu noch ein nicht unwichtiges Stück aus Ari erhalten hat, was Hv. fehlt (Aufenthalt in Norwegen), so ist der Schluss wohl berechtigt, das KS. eher zwischen Ari und Hv. steht als nach letzterer, dass ferner die Anordnung, wenn sie nicht in Hv. aus KS. entlehnt ist, eben weil die natürlichste in beiden Quellen das nahezu gleiche Resultat gleicher Bestrebungen war. Das Urtheil wird sich in dem Abschnitt über Gizurr bestätigen. Im Wortlaut steht Hv. ganz von Ari und KS. ab. Wenn in Hv. auf eine der Sagaen hingewiesen wird, die von Friðrekr biskup handle, so kann die magere Notiz in der kleinen Ílb. nicht gemeint sein, auch ÓST. nicht, es bleibt die Wahl zwischen Gunnlaugr, der grossen Ílb. oder KS. und den Íslendínga sögur die das eine und anderemal auf ihn zu sprechen kommen. — Ich vergleiche noch die übrigen Quellen. Die **Jóns saga** Ögmundarsonar beschäftigt sich mit jenem Jón, den schon Ari als Schüler Ísleifs anführt; es findet sich also in der Saga selbst auch Gelegenheit von Ísleifr zu reden. Ueber die Verfasserschaft wissen wir nichts. Die älteste Form der Saga ist in mehreren Handschriftenbruchstücken erhalten, deren ältestes aus dem Schluss

des 13. Jahrhunderts stammt, also älter ist als Hauksbók. Die Jónss. Gunnlaugs (des uns schon bekannten Mönches von þíngeyrar) liegt in einer um 1360 geschriebenen „Stokkhólmsbók“ (cod. holm. Nr. 5 fol.) vor, das lateinische Original hiezu scheint 1203—8 geschrieben, die Uebersetzung geht nach Guðbrandr Vigfússon nicht über das 14. Jhd. hinauf. Für die Abfassung der ersteren (A) nimmt derselbe isländische Gelehrte die Zeit um 1200 an, er spricht ferner die Vermuthung aus, dass eben sie der lateinischen Bearbeitung des Gunnlaugr zu Grunde liege, Hv. habe ihr nicht als Quelle gedient, wohl aber Ari. Wir müssen uns bei dieser Saga wieder länger aufhalten.

An das vierte Jahr Jóns wird chronologisch die Bischofsweihe Ísleifs angeknüft. Ísleifr, Sohn Gizurs des Weissen, wird von Adalbert in den Tagen Leo IX. geweiht; er ist der erste isländische Bischof, andere waren vor ihm gekommen, ohne für Island geweiht zu sein. Den Winter nach der Weihe bleibt der neue Bischof in Norwegen, im Sommer kommt er sodann nach Skálholt. Jetzt wird ein Abschnitt über Jón selbst und seinen Grossvater Egill Síðuhallsson gebracht, darauf mit Ísleifr weitergefahren — hier ist also wirklich Egill von Ísleifr nicht weit entfernt und ich muss es für gewiss halten, dass auch irgendwo anders die beiden in Verbindung gestanden seien [eine Möglichkeit, auf die mich übrigens Herr Professor Konrad Maurer (14/II 78) zuerst aufmerksam machte] und dass die sonderbare Einschiebung des Ísleifsþáttr in die Flb. in dieser Richtung zu erklären sei. — Ísleifs Verdienste als Lehrer werden auch in der Jónss. hervorgehoben, seine zwei Schüler Jón und Kolr genannt, seine Söhne erwähnt. Gizurr, heisst es, sei in Herfurða erzogen worden, Teitr bei Hallr. Teits eigene Lehrthätigkeit wird berührt, dann auf Jóns Verhältniss zu Ísleifr übergegangen, die rührende Anhänglichkeit an den Lehrer und der Ausspruch, wie wir ihn oben hörten, erzählt. Nun tritt Jón in den Vordergrund; es folgt seine Reise in das Ausland (wo er den Sæmund wieder auffindet und nach Island mitführt etc.); dazwischen hören wir von Ísleifs Erkrankung am Ding, von seinem, Sonntag III nonas Julii in Skálholt erfolgten, Tod (80 Jahre nach Ólafr Tryggvasons

Tod). Die Jónss. Gunnlaugs weicht von der älteren Recension nicht viel ab; bei der ersten Erwähnung Ísleifs hat sich ein Fehler eingeschlichen; hier findet nämlich auch die Bischofsweihe in Herfurða statt. Gunnlaugr braucht, wie schon einmal erwähnt die Chronologie der Hv. — Der Anfang der Js. stimmt zu KS. Die Erziehung in Hervorden*), die Weihe unter Papst Leo, der Aufenthalt in Norwegen ist hier wie dort berichtet. Von Adalbert dagegen ist in KS. keine Rede, dass die früheren Bischöfe nicht für Island geweiht waren, fehlt; andererseits weiss Jónss. nichts von Dalla; die Söhne werden erst nach der Weihe vorgeführt, die doch schon vorher geboren, zu ihrer Berühmtheit freilich erst nachher gekommen sind. Von seinen Verdiensten als Lehrer sprechen beide vor dem Bericht über seinen Tod, von denen des Teitr aber nur Jónss.; ebenso nur diese von Jóns Pietät für Ísleifr, von des letzteren Erkrankung am Allding. Es herrscht also bei weitem keine durchgängige Uebereinstimmung oder einseitige Erweiterung auf der einen oder anderen Seite. Ein ähnliches Mass von Uebereinstimmung findet sich zudem auch anderen Quellen gegenüber. Von Ari ist immer noch ein gut Theil geblieben; so scheint die Andeutung von dem verschieden langen Aufenthalt der fremden Bischöfe mit den Angaben des Ari zusammenzuhängen, so kehrt hier Aris Satz: selþo honom marger sono sína til læringar oc leto vígja til presta viel besser erhalten als in KS., wo das lèt vígja von Ísleif verstanden ist, was einen schiefen Sinn gibt. Wir finden ferner die Worte Teit fæddi Hallr í Haukadal, den Aufenthalt in Norwegen; finden wie bei Ari nichts von Dalla. Freilich schweigt Ari von Herfurða, aber man darf vielleicht hier den Fehler der Jónss. Gunnlaugs an unserer Stelle beachten. Stark klingt sofort wieder das Urtheil über Ísleifs Söhne an die Ílb. an: ok urðu allir höfðingjar miklir; zu dem Datum, das Jónss. enthält, hatte Ari wenigstens Anleitung gegeben. Die Aehnlichkeit mit Ílb. ist unverkennbar und kann nicht einzig auf verwandter Tradition beruhen; jedenfalls ist Jónss. der KS. nicht näher als der Ílb. Viel Neues

*) Die Lücke in KS. wird kaum anders als durch Herfurða ausgefüllt werden dürfen.

ist nicht hinzugefügt; es musste hierfür nicht eben eine schriftliche Quelle benützt werden; die mündliche Tradition war nicht älter als 100 Jahre, also immer noch, trotzdem das „Schreibzeitalter“ begann, kräftig genug, Einzelnheiten ziemlich genau zu überliefern.

Die St. ist ausser Betracht; an Anklängen an die Jónss. fehlt es zwar durchaus nicht, aber sie finden sich nur da wo Jónss. = Ari ist. — Der Ísleifsþáttr hat mit Jónss. nichts zu thun bis zum Schluss, wo der Ausspruch Jóns nahezu gleich wie in jener mitgetheilt wird; Í. þ, ist etwas ausführlicher. Ich möchte eher glauben, dass dieser entlehnte, als umgekehrt, er ist in einer späten Quelle erhalten; dass er sonst aus Jóns. nichts ihr Eigenthümliches entnahm, darf nicht wundernehmen, der Bericht will nicht vollständig sein; an die Verbindung mit Egill Síðuhallsson ist oben schon erinnert worden.

Zur Hv. stellt sich Js. ungefähr wie zur KS.; nur steht letztere ihr näher durch die Erwähnung des Aufenthaltes in Norwegen; den Namen Herfurða kennen alle drei; nur die Erkrankung am Allding ist Hv. und Jónss. gemeinsam, dabei ist aber zu bemerken, dass erstere die Erzählung vom Erkranken an einer Stelle bringt, die vom Tode noch nichts enthält; dieser kommt erst nach kurzer Unterbrechung und einem ganz neuen Ansatz. Wenn man hiernach die Stelle von der Krankheit als Einschiebsel betrachten wollte, so wäre Hv. an KS. wohl um ein Stück näher gerückt, an Jónss. freilich nicht; ob die Interpolation aus Jónss. genommen wäre, bliebe noch zu bezweifeln.

---

2. Gizurr.

Wie billig stelle ich auch für Gizurs Biographie Ari voran. In cap. 10 erzählt die Ílb., wie Gizurr zwei Jahr nach Ísleifs Tod geweiht wird, ein Jahr in Island, das andere in Gautland zubringt. Nach einer nun aus chronologischen Rücksichten eingestellten Bemerkung über den Gesetzsprecher Marcús Sceggjason wird die von Gizurr mit Hülfe desselben Marcús und des Sæmundr

durchgesetzte Einführung des Zehents, die Fixirung des Bischofsstuhles in Skálholt, die Aufrichtung des zweiten nach der Zählung der Bauern berichtet. Sodann folgt, wir kommen hiemit auf Darstellungen aus rein weltlichem Gebiete, die Haflið askrá; hierauf Gizurs Ende, Þorlácr Runólfssons Wahl zum Bischof. Am Schluss ist das chronologische Material zusammengetragen und in unverhältnissmässiger Breite fortgesetzt, bis es heisst: Her lycsc sjá bóc. Die Verschiedenheiten zwischen Íl b. und KS. beziehen sich zunächst auf die Anordnung. So wird Gregor VII. als gleichzeitig mit Gizurs Weihe in KS. gleich bei der Weihe selbst, bei Ari erst nachträglich am Ende angeführt; dasselbe gilt von Gizurs Aufenthalt in Dänemark; in beiden Fällen hat KS. mit Glück ihr Bestreben chronologische Ordnung herzustellen, geltend gemacht. Die ungeschickte Stellung der Ílb. hat sie dagegen beibehalten, wo die Ereignisse des 25. Regierungsjahres vor die des 24. gestellt werden; man erwartet nach Bestellung des Bischofsstuhles in Hólar die Ernennung des neuen Bischofes; auch in Ílb. passt auf pg. 12^{9} vortrefflich pg. 13^{7-10}; doch kann hier schon 13^{7-10} nicht mehr vom Folgenden getrennt werden; der falsche Zusammenhang ist (auch in der grösseren Ílb.) durch den sprachlichen Ausdruck vollkommen dauerhaft gemacht. Endlich ist in KS. Alexius (Kyrialax) um ein paar Stellen vorangestellt. Wirkliche Verschiedenheiten fehlen nicht. Darauf ist natürlich wenig Gewicht zu legen, dass Ólafr kyrri bei Ari Ó. Haraldsson heisst; im Lauf der Zeit hat sich letztere Benennung als zweideutig ergeben, denn nicht immer wurde Olaf der Heilige, der andere Ólafr Haraldsson, durch das helgi vom kyrri unterschieden. Auffällig ist aber, wenn einigemale KS. Stellen aus Ari auslässt; so Gizurs Aufenthalt in Gautland sodann die Bestimmung Þorláks zum Bischof als durch Gizurr selbst veranlasst, endlich die chronologische Stütze für die Jahreszahl 1120; ein Theil dieser Ueberschüsse der Ílb. mögen nun wohl in der älteren Recension auch gefehlt haben, schwerlich aber der Passus über Þorlákr. Dieser war dem Hause der Haukdælir und Ari selbst nahe verwandt und dieser versäumte darum kaum von ihm zu sprechen. KS. hat also wohl aus Versehen die Bemerkung ausgelassen. Erklärlich ist, wenn Ari ein paar-

mal durch KS. erweitert oder verändert wird. Die Zahl für das Alter Jóns bei seiner Weihe ist nicht hieher zu rechnen, die Zahl 34 statt 54 ist sicher nur Schreibfehler. Neu in KS. ist die Bezeichnung des Markús Skeggjason als zweiter Skapti; dass er Quelle für das lögsögumannatal war, lässt sie dagegen ganz natürlich aus. Der Grad der Beliebtheit des Bischofes wird hier und dort verschieden ausgedrückt (Ari: „am beliebtesten von allen, die wir kennen". KS.; „so beliebt, dass Jeder auf sein Gebot und Verbot achtete"). Das Lob Sæmunds: „er beztr klerkr hefir verit á Íslandi hat nur KS. und kann es auch nur in dieser Form haben. Ari mochte eine so plumpe Schmeichelei gegen den bei Abfassung der ersten Ílb. noch lebenden Freund kaum sich gestatten. In KS. wirken neben den genannten Isländern auch noch „mehrere Häuptlinge" mit; die Zahl 25 für das betreffende Regierungsjahr Gizurs hat nur sie; aus Ari cap 10 pg. 11[28] konnte sie jedoch leicht ermittelt werden. Die Jahreszahlen für 1120 hat KS. dagegen weggelassen; in der älteren Ílb. mochten sie fehlen. Die Wortfassung der KS. entfernt sich nicht soweit von Ari und kommt andererseits ihm nicht so nahe, dass man auf eine in Mitten stehende lateinische Quelle schliessen dürfte oder müsste. — Die **Húngrvaka** spricht über Gizurr von cap. 6 an. Er wird in Skálholt geboren, in Saxland erzogen und zum Priester geweiht. Nach Island gekommen, heiratet er und wohnt in Hof im Vápnafjörðr. Es war ein grosser, schöner Mann etc. Eine Zeit lang hielt er sich später in Norwegen auf (bei Haraldr Sigurðarson harðráði) und reist dann mit seiner Frau nach Rom. In die Heimat kommt er zurück, als eben sein Vater gestorben war und Guthormr den Auftrag erhalten hatte, auszufahren; dieser tritt zurück und G. selbst wird gewählt. Da der Erzbischof von Bremen im Bann ist, so weist ihn Gregor nach Magdeburg zur Weihe. Als Bischof findet er die grösste Ergebenheit im Volk, „er war beides, König und Bischof über das Land, solange er lebte". Nach Dallas Tod legt er ganz Skálholt zum Bischofssitz und zur Kirche, die er selbst hatte bauen lassen und dem Apostel Petrus weihte. Es wird sodann von Einführung des Zehent, von dem Haushalt Gizurs, von der Gründung der Diöcese Hólar und deren Besetzung durch

Jón Ögmundarson gesprochen, am Schluss endlich bemerkt „Gizurr hatte die Bauern, welche þíngfarakaup zu zahlen hatten, zählen lassen.“ Cap. 7 bringt Gizurs Krankheit, þorláks Empfehlung, den Tod des Bischofes und seiner Söhne, cap. 8 die gleichzeitig verstorbenen Ausländer.

An specieller Uebereinstimmung mit KS. fehlt es nicht; so ist Papst Gregor an derselben Stelle genannt, wie da; erhält Sæmundr ein Epitheton wie in KS. (er bæði var forvitra ok lærðr allra manna bezt; KS.: er beztr klerkr hefir verit á Íslandi) ebenso Markús (KS.: vitrastr lögmanna; Hv.: hinn mesti spekíngr ok skáld); aber freilich sind die Beisätze in dieser ganz andere und klingen mit keiner Silbe an Hv. an; erstere ist gemässigter in ihrem Lob und bestimmter, auch ursprünglicher? Von Mitwirkung m e h r e r e r Häuptlinge beim Zehentgesetz spricht Hv. wie KS. In weitaus den meisten Fällen gehen jedoch Ari und KS. miteinander gegen Hv.; die zwei wissen nichts von der Erziehung in Saxland, überhaupt von nichts, was vor die Weihe fällt, von dieser selbst nur wenig. Hv. dagegen kennt den Aufenthalt in Dänemark nicht. Die Verzehntung Islands ist der Fixirung des Bischofssitzes in Hv. n a c h in Ílb. und KS. vorgestellt. Dabei findet sich allerdings ein Satz: „meðan Ísland er bygt“, den auch KS. und Ílb. haben, aber hier gilt er von den Stiftungen zur Skálholter Kirche, nicht von der Verzehntung. Der Einfluss, den Gizurs Beliebtheit auf das Zustandekommen der letzteren hatte, erinnert wieder an KS. und Ari, aber umsomehr fällt die gleich darauf folgende Zeitbestimmung auf: En er Gizurr biskup hafði setið at stólnum XX vetr e ð r þ v í n æ r, wo doch jene beiden bestimmt 24 angeben. Dass 1111 statt 1118 steht, ist nicht zu verwundern; auch nicht, dass das römische Datum V. cal. Jun. in kirchliche „12 Tage (eigentlich Nächte) vor der Columbamesse“ umgewandelt ist. Weiter fehlt ganz natürlich die oben berührte Unordnung in der Reihenfolge, da ja von der Hafliðaskrá nicht gehandelt ist. Den Ort, das Datum der Weihe Gizurs, den Namen des weihenden Erzbischofes hat wieder Hv. vor KS. and Ílb. voraus, dagegen weiss sie nichts vom Alter des Bischofes. Die Volkszählung ist nicht direkt in Verbindung mit der Errichtung der zweiten Diöcese gebracht,

durch das Plusquamperfekt hafði telja látið wird sie wenigstens dem unmittelbar vorher Erzählten zeitlich vorangestellt. Bei Aufzählung der auswärts Verstorbenen, die im Uebrigen ganz auf Ari beruht, ist wieder Alexius an anderer Stelle als bei diesem genannt; hier ist zudem Philippus französischer König. — Das Verhältniss von Hv. und KS. lässt sich nicht mit genügender Sicherheit darstellen; Hv. ist im weitaus grössten Theil selbständig; die Ílb. hat ihr Verfasser sicher gekannt und benützt, daher mögen einige Uebereinstimmungen mit KS. erklärt werden, aber in einigen Punkten hält diese Erklärung vielleicht nicht Stich; es kann für die KS. bei späterer Ueberarbeitung aus der mittlerweile geschriebenen Hv. entlehnt worden sein, aber auch umgekehrt, in die fertige Hv. aus KS. nachgetragen worden sein, alte Handschriften der ersteren besitzen wir nicht. Jedenfalls beziehen sich die Entlehnungen nur auf Einzelnheiten. KS. stimmt viel zu sehr mit Ari um mehr als solche herübergenommen haben zu können. — Wie für Isleifs Geschichte, so ist auch für die Gizurs **Sturlúnga** nicht viel Anderes als eine Abschrift der Ílb. Anstatt Ólafr Haraldsson allein steht hier noch kyrri dabei; hier gilt dasselbe, was oben für KS. (beim Vergleich mit Ari) gesagt worden ist. Die Variante Hjaltland für Gautland zeigen zwei Handschriften; sie ist kaum mehr als Schreibfehler. Der Ausdruck für Gizurs Beliebtheit (var betr þokkadr af öllum lanzmönnum) weicht von Ari ab wie von KS. und Hv.; ebenso steht es mit den übrigen Varianten; nur die Bezeichnung des Philippus als Frakkakóngr nähert sich einer Lesart der Hv (in den meisten mss. der Sturlúnga fehlt sie); hatte vielleicht die ältere Ílb. den Fehler? St. liegt also auch hier von der KS. ab.

Es bleibt noch die **Jónssaga**. In cap. 6 haben wir Isleif verlassen; aus dem Folgenden erkennen wir, dass sein Tod nur eingefügt ist, um den Beginn von Gizurs Regierung vorzubereiten die ja für Jón so wichtig wurde. Es heisst hier: Darnach wurde Gizurr geweiht auf Bitten seiner Landsleute; da „Lemmarus“ von Bremen mit dem Papst entzweit war, wieder nach Magdeburg gewiesen. Die nächsten zwei Winter war er in Island und Dänemark und Gautland; er kommt in die Heimat zurück als Markús Skeggjason lögsögumaðr war. Es folgt ein Lob Gizurs, wobei

Ari citirt wird, dann die Einführung des Zehents, die Fixirung des Stuhles in Skálholt; endlich die Errichtung des Bischofstuhles in Hólar, Jóns Ausfahrt und Weihe. Weit davon cap. 19 (in cap. 10 findet sich einmal eine kurze Bemerkung über eine Begegnung der Bischöfe, die sonst nicht wiederkehrt), kommt Gizurs Tod, þorláks Weihe, die chronologische Bestimmung des Jahres 1118. Ich vergleiche zuerst wieder Ari, und verzeichne was hievon abweicht. Da ist denn zu bemerken, dass Js. zusammenstellt, was zusammengehört und auf diese Art von vornherein sich der KS. nähert. so ist Papst Gregor VII. Gizurs Alter, Olafr kyrri gleich am Anfang als Zeitbestimmung für Gizurs Weihe gebraucht. Der norwegische König heisst einfach Haraldsson wie bei Ari. Es folgt die Reise nach Rom, die Angabe von der Entsetzung des Bremer Erzbischofes, die Weihe durch Hardevigus. Die lateinischen Namen machen dringend wahrscheinlich, dass Jónss. eine lateinische Quelle benützte; Ari weiss von dem Allem nichts. Der Aufenthaltsort nach der Weihe, wie ihn Ari bietet, hat unserem Verfasser, wie es scheint Schwierigkeiten gemacht; er zieht, um deutlich zu werden, die kurzen Angaben der Ílb. in die Breite, nimmt dann eine andere Quelle her, die von einem Verweilen in Dänemark spricht (wie KS.) und erzählt auch hievon. Der Satz þá Marcus Skeggjason hafþe lögsögu næstr Sighvate bekommt in Jónss. einen ganz anderen Sinn, weil die letzten zwei Worte und der ganze folgende Satz ausfiel; Ari ist also nur flüchtig, nach dem Gedächtniss ausgeschrieben; benützt ist er jedenfalls. Aus KS. kann die Kürzung nicht gemacht sein, weil hier der Wortlaut verschieden ist und gleich mit der richtigen Zeitangabe begonnen wird. Das Lob Gizurs, wie es Jónss. aus Ari entnehmen will, finde ich in unserer Ílb. nicht; es müsste also in der älteren gestanden sein oder es wollte nur im Allgemeinen der Inhalt von Aris Worten frei wiedergeben werden; wozu aber dann hier ein Citat, wenn es bei der wörtlichen Entlehnung im Vorausgehenden selbst fehlt? Cap. 19 ist — ganz geringe Aenderungen in Anordnung und Wortlaut abgerechnet, wie sie z. Th. die Einstellung in die Jónss. mit sich brachte — Abschrift der Ílb. Bei der Aufzählung der verstorbenen Potentaten ist Alexius wieder

an anderer Stelle als bei Ari, vor Philippus wie in Hv.; es wird vermuthet werden dürfen, dass Alexius in der älteren Ílb. gefehlt habe und vielleicht später an den Rand corrigirt wurde, daher die verschiedene Stellung in Hv., Jónss., KS. und Ílb. — Für die Vergleichung mit KS. wird genügen, die Abweichungen von Ari beizuziehen. Liemar und Hardewig kennt KS. nicht, wie Ari, dagegen aber hat sie den Aufenthalt in Dänemark mit Jónss., wie diese den in Gautland mit Ílb.*) gemein; es scheint klar, dass Jónss. hier zwei Berichte verbindet; schwerlich hat KS. ein Stück weggelassen; warum gerade das, was Ari hatte? Man könnte wieder seine Zuflucht zu der Erklärung nehmen, dass die ältere Ílb. nach Angaben Gizurs — die Stelle beruft sich ausdrücklich auf solche — in der jüngeren korrigirt sei. Ausserdem müsste man für den Aufenthalt in Dänemark jüngere Quellen oder Sæmund als Autorität voraussetzen. Die Erzählung von der Südfahrt Jóns hat mit KS. sowenig zu schaffen als mit Ílb. Die Stücke der KS., die bei Ari fehlen, hat auch Jónss. nicht, so die Bemerkungen über die friedliche Zeit unter Gizurr, die Aufzählung der hervorragenden Priester. Also KS. und Jónsb. sind wie für Ísleifr so auch für Gizurr von einander unabhängig. Lässt sich aus Jónss. Verhältniss zu Hv. etwas für der letzteren Beziehungen zur KS. gewinnen? Dass Hv. aus Jss. schöpfte ist, wenn auch möglich, von vornherein unwahrscheinlich, da sie Gizur ex professo behandelt, jene ihn nur wegen Jón berührt. Wenn also beide die Weihe Gizurs in Magdeburg und das damit Zusammenhängende gemeinsam und theilweise im Wortlaut gleich haben, so müsste Hv. die ursprüngliche gewesen sein, oder beide dieselbe Vorlage benützt haben, und dies kommt mir nicht unglaublich vor, Hv. gibt den Namen der deutschen Bischöfe etwas mehr isländisches, jedenfalls weniger lateinisches Gepräge [Ljemaro und Harðvig], Jónss. schreibt Lemmarus und Hardevigus; jene Quelle scheint also lateinisch gewesen zu sein; die Berührung mit Hv. wird durch die Form Lemmarus nicht illusorisch, denn Jónss. Gunnlaugs hat wieder Ljemaro.

*) Nur setzt sie ihn nach der Weihe, was aus Ari's Worten sich auch herauslesen lässt.

Die **Kristnisaga** liegt also von anderen Quellen für Gizurs wie für Ísleifs Geschichte mehr oder weniger ab; am nächsten steht sie der Ílb., aus ihr ist sie denn auch für die Bischofsgeschichten zum allergrössten Theil geflossen; einige Abweichungen von unserer Ílb. mögen auf Benützung der älteren Redaktion beruhen; ein Theil der übrigen lässt sich überhaupt nirgends sonst nachweisen, sie müssen aus mündlicher Ueberlieferung, also in nicht gar später Zeit eingetragen worden sein; andere finden sich in parallelen Schriften wieder, ohne dass man die primäre herausfinden könnte. Ein Konglomerat aus den oben behandelten Sagaen und vielleicht noch etlichen verlorenen kann die KS. wieder nicht sein, dazu ist sie immer noch zu gleichmässig, und klingt Ari zu oft hindurch, und wahrscheinlich ist so und so oft gemacht worden, dass KS. den übrigen Quellen gegenüber ursprünglicher sei; auf das Verhältniss der Hv. zu KS. — sie steht ihr noch am nächsten — kommen wir unten noch einmal.

Für das **Priesterverzeichniss** am Ende des Gizurarþáttr ist ein Analogon in der Hv. in der Zusammenstellung der während Gizurs Regierungszeit vorkommenden Todesfälle und anderer Ereignisse, eigentlich aber nur in der KS. selbst und in einem Priesterverzeichniss das im Diplom. Islandicum und in den Ísl. Sög. publicirt ist und dem Ari zugeschrieben wird. Freilich ist es auf eine spätere Zeit bezogen, nämlich 1143, aber beide stimmen doch in manchen Namen überein. Dass die Reihe in KS. nicht so wie sie ist aus Ari entnommen ist, macht die Nennung Ari's wenn auch nicht gewiss, so doch wahrscheinlich. Ketill þorsteinsson ist in KS. noch als Priester, nicht als Bischof angeführt*); im Dipl. finden wir ihn als solchen bezeichnet und schon auch seinen Sohn genannt. Ist einmal ein Priesterverzeichniss erhalten, so können wir auch annehmen, dass es mehrere gegeben hat; Ari selbst kann in seinen späteren Jahren das früher von ihm verfasste revidirt haben; das ältere stand dann wohl in Ílb. und hieraus schöpfte KS.; das jüngere ist das prestatal vom J. 1143. Es ist dies Hypothese, ich aber glaube daran. Aus einer uns

*) Ich glaube nicht, dass diess nur eitel Genauigkeit ist.

bekannten Quelle können die Namen nicht zusammengesucht sein; die Bischofssagen, die Sturl. bringen wohl ab und zu einen derselben (Simun Jorundarson finde ich nirgends), aber so wenig vor den vielen anderen hervorgehoben, dass ein ganz besonderes Interesse die Auswahl hätte beeinflussen müssen; ein solches Interesse konnte — an Verwandtschaft mit dem Geschlechte aller Genannten ist nicht zu denken — nur ein Gleichzeitiger haben. Wenn man an der Nennung Aris sich stösst, so will ich nur darauf aufmerksam machen, dass nur für Ari und Sæmundr keine Heimath angegeben wird, während sie bei keinem der Uebrigen fehlt; diese Absonderung von den Anderen liegt die Vermuthung nahe, dass beide Namen erst hinterher eingeschoben worden seien; warum aber Sæmundr ursprünglich fehlte?

Ist die Aufzählung der Priester aus Ari, so wird der unmittelbar vorhergehende Abschnitt, der ebenfalls nur in KS. sich findet, wohl desselben Ursprungs sein; ich meine die Stelle über den Frieden auf Island während Gizurs Regierung.

III. Die Zeit nach Gizurs Tod.

(KS. cap. XIV).

In der Húngrvaka cap. 8 folgt auf Gizurs Tod und die gleichzeitigen Sterbefälle im Ausland ein Bericht über die Nöthen auf Island. Þá gjörðist ok óveðrátta mikil werden sie eingeleitet. Die Einzelnheiten sind folgende: die Priester können am Charfreitag wegen des Sturmes die Gottesdienste nicht halten; ein Schiff verunglückt an den Eyjafjöll; wenige Leute können an Ostern kommuniciren. Ein zweiter Sturm trifft die zum Ding Reitenden und zerstört die Kirche in Þíngvellir; durch 35 auswärtige Schiffe resp. deren Mannschaft wird der Verbrauch an Lebensmitteln gesteigert. Es war das Todesjahr Gizurs für Island ein Jahr der Trübsal, wie das Gregors (des Grossen) für Rom. Zwei Winter hernach wurde Hafliði auf dem Allding verwundet und darüber kein Gericht gehalten. Es folgt Þorláks Geschichte; erst in cap. 12 treffen wir wieder Stoff der KS. Hier heisst es (BS. I pg. 75), während Þorláks Regierung sei

Jón gestorben (1121), þorsteinn Hallvarðsson (1119) und þórarinn Ívarson (1130?) erschlagen worden; „da starb Bergþórr der Gesetzsprecher (1123), da war der Streit Hafliðis mit þorgils Oddason, da fand auch ihr Ausgleich statt.“ Wie die (nach Vigfússon BS. I 75[6,7]), beigesetzten Jahreszahlen beweisen, sind hier Ereignisse aus den verschiedensten Zeiten durcheinandergeworfen. Ziehe ich KS. heran, so ergibt sich ein Unterschied in Anordnung und Darstellung des Stoffes. Wo KS. die Häuptlinge aufzählt, handelt Hv. von Gizurs Söhnen; den zweiten Bericht über die Noth kennt sie gar nicht; in cap. 12 sind die angeführten Ereignisse nicht als Anhängsel zu Gizurs, sondern zu þorláks Geschichte. Der Anfang stimmt ziemlich genau, auch im Wortlaut überein; nur gehört in Hv. „am Charfreitag“ zu der Verhinderung des Gottesdienstes, in KS. zu dem Unglück an den Eyjafjöll. Die Beschränkung der Folgen des Unwetters auf „einige Gegenden“ des Nordlandes in KS. scheint ursprünglich, der allgemeine Ausdruck fyrir norðan in Hv. Verkürzung; die Angabe der Grösse des gescheiterten Schiffes in KS. kann nicht aus Hv. entlehnt sein, da sie eben hier fehlt. Das taka þjónustu in KS. nimmt sich dagegen wie Uebersetzung des taka corpus domini der Hv. aus, ebenso das sumir urðu uti dauðir; das urðu úti konnte recht gut allein stehen; G. Vigfússon weist für den Gebrauch nur noch Fms. VII pg. 122 nach, aber nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Professor Konrad Maurer ist der Ausdruck verða úti „draussen bleiben“ noch heutzutage geläufig und leider nicht selten in Anwendung zu bringen.

Dass beim zweiten Sturm Vieh im Nordland zu Grunde ging, weiss KS. nicht, dagegen wird hier bei der Zählung der zwischen Norwegen und Island gehenden Schiffe auch von Verlusten zur See gesprochen; in sehr unklarer Weise sodann das Missjahr begründet. Hv. ist ganz einfach, ob aber darum auch richtig? schwerlich; denn aus ihrem Bericht hätte Niemand den der KS. gemacht. Deutlich als Missverständniss erweist sich die Umschreibung des komust brott — was nur bedeuten kann „sie entkamen“ — durch komu til Noregs. Ist KS. nicht das Original, so bietet vielleicht auch sie schon einen schüchternen Versuch eine unklare (lateinische? man denke an das corpus domini der

Hv.!) Vorlage zu erweitern; Hv. redigirt kühn um; jedenfalls hat sie übersehen, dass 35 neu angekommene Schiffe, zumal wenn noch 8 abgehen, nicht Leute genug für eine Hungersnoth in des Land bringen könnten. — Ferner lässt die Hv. durch das ebenbesprochene óárans a u k i entstehen: Vermehrung des Nothstandes und hat doch vorher von Theuerung u. dgl. nicht gesprochen, umgekehrt spricht KS. an zweiter Stelle von entstandener Noth mit denselben Worten, wie kurz vorher, ohne sich darauf zurückzubeziehen — wenn wir das svá der Skarðsárbók nicht einsetzen wollen; aus dem gemeinsamen Original scheint KS. das Eine, Hv. das Andere aufgenommen zu haben. Ein gemeinsames Original lässt sich aber aus jedem Satz herausfinden. Ganz anders als mit cap. 8 steht es mit cap. 12 der Hv.; es enthält eine Reihe von Dingen, die mit KS. nichts zu schaffen haben; was an KS. erinnert, ist ganz kurz gefasst und könnte allenfalls, müsste aber nicht, aus dieser genommen sein und scheint mit seiner Umgebung der Hv. von Anfang an eigen gewesen zu sein. Eben der Umstand, dass Hafliðis Streit mit Þorgils zweimal erwähnt wird, lässt nun aber schliessen, dass er an der einen, nämlich der ersten, Stelle (pg. 71) nur durch den Zusammenhang mit Anderem, um dessenwillen das Stück eingeschoben wurde (von Þá gjördist an), hereinkam, dass also auch diess ganze Stück nicht von Anfang an zur Hv. gehört. Welche Quelle nun aber möchte hiefür anzusehen sein. Nach unseren früheren Erörterungen liegt am nächsten, an Ari zu denken; hiegegen spricht nur der eine Umstand, dass in diesem Falle die ältere Ílb. weiter herab gegangen sein müsste als die jüngere. Die Spuren eines lateinischen Originales sind nicht so deutlich, dass auf ein solches mit Nothwendigkeit geschlossen werden müsste. Sollte nun aber alles, was Hv. und KS. gemeinsam haben, aus Ari stammen, was ausserdem in KS. noch? Die ausführliche Fassung von Hafliðis Geschichte?

Ich vergleiche für letztere noch die **Sturlúnga**. Von den Ereignissen unmittelbar nach oder vor Gizurs Tod ist hier mit keinem Wort die Rede, eben weil nur Gizurs P e r s o n, nicht seine Z e i t interessirte. Aber H a f l i ð i s Geschichte spielt hier eine Rolle. In I, cap. 5, pg. 7 (cap. 1—4 erklärt Grönl. h.

Mm. I, 67 für jüngere Zuthat) zuerst genannt wird er sogleich durch eine Geschlechts- und Verwandtentafel dem Leser näher bekannt gemacht. Im nächsten Kapitel geschieht dasselbe mit seinem Gegner þorgils Oddasson, nun folgt die ganze Verwicklung zwischen den Beiden weitläufig erzählt, cap. 18 steht die Verwundung Hafliðis, die Verkündigung (lýsíng) der Unthat auf dem lögberg; dreimal wird versucht, ein Gericht zusammenzusetzen ok mátti dómrinn aldrei nidrsetjast; endlich kommt doch ostwärts am Hraun bei der Byrgis-Bude ein dómr zu Stande; þorgils wird mit der strengsten Acht belegt. Die Exekution im Winter wird vereitelt. Im Folgenden werden die Ereignisse des nächsten Dinges, die beiderseitige Ansammlung von Mannschaft, die Vermittlung des Bischofes und des Ketill þorsteinsson berichtet, endlich die Befriedigung der beiden Partheien; hiemit schliesst der I. þáttr. Der zweite bildet in ganz anderer Weise wie dieser erste eine Einleitung zum ganzen Werk. Hafliðis Schicksale und Thaten sind zeitlich allerdings weit vom Hauptinhalt der St. entfernt, durch Hafliðis Verwandtschaft mit den Sturlungen aber als erster Abschnitt der Saga einigermassen berechtigt; vermissen würden wir sie nicht; nur die Bemerkung cap. 8 des þ. II pg. 53 sem fyrr er ritat könnte mit Nothwendigkeit auf das Vorhandensein des þ. I schliessen lassen; wäre sie nur nicht ebenso leicht und noch leichter eingeschalten gewesen wie dieser. Die Einheit der Erzählung von Hafliði wird dadurch nicht gestört. Es fragt sich nur ob die Fassung in St. Original ist. — KS. ist vor allem viel kürzer und schliesst seine Nachrichten über Hf. an anderen Zusammenhang an, gibt ferner chronologlische Daten und bringt den Tod Jóns in Verbindung damit, der in St. stillschweigend vorausgesetzt wird (cap. 26 pg. 45); beide schliessen mit dem Vergleich. Uebereinstimmungen mit KS. lassen sich in St. öfter auf das allerbestimmteste bis zum gleichen Wortlaut nachweisen. [KS. var þröng mikil at dómum St. I pg. 30: ok verðr þraung mikil; das Wort áverku ist hier wie dort gebraucht. KS.: Skyldi hann virða sjálfr Hafliði. St.: skyldi . . . hann virða sjálfr fèit.] Sachlich ist die Ueberlieferung vollständig dieselbe; die Zahl der Begleiter der Streitenden ist gleich [St. cap. 23 pg. 42 und cap. 20, pg. 37; 800 statt 700 ist vereinzelte Variante].

Nur die Entschädigungssumme ist verschieden (in Zahl und Wortlaut) angegeben; freilich weichen hierin auch die Handschriften der St. selbst von einander ab und schwanken von 80 bis 30 und sind hier 6 Ellen dort 3 auf die Öre gerechnet; von den vielerlei Arten von Zahlungsmitteln hat KS. nur die gewöhnlichsten aufgenommen. In St. ist, wie bemerkt, von Jóns Tod nicht die Rede, auch von Ketils Wahl nicht, und doch ist erstere sicher einmal in der Nähe gestanden und erwartet man die letzterer in St. nach Hafliðis Reden mit Ketill; ferner ist die Stellung in KS. „var hann (diess hat erst BS., die Ausg. von 1688 und 1773 nicht, es wird wohl in der Handschrift des Jón Erlendsson stehen) kosinn til biskups Ketill“ nur verständlich, wenn das Ketill erst später als Erklärung beigegeben wurde; dann musste Ketill ursprünglich schon vorher, eben bei der Versöhnung beider Parteien genannt sein, was in St. wirklich der Fall ist. Wir gehen also kaum irre, wenn wir auch hier wieder die Abweichungen aus einem divergirenden Abgehen von einer gemeinschaftlichen dritten Quelle erklären, aus welcher St. alles nicht auf Hafliði Bezügliche wegliess, KS. diess zwar beibehielt, im Uebrigen aber nicht unbedeutend kürzte. Wir werden unten auf eine dritte Quelle kommen. Die Familie Hafliðis ist auch in der St. aufgezählt (in cap. 5), im Ganzen und Grossen übereinstimmend mit KS., aber nicht durchweg. So gehen in St. die Linien weiter aufwärts, dagegen ist kein Sohn des Hafliði von der þuriðr genannt, von Sigriðr nur Snorri und Sigriðr als einzige Tochter der Rannveig; der Stammbaum ist überhaupt nur zwei Glieder weit herabgeführt, wie es sich für eine Einleitung zu einem Hafliðaþáttr nicht anders schickt. In þ. II, cap. 6, pg. 52 hat die Genealogie weiter herabzugehen; hier werden als Söhne der Sigriðr Páll, Snorri, Teitr und Ívarr genannt, þórðr aber nicht; nun kann þórðr in KS. allerdings nur verschrieben sein für Snorri oder welcher der 4 Namen immer; Ungleichheit bleibt doch und Valgerðr wird auch an der zweiten Stelle der St nicht erwähnt, ebensowenig Illugi Íngimundarsons Tod.

Es bleibt noch eine Quelle, nämlich die Ldn. An einer Stelle der Hb. [Ísl. Sög. I, pg. 144, Ldn. II, cap. 27] fehlt gerade eine Bemerkung über Hafliðis Frau þuriðr, welche in den übrigen

Ldnn. steht; weiter ist nur einmal noch Hafliði als Mársson und Abkömmling des Vèfreyðr und des Húnrauðr bezeichnet [III, 5. pg. 186]. Mehr bringen die Viðbætir der Skarðsárbók. Hier wird von den verschiedensten Dingen gehandelt*), zuletzt von Yxnaþórir und nun wird mit den Ereignissen nach Gizurs Tod weitergefahren: pg. 328, á því ári er Gizurr biskup Ísleifsson andaðist gerði hallæri mikit á Íslandi etc. etc., ganz wie KS. nur einige Aenderungen im Wortlaut oder Schreibfehler sind zu verzeichnen [hríð sú: h. svá mikil; hèruðum: stöðum ok hèr.; VII: VI etc.]. Eine Variante jedoch ist wichtig und für das Verhältniss von Ldn. und KS. vielleicht entscheidend. In Ldn. wird nämlich nach Jóns Tod nicht sofort das Ding desselben Jahres eingerückt, sondern Vorgänge im Sommer, die in KS. fehlen. Hfl. will mit XCC (soll wohl heissen MCC) Mann dem þorgils den Dingritt verwehren; ihn begleitet Hallr Teitsson und þórðr ór Vatnsfirði. þorlákr, der Bischof, sucht zu vermitteln und droht eventuell mit dem Bann, wenn jenem der Weg zum Ding nicht geöffnet würde. Beim Vergleich fordert Hafliði „Selbstschätzung" ohne Vorbehalt des Gegners; dieser wünscht wenigstens das Godord und weniges Anderes zu reserviren. Ketill þorsteinsson bringt durch seine Vermittlung den Hafliði zur Nachgibigkeit „þat sumar var hann kosinn til biskups í stað Jóns biskups ok fór útan!" Jetzt erst kommen die Bedingungen des Vergleiches und die schliessliche Versöhnung; hieran reiht sich „Hafliði Mársson átti fyrr þuríði", etc. bis „eptir Maríumessu síðari," d. h. bis zum Schluss der KS. und diese, oder vielmehr die Hb. wird auch am Rande citirt Vergleichen wir die ausführlichere Stelle der Skarðsárbók mit Sturl., so stimmt das Datum (Tag vor Johanni) die Begleitung durch Hallr und þórðr das Einschreiten des Bischofes, die Begleitung des þorgils (allir goðorðsmenn fyrir vestan Bláskógaheiði). Nur ist in St. die Drohung mit dem Bann erst nach þorgils's Annäherung an die Dingstätte erzählt, in Ldn. vorher, weil hier überhaupt nur von einem Versöhnungsversuch þorláks geredet

*) Auch von Ísleifr: ich konnte die Stelle, da sie mit KS. sich durchaus nicht berührt oben übergehen; ausserdem von König Vikarr, Sigurðr Fáfnisbani etc.

wird. Die Zahlungsobjekte sind auch in Ldn. kürzer zusammengefasst und kommen der Angabe in KS. sehr nahe; sofort aber klingt der Bericht der St. wieder durch beim Bürgschaftseid nach den Formen des Fünftgerichtes. Nun aber die Hauptschwierigkeit, von deren Lösung auch die der übrigen auszugehen hat: die Wahl und Ausfahrt Ketils. Was oben vermisst wurde, findet sich hier wirklich nämlich der Uebergang von Hafliðis Streit auf Ketils Ausfahrt; nur ist die Stellung derselben chronologisch unrichtig; in KS. steht sie am Schluss und offenbar ist die Wahl des Bischofes wirklich erst nach Hafliðis Vergleich geschehen. Wenn nun St. nichts von der Wahl, KS. nichts von der Vermittlung weiss, sollte man meinen, Ldn. habe die ursprüngliche Form bewahrt und St. sei Erweiterung, KS. Verkürzung; dann wäre an Entlehnung von KS. aus St. oder von Ldn. aus KS. keine Rede. Nun wird aber Hb. eigens citirt; sodann theilt KS. mit Ldn. das Geschlechtsregister, das ein ursprünglicher Hafliðaþáttr doch vorangestellt und nicht soweit über den im þáttr vorkommenden Personenkreis ausgedehnt hätte; sie theilt ferner mit ihr die Angabe über die Todestage des Ólafr Tr. und des Rögnvaldr, eine mechanische Verknüpfung, wie sie wohl aus speciellem Interesse vorkommen mochte, die aber die sonst doch geschickt abgefasste KS. nicht so ohne Weiters anderswoher aufgenommen hätte, in den Viðbætir der Ldn. war schon so mancherlei durcheinander geworfen, dass auch diese Notizen noch Platz finden konnten, ohne die Unordnung sehr zu vermehren. Nahezu unumstösslich wird der Beweis, wenn wir die in Jón Erlendssons Abschrift gelassene Lücke zwischen den Worten flutti und lím wirklich als Zeichen eines im Original vorhandenen Loches oder von Unleserlichkeit eines hier stehenden Wortes betrachten dürfen. Recht sonderbar müsste der Zufall sein, wenn Björn von Skarðsá eben an der Stelle ein Wort absichtlich oder aus Versehen ausliess, wo in KS. durch Beschädigung der Handschrift eines ausfiel, recht natürlich ging es dagegen zu, wenn jener, wo er seine Vorlage nicht lesen konnte, einfach das Lesbare abschrieb, das auch einen vollständigen Sinn gab. Woher aber dann die Uebereinstimmung mit St. und wie ist der Ausfall in der KS. zu denken? Zuvörderst ist nicht zu vergessen, dass Björn nicht eben die Sturl.

benützt haben muss; wir schlossen oben schon auf einen selbständigen Hafliðaþáttr: ihn mag er in den Bericht der KS. hineingearbeitet haben. Möglich ist, dem Fehler in KS. gegenüber, dass in der Abschrift Jóns ein Satz ausfiel, den Björn noch der Hb. selbst entnahm; möglich endlich, dass er die Lücke in der Hb. erkannte und selbst ausfüllte. Woher dann freilich wieder die Korrektur, der Name Ketils in KS? Fiel ein Satz aus, so wurde weiter geschrieben, als ob nichts ausgelassen worden wäre, also var hann kosinn, als ginge wirklich Ketill vorher; sobald sich die Nothwendigkeit ergab, Ketill þorsteinsson auch noch einzusetzen, musste auch erkannt werden, dass etwas ausgefallen war und diess nachgetragen werden. Es müsste denn erst später, nachdem das Original nicht mehr zur Hand war, die Korrektur als nothwendig erachtet und als Glosse zu dem hann an den Rand gesetzt worden sein. Wenn nun Ldn. nicht die oben besprochene Quelle für Sturl. und KS. war, was sonst? Aris Ílb.? Kaum, denn es müsste hier KS. den Bericht Ari's verkürzt haben, was uns in der ganzen Saga noch nie begegnet ist. Ich gebe die Hoffnung auf, sie zu finden. Wenn Ldn. nach dem Schluss der KS. noch eine kurze Bischofsreihe und dann einen ausführlichen Abschnitt über die einzelnen Bischöfe, die ohne für Island geweiht zu sein, sich doch dort zu schaffen machten, anfügt, so hat das mit KS. nicht das Mindeste zu thun; das erste Verzeichniss ist im Wesentlichen nach Ari gemacht. Darauf hinzuweisen ist schliesslich noch, dass Björn von Skarðsá denjenigen Abschnitt aus KS. aufnimmt, der in Aris jüngerer Ílb. nicht mehr steht und wie oben bemerkt, auch in der älteren eine Stelle kaum gehabt haben wird.

Nur kurz brauche ich zum Schluss auf die **Annalen** Rücksicht zu nehmen; sie sind späteren Ursprungs; die Ausgabe zwar sorgsam und fleissig, aber unpraktisch, unvollständig und unkritisch. 981 ist Friedrichs Ankunft, 984 die Erbauung von Ás, Weiteres aus der Bekehrungsgeschichte zu den Jahren 985, 997, 998, 1000, 1056, 1057, 1080, 1082 (Harðevig!) 1083, 1119 (Untergang des Schiffes, knörr.) 1120 (hier ist in einer Recension der Ausdruck zn finden: „da starben nicht weniger als zum Ding gekommen waren und war das Ding stark

besucht“, bekanntlich Sæmunds Ausspruch, wie ihn KS. überliefert) 1121.

Ueber die Zeitangabe für Ólafs Tod ist oben gesprochen; den Todestag Rögnvalds finde ich in keinem der Nekrologien; nur die Orkneyínga Saga enthält ihn [Flatb. II, pg. 511]; aus ihr mag hierher an den Schluss der KS. der Todestag des Heiligen gekommen sein; durch Haukr Erlendsson?

Mit einer Frage musste ich schliessen. Allerdings ist eben der Schluss der fraglichste Theil der ganzen Saga; vom Anfang des XIV. Cap. der KS. an verlassen uns feste Spuren. Bis dahin konnten wir immer wieder den Weg zu Aris grossem Isländerbuch finden; bis dahin ist die Saga immer noch vorzugsweise Kristnisaga. Mit kurzem Wort: Das ganze cap. XIV gehört nicht zu den 13 vorausgehenden. Es ist bei der letzten oder vorletzten Bearbeitung ganz oder theilweise angestossen jedenfalls sehr stark bearbeitet worden. Von wem? Hafliðis Geschlecht verweist uns auf die Sturlungen, auf Sturla þórðarson etwa. Wir wissen, dass die Ldn. Hauks zur Hälfte auf dessen Arbeiten beruhte, dass die Sturlúnga von ihm ihre erste Gestalt erhielt. Wenn nun Ldn. und KS. von ihm jene Zusätze erhalten hätten? Ich stelle mir vor, dass Sturla eine grosse Íslendínga Saga aus der Ldn. machen wollte, in seiner Arbeit sich unterbrach und später die jüngere Zeit in einem gesonderten Buch, der St., behandelte, wofür er auch den Abschnitt über Hafliði, wenn er anders schon von ihm herrührt, noch einmal, nach derselben Quelle, neu bearbeitete. Er mag auch in der KS. selbst diess und jenes geändert haben. Wie aber fand er die KS. vor? Wahrscheinlich schon als KS.; d. h. es fehlte damals wohl schon die Aufzählung der Gesetzsprecher, überhaupt cap. VIII der Ílb. Ob er an der Anordnung geändert hat, kann natürlich nicht nachgewiesen werden. — Styrmir wird mit KS. in Verbindung gebracht; hat auch seine Ldn. eine KS. enthalten? Es ist nicht unmöglich, dass der Bericht von þángbrands Kampf mit Skeggbjörn seiner Lokalkenntniss im Borgarfjörðr zu danken ist. Ist die Unordnung oder Umordnung in KS. etwa beim Ineinanderarbeiten der beiden

KSS. des Stymir und Sturla entstanden? Wie fand aber Styrmir die KS.? Oder fragen wir gleich, wie entstand unsere sogenannte KS.? In den einleitenden Untersuchungen liessen wir die Entscheidung noch offen. Ich will versuchen, sie hier, wie sie aus dem Bisherigen hervorzugehen schien, darzustellen; ich spreche dabei nur von den 13 ersten Kapiteln. Das 14. mag dieselbe Geschichte gehabt haben, mag aber auch bis zuletzt seine eigenen Wege gegangen sein. Die KS. ist allerdings von Anfang an Fortsetzung der Ldn. und ursprünglich neben ihr ein Bestandtheil von Aris Íslendíngabók. Sie lässt sich auch jetzt als solche nicht verkennen; wollte man sie von ihr ablösen, so müssten die letzten Kapitel der Ldn. dazu genommen werden aber diese hängen wiederum mit den vorausgehenden eng zusammen. Wenn in KS. einiges aus Ldn. wiederholt wird, (Genealogien, Vetrliðis Tod), ja wenn wirkliche Widersprüche stattfänden, dürften wir uns nicht irre machen lassen. Die KS. ist nicht mehr in derselben Form erhalten, wie sie Ari in seiner Ílb. niederschrieb. Ari hatte noch nicht den gesammten Inhalt derselben als ein Ganzes zusammengestellt, insonderheit nicht den ersten Theil mit dem zweiten verbunden, sondern Partien aus der politischen Geschichte eingestreut. Die Frage, ob die nunmehrige KS. von Anfang an eine solche war, müssen wir nun entschieden verneinen. In dieser Richtung bietet die Hauksbók eine Verkürzung von Ari's Werk. Im Uebrigen scheinen die Bearbeiter nur erweitert, dazu die Anordnung nach chronologischen Principien geändert zu haben. Die erste Bearbeitung der KS. ist wohl von demselben Mann vorgenommen worden, der die Ldn. aus der Ílb. herausschälte, indem er hier wie dort die politische Geschichte bei Seite schob, da für deren Kenntniss durch die kleine Ílb. hinreichend gesorgt schien. Wie die KS. jetzt mit der Ldn. verbunden ist, gibt das Ganze ein eigenthümlich unvollkommenes Werk, wie es von Anfang an unmöglich planmässig componirt sein kann; nur in der Entstehung des Werkes findet es seine Rechtfertigung, wenn von der Geschichte Islands nur die Besiedlung, die mit dem Christenthum nichts zu thun hat, die Bekehrung und bischöfliche Regierung, welche von der Besiedlung unabhängig und zeitlich getrennt ist, hier verbunden erscheinen. — Woher stammen nun die Er-

weiterungen, mag sie Styrmir oder ein anderer eingetragen haben? Wie viel neu ist, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Für manche Abschnitte ist oben der Beweis geliefert, dass sie ursprünglich nicht von Ari verfasst sind; so vor allem für þangbrands Reisen in Island, für Episoden aus þorvalds und Friedrichs Mission, für des ersteren Ende; für Hafliðis Geschichte. — Man hat, wie öfter erwähnt, Oddr einen Antheil an der Gestaltung unserer KS. zugeschrieben. Nun liess sich aber in den eben genannten Stücken keine Spur von Verfasserschaft Odds nachweisen und in dem Uebrigen noch weniger; es stimmt wohl seine ÓS. öfter mit KS., aber dann in der Regel auch mit Ari, zudem ist ja zu bedenken, dass Oddr bei Bearbeitung der Bekehrungsgeschichte nicht soviel hätte stehen lassen, was mit seiner ÓS. unvereinbar ist; dass er ferner, wenn seine Kenntnisse über die betreffenden Dinge mehr als gewöhnlich gewesen wären, sich in der ÓS. nicht so eng an Ari hätte zu halten brauchen. Auch von Späteren scheint nichts, oder fast nichts aus Oddr in die KS. hineingearbeitet zu sein. — Anders haben wir das Verhältniss zu Gunnlaugr getroffen. Eine nicht allzu tief greifende Bearbeitung durch ihn gehört nicht zu den Unmöglichkeiten. Fast für sicher möchte ich dagegen annehmen, dass aus einem seiner Werke (der ÓS.?) nicht wenige Einzelnheiten in die KS. übergeschrieben wurden, besonders in den Abschnitt über Friedrich und þorvald. Die Chronologie hat durch ihn aber keine Beeinflussung erfahren. Ueberhaupt gibt uns das chronologische System der KS. den Beweis in die Hand, dass sie nicht am Anfang des 13. Jahrhunderts in þingeyrar redigirt wurde. So hat sie denn auch mit der Hv. nichts zu thun, nichts mit der Jónss. — Ist sie nun aber vorher oder nachher zur KS. redigirt worden? Es gibt meines Wissens nur ein Kriterium dafür, dass unser Bericht vor der Abfassung der ÓST. des Snorri von der Ílb. sich schon etwas entfernt hatte. Das ist eben die Uebereinstimmung der Hmskr. mit KS. in Sachen, in denen diese von Ílb. abgeht. Nach der anderen Seite geben die vorhin besprochenen Beziehungen zu Gunnlaugr, wenn sie anders wirklich existiren, die Zeitgrenze rückwärts; darnach wäre die Aufnahme jener Abschnitte eher nach als vor 1218 (dem angeblichen Todesjahr G'.s) anzu-

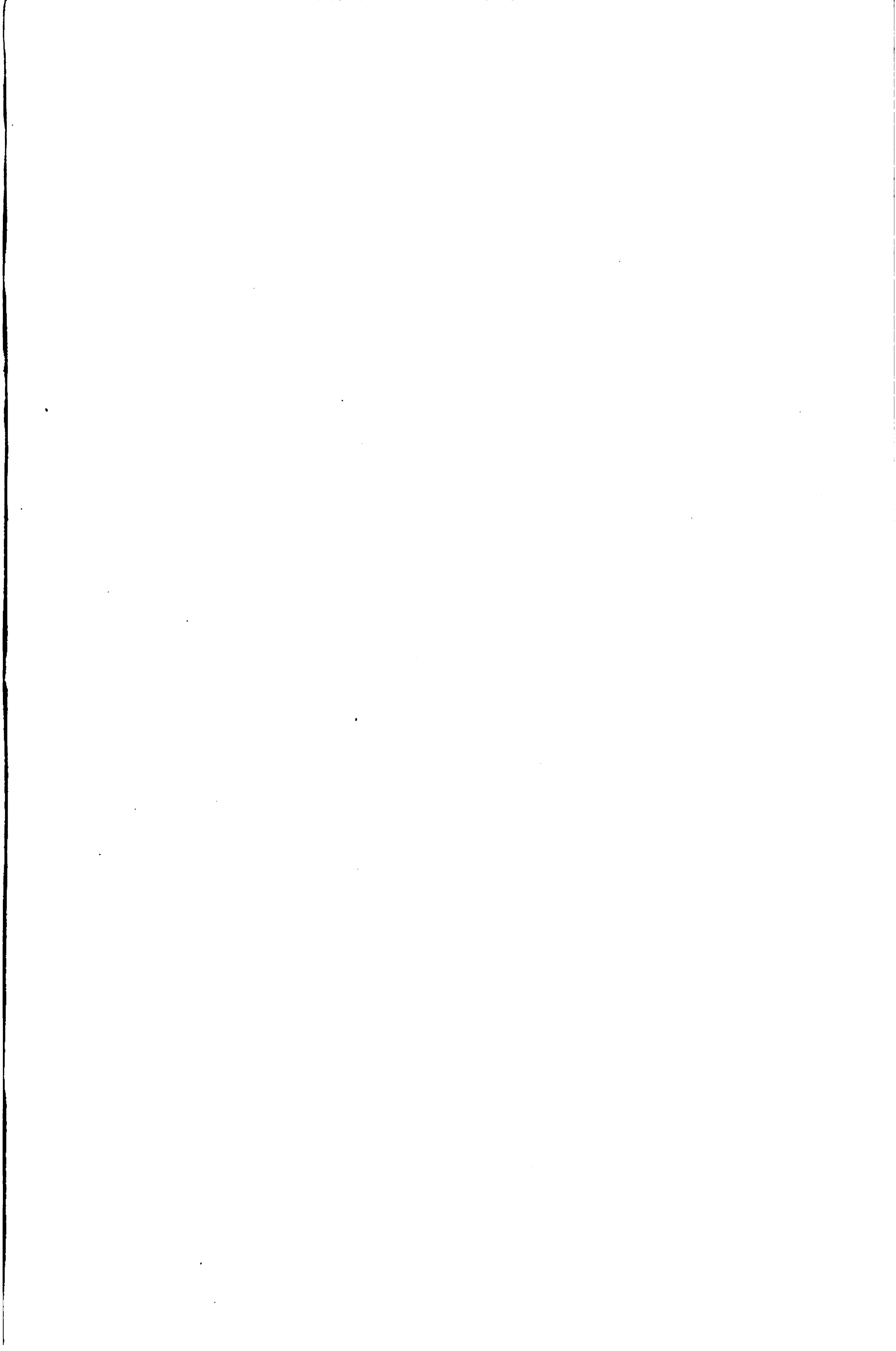
setzen. Ob aber damals schon die weltlichen Partien ausgeschieden wurden? Im Ganzen und Grossen dieselbe Gestalt wie jetzt hat die KS. gewiss gehabt als die grosse ÓST. ihre letzte Redaktion erfuhr; Einzelnheiten im Ausdruck, kleinere Aenderungen im Inhalt, Erweiterungen wurden aber später noch vorgenommen. Dass eine Bearbeitung in die Zeit des Bischofes Bótólfr fiel ist wiederholt bemerkt worden; ebenso dass Haukr Erlendssons Feder noch kleine Veränderungen sich gestattete. Ob wir seine Schrift oder Abschrift ganz genau in der Papierhandschrift des Jón Erlendsson besitzen muss ich leider, nach einer mir eben von Herrn Dr. Cederschjöld von Lund gemachten Mittheilung über Jóns bisher immer nur gerühmtes Abschreibeverfahren, für nicht völlig sicher erklären.

Nachtrag zu Seite 145. Ganz vereinzelt steht Morkinsk. pg. 103^{26-32} über Gizurs Aufenthalt in Norwegen zwischen 1046 und 1066, also vor der Weihe.

Verlag von **Christian Kaiser** in **München.**

Brenner, Oscar, Nord- und Mittel-Europa in den Schriften der Alten bis zum Auftreten der Cimbern und Teutonen 1877	Mark	2. 40.
Brinz, Dr. Alois v. und Maurer, Dr. Konrad, Festgabe zum Doctor-Jubiläum Dr. L. Arndts. (Das Alter des Gesetzsprecheramtes in Norwegen von K. Maurer; Zum Rechte der bonae fidei possessio von A. v. Brinz.) 1875	„	3. —.
—„— Festgabe zum Doctor-Jubiläum des Dr. Leonhard von Spengel. (Studien über das sogenannte Christenrecht König Sverrirs von K. Maurer; Zur Contravindication in der Legis actio sacramento von A. v. Brinz) 1877	„	3. —.
Hartmann, A., Weihnachtlied u. Weihnachtspiel in Oberbayern 1875	„	2. —.
Kunstmann, Dr. Fr., Grundzüge eines vergl. Kirchenrechtes 1867	„	4. —.
Lossen, Dr. M., Die Reichsstadt Donauwörth u. Herzog Maxim. 1866	„	1. 60.
Maurer, G. L. v., Einl. z. Gesch. d. Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung und der öffentl. Gewalt . . 1854	„	8. —.
—„— Freipflege u. Entstehung d. Jury in England 1848	„	1. —.
Maurer, Dr. Konrad, Das Alter des Gesetzsprecher-Amtes in Norwegen, siehe Brinz und Maurer.		
—„— Beiträge zur Rechtsgeschichte d. Germ. Nordens 1852	„	3. —.
—„— Bekehrung d. norweg. Stammes zum Christenthum 2 Bde. 1856	„	22. 80.
—„— Das älteste Hofrecht des Nordens 1877	„	3. —.
—„— Island von seiner ersten Entdeckung bis zum Untergange des Freistaats 1874	„	10. —.
—„— Studien über das sogenannte Christenrecht König Sverrirs, s. Brinz und Maurer.		

Müller, Frz., Lohengrin u. die Gral- u. Schwan-Sage	1867	Mark	9. —.
—„— Tristan u. Isolde nach Sage u. Dichtung	1865	„	3. —.
Muncker, Franz, Ueber zwei kleinere deutsche Schriften Aventins (Unter der Presse.)	1878	„	2. —.
Panzer, Fr., Beiträge zur deutschen Mythologie. 2 Bde.	1855	„	6. —.
von der Pfordten, Ludwig Freiherr, Studien zu Kaiser Ludwigs Oberbayerischen Stadt- und Landrechte	1875	„	8. —.
Prantl, Dr. Carl, Geschichte d. Ludwigs-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. 2 Bde.	1872	„	20. —.
Rockinger, Dr. L., Ueber Formelbücher vom 13. bis zum 16. Jahrhundert als rechtsgeschichtliche Quellen	1855	„	4. 60.
Rönnefahrt, J. G., Schillers dramatisches Gedicht Don Carlos Infant von Spanien	1865	„	1. 50.
Roth, Dr. P. R., Ueber Entstehung der lex Bajuvariorum	1848	„	1. 20.
Seuffert, Dr. H., Ueber Schwurgerichte und Schöffengerichte	1873	„	1. 50.
Sicherer, Dr. H. v., Staat und Kirche in Bayern	1874	„	10. —.
—„— über Eherecht und Ehegerichtsbarkeit in Bayern	1875	„	2. —.
Walther, Fr., Beitr. z. Lehre v. hochverrätherischen Komplot	1849	„	1. —.
—„— das Rechtsmittel im Strafverfahren 2 Bde.	1853	„	7. 60.
Zink, E., Ermittl. d. Sachverhalt. im französ. Civilprocesse 2 Bde.	1860	„	12. —.
Zorn, Dr. Ph., das Beweisverfahren nach Langob. Rechte	1872	„	1. 50.



CANCELLED
JAN 17 198
OCT 1 2 1978
BOOK DUE - WID
6225 786
FEB 5 1979




25233.27
Uber die Kristni-saga :
Widener Library 002808970
3 2044 089 052 641